Gall. rev.
1029
y 15

Digitized by Google

Gall. rev. 1029 f (5

Digitized by Google

25,5

Digitized by Google

Digitized by Google

# Geſchichte Napoleons.

Aus dem Franzöſiſchen

[Jacques Marquet de Montbreton de]

des Herrn von Norvins

überſetzt

von

**Friedrich Schott.**

## Fünfter Band.

Mit drei Schlachtplänen.

Bibliothek des 3ten L. I. R. Prinz Carl

Leipzig,
bei Auguſt Lehnhold.
1830.

[illegible]/68/553

Digitized by Google

Wehrkreis-
bücherei VII
München

Altbeſtand 57638

Digitized by Google

# Geſchichte Napoleons.

---



Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Dreizehntes Buch.

## Sechſte und letzte Koalition.

### Erſtes Kapitel.

Verträge Frankreichs mit Preußen und Oeſterreich. — Verträge Schwedens mit England und Rußland. — Koalition Englands, Rußlands, Schwedens, Spaniens gegen Frankreich, Oeſterreich, Preußen, Deutſchland und Italien. — Napoleon zu Dresden mit dem Kaiſer von Oeſterreich. — Friede von Bucharest zwiſchen der Türkei und Rußland. — Napoleon in Polen.

(1812.)

Ein allgemeiner Krieg ſchwebte über Europa. Verſchwenderiſch, man muß es geſtehn, waren die Unterpfänder deſſelben von den hohen Parteien gegeben, welche die Elemente zu dieſem neuen Sturme verſammelten. Nach der Vereinigung Hollands, der Hanſeſtädte, Lauenburgs, mit einem Worte, der Mündungen des Rheins, der Schelde, der Weſer, der Elbe, und des Herzogthums Oldenburg mit Frankreich hatte in den Jahren 1810 und 1811 die Blokade der Nord- und Oſt-See begonnen. Dieſe Blokade wurde den 26ſten Januar 1812 durch die Beſitznahme von Stralſund und Schwediſch-Pommern, deſſen ſich der General Friant im Namen Frankreichs bemächtigte, vollſtändig gemacht. An demſelben Tage wurde auch Katalonien in vier franzöſiſche Departements eingetheilt. Die kriegeriſche Stellung Alexanders ſchrieb ſich von dem Vertrage von Tilſit her, der mit Ungeduld ertragen wurde. Dennoch hatte bei der Rückkehr von der Konferenz auf dem Niemen der Kaiſer von Rußland dem Kaiſer der Franzoſen geſagt, daß er ſein Sekundant gegen England ſeyn wollte. Was die Zuſammen-



Digitized by Google

kunſt zu Erfurt betrifft, wo Alexander ſo günſtige Geſinnungen gezeigt hatte, ſo war ſie für dieſen Fürſten nur ein Schleier geweſen, den er über ſeine Politik geworfen hatte. Das Kontinental-Syſtem legte Rußland eine harte Bedingung auf, aber dieſe Bedingung war ohne Zweifel jetzt gerecht in ſeinen Augen, weil es ſie angenommen hatte. Rußland hatte um ſo viel mehr Urſache, den Vertrag von Tilſit zu unterzeichnen, da bei ſeiner Weigerung der Kaiſer Napoleon, anſtatt gegen daſſelbe einen Kampf in ſeinen Wüſten fortzuſetzen, den es nicht aushalten konnte, ſich wahrſcheinlich dahin entſchieden haben würde, mit den Zerſtückelungen Polens und Preußens jenen großen Zwiſchenſtaat zu bilden, der von einem franzöſiſchen Heere fortwährend beſchützt, ſeine Grenzen bis zu dem Augenblicke gehütet hätte, wo die National-Armee alle nothwendige Stärke erhalten hätte, und für immer die Schutzwehr der Civiliſation und des Friedens auf dem Feſtlande geworden wäre; und wollte Gott, Napoleon hätte einen ſo hohen und zugleich ſo weiſen Entſchluß gefaßt! Das ruſſiſche Kabinet ſah die ſchreckliche Folge einer Weigerung voraus, womit es nach der Schlacht von Auſterlitz nicht durchgedrungen war, und es demüthigte ſich unter das Geſetz von Tilſit. Es urtheilte ſehr richtig, daß auf dem Floß auf dem Niemen die Frage entſchieden würde, entweder einen Theil des europäiſchen Vaterlandes auszumachen, oder auf immer daraus vertrieben zu werden und in einem Augenblicke die politiſche Erbſchaft Peters und Katharinens zu verlieren. Die puniſche Treue führte beim Vertrage den Vorſitz und Rußland unterſchrieb, insgeheim entſchloſſen, ihn anfänglich zu umgehen und in der Folge mit Aufſehn zu brechen. Aber bald durchſchauete Frankreich die Geſinnungen dieſer Macht. Das Betragen Rußlands während des Feldzugs 1809 erlaubte Napoleon nicht mehr zu zweifeln, daß es weit entfernt war, zu der Erniedrigung Oeſterreichs beitragen zu wollen, welches jedoch Frankreich, ſeinen Verbündeten, mit Krieg überzogen hatte. Im Jahr 1810 ſprach ſich die ruſſiſche Politik noch deutlicher aus: den 19ten Dezember hatte es nämlich das Band von Tilſit durch eine Ukaſe zerriſſen, welche ſeine Häfen England öffnete und Frankreich verſchloß.

Digitized by Google

die Vereinigung ſeiner Heere an den Gränzen von Littauen und die Drohungen, das Herzogthum Warſchau zu überziehen, unter dem Vorwande, den Herzog von Oldenburg zu entſchädigen, bezeichneten ſeitdem die Energie der neuen Rathſchlüſſe, welche den Hof von St. Petersburg leiteten. Im Monat Februar 1811 hatte Napoleon geglaubt, nicht allein von Rußland Erklärungen über die ungeheure Veränderung in ſeinem Syſteme zu Ende des Jahres 1810 verlangen, ſondern auch den König von Sachſen auffordern zu müſſen, die Truppen des Herzogthums Warſchau an der Weichſel zuſammen zu ziehen, um ſich gegen einen plötzlichen Ueberfall in Sicherheit zu ſetzen.

Das wichtige Werk des Oberſten Butturlin, eines Adjudanten des Kaiſers von Rußland, enthält Bekenntniſſe, deren Quelle das Zutrauen des Leſers genugſam rechtfertigt. Der gewiſſermaßen offizielle Verfaſſer deſſelben iſt den Erklärungen ſelbſt zu Hülfe gekommen, welche das kaiſerliche Kabinet zu jener Zeit machte. Dieſe Erklärungen, welche ſich auf die herausfordernde Stellung Rußlands ſeit 1810 bis zur Ergreifung der Waffen im Jahre 1812 beziehn, waren bis dorthin von den entgegengeſetzteſten Leidenſchaften unterdrückt worden, von den Leidenſchaften, welche ſowohl die Männer, welche über den Fall Napoleons frohlockten, als auch diejenigen verblendeten, welche ihm denſelben vorwarfen. Der ruſſiſche Offizier erklärt, „daß der Kaiſer Alexander den Geiſt der Verfügungen des Vertrags von Tilſit nicht verkennen konnte, daß aber die unglücklichen Umſtände, in welchen ſich Europa befand, ihm vorſchrieben, den Krieg um jeden Preis hinauszuſchieben. Es handelte ſich beſonders darum, die nöthige Zeit zu gewinnen, um ſich zur Beſtehung des Kampfes gehörig zu rüſten, von dem man wohl wußte, daß er ſich eines Tages erneuern werde. Von jener Zeit an bemühte ſich der Kaiſer Alexander, im Stillen ſeine Vertheidigungsmittel zu organiſiren, und hielt es für nothwendig, den größten Theil ſeiner Streitkräfte auf der weſtlichen Gränze ſeines Reiches zu verſammeln. . . . Schon am nächſten Tage nach der Unterzeichnung des Allianz-Traktates mit Preußen, nämlich

Digitized by Google

am 15ten Februar, ſchickte Napoleon den General Czerniſcheff mit dem Vorſchlage nach Petersburg, dahin zu arbeiten, um die Beſchwerden von beiden Theilen verſchwinden zu laſſen. Dieſe Beſchwerden waren vornehmlich von Seiten Rußlands die Beſitznahme des Herzogthums Oldenburg. Aber der Kaiſer Alexander fühlte zu gut, daß die angegebenen Beſchwerden ſich nur auf Nebendinge bezogen. Man wäre nicht viel weiter gekommen, ſelbſt wenn man die Abhelfung der erwähnten Beſchwerden erlangt hätte: denn der Hauptpunkt, nämlich die diktatoriſche Gewalt Frankreichs über alle andere Mächte, war nicht dazu geeignet, anders als durch die Gewalt der Waffen entſchieden zu werden."

Schon im Jahr 1811 hatte Rußland die Ankunft des Herrn von Neſſelrode zu Paris angekündigt, welcher beauftragt war, die Streitigkeiten zu beſeitigen; er ſollte im Monat November ankommen und vier Monate darauf erwartete man ihn noch immer. Napoleon, welcher endlich erfuhr, daß die Sendung des Herrn von Neſſelrode nicht Statt finden würde, ließ, wie man es oben geſehen hat, den Oberſten Czerniſcheff, einen Adjudanten Alexanders, rufen und theilte ihm den Offenſiv- und Defenſiv-Allianz-Traktat mit, welcher den 12ten Februar zu Paris mit Preußen unterzeichnet worden, das glücklich genug war, ſeinem Untergange durch eine Verbindung mit Napoleon zu entgehen, welcher nothwendiger Weiſe mit dieſer Macht den Krieg angefangen hätte, den er ſich genöthigt ſah, gegen Rußland und ſeine Verbündeten zu unternehmen. Napoleon begleitete dieſe vertrauliche Mittheilung mit allen verſöhnenden Erklärungen, welche er anbieten konnte, und machte Czerniſcheff zum Ueberbringer eines eigenhändigen Briefes an den Kaiſer Alexander. Czerniſcheff reiſte den 25ſten Februar nach St. Petersburg ab. Zwei Tage nachher erfuhr Napoleon, daß dieſer Abgeſandte, welcher ſeinen Charakter und ſeine Stellung gegen die franzöſiſche Regierung gemißbraucht, den Effektiv-Etat unſrer Heere mit vielem Golde erkauft und mitgenommen hatte. Man ſetzte ihm nach, aber unglücklicher Weiſe war er ſchon außer allem Bereich.

Digitized by Google

In demſelben Augenblicke greift Napoleon, welcher den Krieg für unvermeidlich hielt, zu der Maßregel, der Nationalgarde das Gebiet des Reiches anzuvertrauen, während unſere Heere ſich entfernen werden; er knüpft auch Oeſterreich an die Sache Frankreichs durch einen den 14ten März zwiſchen dem Herzog von Baſſano und dem Botſchafter, Fürſten von Schwarzenberg, zu Paris geſchloſſenen Vertrag, welcher die Wiederherſtellung des Königreichs Polen vorausſehen ließ. Bei der Ueberſendung dieſer diplomatiſchen Akte an den Herrn von Neipperg, den öſterreichiſchen Geſandten in Schweden, ſchrieb der Fürſt Schwarzenberg: „daß ihr Monarch vergeblich alle Schritte bei dem Petersburger Kabinette erſchöpft hätte und daß in einem Zuſtande der Dinge, wo Alles nach dem gemeinſchaftlichen Zwecke gerichtet ſeyn ſollte, er ihn anginge, ſein ganzes Anſehn bei der ſchwediſchen Regierung zu verwenden, um ſich an die gegenwärtige Sache anzuſchließen, indem er ihr bei dem unermeßlichen Vortheile, welchen eine ſolche Diverſion der Bewegungen der Verbündeten im Norden bringen würde, die Wiedererlangung der Provinz Finland hoffen ließe. Die Freundſchafts- und Familienbande, welche zwiſchen unſerem Hofe und dem franzöſiſchen beſtehen, fügte der Botſchafter hinzu, ſind heute noch durch ein Band verſtärkt worden, welches die natürliche Folge davon ſeyn mußte, um die freundſchaftlichſten und innigſten Verhältniſſe zwiſchen beiden Reichen auf eine feierliche Weiſe zu gründen.“ Dieſes waren im Monat März 1812 die öffentlichen und vertraulichen Geſinnungen des öſterreichiſchen Hofes für den franzöſiſchen. Neun Monate ſpäter ſollte das Glück ſie auf den Feind übertragen, gegen welchen das Wiener Kabinet Schweden bewaffnen und ſelbſt marſchiren wollte. Die Verſuche dieſes Kabinets und alle, welche Napoleon machte, ſcheiterten an den ſchlechten Geſinnungen Benadotte's, der, die Quelle ſeines Ruhmes vergeſſend und das Andenken ſeines erſten Vaterlandes mit Füßen tretend, den 24ſten März ſich durch einen Vertrag mit Rußland gegen uns zu kämpfen verpflichtete. Der Preis dieſes Abfalls war die dem Kronprinzen gegebene Verſicherung, daß Alexander ihm behülflich ſeyn würde, einen unge-

Digitized by Google

rechten Krieg in das Herz von Dänemark zu ſpielen, um demſelben Norwegen wegzunehmen. Gegenwärtiger und zukünftiger Verrath, empörende und von ferne ausgedachte Beraubungen — das waren die Anfänge jener Ligue, welche die Freiheit anrief, um Religion und Völker auf ihre Seite zu bringen. Napoleon verſuchte auch, die Pforte von dem Friedensſchluſſe mit Rußland abzuhalten und bot alle Mittel auf, den Sultan, welchem Frankreich und Oeſterreich die Integrität ſeiner Staaten zuſicherten, zu dem Entſchluſſe zu bringen, mit 100,000 Mann in's Feld zu rücken. Man wird ſpäter ſehen, wie, ungeachtet des Wiederausbruchs der Feindſeligkeiten an der Donau, der glückliche Erfolg dieſes Schrittes vereitelt wurde.

Die Aufführung Czerniſcheffs, das lange Stillſchweigen auf das Schreiben, mit welchem er beauftragt war, ließen von den Entſchließungen, welche Alexander faſſen würde, nichts Glückliches hoffen oder ſagten vielmehr einen nicht ſehr günſtigen Ausgang der Unterhandlungen voraus; überdieß verkündigten indirekte aber beſtimmte Nachrichten feindſelige Abſichten. Von einer andern Seite bewies Alles, daß Alexander in den Händen Englands war, und ſo glaubte Napoleon, ſich an dieſe Macht wenden zu müſſen. Auf ſeinen Befehl ſchrieb der Herzog von Baſſano an Lord Caſtlereagh, um ihn von den friedlichen Geſinnungen Frankreichs in Kenntniß zu ſetzen. Der Brief des Miniſters wurde den 17ten April nach London abgeſchickt. Frankreich erklärte darin, „auf jede Erweiterung von der Seite der Pyrenäen zu verzichten.“ Es garantirte die Integrität Spaniens; die gegenwärtige Dynaſtie ſollte für unabhängig erklärt und Spanien durch eine National-Konſtitution der Kortes regiert werden; das Königreich Neapel ſollte dem König Joachim verbleiben und das Königreich Sizilien dem gegenwärtig regierenden Hauſe garantirt werden. In Folge dieſer Uebereinkünfte ſollten Spanien, Portugal und Sizilien von den franzöſiſchen und engliſchen Truppen zu Land und zu Waſſer geräumt werden.“ Den 23ſten April antwortete Lord Caſtlereagh, daß er nicht unterhandeln könnte, wofern nicht die Dynaſtie Ferdinands in Spanien anerkannt würde.

Digitized by Google

In dieſer Zwiſchenzeit kommt endlich der Baron von Serdobin aus St. Petersburg mit der Antwort auf den Brief an, welchen Napoleon dem Oberſten Czerniſcheff übergeben hatte. Der Fürſt Kurakin begiebt ſich den 24ſten April zu dem Herzog von Baſſano und benachrichtigt ihn, daß Rußland vor allen Dingen verlangte, daß die franzöſiſchen Heere Preußen räumen und ſich hinter den Rhein zurückziehen ſollten. Den 25ſten giebt Napoleon, welcher dieſe diplomatiſchen Anmaßungen nicht buchſtäblich nehmen will, dem Grafen Narbonne, ſeinem Adjudanten, den Befehl, nach St. Petersburg abzureiſen. Der Vorwand ſeiner Sendung iſt, dem ruſſiſchen Kabinette die Aktenſtücke der engliſchen Korreſpondenz mitzutheilen; aber die Reiſe des neuen Geſandten hat zum wahren Zweck, den letzten Gedanken des Czar kennen zu lernen. Wenige Tage nachher, den 30ſten, ſcheitern die zu Paris ſeit anderthalb Jahren von dem Herzoge von Baſſano mit dem Fürſten Kurakin gepflogenen Unterhandlungen an dem Ultimatum, auf welchem dieſer Botſchafter beſteht, der mehrere Male ſeine Päſſe verlangt und den 11ten Mai ankündigt, daß er ſich, bis er ſie erhalten, auf's Land zurückziehe.

Mitten unter den Sorgen und Beſchäftigungen jeder Art, worein die ſtürmiſchen Unterhandlungen mit Rußland und die Ausſicht auf einen fürchterlichen Krieg Napoleon verſetzten, gab er den 29ſten Januar 1812 ſeinem Reiche ein Miniſterium des Handels und der Manufakturen, eine Einrichtung, welche das Unterpfand eines dauerhaften Friedensſtandes zu ſeyn ſchien. Die ungeheure Ausdehnung der Küſten des Reichs und die außerordentlichen Anſtrengungen, welche das Reſultat der dem Kunſtfleiße ertheilten Ermunterungen waren, hatten dieſe Schöpfung nothwendig gemacht, welche zu gleicher Zeit eine große Hülfsanſtalt war, um das über alle Häfen unter franzöſiſcher Bothmäßigkeit verhängte Interdikt noch ſtrenger wirken zu laſſen: denn die Blokade gegen England war, wie ich es ſchon mehrere Male geſagt habe, das einzige Geſetz der Politik des franzöſiſchen Reiches. Die geringſte Uebertretung ſtürzte das ganze Angriffs- und Vertheidigungsſyſtem Napoleons um; ſie verhin-

Digitized by Google

derte das Werk des allgemeinen Friedens, dieſe ausſchließende Bedingung des Heils für Napoleon und ſein Reich; dieſe Uebertretung endlich führte unfehlbar zu einem Bruche. Daher hatte auch Rußland vierhundert tauſend Mann verſammelt, um auf ſeinen Gränzen der Ukaſe vom 19ten Dezember 1810 Nachdruck zu geben. Der bevorſtehende neue Kampf, deſſen lange und geheimnißvolle Vorbereitung etwas Unverſöhnliches an ſich trug, und die Fortſetzung des Krieges in Spanien und Portugal, wo England ſeine Schätze, ſeine Heere und Flotten verſchwenderiſch verwendete, mußten nothwendiger Weiſe alle Streikräfte Frankreichs in Anſpruch nehmen und ſowohl an die Ufer des Tajo als an die Ufer des Niemen die Truppen rufen, welche an allen Küſten des Reichs den unthätigen Krieg der Kontinental-Sperre führten. Man mußte alſo dieſe Truppen zu erſetzen ſuchen, welche die dringenden Umſtände, worin ſich Napoleon befand, für die Bewendungen des thätigen Krieges nothwendig machten. Dem zu Folge legte den 10ten März der Kaiſer der Sanktion des Senates den Entwurf zu einem Senatus-Konſultum vor, welches die National-Garde in drei Aufgebote theilte, von welchen das erſte die Männer von 20—26 Jahren, das zweite die Männer von 26—40 Jahren, und das dritte die Männer von 40—60 Jahren in ſich begriff. Das mit Einſtimmigkeit votirte Senatus-Konſultum ſtellte von den 600,000 Bürgern, woraus das erſte Aufgebot beſtand, hundert Kohorten von tauſend Mann zu der Verfügung der Regierung, um kraft der Verfaſſung des Reichs mit der Hut der Gränzen, der Seeanſtalten, der Zeughäuſer und der feſt:n Plätze beauftragt zu werden. Von dieſen bewilligten hundert Kohorten wurden nur acht und achtzig organiſirt, welche man in den 128 Departements aushob, die von Rom bis nach Hamburg unſere 32 Militär-Diviſionen bildeten. Dieſe Theilung des franzöſiſchen Volks in drei Aufgebote war nicht ohne Größe, aber ſie bewies auch, daß Napoleon alle Gefahren für das Vaterland ermaß. So war denn das ganze thätige Heer auf dem Marſch oder im Begriffe zu marſchiren, und der größte Theil deſſelben hatte zum Vereinigungspunkt jenen fernen Fluß, welcher das nördliche Polen be-

Digitized by Google

gränzte, jenen Fluß, welcher mit ſo großem Eifer den Tilſiter Frieden anbieten und annehmen ſah, gegen welchen ganz Rußland ſich noch einmal bewaffnet hatte.

Unter den zahlreichen Adreſſen, welche damals von den Deputationen der Wahlkollegien am Fuße des Thrones niedergelegt wurden, iſt die des Departements des Cher merkwürdig. „Sire," ſagte ſie, „einer Ihrer Vorfahren, Karl VII., welchen man den König von Bourges nannte, verdankte die Erhaltung ſeiner Krone der Ergebenheit ſeiner Unterthanen des Berry. Von allen Provinzen, welche ſeiner Macht unterworfen, war das Berry faſt die einzige, welche ihm treu blieb und ihm Leib und Güter anbot. Mit der Hülfe ſeiner Einwohner gelang es ihm, ſein Königreich wieder zu erobern und die Engländer aus Frankreich zu vertreiben." Dieſe Erwähnung einer der ſchmerzhafteſten Epochen unſerer Geſchichte ſchien damals wenigſtens zur Unzeit geſchehen zu ſeyn; ſie fiel Napoleon auf, welcher antwortete: „Weder ich noch meine Nachkommen werden jemals in dem Falle ſeyn, Ihren Patriotismus unter ähnlichen Umſtänden, wie die unter Karl VII. waren, auf die Probe zu ſtellen. Bürgerliche Zwiſtigkeiten ſtürzten zu jener Zeit Frankreich in's Unglück. In mehrere Staaten getheilt, wurde es von fremden Heeren zerriſſen. Solche Umſtände können nicht wieder kommen. Wir ſind ein einziges Volk, wir haben ein einziges Geſetz und einen einzigen Thron. Weit entfernt, uns Geſetze vorſchreiben zu laſſen, werden wir ſie der Nation geben, welche unſere Uneinigkeit geſchickt zu benutzen wußte, und den Geſchlechtern, welche uns vorangegangen ſind, ſo viel Böſes zugefügt hat." Welch' kurzer Zeitraum trennt dieſe Epoche von jener, wo die Engländer Paris beſetzten, wo Napoleon zu Fontainebleau abdankte und wo das Heer von der Loire zu Bourges verabſchiedet wurde!

Den 9ten Mai reiſte der Kaiſer mit der Kaiſerin nach Mainz ab; ſie ſollte ihn bis nach Dresden begleiten, wo ſich die kaiſerliche Familie von Oeſterreich einfinden ſollte; den 17ten war er in der Hauptſtadt von Sachſen angekommen. Napoleon, welcher fürchtete, daß Herr von Narbonne nicht bei dem Kaiſer Alexander vorgelaſſen worden ſey, will durch die

Digitized by Google

Vermittelung ſeines Botſchafters einen entſcheidenderen Schritt verſuchen. Dem zu Folge ſagt er dem Herzog von Baſſano: „Schreiben Sie Lauriſton, ſich von Petersburg nach Wilna zu begeben. Er ſoll ſagen, daß ich, um dieſen Federkrieg zu beſeitigen, ihm den Befehl ertheilt habe, die Vermittler zu umgehen und bis zu dem Kaiſer zu dringen, um aus ſeinem Munde ein Wort der Erklärung zu erhalten, welches den Weg zu unſerer Ausgleichung offen laſſen kann; er ſoll hinzuſetzen, daß ich überzeugt bin, daß der Fürſt Kurakin ſeine Inſtruktionen überſchritten hat, u. ſ. w." Beim Empfange dieſes Briefes verlangte Lauriſton von der ruſſiſchen Regierung Päſſe, um den ſo eben erhaltenen Befehl zu erfüllen.

Ein Hof von Königen verſammelte ſich zu Dresden um Napoleon. Der Kaiſer und die Kaiſerin von Oeſterreich hatten aus eigenem Antriebe Wien verlaſſen, um ihren Schwiegerſohn auf ſeiner Reiſe zu Dresden zu finden und durch alle Freundſchaftsbezeugungen das Intereſſe noch enger zu knüpfen, welches ſie in Folge der Familienbande und eines feierlichen Vertrags an dem Kriege gegen den Czar nehmen, welcher der gemeinſchaftliche Feind des Feſtlandes zu werden ſcheint. Der König von Preußen bot Napoleon den Kronprinzen zum Adjudanten an, was er aber aus einer zu großmüthigen Delikateſſe ausſchlug. Alle Monarchen vom baltiſchen Meere bis an den Rhein, deren Kontingente die große Armee ſtärken, bezeugen durch öffentliche Wünſche den Antheil, welchen ſie an den Siegen Napoleons zu haben ſich beeifern. Die Fürſten, welche unter ſeinen Adlern verbündet ſind, überlaſſen ſich mit einer Art knechtiſcher Begeiſterung der Hoffnung, ihn triumphiren zu ſehen; der wenige Stolz, welcher ihnen bleibt, beſteht einzig darin, derſelben Herrſchaft den einzigen Monarchen des Feſtlandes zu unterwerfen, welcher noch unabhängig iſt. Noch unlängſt, wann Napoleon ihnen Ehrenſtellen ertheilte und ihnen die Königswürde bewilligte, haben ſie ihre Höflinge über dieſe neue Würde ſtolz werden ſehen; wiederum ſelbſt Höflinge, halten ſie ſich für größer, wenn ſie einem mächtigeren Oberhaupte dienen.

Digitized by Google

In dem Augenblicke, wo Napoleon ſo viele Huldigungen und ſo viele Garantien erhielt, wurde ein geheimer Vertrag zu einem Definitiv-Frieden zwiſchen den Ruſſen und den Ottomanen zu Buchareſt unterzeichnet. Ein Werk Englands, wurde der Friede zu Buchareſt ſehr plötzlich vermittelſt eines falſchen Aktenſtücks geſchloſſen, welches das Londoner Kabinet zur Kenntniß des Groß-Vezirs gelangen ließ; es war vorgeblich ein Brief von Napoleon, worin er Alexander als Uebereinkunftsmittel die Theilung des türkiſchen Reiches vorſchlug. Joſeph Fonton, ſeit langer Zeit von England beſoldet, wurde von Galib-Effendi darüber befragt und beſtätigte die Aechtheit des Dokuments. Die materielle Thatſache der Anweſenheit des Grafen Narbonne zu Wilna trug noch dazu bei, die dummen Osmanen davon zu überzeugen. Der Kaiſer war nicht allein der Getäuſchte, der Sultan war es gleichfalls. Als er Napoleons Einfall in Rußland erfuhr, weigerte er ſich, den Vertrag zu ratifiziren und konnte nur durch den drohenden Einfluß Englands dazu vermocht werden. Dieſe Verzögerung der Ratifikation hielt das ruſſiſche Heer in der Moldau zurück und geſtattete ihm, nur erſt im Oktober ſich in Bewegung zu ſetzen. Es erreichte erſt das franzöſiſche Heer auf ſeinem Rückzuge bei dem ſo bekannten Uebergange über die Bereſina, wo es eine entſchiedene Niederlage erlitt. Die Vereinigten Staaten erklären zwar England den Krieg; aber was iſt ein ſo ſchwacher und entlegener Streit in Vergleich mit der wichtigen Diverſion, welche Napoleon von der ottomaniſchen Pforte erwartete, in Vergleich mit den großen Nachtheilen, welche aus dem Bündniſſe Schwedens mit Rußland entſprangen.

Der Graf Narbonne iſt von Wilna ohne eine andere Antwort zurückgekommen als das Ultimatum, welches der Fürſt Kurakin übergeben hatte. Napoleon fühlt, daß die Unterhandlungen keinen Erfolg mehr haben können und bereitet ſich ſogleich zur Abreiſe von Dresden vor. Am Morgen des 28ſten Mai unterzeichnet er die Arbeiten, welche die Miniſter von Paris geſchickt haben und widmet den übrigen Theil des Tages der Kaiſerin; den 29ſten um drei Uhr des Morgens reiſt er zum Heere ab und kommt zu Glogau

Digitized by Google

an; den 30ſten betritt er Polen; er erhält in Poſen den Brief von Bernadotte, welcher, ſchon durch einen Vertrag mit Rußland verbunden, Norwegen und eine Subſidie verlangt, um ſich an Frankreich anzuſchließen. Dieſer Vorſchlag empört ihn. „Bernadotte," ruft er aus, „iſt nur mein Lieutenant; er mag marſchiren, wenn ſein zweifaches Vaterland es ihm befiehlt! Zaudert er, ſo ſpreche man mir nicht mehr von dieſem Menſchen. Ich werde keinen zweideutigen Verbündeten erkaufen." Von Poſen begiebt ſich Napoleon nach Thorn, von wo aus er die erſten Bewegungen ſeines Heeres nach den Uebergangs= und Angriffs=Punkten richtet, welche er ſelbſt gewählt hat. Den 7ten Juni kommt er zu Danzig an, beſieht die Werke und beſucht die Stadt Weichſelmünde, welche auf ſeine Befehle ein Platz vom zweiten Range geworden iſt. Er reiſt den 11ten früh von Danzig ab und iſt den 12ten zu Königsberg, nachdem er auf dem Wege die ſechs ſchönen Diviſionen von Davouſt gemuſtert hat. Gänzlich beſchäftigt mit den Einzelnheiten der umfaſſendſten aller Militär=Adminiſtrationen, bleibt er bis zum 17ten in dieſer Stadt, während ſeine verſchiedenen Armeekorps die vorgeſchriebenen Märſche ausführen. Denſelben Tag verweilt er zu Wehlau; den 18ten zu Inſterburg, wo man die Ufer des Pregel mit Lebensmitteln bedeckt und 220,000 Mann auf vier verſchiedenen Wegen darüber gehen ſieht. Den 19ten betreten wir Gumbinnen; dort erfährt man, daß man dem General Lauriſton die verlangten Päſſe, um ſich nach Wilna zu begeben, abgeſchlagen hat. Man hat ihm blos die Abſchickung eines Expreſſen erlaubt, welcher von ſeiner Seite um eine Audienz bei Alexander nachſuchen ſollte. Dieſes zweite Begehren hat nur eine abſchlägliche Antwort zu Folge gehabt. Bei dieſer Nachricht ruft Napoleon aus: „die Beſiegten nehmen den Ton der Sieger an! ſie fordern uns heraus, und wir haben ihnen ohne Zweifel dafür zu danken. . . . Nehmen wir alſo als eine Gunſt die Gelegenheit an, welche uns Gewalt anthut und gehen wir über den Niemen." Den 22ten richtet der Kaiſer aus ſeinem kaiſerlichen Hauptquartiere zu Wilkowiski an ſeine Heere folgende Proklamation:

Digitized by Google

Soldaten!

Der zweite polniſche Krieg hat begonnen. Der erſte hat ſich zu Friedland und Tilſit geendigt. Rußland hat Frankreich ewiges Bündniß und England Krieg geſchworen; es bricht heute ſeine Eide, es will keine Erklärung dieſes ſonderbaren Betragens geben, ſo lange die franzöſiſchen Adler nicht über den Rhein zurück gegangen ſeyen, wodurch wir unſere Verbündeten ſeiner Willkühr überlaſſen würden. Rußland wird durch das unvermeidliche Schickſal fortgeriſſen und ſein Geſchick ſoll erfüllt werden. Glaubt es uns denn entartet? Sind wir nicht mehr die Soldaten von Auſterlitz? Es ſtellt uns zwiſchen die Schande und den Krieg, und die Wahl kann nicht zweifelhaft ſeyn. Marſchiren wir alſo vorwärts, gehen wir über den Niemen, und verſetzen wir den Krieg auf ſein eignes Gebiet! Der zweite polniſche Krieg wird für die franzöſiſchen Waffen glorreicher ſeyn als der erſte; aber der Friede, den wir ſchließen, wird ſeine Garantie mit ſich führen und dem verderblichen Einfluß ein Ende machen, welchen Rußland ſeit funfzig Jahren über die Angelegenheiten Europa's ausgeübt hat.

---

## Zweites Kapitel.

### Ruſſiſcher Feldzug.

Napoleon beginnt mit 400,000 Mann, Franzoſen und Fremden, welche in zehn Armeekorps eingetheilt ſind, den Feldzug. Von dieſer ungeheuren Anzahl Soldaten gehen den 24ſten Juni, in der Gegend von Kowno, 200,000 mit ihm über den Niemen, faſt ohne Widerſtand von Seiten der Ruſſen, welche die große Bewegung nicht gekannt zu haben ſcheinen, ſo geheim war Napoleon in ſeinen Entwürfen und ſo ſchnell in ſeinem Marſche. Am 25ſten erfahren wir, daß den Tag zuvor Macdonald zu Tilſit ebenfalls über den Niemen gegangen ſey; von nun an ſind wir Herren des Fluſſes, welchen unſre Verproviantirungen, die man auf dem Pregel zurück gehalten,

Digitized by Google

ohne Hinderniß hinausfahren können. Einige voraus geſandte Truppen haben Kowno beſetzt, und nachdem der Kaiſer den Offizieren vom Genie den Befehl ertheilt hat, dieſen Platz gegen einen plötzlichen Ueberfall ſicher zu ſtellen, läßt er die fünf Armeekorps, die er auf dem rechten Flügel zurück gehalten hatte, vorrücken und begiebt ſich zu den Vorpoſten des Fürſten von Eckmühl und der Reiterei unter den Befehlen Murats, die im vollen Marſche auf Wilna begriffen iſt. Dieſe Hauptſtadt des ruſſiſchen Polens iſt eine ſtarke und wichtige Stadt, um welche herum der Kaiſer Alexander, der auf dem Balle von der Nachricht des Ueberganges über den Niemen überraſcht wurde, anfänglich ſein Heer hat zuſammen ziehen wollen. Alles kündigt eine allgemeine Schlacht an und Napoleon rüſtet ſich zu derſelben, wie zu einem unfehlbaren Siege; aber ſeine Erwartung wird getäuſcht, denn der Feind läßt die Brücke über die Willia ſprengen, verbrennt ſeine Magazine und überliefert uns Wilna. Die Schnelligkeit unſres Vorſchreitens hat dieſen Rückzug veranlaßt; er geſchieht in der größten Unordnung und überläßt die entfernten Korps dem Zufalle der Begebenheiten. In der That ſind die erſten Manöver Napoleons ſo gut gelungen, daß die Generale Baggowuth, Wittgenſtein, Doctoroff, Dorokoff, Platoff, der Anführer der Koſaken, ſich nach und nach auf allen Zugängen nach Wilna, an unſern Bataillonen brechen und gezwungen ſind, ſich ſo gut ſie können in der entgegengeſetzten Richtung zurückzuwerfen. Eben ſo wie ſie, irren Bagration und ſein Heer auf's gerade Wohl herum, abgeſchnitten von Barclai de Tolly, mit welchem ſie ſich vergebens zu vereinigen ſuchen. Napoleon fährt fort, ſeine Streitkräfte theils gegen die Truppen zu richten, welche ſich vor uns an der Dwina geſammelt haben, theils gegen die Kolonnen, welche ſich außerhalb dieſer Bewegung befinden und beſonders gegen das Heer von Bagration, welches er zu vernichten hofft, und endlich gegen die Feinde, welche noch in unſerem Rücken geblieben ſind. Während er die Nachrichten von den verſchiedenen Operationen der Generale, die von ſeinem Genie geleitet worden, erwartet, hält er ſich zu Wilna auf, um für die Bedürfniſſe des Dienſtes und der Verwaltungen des Heeres und für die

Digitized by Google

Errichtung einer Militärpolizei zu ſorgen, um den Unordnungen vorzubeugen, welche tauſend Mal gefährlicher ſind als die Niederlagen. Er beſchäftigt ſich ebenfalls mit der Errichtung einer proviſoriſchen Regierung für Littauen, welches uns als ſeine Befreier aufnimmt, ungeachtet des Uebels, das ihm der Durchzug ſo vieler tauſend Menſchen durch ſein Gebiet verurſacht.

Unterdeſſen hatte den 26ſten Juni der Landtag zu Warſchau die Wiederherſtellung des Königreichs Polen proklamirt und der ganzen Nation das Zeichen zur Freiheit gegeben. Unmittelbar nach dieſem großen Werke der Vaterlandsliebe und Kühnheit, welches alle edelmüthige Herzen in Europa mit Freude erfüllte, hatten ſich die Blicke der Verſammlung auf den Eroberer gerichtet, von dem man die Wiederauferſtehung des Vaterlandes eines Sobiesky und Kosciusko erwartete. Eine Deputation, an deren Spitze der Senator Wibicki ſtand, bringt eine Adreſſe des Landtags an Napoleon, und ſagt ihm: „daß die Polen weder durch den Frieden, noch durch den Krieg, ſondern durch den Verrath unterworfen worden; daß ſie alſo dem Rechte nach vor Gott wie vor den Menſchen frei wären, und daß jetzt, wo ſie es in Wirklichkeit ſeyn könnten, dieſes Recht eine Pflicht würde; daß es aber die Sache deſſen wäre, welcher dem Jahrhunderte ſeine Geſchichte diktirte, in welchem die Kraft der Vorſehung wohnte, die Anſtrengungen zu unterſtützen, welche er billigen müßte, und daß ſie alſo kämen, Napoleon den Großen zu bitten, die einzigen Worte auszuſprechen: daß das Königreich Polen beſtehe und beſtehen würde.“ — Napoleon antwortete ihnen unter andern: „Abgeordnete der polniſchen Konföderation! ich habe mit Theilnahme vernommen, was Ihr mir geſagt habt. Polen, ich würde wie Ihr denken und handeln; ich würde wie Ihr in der Verſammlung zu Warſchau geſtimmt haben. Die Liebe zu ſeinem Vaterlande iſt die erſte Pflicht des ziviliſirten Menſchen. In meiner Lage habe ich viele Intereſſen zu vereinigen, viele Pflichten zu erfüllen. Ich liebe Eure Nation, denn ſeit ſechzehn Jahren habe ich Eure Soldaten an meiner Seite geſehen. Ich gebe dem, was Ihr gethan habt, meinen Beifall, und ich billige die Anſtrengun-



Digitized by Google

gen, welche Ihr machen wollt. Ich werde Alles thun, was von mir abhängt, um Eure Entſchlüſſe zu unterſtützen. Wenn Eure Bemühungen einmüthig ſind, ſo könnt Ihr die Hoffnung faſſen, Eure Feinde dahin zu bringen, Eure Rechte anzuerkennen. — Ich habe bei meinem erſten Eintritte in Polen dieſelbe Sprache gegen Euch geführt, und ich muß hinzuſetzen, daß ich dem Kaiſer von Oeſterreich die Integrität ſeiner Beſitzungen garantirt habe." Dieſe Antwort, welche die geſundeſte Politik und gebieteriſche Umſtände diktirten, entzauberte Polen, ohne es jedoch zu verhindern, uns noch Beweiſe von Anhänglichkeit zu geben, erregte die Unzufriedenheit Frankreichs, welches die Wiederherſtellung des Königreichs, das von dem ſtrafbaren Triumvirat des Nordens verſchlungen worden, ſchon im voraus ausgeſprochen zu ſehen gewünſcht hätte; ſie ließ glauben, daß Napoleon, indem er an ſeiner Stärke zweifelte, an ſeinem Glücke zweifelte und einen großen Fehler beging. Kurz vor dieſer Antwort war der General Balaſchoff, ein Adjutant des Kaiſers Alexander und ſein Polizeiminiſter, nach Wilna gekommen, und zwar als Parlamentär von Seiten dieſes Fürſten, welcher zu dem Kontinental-Syſteme zurückzutreten vorſchlug und ſich über alle ſtreitigen Punkte zu verſtehen, unter der Bedingung, daß das franzöſiſche Heer ſich über den Niemen zurückzöge. Napoleon verlangte auf der Stelle, zu Wilna ſelbſt zu unterhandeln und Alles läßt glauben, daß die beiden Kaiſer ſich verſöhnt haben würden; aber ſie konnten ſich nur durch ihre Botſchafter einander mittheilen und der Krieg ſollte fortdauern.

Die Heere der Herzoge von Tarent, von Reggio, von Elchingen, und des Königs von Neapel formiren ſich eins nach dem andern an den Ufern der Dwina, welche die Ruſſen in ihrem verſchanzten Lager zu Driſſa beſchützt, wo der Kaiſer Alexander, unter deſſen Befehlen Barclai de Tolly ſteht, mit Begierde Nachrichten von den andern Generalen und beſonders von Bagration erwartet, deſſen Aufreibung Napoleon von ſeiner Seite vorbereitet hat. Aber der König von Weſtphalen hat zweimal eine koſtbare Zeit verloren, um die Nachhut dieſes feindlichen Generals zu verfolgen, und wenn Davouſt, welcher den Auftrag hat, ihn aufzureiben, viel Kühn-

Digitized by Google

heit und Feſtigkeit vor ihm gezeigt hat: ſo iſt er doch nicht oder hat er doch nicht zu gelegener Zeit aus Minsk heraus gehen können, um ihn zu vernichten. Dennoch überzeugt von der Möglichkeit, das Uebel wieder gut zu machen, ſchickt Napoleon ſeinem Lieutnant ſo wie dem König Jérôme neue Inſtruktionen zu und befiehlt dem Fürſten Schwarzenberg, welchen er ebenfalls Bagration entgegen geworfen hat, ſich zwiſchen den Wald von Bobruisk und den Sümpfen von Pinsk aufzuſtellen. Unter dieſen Geſchäften wurden die ſiebenzehn Tage zu Wilna zugebracht, worüber man, wiewohl vielleicht mit Unrecht, dem großen Feldherrn ſo viele Vorwürfe gemacht hat, der gewohnt war, ſeine Feinde durch Donnerſchläge zu Boden zu werfen.

Da Alexander in hochtrabenden Proklamationen verſprochen hatte, zu Driſſa zu fechten und zu ſiegen: ſo marſchirt Napoleon von Blukoboe zu einer Schlacht, für welche er Alles angeordnet hat. Bei ſeiner Annäherung wagt es der Czar nicht, um uns zu widerſtehen, auf zwei von einander getrennte Heere zu rechnen und befiehlt, das berühmte Lager zu räumen, welches die angeſtrengte Arbeit eines Jahres geweſen war, während er ſich nach St. Petersburg begeben will, um das allgemeine Aufgebot zu betreiben, welches die Wohlfahrt ſeines Reiches erfordert. Als daher alle unſere Armeekorps, welche zu verſchiedenen Zeiten und auf verſchiedene Straßen von dem Niemen abmarſchirt waren, an demſelben Tage und zu derſelben Stunde zu Beſchenkowilſchi an dem Ufer der Düna angekommen ſind, findet Napoleon nur noch Nachzügler jenſeits des Fluſſes. Barclai de Tolly iſt ihm nach Witepsk zuvorgeeilt und er fliegt dahin, nachdem er dem Herzog von Tarent, welcher gegen Riga vorrückt, ſeine Befehle ertheilt hat und dem Herzoge von Reggio, welcher zuerſt das Lager von Driſſa zerſtören, dann Polozk beſetzen, Wittgenſtein zu Sebeſch überholen und ihm den Rückzug nach St. Petersburg abſchneiden ſoll. In dieſem Augenblicke ſcheint der Donner des Geſchützes eine Schlacht mit Barclai de Tolly anzukündigen, der entſchloſſen iſt, uns Witepsk ſtreitig zu machen. Es war nur ein Vorpoſten-Gefecht zu Oſtrowno, wiewohl ein ernſthaftes Gefecht, in welchem die glänzende



Digitized by Google

Tapferkeit Murats und Eugènes, von der Unerſchrockenheit unſrer tapferen Soldaten unterſtützt, über die unerſchütterliche Beharrlichkeit der Ruſſen triumphirte. Ein anderes noch blutigeres Gefecht hatte jenſeits Oſtrowno mit den Korps von Pahlen und Oſtermann ſtatt. Der Kaiſer kam in dem kritiſchen Augenblicke dazu, um den zweiten Sieg zu entſcheiden, indem er den Feind aus einem Gehölze vertrieb, in welches man nicht zu dringen wagte und das er nach ſeiner Niederlage halten zu wollen ſchien. Beim Anbruch des Tages waren wir nur noch zwei Stunden von Witepsk. Den 27ſten befand ſich der Kaiſer bei der Vorhut und war Zeuge eines dritten Gefechtes mit 10,000 Mann ruſſiſcher Kavallerie und Infanterie. Der Vortheil ihrer Stellung, das Geſchütz, welches ſie plötzlich aufſtellten, die Nothwendigkeit, in der wir uns befanden, ihnen gegenüber auf einer einzigen kleinen Brücke einen Hohlweg zu paſſiren, der ſie vertheidigte, nichts konnte ihre Niederlage verhindern. Dort war es, wo 200 Pariſer Voltigeurs von dem 9ten Linienregiment die Bewunderung des ganzen Heeres durch einen heldenmüthigen und ſiegreichen Widerſtand gegen eine Wolke von Lanziers erregten, als ſie ſich nach einem ſchrecklichen Angriffe, deſſen Gewalt wir nicht hatten aushalten können, zurückzogen. Bei dieſem Anblicke rief Napoleon aus: „Sie verdienen alle das Kreuz!" Gerührt von dieſen Worten, welche man ihnen von ſeiner Seite wiederholte, antworteten dieſe Tapfern, indem ſie ihre Mützen auf ihre Bajonette ſteckten, mit dem Ausrufe: Es lebe der Kaiſer!

Die beiden Heere, welche einander gegenüberſtehen, ſind nur noch durch den Bach Lutſchiſſa getrennt. Barclai de Tolly hat ſich entſchloſſen, die Schlacht anzunehmen, die er nicht vermeiden kann, wenn er nicht gänzlich auf ſeine Vereinigung mit Bagration verzichten will, und wenn er in dem Entwurfe zu ſchlagen beharrt, ſo wird er durch die Zahl und durch das Genie zu Boden gedrückt. Napoleon fühlt dieſe Wahrheit und er bereitet ſich mit einer unſäglichen Freude vor, die ihm angebotne Gelegenheit zu ergreifen; aber Alles ändert ſich. Ein Kourier von Bagration, der unſern Händen wie durch ein Wunder entgangen iſt, läßt Barclai zurück-

Digitized by Google

weichen und überliefert uns das ganze Land zwiſchen der Düna und dem Boryſthenes nebſt Witepſk, das gänzlich von ſeinen Bewohnern verlaſſen iſt.

Napoleon bewilligt, um dieſe Stadt herum, ſeinem Heere, welches von allen Korps verſtärkt worden iſt, die gegen Bagration geſchickt und von Davouſt zurückgeführt worden ſind, eine demſelben nothwendige Ruhe. Während dieſer Zeit werden auf ſeinen Befehl dem General Reynier, welcher gezwungen iſt, in dem Herzogthume dem General Tormaſow zu weichen, die Heere zu ſeiner Unterſtützung geſchickt, welche Fürſt Schwarzenberg, der Herzog von Belluno und der Herzog von Caſtiglione befehligen, welche beauftragt ſind, den ruſſiſchen General aufzureiben und unſern Verbindungen eine völlige Freiheit zu ſichern. Der Marſchall Saint-Cyr ſoll an der Spitze der Baiern den Herzog von Reggio unterſtützen, der anfänglich zum Rückzug gezwungen, dann mit einem unermeßlichen Vortheile ſiegreich, aber unfähig iſt, ſeine Siege über Wittgenſtein zu benutzen, welcher ihn bis nach Polotſk zurückzugehen nöthigt. Der Herzog von Reggio ſoll ſogleich die Offenſive wieder ergreifen und bis zu ihrem gänzlichen Untergange die Ruſſen verfolgen, welche ihnen entgegenſtehen. Der Herzog von Tarent, welcher ſich ohne einen Schwerdtſtreich zum Herrn von Dünaburg gemacht hat, ſoll bei dieſer wichtigen Operation mitwirken. Die unbegreiflichſte Thätigkeit bezeichnet Napoleons Gegenwart zn Witepſk. Depeſchen erhalten, Befehle diktiren, ſich mit ſeinen Generalen unterhalten, über die Lebensmittel, den Dienſt in den Hoſpitälern und die Bedürfniſſe ſeiner Soldaten wachen, ſich nach ihren Leiden erkundigen, ihnen für ihre Heldenthaten Belohnungen austheilen und mit derſelben Regelmäßigkeit, wie in den Tuilerien, die Geſchäfte der Verwaltung und der Regierung leiten, das war das Geſchäft ſeiner Tage; und ſeine Nächte ſind den tiefſten Betrachtungen über den Krieg und über die Mittel gewidmet, den Erfolg eines Feldzugs zu ſichern, der Alles endigen kann. Anſtatt ſich durch die neuen Hinderniſſe ſchrecken zu laſſen, welche ihm der unbegreifliche Friede von Buchareſt und der noch erſtaunenswürdigere Abfall von Bernadotte erregten, und die Vereinigung der feindlichen

Digitized by Google

Heere und der allgemeine Fanatismus des moskowitiſchen Volkes, welchen der Czar ſelbſt das Schwerdt und die Fackel im Namen des Himmels und mit ſchrecklichen Flüchen gegen ſeinen Freund von Tilſit und ſeinen Helden von Erfurt in die Hand gegeben hat, fühlt er ſeine Standhaftigkeit ſich verdoppeln, ſogar bei dem Kaltſinne und dem Murren des Hauptquartiers.

Er will den Krieg, um den Frieden zu erringen; und während die Ruſſen die Gegenden um Smolensk verlaſſen, um gerade auf Witepsk loszumarſchiren, erzeugt ſein Genie, von der Größe der Umſtände wie von der Wichtigkeit des Zweckes entflammt, den bewundernswürdigen Entwurf, ſich ſchnell auf das linke Ufer des Dnieper zu verſetzen, wo Davouſt uns ſchon erwartet, Smolensk zu überrumpeln, auf den Brücken dieſer Stadt wieder über den Fluß zu gehen und die Korps, welche ſie verlaſſen haben, auf ſeinem Rückwege im Rücken anzugreifen. In acht und vierzig Stunden haben 185,000 Mann dieſe Bewegung mit einer ſolchen Pünktlichkeit und einem ſolchen Geheimniſſe ausgeführt, daß die beiden feindlichen Generale nur von Smolensk aus die Gefahr, in welcher ſie ſchweben, kennen lernten. Während der ungewiſſen und angeſtrengten Märſche von Bagration und Barclai de Tolly wird Smolensk, da es unverſehens genommen wird, kein Heer beſitzen, um den in zwei Gefechten ſiegreichen Franzoſen ſeine Thore zu verſchließen. Bagration, der zuerſt von unſerm Manöver unterrichtet iſt, kehrt ſogleich wieder um und Barclai folgt ihm bald darauf. Die Stadt war im Begriff, dem Ungeſtüm der Truppen des Marſchalls Ney zu unterliegen, aber ſie wird gerettet durch die Ankunft der 20,000 Mann unter Rajewsky, welchen Bagration unverzüglich durch neue Verſtärkungen unterſtützt. Als er die beiden Generale an der Spitze ihrer Streitkräfte herbeieilen ſah, rief Napoleon wie zu Auſterlitz: „Ich habe ſie.“ Aber die Feinde vermieden es, ſich in einen ſo ſchrecklichen Kampf mit dem erſten Kriegshelden des Zeitalters und einem ſeiner würdigen Heere einzulaſſen, welche das Bedürfniß und das Verlangen zu kämpfen fühlten. Bei der Bewegung von Barclai de Tolly, welcher aus Furcht, die Straße nach Moskau zu

Digitized by Google

verlieren, Bagration abgeſchickt hat, ſich derſelben zu bemächtigen, und auf den Anhöhen des rechten Ufers als Reſerve ſtehen bleibt, urtheilt Napoleon, daß er auf eine allgemeine Schlacht verzichten muß und entſchließt ſich, Smolensk mit Gewalt einzunehmen. Das Gefecht beginnt um zwei Uhr Nachmittags mit dem Angriff auf die Vorſtädte Roslaw und Mitislaw, welcher den Generalen Morand und Gudin anvertraut iſt. Auf dem linken Ufer des Dnieper dringt Ledru, welcher unter die Befehle von Ney geſtellt iſt, in die Vorſtadt von Krasnoi ein, aber wir finden überall einen hartnäckigen und ſtarken Widerſtand. Gegen unſern rechten Flügel hin umziehen die Polen, welche Poniatowski anführt und die der Anblick von Smolensk entflammt, welches der Schauplatz der Heldenthaten ihrer Väter und ein Jahrhundert lang mit Littauen verbunden war, die Vorſtadt Nikolskoi, wo ſie ein ſchreckliches Blutbad anrichten. Nun beſitzt die Reiterei des Generals Bruyères, nachdem ſie die ruſſiſche von den Zugängen zu der Vorſtadt Raczewska verjagt hat, eine Bergebene, welche die Stadt beherrſcht und von dort aus ſchießt bald darauf eine Batterie von ſechszig Stücken mit Kartätſchen auf die Maſſen, welche das entgegengeſetzte Ufer bedeckten. Ein lebhaftes Gewehrfeuer läßt ſich hören und um fünf Uhr ſind alle Vorſtädte des linken Ufers mit der ſeltenſten Unerſchrockenheit unter den Augen des Kaiſers erſtürmt, welcher den Feind an den Fuß der Mauern zurückgedrängt ſieht. Das ganze Korps von Baggowuth kommt Doktorow zu Hülfe, welcher ſich in der äußerſten Noth befindet. Der Prinz Eugen von Würtemberg wirft ſich mit einer Diviſion Grenadiere vor, um Davouſt das Thor Malakuska ſtreitig zu machen; auf einer andern Seite will der Marſchall Ney, welcher ſich zum Herrn einer Poſition außerhalb Smolensk gemacht hatte, nach einem hartnäckigen Gefecht durch die Breſche der Baſtion eindringen, aber eine neue Verſtärkung widerſetzt ſich ſeinem Entwurfe, während zwei Bataillons von der ruſſiſchen Garde diejenigen unterſtützen, welche an dem Thore Nikolskoi gegen die ſiegreichen Polen kämpften. Um ſechs Uhr des Abends beſchießt das Geſchütz die Mauern der Stadt und die Haubitzen vertreiben die Ruſſen aus den äußern Werken; zu gleicher

Zeit beſtreichen die Batterien, welche von dem General Sorbier errichtet worden ſind, alle bedeckte Wege, ſo daß es den Feinden von nun an unmöglich wird, ſie beſetzt zu halten. Der Sturm wird vorbereitet. Um die Wirkung dieſes ſchrecklichen Entſchluſſes noch entſcheidender zu machen und die Beſatzung in einen Kreis von Feuer einzuſchließen, aus dem ſie nicht heraus gehn kann, haben wir den Platz von der Seite des Dnieper noch enger eingeſchloſſen und unſre Stücke beſchießen die Uebergänge über die Brücken. Smolensk, das uns nicht entgehen kann, wird uns die furchtbaren Ueberreſte ſeiner 40,000 Vertheidiger überliefern; aber Barclai ruft ſie unter der Begünſtigung der Nacht zurück. Wir ziehen in Smolensk mitten unter Flammen und Trümmern ein, welche jene vollends verzehrten. Dieſer Tag, wo 100,000 Mann von beiden Seiten im Gefechte waren, bezeugte unſere Ueberlegenheit über einen Feind, welcher von ſeinen Feſtungswerken, einem großen Fluſſe und von allen Vortheilen einer bewundernswürdigen Stellung beſchützt wurde; er verurſachte den Ruſſen ungeheure Verluſte und kam uns auch ſehr theuer zu ſtehen. Der Bericht von einem ſo blutigen Gefechte, welches Napoleon nichts als eine Stadt in Aſche gab, brachte in Frankreich einen ſchmerzhaften Eindruck hervor, wie das Bulletin von der Schlacht von Eylau. Aber wenn er von ſeiner Eroberung Beſitz nimmt, marſchirt der franzöſiſche Soldat, des grauſenhafteſten Schauſpiels ungeachtet, das ſich ſeinen Blicken darbietet, unter den Tönen einer kriegeriſchen Muſik ſtolz daher und denkt nur an den Ruhm. Einige ſeiner Häupter fangen allein an, ſchmerzliche Betrachtungen anzuſtellen, welche mit einiger Entmuthigung verbunden ſind; aber Napoleon bleibt unerſchütterlich in ſeinen Entwürfen, und doch nicht dem Mitleiden verſchloſſen; ſeine Hülfe und ſeine Befehle retten Alles, was man von Menſchen und Sachen in einem ſolchen Mißgeſchick retten kann und er iſt zu gleicher Zeit die Vorſehung der Beſiegten und Beſieger.

Unterdeſſen ſchickt er den Fürſten von Eckmühl, die Diviſionen Gudin und Compans, die Kavallerie des Generals Bruyères und die des Königs von Neapel zu der Verfolgung von Barclai de Tolly ab und beſiehlt auch dem Herzog von

Abrantes, ſich hinter dem Feinde jenſeits der engen Päſſe von Valutina aufzuſtellen. Wird dieſes Manöver ausgeführt, ſo wird das ruſſiſche Heer vielleicht die Waffen ſtrecken, oder wenigſtens eine jener Niederlagen erleiden, von denen man ſich niemals erholt.

Barclai de Tolly hatte ſich anfänglich auf St. Petersburg zurückgezogen, aber hierauf ſeinen Marſch verändert und operirte dahin, ſich auf dem Wege nach Moskau mit Bagration zu vereinigen. Napoleon, welcher das erfährt, ſchickt in aller Eile den Marſchall Ney dahin ab. Dieſer findet von Anhöhe zu Anhöhe einen Feind, der widerſteht und immer wieder zurückweicht; bei jedem Schritte nimmt ſeine Anzahl vor uns zu. Napoleon ſchickt ſeinem Lieutenant Verſtärkungen und beauftragt zu gleicher Zeit den General Gourgaud, ſich dahin zu begeben und über den Zuſtand der Dinge Nachrichten einzuziehen. Um Mitternacht kommt dieſer Offizier zurück. Die Verſtärkungen ſind angekommen; der Marſchall hat ein eben ſo ſchreckliches als glorreiches Gefecht geliefert, aber Junot hat, nachdem er an dem angezeigten Punkte über den Dnieper gegangen iſt, weder den Bitten des Königs von Neapel noch den Befehlen des Kaiſers gehorchen wollen. Er hat durch ſeine ſtrafbare Unthätigkeit das Heer von Barclai de Tolly von ſeinem Untergange gerettet, welches von dem Heere unter Bagration getrennt, ſelbſt in zwei Theile getheilt und in einem engen Paſſe verwickelt war, aus welchem es nur Mann für Mann herauskommen konnte und deſſen Ausgang der Ueberblick des Genies voraus verſchloſſen hatte. Napoleon begiebt ſich den 20ſten Auguſt zum Marſchall Ney. Freunde und Feinde, Alles vereinigt ſich zu glauben, daß Barclai de Tolly ohne Junots unbegreiflichen Ungehorſam verloren war. Zu Rom hätte er ehedem den Tod über das Haupt des Ungehorſamen gebracht, aber Napoleon verzieh. Ohne Zweifel erinnerte er ſich des Sergeanten von der Côte-d'Or, ſeines unerſchrockenen Sekretärs bei der Belagerung von Toulon und der zahlreichen Dienſte des Offiziers, welcher ihm das Leben in Egypten gerettet hatte. Ungeachtet des Verdruſſes, welchen ihm das unvollkommne Reſultat des Sieges von Valutina verurſachen mußte, nahm er ſeine ganze

Digitized by Google

Heiterkeit wieder an, um ſeinen Soldaten glänzende Belohnungen zu ertheilen, und zwar bei einer Zeremonie, deſſen Schauplatz ein mit blutigen Trümmern bedecktes Feld war und wo der Enthuſiasmus des Ruhmes, welcher im höchſten Grade durch ſeine Gegenwart und durch ſeine bald liebreichen und väterlichen, bald kriegeriſchen und erhabenen Worte erregt wurde, in allen Augen die Bilder des von allen Seiten verbreiteten Todes verlöſchte.

Viele unangenehme Gedanken verfolgen Napoleon gleichſam bei ſeiner Rückkehr nach Valutina: der Fehler des Herzogs von Abrantes bei Smolensk und deſſen traurige Folgen; das Wunder der Rettung des ruſſiſchen Heers; das böſe Geſchick, welches in ſeiner Abweſenheit den am beſten entworfenen und entſcheidendſten Operationen anhaftet; die allgemeine Schlacht, welche immer vor ihm zurückwich; die Schlaffheit, welche der Fürſt Schwarzenberg in der Unterſtützung des Generals Reynier zeigte, der zu Ghorodeczna über Tormaſow geſiegt hatte, welcher ſchon über die Ankunft des Herzogs von Belluno mit ſeinem Korps an der Weichſel erſchrocken war — und endlich in Volhynien das unerwartete Mißlingen der Operationen der dem Herzog von Reggio anvertrauten 60,000 Mann gegen Wittgenſtein's viel ſchwächere Streitkräfte. Tiefe und zum Ueberdruſſe ſich hinneigende Betrachtungen bemächtigen ſich ſeiner und ſcheinen ihn zu Smolensk aufhalten zu wollen. Aber plötzlich hat der General Gouvion Saint-Cyr die Fehler oder den Unfall des Herzogs von Reggio zu Polozk wieder verbeſſert und den Marſchallsſtab verdient, welchen er erhält; die Nachrichten von dem Könige von Neapel, von dem Fürſten von Eckmühl und vom General Grouchy lauten günſtig und die beſtürzten Ruſſen wenden ſich in aller Eile und mit Zurücklaſſung ihrer Verwundeten rückwärts; das franzöſiſche Heer ſoll alſo vorwärts gehen ungeachtet des Murrens der Schwäche und der Muthloſigkeit, ungeachtet der Beſorgniſſe einer gewiſſen Anzahl Männer, die voller Feuer in den Schlachten, in dem Rathe von Eis ſind und zittern, die Gefahren oder Hinderniſſe voraus zu betrachten, welchen ſie mit dem größten Muthe trotzen werden. Neuern Nachrichten zufolge ſetzt Napoleon das Heer des Prinzen Eugène in

Digitized by Google

Bewegung und verläßt Smolensk; er urtheilt, daß eine Schlacht den Feinden unumgänglich nöthig geworden iſt, um Rußland zu beruhigen, welches die Einnahme von Smolensk in Unwillen und Beſtürzung verſetzt hat. Dieſe Schlacht will Barclai de Tolly, Napoleon fordert ſie und eilt, um ſie auf der Straße nach Moskau zu liefern.

Den 29ſten Auguſt ſind wir zu Wiasma; wir finden die Bevölkerung auf der Flucht und die Stadt im Brande; wir entreißen die Hälfte den Flammen und finden viele Vorräthe. Dort erfährt man, daß Barclai de Tolly, welcher die Ankunft des Feldmarſchalls Kutuſow, ſeines Nachfolgers, fürchtet, ſich anſchickt, das Glück der Waffen zwiſchen Wiasma und Ghjath zu verſuchen; aber Kutuſow, welcher den Oberbefehl übernommen hat, will eine andere Stellung wählen und bereitet Alles vor, um uns in der Stellung bei dem Dorfe Borodino, zwei kleine Tagemärſche von der Stadt Ghjath, zu bekämpfen, wo ſich Napoleon die erſten drei Tage des Septembers aufhält. Den 5ten um zwei Uhr entdeckt das franzöſiſche Heer das ganze Heer der Ruſſen auf einer Reihe von Hügeln in Schlachtordnung. Die wichtige Redoute von Schwardina, welche vor derſelben auf einer kleinen Erhöhung errichtet, von Bagration in Perſon gegen die Diviſion Compans hartnäckig vertheidigt wurde, fällt vor uns, ſowie alle Stücke, mit denen ſie beſetzt war; das war das erſte Vorzeichen unſeres Triumphes. Während der Nacht haben ſich unſere Truppen nach und nach entwickelt und beſetzen vollends die ihnen angewieſenen Poſten. Nach einigen Stunden der Ruhe unter ſeinem Zelte iſt der Kaiſer mit den erſten Strahlen der Morgenſonne zu Pferde. Am Vormittage werden ſeine Rekognoszirungen und Anordnungen durch die Ankunft zweier Kouriere unterbrochen; der eine, Herr von Beauſſet, überbringt nebſt Briefen von der Kaiſerin das Portrait des kleinen Königs von Rom und Napoleon wird einen Augenblick wieder Vater; der zweite, der Oberſte Fabvier, meldet ihm den Verluſt der Schlacht von Aropiles durch den Marſchall Herzog von Raguſa, der unſeren Waffen ſo verderblich iſt. Dieſes Militärverbrechen erregt den Unwillen Napoleons, aber es entmuthigt ihn nicht; er ſchöpft daraus

Digitized by Google

im Gegentheil neue Kräfte für den Sieg, welcher ihn erwartet. Nachdem er ſeine letzte Rekognoszirung unter dem Kartätſchenfeuer des Feindes im Angeſichte von Borodino vollendet hat, beſchließt er den Tag mit den letzten Vorbereitungen. Den folgenden Tag, den 7ten, geht Napoleon aus ſeinem Zelte, zeigt ſich ſeinen Offizieren und ſagt ihnen: „Eine ſchöne Sonne, es iſt die Sonne von Auſterlitz.“ Er ſteigt zu Pferde. Das ganze Heer ergreift die Waffen und jede Kompagnie vernimmt die Vorleſung der folgenden Proklamation, deren ernſter Charakter und kraftvolle Einfachheit gegen die glänzende Begeiſterung der Proklamationen in Italien ſo ſehr abſticht:

Soldaten!

Hier iſt die Schlacht, welche Ihr ſo ſehr gewünſcht habt. Von nun an hängt der Sieg von Euch ab; er iſt uns nothwendig; er wird uns Ueberfluß, gute Quartiere und eine ſchnelle Rückkehr ins Vaterland verleihen. Betragt Euch, wie zu Auſterlitz, Friedland, Witepsk und Smolensk; und möge die ſpäteſte Nachwelt Euer Benehmen an dieſem Tage mit Stolz anführen; möge man von Euch ſagen: Er war bei jener großen Schlacht in den Ebenen von Moskau!

Nachdem er bald außerhalb der Böſchung der von dem General Compans genommenen Redoute angekommen war, ſteigt Napoleon ab und das Gefecht beginnt. Unter dem Feuer der beiden Batterien des Generals Sorbier marſchiren die Diviſionen Compans und Deſaix, welche der Fürſt von Eckmühl vorgeſchoben hat, gegen die Stellungen von Bagration; Poniatowski greift auf der alten Straße nach Smolensk an; Eugène agirt auf der großen Straße nach Moskau; Alles geht anfänglich gut, aber Compans, Deſaix und Rapp werden verwundet, der Fürſt von Eckmühl ſtürzt mit ſeinem Pferde, das eine Kugel getroffen hat, und ſo wird der erſte Erfolg gefährdet. Der Marſchall Ney erhält von dem Kaiſer, der faſt auf die Angriffslinie verſetzt iſt, den Befehl, die Schlacht wieder anzufangen. Unterdeſſen hat der Vizekönig Borodino weggenommen. Derſelbe Ausgang krönt die Tapferkeit der beiden Marſchälle, welche ſich in dem Zwecke vereint haben, die Redouten von Bagration zu erſtürmen, und

Digitized by Google

ungeachtet der Hartnäckigkeit ſeiner Verſuche, ſie wieder zu nehmen, bleiben ſie in unſerer Gewalt. Der linke Flügel der Ruſſen hat keinen Stützpunkt mehr. Während der neuen Bewegung, welche Napoleon dem Fürſten von Eckmühl machen läßt, ruft Bagration, welcher in Gefahr iſt, Kutuſow zu Hülfe; aber von dem Prinzen Eugène, welcher Herr von Borodino iſt, ungeſtüm angegriffen, hat Kutuſow uns nicht hindern können, in ſeine große Batterie im Zentrum einzudringen, wohin er unverzüglich der Diviſion Paskewitſch Hülfstruppen zuſchickt, und nur nach unerhörten Anſtrengungen gelingt es ihr, wieder in die Redoute einzudringen, welche der General Bonami, der ſie genommen hat, bis zum letzten Seufzer hartnäckig vertheidigt. Nun wirft Kutuſow ſeine Maſſen auf ſeinen linken Flügel und Napoleon, der es vorhergeſehen hat, bringt ſeine Reſerven ins Gefecht und läßt eine Batterie von achtzig Kanonen vorrücken. Die Ruſſen ſtürzen vor, um ſie anzugreifen. Die Karabiniere von Lepaultre und Chouars, die Küraſſiere von Saint-Germain, die Huſaren von Pajol und Bruyères ſprengen ebenfalls vor und tragen einen blutigen Sieg davon. Nachdem einen Augenblick die Aufmerkſamkeit des Kaiſers durch das Hurrah von acht Regimentern Duwaroff und einigen tauſend Koſaken unter Platow auf den Prinzen Eugène gezogen worden iſt, ſchickt er ſich nach ſeiner Gewohnheit an, die Linie des Feindes zu durchbrechen, welche ſich zum dritten Male erneuert hat. Auf unſerer Fronte donnert mit Wuth eine unermeßliche Artillerie, welcher die ganze ruſſiſche Artillerie antwortet — acht hundert Stück Geſchütz ſpeien Tod und Verderben von beiden Seiten in dem Raume von einer halben Stunde aus. Rechts marſchirt Poniatowski ungeachtet aller Hinderniſſe, links richtet der Prinz Eugène drei Diviſionen auf die Bruſtwehren der großen Redoute; im Zentrum rückt der Kaiſer bis zu der Stellung von Semenowskie vor; lange Zeit gefühllos unter dem Kartätſchenfeuer der Ruſſen, wie dieſe unter dem unſrigen, gehen die franzöſiſchen Soldaten gerade auf den Feind los, der ſich von ſeiner Seite ebenfalls in Bewegung ſetzt. Man trifft auf einander, man greift mit dem Bajonette an, mitten unter einem dritten Handgemenge, das

Digitized by Google

noch ſchrecklicher iſt als die vorigen. Angriff und Widerſtand ſind gleich hartnäckig; aber gedankt ſey es den Anſtrengungen Davouſt's und dem Heldenmuthe des Marſchalls Ney, endlich kann unſere Kavallerie, welche Murat befehligt, ſich entwickeln und das Gefecht dadurch entſcheiden, daß ſie das Zentrum von Kutuſow durchbricht. Während dieſer Zeit ſprengt Montbrun an der Spitze der Küraſſiere vor, aber er fällt todt zu Boden; Auguſte Caulaincourt folgt ihm und dringt durch den Engpaß in die große Redoute, in welche der Prinz Eugène von einer anderen Seite eindringt. Ein fürchterlicher Kampf erneuert ſich auf dieſem Punkte; er endigt ſich mit der Niedermetzelung aller Ruſſen. Ihr Rückzug, welchen die Kavallerie des Generals Grouchy drängt, und der glänzende Erfolg der Polen unter Poniatowski über die Truppen von Tutſchkoff und Baggowuth vollenden unſern Triumph; dennoch halten die Ueberreſte des Heeres von Kutuſow auf dem Abhang von Pſarewo und bleiben, man weiß nicht warum, dem Feuer unſerer Batterien ausgeſetzt, welche bis zum Ende des Tages ſchreckliche Verwüſtungen in ihren Reihen anrichten und ſie endlich zwingen, ſich zu entfernen. Es hing von uns ab, die Ruſſen aufzureiben, aber man mußte die Garde angreifen laſſen, und ein noch unverſehrtes Korps anreißen, welches das Heer in einer Gefahr retten, oder in einem zweiten Gefechte den Sieg erzwingen konnte — eine durch den übrigen Theil des Feldzugs ſo ſehr gerechtfertigte Klugheit verhinderte Napoleon, Kutuſow einen zweiten Schlag beizubringen.

Dieſe zu wenig entſcheidende Schlacht koſtete uns 12 bis 13,000 Mann, welche zum Dienſt untauglich geworden, und 9000 Todte; es gab faſt keine Diviſion, welche nicht den Tod eines oder mehrerer ihrer Chefs bedauerte. Wir verloren die Generale Plauzolle, Romeuf, Marion, Bonami, Compère, Huart, Montbrun, Lanubère und Auguſte Caulaincourt; eine große Anzahl Stabsoffiziere wurden verwundet. Die Ruſſen hatten ungefähr 50,000 Mann verloren, unter welchen man den Fürſten Bagration, den General Kutaiſow und die beiden Tutſchkow zählte. Die Franzoſen nahmen funfzig Kanonen und machten mehrere tauſend

Gefangene. Der Marſchall Ney, der herrlichſten Belohnung würdig, erhielt den Titel eines Fürſten von der Moskowa; Davouſt und beſonders der Vizekönig hatten ſich vielleicht nicht weniger verdient gemacht als er und zeigten nicht die geringſte Eiferſucht; Compans, Gérard, Morand, Caulaincourt, Poniatowski und ſeine Polen, endlich die Artilleriegenerale Foreſtier, Sorbier, Lariboſſière u. A. hatten mächtig zum Triumphe unſerer Waffen beigetragen.

Nach ſeinem entſchiedenen Rückzuge kündigte Kutuſow, welcher auf der Straße nach Moskau verfolgt wurde, durch einen lebhaften Widerſtand zu Moſaisk die Abſicht an, uns in der ſchönen Stellung von Fili, eine halbe Stunde vor Moskau, eine zweite Schlacht zu liefern; aber den 14ten September hatten die Truppen des Feldmarſchalls den Schmerz, dieſe Stellung, ohne ſich zu ſchlagen, zu verlaſſen und als Beſiegte die alte Hauptſtadt Rußlands und die Wiege des Reichs zu durchziehen. Man ſagt, daß Offiziere und Soldaten vor Wuth und Verzweiflung weinten. Daß man Smolensk aufgegeben, was für eine Feigheit und faſt für eine Verrätherei galt, hatte Trauer und Unwillen in den Herzen aller Ruſſen verbreitet; man urtheile alſo von der Wirkung der Räumung Moskau's, der heiligen Stadt, von einem Heere, welches man noch am Tage zuvor für ſiegreich erklärte, von dem Beſieger der Türken zu Rudſchuck, von dem General, welchen man als einen Befreier berufen, und der, nachdem er auf ſeine weißen Haare geſchworen, die alte Hauptſtadt des Czars bis auf's Aeußerſte zu vertheidigen, ſie dennoch Napoleon Preis gab! Doch unglaublich genug, in dem Augenblicke, wo ſeine Niederlage während der Nacht, welche der Schlacht folgte, ihn nöthigte, den Rückzug anzubefehlen, um nicht am folgenden Tage von der Straße nach Moskau abgeſchnitten und gegen die Moskowa gedrängt zu werden, ſcheute ſich Kutuſow nicht, an die beiden Obergenerale, welche unter ſeinem Kommando ſtanden, zu ſchreiben, daß das franzöſiſche Heer zu Borodino erdrückt worden ſey. Zwei aus dem Hauptquartier gekommene und in St. Petersburg bekannt gemachte Bulletins lauteten, daß zu Moſaisk die Franzoſen in Stücken gehauen und die kaiſerliche Garde vernichtet worden ſey; daß

Digitized by Google

außer hundert Kanonen, welche in ſeine Gewalt gefallen, Kutuſow tauſend Gefangene gemacht habe, worunter der Vizekönig, der Fürſt von Eckmühl und der Herzog von Elchingen, und daß der Feind von Platow mit dreißig tauſend Koſacken verfolgt würde, welche unſere Kavallerie in dem allgemeinen Gefechte über den Haufen geworfen hätten. Die glänzendſten Belohnungen wurden der Preis, wie ſie der Beweggrund dieſer Lügen geweſen waren, welche den Namen Kutuſow auf immer entehren.

Unterdeſſen lief ſeine Nachhut, welche von dem König von Neapel im Rücken gedrängt und von dem Vizekönig, der ihr den Durchzug verſperren konnte, in der Flanke bedroht wurde, Gefahr, in den Straßen von Moskau gefangen genommen oder getödtet zu werden. Miloradowitſch ſchlug, um ſie zu retten, eine Waffenruhe vor und erklärte, daß er die Stadt in Brand ſtecken würde, wenn man ſeinen Rückzug beunruhigen wollte; eine mündliche Uebereinkunft gewährte ihm dieſe Sicherheit. Aber ſchon ſchickt ſich Murat an, den Kremlin im Sturme wegzunehmen, welcher von einigen tauſend Elenden, die Roſtopſchin aufgeregt hat, vertheidigt wird. Von den Höhen des Berges des Heils, welcher Moskau beherrſcht, erblickt man dieſe große Stadt, welche halb morgenländiſch, halb europäiſch iſt, mit ihren achthundert Kirchen, ihren tauſend Glockenthürmen und ihren vergoldeten Kuppeln, welche in den Strahlen der Sonne erglänzen. Dieſer Anblick ergreift unſere Soldaten, und voller Erſtaunen und Bewunderung, wie ehemals ihre Gefährten vor Theben mit den hundert Thoren ſchlagen ſie in die Hände und rufen: „Moskau! Moskau!“ Sie wiederholen denſelben Ausruf, indem ſie in die Stadt dringen, und jenen Vers aus der Hymne der Marſeiller, der noch nicht gänzlich vergeſſen war:

Le jour de gloire est arrivé.
(Der Tag des Ruhmes iſt gekommen.)

Die Häupter theilen dieſen Enthuſiasmus; Napoleon ſelbſt iſt einen Augenblick davon ergriffen und ein Ausruf des Glücks entfährt ihm. Um zwei Uhr hält er in einem der erſten Häuſer der Vorſtadt Dorogomilow an; am folgenden

Digitized by Google

Tage begiebt er ſich auf den Kremlin und dort betrachtet er zufrieden ungeachtet aller Hinderniſſe ſeinen rieſenhaften Entwurf ausgeführt zu haben, und ſtolz auf den Beſitz der alten Hauptſtadt des moskowitiſchen Reiches mit einigem Selbſtgefühl den Thron und das Bild Peters des Erſten. Ach, wie weit waren damals die Unfälle Karls XII. von dem Gedächtniſſe des Siegers! Und doch ſtand er, auf dem Gipfel des Ruhms, dieſer ſchrecklichen Kataſtrophe ſo nahe! Ob ſie gleich in weniger als vier und zwanzig Stunden ausbrechen ſollte, ſo ließ doch kein Zeichen ſie verrathen. In der That hatte Moskau ſeine Einwohner abreiſen ſehen, welche allein durch den Durchzug des fliehenden Heeres von Kutuſow über die Lügen Roſtopſchins aufgeklärt worden waren; aber ein Theil der niedern Volksmaſſe war geblieben. Wir hatten fünf hundert Paläſte offen gefunden, deren Diener an den Thüren ſtanden und bereit waren, uns aufzunehmen. Die reichſten Eigenthümer hatten ihre nahe Rückkehr angekündigt und ihre Häuſer ſchriftlich den Offizieren empfohlen, welche ſie bewohnen würden. Das Arſenal des Kremlin enthielt ſechszigtauſend engliſche, öſterreichiſche und ruſſiſche Gewehre und hundert Stück Geſchütz; außerhalb der Stadt enthielten große Gebäude vier tauſend Zentner Pulver und mehr als eine Million Pfund Salpeter. Moskau ſtand noch unverſehrt und bot uns unermeßliche Hülfsquellen und ganz vortreffliche Winterquartiere dar. Napoleon ordnet in ſeinen Gedanken Alles an, um aus ſeiner Eroberung Vortheil zu ziehen, die Ordnung in der Stadt und die Mannszucht in ſeinem Heere wieder herzuſtellen, und alle Elemente des neuen Syſtems, das er entworfen hat, zu verbinden. Welche Beſorgniſſe können ihn anwandeln? Kutuſow iſt geſchlagen und hat nur zu gut die Ueberlegenheit des franzöſiſchen Heeres empfunden, als daß er verſuchen ſollte, uns im Schooſe von Moskau zu beunruhigen. Wenn die andern ruſſiſchen Generale ihre Vereinigung mit dem Feldmarſchall bewerkſtelligen, ſo zählen wir in unſerem Rücken 260,000 Mann, die ſo en échelon aufgeſtellt ſind, daß ſie nach und nach zu dem großen Heere ſtoßen können. Ueberdieß giebt der Charakter Alexanders, welchen Napoleon wohl aufgefaßt zu haben glaubt, ihm die Frie-

denshoffnung für das nächſte Frühjahr. Die Soldaten von ihrer Seite, welche Moskau als das Ende ihrer Leiden und das Ziel ihrer Arbeiten betrachtet hatten, waren von einem unbeſchränkten Vertrauen in den großen Feldherrn erfüllt, der bis dahin das Glück immer beherrſcht zu haben ſchien, und ruhten mit einem mit Stolz gemiſchten Vergnügen aus, während ſie von den Herrlichkeiten der Stadt der Czare umgeben waren. Um uns athmete Alles Hoffnung, Ruhe und Sicherheit. Aber der Gouverneur der Stadt ſelbſt, Roſtopſchin, der Nebenbuhler und vielleicht der Agent jener britiſchen Politik, welcher kein Verbrechen für den Untergang ihrer Feinde etwas koſtet, hatte ſich für das Mißlingen eines früheren grauſamen Verſuches, Napoleon in der Mitte ſeines Heeres durch einen ungeheuern Feuerballon zu verzehren, welchen er von dem Engländer Smidt hatte verfertigen laſſen, dadurch gerächt, daß er ſeinen würdigen Helfershelfer auftrug, Raketen und mit Schwefel und Theer überzogenes Werg zu verfertigen. Auf das von Roſtopſchin gegebene Zeichen bricht plötzlich ein ſchrecklicher Brand aus; eine Menge Böſewichter, welche er die wahren Kinder Rußlands zu nennen wagt und deren Kerker er geöffnet hat, verbreiten ſich, trunken von Wein und einer wilden Freude, nach allen Richtungen mit Fackeln und anderen Werkzeugen der Zerſtörung, welche man unter ſie vertheilt hat, und tragen Verwüſtung und Tod von Haus zu Haus, von Palaſt zu Palaſt. Die Anſtrengungen der Garde und des Herzogs von Treviſo haben jedoch ein Viertel gerettet, welches das Hoſpital der Findlinge enthielt. Aber alle Feuerſpritzen ſind durch die Bemühungen Roſtopſchins verſchwunden, und wir können gegen dieſe Geißel nicht mehr ankämpfen. Am 16ten ſtellt ganz Moskau das Bild eines ungeheuern Hochofens dar; über dieſer Stadt wirbelt ein Feuermeer, das wie die Oeffnung eines Vulkans Rauchwolken und ungeheure Trümmer mit einem ſchrecklichen Getöſe ausſpeit. Die Flammen ſteigen auf, ſie brauſen, ſie ſtrömen nach allen Richtungen, und tauſend einzelne Feuer vergrößern unaufhörlich den allgemeinen Brand, welchem der Hauch der entgegengeſetzten Winde die widerſtrebenden Bewegungen und die Wuth eines Sturmwindes mittheilt. Welch

Digitized by Google

ein Schauſpiel für Napoleon! Mit welchem Schmerze fühlt er nun die Ohnmacht ſeines Genies, ſeines Willens, ſeiner Hülfsquellen und ſeiner Soldaten gegen ein ſolches Unglück! Gewohnt, Alles zu betrachten, ohne über Etwas zu erſtaunen, begreift er um ſo weniger dieſen Entſchluß ohne Beiſpiel, da niemals eine ähnliche Barbarei ihm in den Sinn gekommen wäre, ſogar wenn er um den Preis des Untergangs von Moskau das Reich der Welt hätte erkaufen müſſen. „Was! ihre Hauptſtadt verbrennen! ſie ſelbſt? Welch eine entſetzliche Abſcheulichkeit!“ ruft er aus. Das Heer, welches ſich in vergeblichen Anſtrengungen, ſeine Eroberung zu retten, erſchöpft hat, ſinkt in eine dumpfe Betäubung. Mitten in dieſem Sturme werden die abſcheulichen Werkzeuge des Gouverneurs auf friſcher That ergriffen; Napoleon befragt ſie ſelbſt und ſie geſtehen laut ihr Verbrechen, und ſind ſtolz darauf, die Befehle Roſtopſchins vollzogen zu haben. Von einer Militär-Kommiſſion verurtheilt und ſogleich erſchoſſen, verſchwinden ihre Leichname in dem Pfuhle von Flammen, welche ſie angezündet haben.

Roſtopſchin lebt und macht Anſprüche auf den Ruhm, weil er einen der größten Entſchlüſſe gefaßt zu haben vermeint, welchen die Vaterlandsliebe hat erzeugen können. Hatte er ſeinen Herrn zum Mitſchuldigen? Dieſe Frage bleibt noch in der Dunkelheit begraben. Wenn man jemals entdeckte, daß Alexander die Zerſtörung Moskau's anbefohlen hätte, durch welche Politik, im Namen welcher Moral und welcher geſetzlichen Autorität könnte man eine ſolche Handlung beſchönigen? Wie? dieſer Monarch wäre ſelbſt gekommen und hätte alle Gemüther mit einem edeln Enthuſiasmus entflammt! Er hätte von den Einwohnern alle Beweiſe, alle Opfer einer Ergebenheit ohne Gränzen gefordert und erhalten und in dem Augenblick, wo er im Namen des Himmels Moskau um Hülfe anrief, hätte er im voraus das Bild der heiligen Stadt, die von ihm ſelbſt zur Einäſcherung verurtheilt worden, vor Augen gehabt. Er iſt glücklich, daß er eine ſolche Vermuthung bezweifeln laſſen kann. Was Roſtopſchin betrifft (wenn man ihn als den alleinigen Anſtifter einer ſo unerhörten That annimmt), ſo hat man ihm faſt einen Altar errichten wollen;



Digitized by Google

aber wenn dieſer moderne Heroſtratus ein menſchliches Herz hatte, wie geſchah es, daß er in dem Augenblicke, wo er ſo zu ſagen Moskau ſelbſt in Brand ſteckte, nicht von den Verwünſchungen von dreihundert tauſend ſeiner zur Verzweiflung gebrachten Landsleute abgehalten worden iſt? Wie hat er dem Geſchrei von dreißig tauſend Verwundeten Trotz bieten können, welche in den Hoſpitälern zu verbrennen bedroht waren, wo ſie Hülfe von dem Vaterland erwarteten, für welches ihr Blut gefloſſen war?

Während die Feuersbrunſt Moskau verzehrte, ſchien der Kremlin, der von hohen Mauern umgeben iſt, gegen allen Angriff geſchützt zu ſeyn; aber die Funken, welche während des Beſuchs des Kaiſers in den Hof des Zeughauſes fielen, und die brennenden Körper, welche von allen Seiten herum flogen, konnten die Explosion der Pulverwagen der Garde verurſachen. Schon zweimal hatte man Feuer in der Feſtung angelegt; überdieß athmet man nur Aſche und Rauch, die Nacht rückt heran und der Wind verdoppelt ſeine Gewalt; jeder Augenblick vermehrt das Uebel und vermindert die Wahrſcheinlichkeit der Rettung. Beſtürmt von den Bitten ſeiner vornehmſten Offiziere, willigt Napoleon mit Mühe ein, dieſen verderblichen Aufenthalt zu verlaſſen, wo die Größe der Gefahr ſelbſt ihn durch eine gewiſſe Macht zurückzuhalten ſchien, welche nur auf Männer von einem großen Charakter, wie der ſeinige, wirkt, Männer, welche vor keinem Hinderniſſe zurückweichen wollen. Ein brennender Weg führt ihn zu dem Schloſſe Petrowskoie, mitten unter die Kantonnirungen des Prinzen Eugène. Und hier iſt es, wo er, nachdem er Moskau ſich entriſſen ſieht, das ſeinen Abſichten nicht mehr dienen kann, nach zwei Tagen des Nachdenkens den Plan entwirft und erklärt, nach St. Petersburg zu marſchiren, indem er ſeinen Rückzug nach der untern Dwina bewerkſtelligt, auf den Straßen der Provinzen Welikie, Luki und Groß-Nowogorod hinzieht, Wittgenſtein im Rücken faßt, und den Heeren des Marſchalls St. Cyr, der Herzoge von Tarent und Belluno die Hand reicht, welche gegen Pſkow vorrücken. Dieſe kühne Bewegung, welche Alexander ſo ſehr fürchtet, daß er ſeine Archive nebſt ſeinen

koſtbarſten Schätzen nach London abgehen ließ und das Heer von Tſchitſchagow aus Podolien herbei rief, um St. Petersburg zu decken, entmuthigt die Unternehmendſten, den Vizekönig ausgenommen. Nach dem Mittage hin, nach Volhynien ſagte man, muß man ſeine Schritte lenken, unter einem milderen Himmelsſtriche kantonniren, unſer Heer wieder in Stand ſetzen, alle unſere Mittel vereinigen und dann im Frühjahr die Ruſſen im Herzen des Reichs angreifen. Napoleon giebt nach und bezieht am 18ten September den Kremlin wieder. Moskau konnte ungeachtet ſeiner Zerſtörung das Heer noch in einem gewiſſen Ueberfluſſe leben laſſen; man hatte mehrere große Privatmagazine gerettet; die Keller waren größtentheils unverſehrt geblieben, und die zahlreichen Gärten waren mit Gemüße der ſpäten Jahrszeit angefüllt. Napoleon gab ſich alle Mühe, in dem Gebrauche aller dieſer Hülfsquellen von einem ſo großen Werthe Ordnung einzuführen. Dennoch hoffte er noch immer auf den Frieden. Ein Zufall bot uns bald eine Gelegenheit dar, die Stimmung des Czars zu erforſchen. Man hat oben geſehen, daß das Haus der Findlinge, welches unter dem beſonderen Schutz der Kaiſerin Mutter ſtand, vor den Flammen gerettet worden war. Vor den Retter aller ihrer Kinder geführt, bat Herr von Toutelmine, Unterdirektor der Anſtalt, um die Erlaubniß, ſeinen Bericht an die Kaiſerin zu machen, in welchem er ein Wort von Friedenseröffnungen fallen ließ. Ein anderer Verſuch wurde von Napoleon in einem Briefe an den Kaiſer Alexander gemacht, welcher dem Herrn von Jakowleff übergeben wurde, welcher den 24ſten September nach St. Petersburg mit der Verſicherung abreiſte, daß er bis zum Czar gelangen würde. Zehn Tage darauf ſchickte der Kaiſer den Botſchafter Lauriſton mit Vorſchlägen in das ruſſiſche Lager, in Unterhandlungen zu treten und mit einem Waffenſtillſtand den Anfang zu machen. Der Feldmarſchall Kutuſow ſchützte den Mangel an Vollmacht vor und begnügte ſich damit, den Fürſten Wolchonsky nach St. Petersburg abzuſchicken, um die Anerbietungen Napoleons dem Miniſterium mitzutheilen. Kutuſow, die Seele der engliſchen Partei in Rußland, war dem Frieden gänzlich entgegen und der Kaiſer

Digitized by Google

Alexander, der ſich zur Annahme deſſelben hinneigte, befand ſich unter den Einfluß, ich möchte ſagen, unter den Terrorismus dieſer Partei geſtellt und faſt mit dem Schickſale ſeines Vaters bedroht. Auf dieſe Weiſe täuſchte die Politik die Erwartung Napoleons, der, die kritiſche und gefährliche Lage ſeines alten Freundes nicht kennend, ſich ſelbſt täuſchte, wenn er das richtigſte Urtheil über das fällte, was er von Alexander zu erwarten hatte, wenn er ſich ſelbſt überlaſſen geweſen wäre.

Unterdeſſen hatten die Ruſſen ihren Rückzug auf der Straße nach Bronnitzy und Kolomna in der Abſicht fortgeſetzt, um uns über ihre wahre Beſtimmung irre zu führen; doch plötzlich wenden ſie ſich unter Begünſtigung der Nacht gegen Süden, um ſich über Podol zwiſchen Kaluja und Moskau zu begeben. Dieſer Marſch um die Stadt herum, deſſen Flammen dem Heere leuchteten, beabſichtigte nichts anders, als den Unwillen und die Wuth der Soldaten im höchſten Grade zu erregen, welchen ihre Offiziere unaufhörlich wiederholten. Nicht zufrieden, Smolensk verbrannt zu haben, das alte Bollwerk unſeres Vaterlandes, alle Städte angezündet zu haben, welche einen Theil ſeiner alten Erbſchaft ausmachen, ſtrecken ſie auch ihre ruchloſen Hände nach der heiligen Stadt aus. Die Flammen, welche dieſe alte Hauptſtadt verzehren, beweiſen euch, daß ſie die Zerſtörung unſerer Nation und den Umſturz unſerer Religion wollen. Napoleon erkennt bald die wahre Bewegung des ruſſiſchen Heeres und zeichnet dem zu Folge dem Könige von Neapel, Poniatowski und dem Herzoge von Iſtrien ihre Inſtruktionen vor. Kühne Verſuche des Feindes auf der Hälfte des Weges zwiſchen Moſaisk und Moskau, wo bald eine Kolonne von 3000 Ruſſen die Verbindung auf dieſer Straße abgeſchnitten hat, erregen ſeine ganze Aufmerkſamkeit; er läßt ſie kräftig verfolgen, um ſie hinter die Oka zurückzuwerfen. Während ſeine Befehle zu ihrer Ausführung abgegangen ſind, vernimmt er durch verſchiedene Kuriere, welche nach einander in dem Hauptquartiere eintreffen, die verderbliche Langſamkeit des Fürſten Schwarzenberg gegen Tormaſow und ſeinen Rückzug bei der Annäherung des Heeres des Admirals Tſchitſchagow; indem

er aber dieſe Verſtärkung auf ihren wahren Werth herabſetzt und die Soldaten des Admirals zählt, als ob er ſie geſehen hätte, ſchreibt er an den öſtreichiſchen General, um ihn dahin zu vermögen, an die hinſichtlich ihrer Streitkräfte gewöhnlichen Uebertreibungen der Ruſſen nicht zu glauben, und ſie ohne Verzug anzugreifen; zu gleicher Zeit erſucht er aus einem Uebermaas von Vorſicht Franz II. um neue Hülfstruppen. Seine Briefe erregen ebenfalls den Eifer Preußens und unſerer anderen Verbündeten. In' dieſem Augenblicke enthüllen die Depeſchen aus Spanien die traurigen Folgen der Niederlage des Herzogs von Raguſa; man erhält auch im Hauptquartier nicht ſehr günſtige Nachrichten von den Ufern der Dwina und der Oſtſee. Die Befehle Napoleons gehen mit Blitzesſchnelligkeit ab, um das Uebel wieder gut zu machen oder zu verhüten; mit beſonderem Fleiße zeichnet er dem Herzog von Belluno ſichere und beſtimmte Verhaltungsregeln vor und hält ihn zu Smolensk zurück, um Minsk und Wilna zu bewachen. Auf dem Heere dieſes Marſchalls beruhen jetzt die Kombinationen des tiefen Ueberblicks Napoleons und der Erfolg der Operationen, welche er entworfen und welche das Heer retten, wenn ſein Lieutnant die ihm anvertrauten Maasregeln genau und treu ausführt.

Schon ſeit den 5ten October bereitete ſich Napoleon vor, Moskau zu verlaſſen, welches nicht mehr eine militäriſche Stellung ſeyn konnte; das bezeugen ſeine wiederholten Befehle über die Artillerie, die Remonten, die Lebensmittel und die Bekleidung und die ſtrenge Aufſicht, welche er über alle Theile des Dienſtes führte. Er hatte ſeinen Rückzug dem Könige von Neapel, den Herzogen von Abrantes und Belluno, und ſeinem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, dem Herzoge von Baſſano angekündigt, wobei er ihnen bis auf's Kleinſte Alles vorſchrieb, was ſie zu thun hatten, ſowohl um ſeine Bewegung zu unterſtützen, als auch für die Sicherheit der Straße und der Verbindungen von Moskau nach Smolensk zu ſorgen, und um auf den nothwendigſten Punkten die Menſchen und Waffen, deren er bedarf, zu vereinigen. Napoleon will ſein Heer in dem Quadrate zwiſchen Smolensk, Mohilow, Minsk und Witepsk zurück führen.

Digitized by Google

Umgeben von ſeinen imponirenden Reſerven und ſeinen beiden Flügeln, geſtützt auf das ihm ergebene Polen und auf ſechs Linien von Depots und Magazinen aller Art, die er mit einer Sorgfalt zuſammen gebracht hat, welche der des Befehlshabers nicht nachſtand, kann er im Frühjahr die Stadt St. Petersburg bedrohen, welcher er ſich in ſeiner neuen Stellung auf funfzig Stunden genähert haben wird. Jeden Tag wurden ſeine zahlreichen Verfügungen über die Räumung der Stadt vollzogen. Die Hoſpitäler und die Verwundeten, für welche Napoleon alle Vorſichtsmaasregeln eines geſchickten Chefs genommen hatte, der als ein Vater für die Wohlfahrt der Soldaten wacht, die er liebt und ſchätzt, waren auf dem Wege nach Smolensk. Von ſo vielen Arbeiten zurückgehalten und mehr noch durch die Erwartung der Antworten aus St. Petersburg, welche nicht kamen und nicht kommen ſollten, hat er den erſten Schnee am 13ten fallen ſehen und eilt nun, ſeine verſchiedenen Korps in Bewegung zu ſetzen.

Napoleon, welcher ſeit langer Zeit alles Einlaſſen in Unterhandlungen zwiſchen den Vorpoſten verboten und Nachtheile einer Lauheit im Dienſte vorhergeſehen hatte, welche aus den faſt freundſchaftlichen Verbindungen unſerer Generale mit den feindlichen Generalen entſtehen konnte, empfiehlt vor ihrem Abmarſche Murat, wohl auf ſeiner Hut zu ſeyn und ſo lange als möglich zu Winkowo Stand zu halten, oder ſich auf die ſchöne Stellung von Woronowo zurück zu wenden; zu gleicher Zeit ließ der Vizekönig, der unſere Richtung auf Kaluja verbergen ſollte, die Diviſion Delzons mit Erfolg eine Bewegung in entgegengeſetzter Richtung auf Demilzow machen. Alle Marſchälle haben ihre Beſtimmung erhalten, und der Herzog von Treviſo und die junge Garde werden Moskau und den Kremlin bis zum bezeichneten Augenblicke beſetzt halten. Es exiſtirte zwiſchen uns und den Ruſſen eine Art Waffenſtillſtand, während deſſen der treuloſe und verſchmitzte Kutuſow, ſo wie ſeine Generale, kein Mittel unverſucht gelaſſen hatten, den König von Neapel durch die beſtändige Aeußerung ihrer Wünſche für den Frieden zu täuſchen. Während am 18ten Oktober Napoleon das Armeekorps des Herzogs von Elchingen muſterte, der von Moskau abgehen ſollte,

Digitized by Google

erfährt man folgende Nachrichten: das ruſſiſche Heer hat ſein Lager verlaſſen und eine Stellung an der Nara genommen. Um Mitternacht iſt Beningſen, einer der Verſchworenen, welche zu dem tragiſchen Ende Pauls I. beigetragen haben, unterſtützt von den Generalen Baggowuth, Oſtermann, Doctoroff, Orlow, Deniſow und Müller, über den Fluß gegangen, hat unſere Truppen angegriffen und die Diviſion Sebaſtiani umgangen, welche ſich an ein Gehölz anlehnte, das nicht einmal beobachtet war. Der König von Neapel, welcher ſah, daß es die Abſicht des Feindes war, unſeren linken Flügel, welchen der General Müller durchbrochen, gänzlich über den Haufen zu werfen, hatte auf der Stelle an den Ort der Gefahr Hülfstruppen geſchickt. Während dieſer Zeit war Kutuſow mit den übrigen Truppen vorgerückt, aber Wunder der Tapferkeit von Seiten Murats und der lebhafte Widerſtand Poniatowski's auf unſerem linken Flügel gegen die Generale Oſtermann und Baggowuth hatten die Bewegung Beningſens und den Angriff Kutuſows vereitelt. Dieſer Kampf einer Vorhut gegen ein Heer war ohne Zweifel glorreich, aber obgleich die Ruſſen vielleicht mehr Menſchen verloren hatten, als wir, und überdieß die Generale Baggowuth und Müller, ſo kam er uns doch in einem Augenblicke, wo wir unſere Streitkräfte zu ſchonen nöthig hatten, zu theuer zu ſtehen. Der Ueberfall von Winkowo mußte bei Napoleon eine außerordentliche Unzufriedenheit erregen. In der That hatte er, gleichſam als ob er ihre Abſichten errathen hätte, nicht aufgehört, Murat anzuempfehlen, nicht allein die ſtrengſten Vorſichtsmaasregel ihnen gegenüber zu nehmen, ſondern auch ihre Schritte nach allen Richtungen zu beobachten.

Napoleon zieht am folgenden Tage mit der alten Garde und dem erſten und dritten Armeekorps ab. Murat hat ſich von den Ruſſen, die ihm gegenüber ſtehen, anführen laſſen; Napoleon will an der Spitze eines Heeres von 100,000 Streitern, welche von allen Seiten mitten in einem Lande beobachtet werden, wo der geringſte Bauer ein leidenſchaftlicher Feind und ein freiwilliger Spion iſt, Kutuſow eine ungeheure Bewegung verbergen. Nachdem er anfänglich der alten Straße nach Kaluga gefolgt iſt, wendet ſich Napoleon plötzlich rechts

Digitized by Google

und gewinnt ſchnell die neue Straße. Durch einen Vorhang von Truppen hintergangen, die man ihm gegenüber rückwärts von dem Engpaſſe von Woronowo gelaſſen, hat der Feind den Contremarſch des Königs von Neapel und von Poniatowski nicht bemerkt. Ruhig in ſeinem Lager von Tarutino, das wir umgangen haben, erwartet er uns auf ſeinem Wege, während wir den 23ſten zu Borowsk und bald zu Malojaroslawetz angelangt ſind, von wo aus das Heer nur noch einen Tagemarſch zu machen hat, um ihm zu Kaluga den Vorſprung abzugewinnen. Zu Borowsk erfährt man, daß der Herzog von Treviſo Moskau den 23ſten um zwei Uhr des Morgens verlaſſen hat, nachdem er den Kremlin hat ſprengen laſſen; der Marſchall, an der Spitze der jungen Garde, führt vierhundert Verwundete mit fort, welche ihm der Kaiſer angelegentlich empfohlen hatte. Der General Winzingerode und ſein Adjutant Nariſchkin, welche ſich von ihrem Eifer ſo weit hatten hinreißen laſſen, daß ſie in die Stadt eindrangen, folgen unſeren Kolonnen als Gefangene. Die Koſacken und Bauern überzogen Moskau ſogleich nach unſerem Abmarſche und ſtürzten ſich auf ihre Beute. Die franzöſiſche Menſchlichkeit hatte auch unſeren eigenen Soldaten mehrere tauſend ruſſiſche Gefangene gerettet, ernährt und gepflegt, welche Kutuſow's Argliſt, die faſt bis zum letzten Augenblicke ſeines Auszugs aus Moskau fortdauerte, und die kaltblütige Grauſamkeit Roſtopſchins der abſcheulichſten Marter überliefert hatten; und welches war die Belohnung für dieſen Edelmuth? daß von 650 franzöſiſchen Kranken oder Verwundeten, welche ihre Schwäche verhindert hatte, das Heer zu begleiten, ein Theil von dem Feinde auf Karren geworfen und nach Twer geſchleppt wurde; aber ſie kamen alle entweder vor Kälte und Elend um, oder ſie fielen unter dem Meſſer der Bauern von ihrer Bedeckung *), der andere Theil blieb in den Hoſpitälern

*) Dergleichen Auftritte waren zu jener Zeit nicht ſelten. Ich habe mit meinen eigenen Ohren gehört, wie der ruſſiſche Koſackenoberſt B . . . l im J. 1813 erzählte, daß er auf ſeinem Zuge durch das franzöſiſche Heer, um den General Winzingerode

ohne Lebensmittel und ohne Arzneien. Seit mehr als zwanzig Jahren, daß wir Krieg führen, ſetzen ſich unſere Feinde über alle Geſetze der Menſchlichkeit, über alle geſellſchaftlichen Konventionen, über alle noch ſo heilige Verbindungen hinaus. Die engliſche Regierung, welche unaufhörlich auf den Untergang Frankreichs erſeſſen geweſen, ſcheint ihnen ihren abſcheulichen Genius in Spanien, Portugal, Italien, Deutſchland und Rußland eingeflößt zu haben und ſie finden noch Schutzredner, ſogar in Frankreich! Dieſe Abſcheulichkeit zerreißt das Herz.

Die Kriegsliſt oder vielmehr das geſchickte Manöver Napoleons iſt gelungen; noch ein Augenblick und ein vollkommener Erfolg krönt ſeine Hoffnungen. Dieſer Erfolg ſcheint geſichert, wenn der Prinz Eugène, oder vielmehr der General Delzons durch eine ganze Diviſion Malojaroslawetz hat beſetzen laſſen, wie es ihm der Kaiſer, der von dem Marſche eines feindlichen Korps auf dieſen Punkt unterrichtet iſt, ausdrücklich befohlen hat. Unglücklicher Weiſe fand das Gegentheil davon ſtatt. Nachdem Kutuſow endlich die Bewegung des franzöſiſchen Heeres durchſchaut, hatte er in der Nacht vom 23ſten auf den 24ſten ſein Lager bei Tarutino abgebrochen, um Malojaroslawetz vor uns zu erreichen und Doctoroff zu unterſtützen zu ſuchen, den er mit dem Auftrage, ſich deſſelben zu bemächtigen, dorthin abgeſchickt hatte. Nur zwei franzöſiſche Bataillons hielten dieſe Stadt beſetzt; von der Seite von Czinrickowa von überlegenen Streitkräften angegriffen, wurden ſie zum Weichen genöthigt; aber die dreizehnte Diviſion eilte herbei und Delzons nahm die Stellung wieder ein. Der Kampf wurde mit abwechſelndem Glücke fortgeſetzt, als das Heer von Kutuſow ſich nach und nach

aus der franz. Gefangenſchaft zu befreien, oft einige Hundert Franzoſen zu Gefangenen machte, welche auf ein Zeichen von ihm — er ſchlug den Mantel über den Kopf — von den Koſacken mit Meſſern erſtochen wurden. Der Oberſt v. L........n, der eben gegenwärtig war, erzählte mit einer Art Triumph, wie er 400 gefangene Franzoſen in eine Scheune einſperrte und verbrennen ließ. Sie pfiffen wie die Mäuſe, ſetzte er hinzu.

D. U.

zeigte und ſich um uns her entwickelte. Sobald Napoleon das Schießen vernimmt, war er im Galopp fortgeſprengt. Unterweges trifft ihn ein Kurier vom Vizekönige, welchem er den Befehl zuſchickt, um jeden Preis Stand zu halten, und Unterſtützung zu ſenden verſpricht; zu gleicher Zeit beſchleunigt er ſelbſt den Marſch der Kolonnen Davouſt's und fliegt auf den Kampfplatz. Gegen Mittag dort angelangt, ſieht Napoleon eine ſchreckliche Schlacht, deren vornehmſte Umſtände er bereits kennt. Nach einander ins Gefecht gekommen, wie es eben die Umſtände des Treffens mit ſich bringen, aber doch vielleicht in zu großen Zwiſchenräumen haben die franzöſiſchen Truppen auf die Defenſive verzichtet, um den Feind mit einer ſeltenen Unerſchrockenheit anzugreifen. Je mehr ſich die Zahl vor ihnen vermehrt hat, deſto größer iſt ihre Energie geworden. Da in einem ihrer ſiegreichen Angriffe der heldenmüthige Delzons todt niedergefallen iſt, ſo hat ihn der General Guilleminot erſetzt. Seine erſten Angriffe waren auch glücklich, aber die Ruſſen, welche anfänglich von ihm und durch den Verluſt von Doctoroff *) zum Weichen gebracht worden, haben ihre Reihen durch neue Truppen verſtärkt; man mußte alſo die funfzehnte Diviſion vorrücken laſſen, um die beiden andern zu unterſtützen. Sie rückte kräftig vor und die zweite Halbbrigade dieſer Diviſion gelangt wieder in den Beſitz der Stadt und beſetzt die Höhen. Jetzt aber von ſtarken Kolonnen beſtürmt und von dem rechten Flügel des Feindes in die Flanke genommen, deſſen Artillerie auf ſie ſtürzt, müſſen dieſe Tapfern, unerachtet einer bewundernswürdigen Feſtigkeit, wiederum der Menge und dem Vortheile der Lage weichen. Sogleich befiehlt Eugène dem Oberſten Peraldi, welcher das zweite Regiment der königlichen Garde befehligt, über die Brücke zu gehen. Dieſer Offizier, mit welchem ſich die Ueberreſte der zweiten Brigade

---

*) La perte de Doctoroff — meint wahrſcheinlich eine Wunde, da er erſt zehn Jahre ſpäter, nachdem dieſer edle und liebenswürdige Mann bei Alexander in Ungnade gefallen, eines ſehr tragiſchen Todes ſtarb.

D. U.

Digitized by Google

der funfzehnten Diviſion, die ſo ſehr gelitten hat, vereinigen, greift den Feind raſch an und nöthigt ihn, zurück zu weichen. Durch die Verſtärkungen unterſtützt, welche der Vizekönig ihm zur rechten Zeit ſchickt, verdoppelt Peraldi ſeine Kühnheit und wirft den rechten Flügel der Ruſſen über den Haufen. Ein tiefer und ſteiler Hohlweg hält den Oberſten auf und eine plötzlich demaskirte Batterie verurſacht ihm einen beträchtlichen Verluſt; die Ruſſen, welche er geſchlagen hat, erholen ſich beim Anblick ſeiner Gefahr; ſie rücken mit neuen Hülfstruppen vor und werfen ihn zurück. Peraldi erneuert ſeinen Angriff, bringt ſie in Unordnung und drängt ſie bis zum Hohlweg zurück. Während dieſer ſo wohl geleiteten Anſtrengungen, richtet der Vizekönig ebenfalls die größte Aufmerkſamkeit auf die Abwechſelungen des Gefechtes von Malojaroslawetz, welches ſich beide Theile mit einer Erbitterung ohne Beiſpiel ſtreitig machen. Die Stadt, welche die Haubitzen von Kutuſow in Brand ſtecken, wird ſieben Mal genommen und wieder genommen, aber wir bleiben die Herren derſelben. Zeuge des Gefechts und bereit, überall hin zu marſchiren, wo ſeine Gegenwart nöthig iſt, giebt der Kaiſer ſeine Befehle und wacht über Alle, während er die Ehre des Tags dem Prinzen läßt; er lobt die ſchönen Stellungen wie die glänzende Tapferkeit ſeines Pflegeſohns und die Standhaftigkeit der jungen Soldaten Italiens, welche aus den Zöglingen ſchon die Nebenbuhler ſeiner alten Kriegsgefährten geworden ſind. Seit ſeiner Ankunft hat er Eugène durch zwei ſchwere Batterien auf dem rechten und linken Flügel unterſtützen laſſen; zu gleicher Zeit haben zwei Brücken auf Böcken, deren Errichtung oberhalb der Brücke über die Diſcha man ſeiner Vorſicht verdankte, die Verbindungen ſo wie das Abſchicken der Hülfsmittel im rechten Augenblicke erleichtert, Vorſichtsmaßregeln, ohne welche unſere Truppen aus einem ſo ungleichen Kampfe niemals ſiegreich hätten hervorgehen können. Der Tag neigt ſich, als die Diviſionen des Fürſten von Eckmühl und ihre Bewegungen, welche Napoleon ſelbſt bezeichnet und bewacht, das Gefecht endigen. Mit 70,000 Mann geſchlagen, denen nur 16,000 Streiter gegenüber geſtanden haben, die noch dazu von einer auf einem abſchüſ-

Digitized by Google

ſigen und ſteilen Abhange gebauten Stadt beherrſcht wurden, ruft Kutuſow ſeine ermüdeten Truppen zurück und weicht doch ſo, daß er die Straße nach Kaluja beſetzt hält. Dießmal wird er es doch nicht wagen, ſeinen Triumph auszupoſaunen.

Wird der Feldmarſchall auf's Neue das Loos der Waffen verſuchen wollen? Wird er im Gegentheil ſeinen Rückzug bewerkſtelligen? Die erſte Meinung allein findet Anhänger in der Umgebung des Kaiſers und bei der einmal angenommenen Hypotheſe rathen faſt alle, ein zweites allgemeines Gefecht durchaus zu vermeiden. Napoleon, mit ſeinem ſichern und ſchnellen Ueberblick, entſcheidet ſich für die zweite Meinung ungeachtet aller Berichte, womit man ihn belagert. Der Anblick des Schlachtfeldes, wo die Ruſſen ſo viele Todte und Trümmer zurückgelaſſen haben, beſtärkt ihn in ſeiner Meinung. Doch Murat, Davouſt, der Graf von der Lobau und eine Menge Anderer beharren in der entgegengeſetzten Idee. Nach ihnen bereitet ſich Kutuſow auf eine Schlacht vor und Alle, als hätten ſie ſich verabredet, bemühen ſich, die Beweiſe zu vervielfältigen, damit man nicht einmal die Möglichkeit eines Erfolges verſuche. „Vor Kutuſow zurückweichen," ruft Napoleon bei dem erſten Worte von Rückzug, das ſeine Generale ausſprechen, „vor dem Feinde zurückweichen, wenn man ihn eben geſchlagen hat, in dem Augenblicke vielleicht, wo er nur ein Zeichen erwartet, um ſelbſt zurück zu gehen?" Dieſer Gedanke war prophetiſch. Napoleon iſt ſehr davon eingenommen; er beſchäftigt ſich den ganzen Tag des 25ſten damit, an welchem er Rekognoszirungen vornimmt und am 26ſten früh vernimmt er den Abmarſch der Ruſſen. Sie ſelbſt fliehen und die Ehre hat ihre Genugthuung. Nun giebt der Kaiſer der einſtimmigen Meinung ſeiner Lieutenants nach, auf Moſaisk und Wiasma zurückzugehen und den Weg nach Smolensk wieder einzuſchlagen. Trauriger Einfluß der furchtſamen Rathſchläge, der das große Heer zu Grunde richten ſoll! Hätte Napoleon nur ſeinen Eingebungen Gehör gegeben, ſo hätte er entweder die Ruſſen überfallen und aufgerieben, oder ſie hätten ſich, wenn ſie unſeren Angriff hätten vermeiden können, hinter die Oka

zurückgezogen, wie ſie den Befehl dazu hatten, und den Franzoſen ein reiches Land überlaſſen und einen ſichern Weg nach Polen zurückzukehren, welche Richtung ſie auch genommen hätten. Dieſe Folgerung kann man aus dem Geſtändniſſe unſerer Feinde ſelbſt ziehen *); auch betrachten ſie den Rückzug Kutuſow's als einen großen Fehler, der ihm verderblich werden konnte. Er wurde es nicht, weil Napoleon, der ſeinen Willen ein zweites Mal durch dringende Vorſtellungen beugen ließ, den gordiſchen Knoten nicht mit ſeinem Degen zerhieb, wie er es in Italien, Aegypten, in dem Feldzuge von Auſterlitz und auf der Inſel Lobau gethan hatte. Man ſah nun, ein ſonderbares Schauſpiel! die beiden Heere ſich den Rücken zuwenden und die Kampfbahn, wo ſie ſich in einem entſcheidenden Gefechte gemeſſen hatten, leer und frei zwiſchen denſelben bleiben.

Während Kutuſow, der ungeachtet der Bitten und Drohungen des ungeſtümen engliſchen Kommiſſärs Wilſon unaufhörlich von ſeiner Bedächtlichkeit zurückgehalten und ungeachtet der 40,000 Koſacken, welche ſeinen Marſch und den unſrigen beſtändig beobachteten, faſt immer über unſere Bewegungen getäuſcht wird, uns nach Moſaisk hin ſucht, ſchlagen wir nicht weit von Borodino die Straße nach Smolensk ein. Dieſer Name erweckt glorreiche Erinnerungen, welche die düſtern Eindrücke beim Anblick des Schlachtfeldes nicht aufwägen können. Napoleon zieht vorüber und hält bei dem großen Hospital von Kolotskoi. Dort ſieht er mit Schmerzen, daß ſeine Befehle aus Moskau wegen der Wegſchaffung der Verwundeten nicht in ihrem ganzen Umfange vollzogen worden ſind und er läßt vor ſeinen Augen in die Wagen, welche vorbeifahren, und ſogar in ſeine eigenen alle diejenigen bringen, welche transportirt werden können, und empfiehlt ſie den Geſundheitsbeamten ſeines Hauſes; man vertraut die andern der Dankbarkeit der ruſſiſchen Offiziere, welche noch im Hospital waren und welche unſere Wundärzte nach der Schlacht verbunden hatten. Er eilt hierauf nach Giath und betritt den 31ſten Wiasma, ein Punkt, welchen

*) Butturlin.

Digitized by Google

zu beſetzen er äußerſt begierig iſt; dort bleibt er, um ſeine Truppen zu erwarten, deren für ihn zu langſamen Marſch er zu beſchleunigen ſucht. In der Zwiſchenzeit haben die Horden von Platoff in der Nähe der Abtei von Kolotskoi in das Korps des Fürſten von Eckmühl einzubrechen geſucht, wie zu derſelben Zeit der Oberſt Kaizarow mit einer Brigade Koſacken die Equipagen des Vizekönigs angriff. Alle dieſe Ueberfälle wurden kräftig abgewieſen. Napoleon kennt dieſe Nachrichten; aber wie verſchieden ſind diejenigen, welche er in den Briefen findet, die ihm zu Wiasma überreicht werden!

Wir richten unſern Marſch auf Smolensk, und Belluno, der dieſen wichtigen Poſten zu erhalten beauftragt iſt, hat ihn der Hut des Generals Charpentier anvertraut, um Saint-Cyr an der Dwina zu Hülfe zu kommen. Der neue Marſchall, anſtatt die Operationen des Herzogs von Tarent von der Seite von Riga unterſtützen zu können, hat nichts gethan, als ſich gegen Wittgenſtein geſchickt zu behaupten; und als dieſer General mit 25,000 Mann Verſtärkungen vorgerückt iſt, haben wir Polotsk geräumt, indem wir ungeachtet der Gegenwart eines zahlreichen Heeres alle Proben von Kühnheit, Muth und Mannszucht gegeben haben. Doch hat uns wenigſtens ein glänzender Erfolg, das Reſultat der Kombinationen des Marſchalls, welche von dem baierſchen General Wrede gegen den ruſſiſchen General Steingel, der an der Spitze des Korps von Finland ſtand, mit Entſchloſſenheit ausgeführt wurden, in eine ziemlich gute Stellung verſetzt. Der nothwendige Entſchluß des Herzogs von Belluno muß die Geſtalt der Begebenheiten ändern, die Niederlage Wittgenſtein's herbeiführen und uns zu Herren vom Laufe der Dwina machen; aber man muß den Feind ohne Verzug angreifen — das ſind die beſtimmten und wiederholten Befehle Napoleons. Die Sachen gehen noch ſchlimmer am Bug. Trotz der gemeſſenſten Inſtruktionen hat Schwarzenberg, der bei der Annäherung Tſchitſchagoffs, den er aufreiben konnte, zurückwich, Volhynien verlaſſen und ſich von Minsk, von der Bereſina und von dem großen franzöſiſchen Heere abſchneiden laſſen. Dieſes unerklärliche militäriſche Benehmen erregt die Unzufriedenheit des Kaiſers im höchſten

Grade; aber der Fürſt kündigt eine Bewegung gegen die nördliche Straße an, die er ſo unkluger Weiſe verlaſſen hat; er wird durch die Diviſion Durutte verſtärkt werden, die von Warſchau abgegangen iſt; mit einer kraftvollen Entſchloſſenheit und einer großen Eile kann er Minsk retten und unſere von dem ruſſiſchen Admiral bedrohten Magazine, der ſchon nach Prujani und Slonim Reiterei abgeſchickt hat. Dennoch hat man lange gezaudert, und der Kaiſer mißtraut mit Recht der öſterreichiſchen Langſamkeit, die vielleicht nichts als Treuloſigkeit war. Er ſetzt größeres Vertrauen in die Anſtrengungen des Herzogs von Belluno und in den Marſch des Heeres auf Smolensk; dennoch befindet er ſich in der größten Unruhe, was ihn aber nicht hindert, Befehle für die Verproviantirungen und das Benehmen der Generale zu Smolensk und Wilna zu ertheilen. Der Briefwechſel mit Deutſchland und mit Paris findet ebenfalls einen Platz unter den Arbeiten Napoleons zu Wiasma.

Kutuſow, welcher endlich von unſerem Rückzuge auf Smolensk überzeugt iſt, will in dieſe Stadt mit allen ſeinen Streitkräften vorauseilen; man muß ihm alſo zuvorkommen. Den 2ten November iſt unſere Vorhut nur noch einen Tagemarſch von Wiasma entfernt und die andern Korps nähern ſich dieſer Stadt. Napoleon läßt daſelbſt den Herzog von Elchingen zurück, welcher den Fürſten von Eckmühl, deſſen Marſch unter ſo dringenden Umſtänden zu langſam iſt, in dem Dienſte der Nachhut ablöſen ſoll. Nachdem Ney alle nöthige Vorſichtsmaßregeln für die Erleichterung der Verbindungen zwiſchen dem rechten und linken Flügel ſeiner Linie genommen hatte, beſetzte er vortheilhafte Stellungen auf der Flanke von Wiasma. Plötzlich ſieht ſich der Vizekönig zwiſchen dieſer Stadt und Federowskoe von Miloradowitſch angegriffen. Seine Kolonnen halten laſſen, ſich der Höhen bemächtigen, welche den linken Flügel der Ruſſen im Rücken faßten, und auf der großen Straße ihnen entgegenrücken, waren die erſten Entſchließungen des Vizekönigs. Zu gleicher Zeit ließ der Fürſt von Eckmühl, an der Spitze des vierten Korps, die Diviſion Compans vorrücken, um ſich den Durchgang zu eröffnen. Dieſer erſte Stoß warf die

Ruſſen über den Haufen und trieb ſie hinter den Wald zurück, an welchen ſich ihr linker Flügel anlehnte. Nun entwickeln die franzöſiſchen Korps ihre Schlachtordnung und ein fürchterliches Gefecht beginnt. Aber ungeachtet ſeines kräftigen Widerſtandes, ungeachtet der wiederholten Angriffe ſeiner Reiterei, welche unſere beiden Flügel zu umgehen ſuchte, konnte Miloradowitſch dennoch den Erfolg nicht erhalten, auf welchen er als Belohnung ſeines geſchickten und ſchnellen Marſches gerechnet hatte, wodurch er uns zuvor geeilt war. Gegen Wiasma hin von einem Angriffe Raescoffs, der mit dem von Miloradowitſch kombinirt war, lebhaft gedrängt, hielt Ney nicht allein dieſen wüthenden Angriff aus, ſondern er konnte auch den beiden franzöſiſchen Generalen, welche Zeugen ſeines hartnäckigen Kampfes geweſen waren, ein Regiment zuſchicken, das Wiasma im Galopp durchzog und ſich hinter die ruſſiſchen Diviſionen warf. Der Feind, welcher nach einem blutigen Kampf von fünf Stunden durchbrochen wurde, ſah ſeinen rechten Flügel über die Ulitza zurückgeworfen, ſeinen linken Flügel von dieſem Fluſſe abgeſchnitten und überließ uns das Schlachtfeld, welches mit 5 bis 6000 ſeiner Todten und auch mit einer großen Anzahl von den unſrigen bedeckt war. Die ruſſiſche Hauptarmee, welche zwiſchen Suleiki und Krasnoi aufgeſtellt war, hörte den Donner des Geſchützes von Miloradowitſch, aber Kutuſow, der immer fürchtete, die Franzoſen zur Verzweiflung zu bringen und der ſeine Niederlage zu Malojaroslawetz noch nicht vergeſſen hatte, wagte nicht, den Seinigen zu Hülfe zu kommen. Blos die Truppen von Davouſt und dem Vizekönig hatten es mit den 25,000 Mann unter Miloradowitſch zu thun gehabt; unterdeſſen ſetzte das franzöſiſche Heer ſeinen Marſch fort und zwar ohne ein anderes Hinderniß, als daß es von Koſacken beunruhigt wurde, die unaufhörlich unſere Nachhut umſchwärmten und von Ney, der ſie befehligte, immer zurückgewieſen wurden.

In drei Tagen werden wir zu Smolensk ſeyn; Unfälle erwarten uns daſelbſt und Unfälle treiben uns dahin. Der Schnee fällt in Haufen; ein ungeſtümer Wind bläſt und bedeckt den Horizont mit einem dicken und düſtern Nebel.

Digitized by Google

Faſt alle Pferde fallen, die Reiterei iſt zu Fuß und die Artillerie iſt ohne Beſpannung. Unter den Mannſchaften weichen die Einen vor Erſtarrung und Kälte einem Schlafe, welcher den Tod bringt, und die Andern werden durch den Hunger entwaffnet, welcher ihnen alle Kraft zum Handeln raubt, und durch die unerträglich ſtrenge Kälte, in welcher ſie ihre Hände erfrieren. Diejenigen, welche ſich ihrer Gewehre bedienen können, haben am Tage Wolken von Koſacken zu zerſtreuen und finden ſelbſt während der Nacht keine Ruhe. Schon ſeit Wiasma, aber noch weit mehr ſeit dem Abmarſche von Beredikino iſt die Unordnung in das Heer eingedrungen; ganze Haufen von allen Korps folgen der Landſtraße wie eine Heerde ohne Vertheidigung, oder zerſtreuen ſich nach allen Richtungen, um Brod und ein Obdach zu ſuchen. Die Unglücklichen, welche von allen Seiten von den Koſacken und von jener Volksmaſſe von Sklaven überfallen werden, welche Napoleon gegen ihre Herren nicht hat aufwiegeln wollen, und die man gegen ihn wie einen Haufen von Tigern losgelaſſen hat, kommen unter Lanzen- und Picken-Stichen um, werden mit Aexten getödtet oder bleiben nackend auf dem Schnee liegen, um nach dem Gefallen der Kannibalen, welche ſie mit einer wilden Freude verlaſſen, einen mehr oder minder langſamen Tod zu erleiden. Mitten unter dieſer Auflöſung behielten eine große Anzahl Soldaten und Offiziere und alle die alten Kriegsgefährten des Kaiſers eine Ruhe, eine Standhaftigkeit, eine Stärke des Willens und eine Thatkraft, welche die Ueberreſte unſeres Heeres in den Augen Kutuſow's noch fürchterlich machten. Die Stellung Napoleons war die einer großen Seele, welche gegen das Unglück ankämpft; die Leiden des Heeres, der Heldenmuth deſſelben, die Sorge für ſein Heil, der Ueberblick der Entwürfe des Feindes, die Entſchließungen, welche er, ihn zu beſiegen, in Bereitſchaft hält, das unruhige Frankreich, Europa, welches ihm entgehen kann, beſchäftigen ſeinen großen Geiſt, ohne ſein Genie zu beunruhigen; und dennoch wie viele neue Gegenſtände der Unruhe, des Schmerzens und ſelbſt des Unwillens, wenn alle heftigen Bewegungen nicht Schwächen unter ſeinem Charakter wären und beſonders verderbliche Beiſpiele in einem Au-



Digitized by Google

genblicke, wo er dem Muthe ſo Vieler, welche des ſeinigen bedürfen, zum Muſter dient!

Die Nachhut des Herzogs von Elchingen, welche in der Nähe von Dorogobuſche von Platoff und Miloradowitſch, wie zu Wiasma, im Rücken und von der Seite angegriffen wurde, iſt zwar zweimal ſiegreich geweſen, hat aber doch nach und nach ihre Stellung zu Gorki und die Stadt Dorogobuſche räumen müſſen. Der Vizekönig, welcher ſich über Dukhowszina auf Witepsk wendete, hat ſich den härteſten Prüfungen auf Wegen ausgeſetzt geſehen, welche Schnee und Glatteis verdorben haben und auf welchen das Herab- und Hinaufſteigen gleiche Gefahren zeigte; nichts deſto weniger hat er die Koſacken von Platoff verjagt, welche ihn unaufhörlich neckten. Der Verluſt von zwölf hundert Pferden hält ſeinen Marſch auf und dieſe unvermeidliche Verzögerung macht es Platoff möglich, Dukhowszina vor uns zu erreichen und dort ſollten wir ein wahres Elend erleiden. Der Vizekönig hatte befohlen, eine Brücke über den Woop zu ſchlagen, aber das Steigen der Gewäſſer hatte ihre Errichtung verhindert. Der ſchlammige und zwiſchen zwei ſteile Ufer eingezwängte Fluß zeigt faſt unüberſteigliche Hinderniſſe und während er die Koſacken von Platoff abwehrt, hat der Vizekönig ſeine Garde durchwaten laſſen. Unterdeſſen hat man jedoch eine hölzerne Brücke zu Stande gebracht, auf welcher die Artillerie und die Bagagewägen ſich in Bewegung ſetzen; aber ſie bricht ein und unſere Kanonen verſinken in tiefen Gleiſen. Die Nacht bricht an und man muß auf der einen Seite des Woop halten, während die Garde nebſt zwei Regimentern und einem Theile der Artillerie auf dem entgegengeſetzten Ufer getrennt ſtehen. Erſt den 10ten November können wir über den Woop ſetzen und müſſen ſechzig Stück Geſchütz ohne Beſpannung, nachdem wir ſie vernagelt, ſo wie eine große Menge Bagagewagen zurücklaſſen. Der Feind erwartet uns mitten auf der Straße; er wird geworfen, ob er gleich Tauſende von Koſacken und auch Geſchütz zu ſeiner Verfügung hat und wir folgen ihm nach Dukhowszina. Endlich langt der Prinz unter dem Schutze der Diviſion Brouſſier und der baierſchen Reiterei mit einem buntſcheckigen Haufen,

Digitized by Google

der aus den tapferſten Soldaten in der Welt beſteht, zu Smolenk an. Das ganze Heer findet ſich daſelbſt vereinigt, die Nachhut ausgenommen, welche vorrückt, während ſie den Ruſſen einen heldenmüthigen Widerſtand entgegenſetzt. In dieſer Zwiſchenzeit hat der General Augereau in dem Dorfe Liachowa mit 1500 Mann vor überlegenen Streitkräften kapitulirt; eine Unvorſichtigkeit, welche Napoleon vorausgeſehen und durch die ſchärfſten Verhaltungsbefehle an den General Baraguay d'Hilliers zu verhüten geſucht hatte, war die Urſache dieſes Unfalls; von einer anderen Seite hat der General Orlow einen Zug mit Lebensmitteln zwiſchen Mohilow und Smolensk überfallen. Und dennoch iſt das nur ein Theil der Bekümmerniſſe Napoleons; eine Verſchwörung iſt zu Paris ausgebrochen, in dem Kopfe eines einzigen Mannes, des Generals Mallet, entſtanden, iſt ſie ſchnell erſtickt worden; aber ſie hat einen augenblicklichen Erfolg gehabt und Napoleon fühlt die Leere, welche ſeine Abweſenheit in Frankreich läßt. Dieſe Begebenheit, welche ihm die Zerbrechlichkeit ſeines Werkes enthüllt, macht einen tiefen Eindruck auf ihn; doch er verſchließt ihn in das Innerſte ſeines Herzens, um ſeine Aufmerkſamkeit auf Alles zu richten, was ihn umgiebt.

Belluno, mit dem Marſchall Saint-Cyr vereinigt, hat ſich, weit entfernt, gegen Wittgenſtein mit Kraft und Schnelligkeit zu agiren, auf Senno zurückgezogen. Gedrängt von den Briefen, von den Befehlen Napoleons, welche Alles vorausgeſehen und Alles erklärt haben, ſoll er mit dem Herzog von Reggio, der von ſeinen Wunden wieder hergeſtellt iſt, einen gemeinſchaftlichen Plan entwerfen; und was für große Dinge können aus dieſer Harmonie entſpringen; aber werden ſie auch in Erfüllung gehen? Ha! wenn es Napoleon geſtattet wäre, ſich an die Spitze der imponirenden Streitkräfte zu ſtellen, die er hinter ſich verſammelt hat, um ſeinen Triumph unter allen möglichen Umſtänden zu ſichern, wie bald würde er die Linien ſeiner Magazine gedeckt und Wittgenſtein, Steinheil, Tormazow und Tſchitſchagoff vernichtet haben! Statt deſſen hat Belluno den Fürſten Wittgenſtein noch nicht einmal erreicht, und Schwarzenberg, der

Digitized by Google

den ruſſiſchen General ſiebenzehn Tage ruhig vor ſich ſtehen gelaſſen, hat ihm Zeit gegeben, ſeinen erhaltenen Auftrag endlich auszuführen, nämlich an den Ufern der Bereſina eine Stellung zu nehmen und uns den Weg zu verſperren. Zwar folgen die Oeſterreicher und Reynier dem Admiral Tſchitſchagoff, aber ſchon hat er Slonim beſetzt und unſere Magazine zu Minsk ſind wie die zu Witepsk bedroht. Aber das iſt noch nicht Alles. Smolensk, wo wir alle Hülfsmittel erwarteten, welche die weiſe Vorſicht Napeleons von ſo ferne her vorbereitet hatte, war der Schauplatz der abſcheulichſten Unordnungen bei der Vertheilung der Lebensmittel geworden, welche von einer heißhungrigen Menge mit Gewalt entriſſen wurden, ohne daß die noch unter der Fahne verſammelten Truppen ſie im Zaume halten konnten. Endlich mußte man, um das Maas des Unglücks voll zu machen, nach vier Tagen einer mit grauſamen Auftritten gemiſchten Ruhe Smolensk verlaſſen. Wenn die Feldherrn Napoleons in ſeinem Rücken mit Uebereinſtimmung und franzöſiſcher Kühnheit agirt hätten: ſo würde er das Korps des Herzogs von Belluno zu Smolensk gefunden haben, während eine wachſame und treue Verwaltung das Heer reichlich mit Allem verſehen hätte, ſowohl durch die Magazine in der Stadt, als durch das allmählige Herbeiſchaffen der zu Minsk und auf anderen Punkten aufgehäuften Vorräthe. Dennoch hat der Charakter der Franzoſen ſo viel natürliche Neigung, ſchnell zur Ordnung zurückzukehren, nachdem er ſie überſchritten hat, daß Napoleon mit 50,000 Mann unter den Waffen aus Smolensk ausmarſchirte, und mit dieſer Elite des Muthes, die ſich von ſelbſt gebildet hat, hofft er noch immer, über alle Plagen, die ſich gegen ihn verſchworen haben, zu triumphiren.

Nachdem ihnen nach Krasnoi und Liadi eine Maſſe von 60,000 Mann desorganiſirter Truppen vorausgegangen war, marſchirten die Franzoſen nach und nach aus Smolensk, um die Brücken über die Orſcha zu gewinnen. Die Ruſſen ſtehen bereit, uns auf den Straßen nach Roslaw und Mitislaw anzugreifen. Miloradowitſch iſt uns zuvor gekommen; oft für ſeine Verwegenheit beſtraft, iſt er dießmal unentſchloſſen, ob er ſich dem Durchzuge des Heeres widerſetzen ſoll; aber

Digitized by Google

was bedenklicher iſt, Kutuſow ſelbſt marſchirt auf Krasnoi, woraus wir den General Ojarowski vertrieben haben. Der Feldmarſchall naht, da aber der Vizekönig, der Fürſt von Eckmühl und der Herzog von Elchingen noch zurück ſind, ſo will der Kaiſer ſie erwarten. Plötzlich ſperren 80,000 Ruſſen unter den Befehlen von Rajewski und Miloradowitſch den Franzoſen den Weg bei ihrem Ausmarſche aus Dubrowinka! Stolz auf den Vorzug der Mehrzahl und ſich anfänglich gegen eine Kolonne von 1500 Mann unter dem Befehle von Guilleminot wendend, welche von dem Vizekönig getrennt iſt, wagt es der Feind, den Prinzen aufzufordern, die Waffen niederzulegen. Man antwortet auf dieſen Vorſchlag durch einen allgemeinen Unwillen und noch beſſer durch den heldenmüthigen Widerſtand einer Handvoll Soldaten in Unordnung, aus welcher ihr Anführer unter dem heftigen Feuer der Ruſſen plötzlich ein regelmäßiges Korps gemacht hat. Umſonſt werden die Aufforderungen, ſich zu ergeben, wiederholt; dieſe Tapfern fahren fort, allen Gefahren zu trotzen, und als ſie ſich nicht mehr halten können, ſtürzen ſie auf die feindlichen Maſſen. Die Hälfte derſelben kommt dabei um, die Uebrigen vereinigen ſich mit dem Vizekönig. Guilleminot findet ihn mit Miloradowitſch handgemein, der die Straße vor uns beſetzt hält. Und hier war es, wo 4000 Mann ermüdeter Truppen, denen es an Allem gebrach, die nur noch einige Kanonen hatten, aber von den geſchickten Anordnungen unterſtützt und durch die edelmüthigen Beiſpiele des Prinzen und die ausgezeichnete Tapferkeit aller ihrer Chefs ermuntert, zu wiederholten Malen einem beträchtlichen Korps die Stirne boten, welches ein Gehölz und mit einer zahlreichen Artillerie beſetzte Anhöhen beſchützten; hier war es, wo 300 Mann jene Anhöhen anzugreifen und zu erklimmen wagten, wo zwei Maſſen Reiterei ſie mit Wuth angriffen. Der ganze Ungeſtüm, die ganze Beharrlichkeit der Franzoſen haben den Durchgang nicht erzwingen können und man wird entweder umkommen oder ſich ergeben müſſen. Die Nacht kommt heran, aber der Vizekönig überläßt ſich nicht dem Kleinmuthe. Eine geſchickte Kriegsliſt, welche die Dunkelheit begünſtigt, täuſcht die Ruſſen, umgeht ihre Stellung und ver-

Digitized by Google

einigt den Vizekönig mit dem vierten Korps und der jungen Garde, welche Napoleon in Krasnoi aufgeſtellt hatte. Der allezeit unermüdliche und von gleichem Eifer brennende Miloradowitſch will ſich, wiewohl er immer unglücklich in ſeinen Angriffen iſt, auf den Fürſten von Eckmühl und auf den Herzog von Elchingen zurückwenden. Kutuſow iſt an der Spitze des großen ruſſiſchen Heeres angekommen und ſinnt auf unſere Vernichtung. Er hat ſeine Befehle gegeben. Schon marſchiren ſeine Generale in verſchiedenen Richtungen gegen uns. Den 15ten kommt ihnen Napoleon zu Schirkowa und Maliewo zuvor, wo er das Korps von Ojarowski wirft und den Feldmarſchall vier und zwanzig Stunden aufhält. Die Bewegungen des Feindes ſollen aufs Neue beginnen. Napoleon erfährt, das Benningſen, Strogonoff, Gallitzin und Miloradowitſch mit mehr als 50,000 Mann, welche Kutuſow unterſtützen wird, ihm den Weg verſperren und ſeine 14,000 Soldaten angreifen wollen, welche ſich in einem ſo traurigen Zuſtande befinden. Er kann, ja er ſollte es vielleicht vermeiden, ſeinem Untergange entgegen zu gehen, ſich auf Orſcha und Boriſow zurückziehen, dem Heere von Belluno die Hand reichen und hierauf ſeinen anderen Reſerven. Noch ſteht ihm der Weg offen; aber unruhig über das Schickſal ſeiner zwei Feldherrn, des Fürſten von Eckmühl und des Herzogs von Elchingen, hat er beſchloſſen, alle Anſtrengungen des großen ruſſiſchen Heeres auf ſich zu ziehen, um ſie zu retten. Den 17ten vor Tages Anbruch wendet er ſich wieder nach Rußland zu, und an der Spitze ſeiner alten Garde rückt er gegen das Zentrum von 80,000 Mann vor. Hier erklimmt er zu Fuße die ſchlüpfrigen Abhänge der Höhen des Feindes und bewaffnet mit einem Stocke, um ſich aufrecht zu erhalten und von drei Seiten von einer furchtbaren Artillerie beſchoſſen, leitet er in Perſon die heftigſten Angriffe gegen die Ruſſen. Zur Rechten und unter den Befehlen des Marſchalls Mortier ſtehen die Ueberreſte der jungen Garde, welche der General Roguet befehligt, einige hundert Pferde von Latour=Maubourg und eine ſchwache Artillerie, welche durch die Geſchütze des unerſchütterlichen Drouot verſtärkt wurde, und ſie bilden eine würdige Stütze in ſo großer Beharrlichkeit.

Digitized by Google

Während dieſer Zeit vertheidigte Claparède mit einer Handvoll Leuten Krasnoi gegen die vielfachen Verſuche des Korps des Generals Roſen. Der Name, das Genie und die Gegenwart Napoleons konnten allein den unvermeidlichen Untergang der Ueberreſte unſeres Heeres verhindern. Die Ruſſen, von Bewunderung ergriffen, oder von dem Schrecken niedergeworfen, wichen zurück. Alle Kombinationen Kutuſow's, uns gänzlich zu umzingeln, wurden dadurch verrückt; er nahm die Befehle zurück, welche er Tormaſow gegeben, und rief den größten Theil der Truppen unter Miloradowitſch in das Zentrum, als ob es ihm Noth thäte, alle ſeine Streitkräfte gegen uns zu verſammeln. Der Fürſt von Eckmühl benutzte den Abmarſch von Miloradowitſch, bahnte ſich einen Weg und kam wieder im Hauptquartiere an. Nur der Herzog von Elchingen war noch zurück, der Smolensk einen Tag zu ſpät verlaſſen hatte, woran die Hartnäckigkeit Davouſt's Schuld war und den Kutuſow beim Aufbruch aus dieſer Stadt aufzureiben hoffte. Die wichtigſten Betrachtungen hielten Napoleon ab, eine allgemeine Schlacht zu wagen, deren glücklicher Ausgang ſogar ein Unglück geweſen wäre.

Das ganze Heer Kutuſow's findet ſich jedoch vereinigt; es umgiebt uns und wir haben nur noch einen einzigen Ausweg. Napoleon iſt genöthigt, ſeine großmüthigen Geſinnungen dem Wohle ſeines Heeres aufzuopfern und er marſchirt mit ſeiner alten Garde ab, um Orſcha zu beſetzen, das von den Feinden bedroht iſt. Sogleich folgt das Korps von Barasdin dieſer Bewegung. Mortier und der Fürſt von Eckmühl hatten den Befehl, Krasnoi bis in die Nacht beſetzt zu halten und ſie vollzogen dieſen gefahrvollen Auftrag mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit. Da ſah man auf den Befehl des Marſchalls Mortier den General Laborde und drei tauſend junge Soldaten im gewöhnlichen Schritt und unter einem Hagel von Flinten- und Kartätſchenkugeln ſich zurückziehen. Sie ſind gerettet, aber die Gefahr des Herzogs von Elchingen vermehrt ſich; er allein ſteht noch Kutuſow gegenüber und ohne alle Hoffnung auf Unterſtützung!

Den 18ten kommt die Vorhut von Ney in der Nähe von Krasnoi auf Kartätſchenſchußweite von einer Batterie von

vierzig Stück an, welche durch einen dicken Nebel die Straße beſtreicht und den letzten Hohlweg beherrſcht, durch den wir gehen ſollten. Die Generale Dufour, Ricard, Barbanègre und der Oberſte Pelet reißen das 15te leichte, das 33ſte und das 40ſte Regiment mit ſich fort, welche ſich auf die Batterien ſtürzen und die erſte Linie von Miloradowitſch nicht weniger als dreimal werfen; aber von den beſten Truppen dieſes Generals von vorne angegriffen, durch die Diviſion Paskewitſch im Rücken, rechts durch die Uhlanen der Garde, links durch die Grenadiere von Pawlosk und von dem Kartätſchenfeuer erdrückt, kommt der größte Theil derſelben unter dem Ausrufe: Es lebe der Kaiſer! es lebe Frankreich! um. Sogleich folgt Ney dieſen Tapfern, welche ihre Ueberreſte ſammeln. Er detaſchirt vier hundert Illyrier gegen die linke Flanke der Feinde, und er ſelbſt mit drei tauſend Mann erſteigt im Sturmſchritt die Höhen, welche von einem Heere und einer ungeheuern Artillerie beſetzt ſind; die Generale Ledru, Razoul und Marchand folgen ſeinen Schritten. Die erſte Linie der Ruſſen iſt auf's Neue über den Haufen geworfen und die zweite ſoll uns nicht länger aufhalten. Plötzlich wirft ein Hagel von Flinten- und Kanonenkugeln faſt alle unſere Soldaten und ihre Offiziere nieder und die Uebrigen weichen in Unordnung zurück. Mit kaltem Blute ſtellt ſie Ney hinter dem Hohlwege, der ihre einzige Schutzwehr iſt, wieder in Ordnung und wagt noch, den zwei hundert Feuerſchlünden der Ruſſen die Stirne zu bieten. In der Hitze dieſes ſchrecklichen Gefechtes kommt ein Major, von Miloradowitſch abgeſendet, und fordert den Marſchall auf, ſich zu ergeben. Dieſe Aufforderung wird durch eine ſchreckliche Salve der ruſſiſchen Artillerie unterbrochen; Ney antwortet, wie der Prinz Eugène geantwortet hatte und behält den Parlamentär bei ſich, welchen er noch vor dem Unwillen der Franzoſen rettet. Aber er erfährt von dieſem Parlamentär, daß Napoleon von Krasnoi aufgebrochen iſt; von einer anderen Seite ſieht er alle ſeine Leute um ſich herum unter dem Geſchütz der Ruſſen fallen, die er nicht mehr angreifen kann. Die äußerſte Gefahr und der Muth flößen dem Oberſten Pelet, einem der Offiziere, welche in den Kämpfen dieſes Tages ver-

Digitized by Google

wundet worden, den Gedanken ein, dem Marſchall zu rathen, gegen Smolensk umzukehren und Dubrowna auf dem rechten Ufer des Dnieper zu erreichen zu ſuchen. Der Kaiſer hatte dieſe Bewegung errathen, daher hat er, ehe er Dubrowna verließ, dem Marſchall Davouſt, welcher die Nachhut befehligte, vorgeſchrieben, ſo lange als möglich in dieſer Stadt zu bleiben. Davouſt wartete nicht lange genug; und nicht weniger Verderben bringend durch ſeine Uebereilung, als durch ſeine Langſamkeit zu Smolensk, hätte er beinahe zum zweiten Male Ney den Untergang bereitet. Denn als dieſer nur einen Augenblick nach dem Ausmarſche von Davouſt ſich vor Dubrowna zeigte, ſah er die Brücke ſchon zerſtört. Jetzt blieb nichts Andres übrig, als den Uebergang über den Fluß zu verſuchen; wir ſetzten unter grauſamen Prüfungen darüber, die zwar denen von dem Woop nicht gleich kamen, doch mußten wir ebenfalls unſere Artillerie und Bagagewagen zurücklaſſen. Nicht weit davon führte ein gebahnter Weg den Marſchall in das Dorf Guſinoi, wo die Franzoſen ſich mit Allem, was ihnen fehlte, verſehen konnten. Endlich näherten ſich Ney und ſeine unerſchrocknen Soldaten, die bis auf 1500 Mann zuſammengeſchmolzen und größten Theils verſtümmelt waren, der Stadt Orſcha, nachdem ſie mitten unter Koſacken, die ſie belagert hielten, in zwei Tagen zwanzig Stunden zurückgelegt hatten. Auf die Nachricht von der Annäherung ihres Waffengefährten, hatten ſich Eugène und Mortier den Ruhm ſtreitig gemacht, dieſer heldenmüthigen Kolonne zu Hülfe zu fliegen. Die Freude Napoleons, als er das Wiedererſcheinen Ney's erfuhr, brach in Bewegungen des Herzens und in Worte aus, welche noch in der ſpäten Nachwelt wiederhallen werden.

Zu Lyadi und Dubrowna, welche vor dem Feinde zu beſetzen Napoleon gelungen war, wurde der Himmel milder, unſere Lage beſſer und die Lebensmittel kamen an; auch fanden wir ein Obdach in einem bewohnten Lande. Orſcha bot uns ziemlich reichliche Magazine dar, eine Brücken-Equipage von ſechzig Kähnen nebſt dem nöthigen Tauwerk und ſechs und dreißig beſpannte Kanonen, deren wir ſo ſehr bedurften. Die Beſatzung dieſer Stadt, wie auch die polniſche Reiterei,

Digitized by Google

welche in der Umgegend kantonnirt hatte, vereinigten ſich mit uns. Die Nachzügler hatten ſich wieder geſammelt und in den Reihen Platz genommen. Und dennoch — welch' ein ſchwaches Heer bleibt uns noch und wie viele Gegenſtände zu Beſorgniſſen verſchließt die Seele Napoleons in ſich! Kutuſow und das große ruſſiſche Heer haben aufgehört, ihn zu beunruhigen, aber wie viele andere Gefahren erwarten ihn! und wie hat nicht ſchon allein der Gedanke an ihre Größe und an ſeine Mittel ſo viele Hinderniſſe zu beſiegen ſeinen Muth erſchüttert! Wittgenſtein hat Witepsk überfallen. Tſchitſchagoff iſt zu Minsk eingezogen und unſere Hospitäler, Nahrungsmittel, welche für hundert tauſend Mann auf ſechs Monate hinreichend waren, und ungeheure Vorräthe an Munition und Artillerie ſind in ſeine Gewalt gefallen — ein trauriges Ergebniß, welchem Napoleon durch Befehle und Maßregeln zu begegnen geſucht hatte, deren Nichtausführung zugleich ein Verbrechen und ein Unglück iſt! Schwarzenberg, der gegen Sacken, einen der Generale des ruſſiſchen Admirals ſiegreich war, konnte den Fall von Minsk verhindern und die wichtigſte aller Diverſionen zu unſeren Gunſten ausführen; aber lieber ward er Napoleon ungehorſam und richtete ſich auf Kobrin. Dieſes Benehmen iſt unerklärlich und es verbirgt vielleicht irgend eine Ungerechtigkeit der Politik. „Minsk iſt genommen; man muß es wieder nehmen!“ hatte Napoleon ausgerufen und den 19ten November von Dubrowna aus den Befehl an den Herzog von Belluno abgehen laſſen, Wittgenſtein aufzuhalten, und an den Herzog von Reggio, ſich in aller Eile mit ſeinem zweiten Korps, den Küraſſieren des Generals L'héretier und hundert Stück Geſchütz auf Boriſow und von da auf Minsk zu wenden. Napoleon kündigte dieſen beiden Marſchällen an, daß er ſelbſt dieſe Richtung nehmen werde, um hierauf die Linie von der Bereſina zu beſetzen. Aber ein neues Unglück iſt drein gekommen, während des Marſches des Herzogs von Reggio hat ſich Djarowski, von Kutuſow detaſchirt, Boriſow's und unſerer einzigen Brücke über die Bereſina bemächtigt. Der Gouverneur von Minsk, der ſich nach Boriſow zurückgezogen, war dort fünf Tage lang geblieben, ohne die geringſten

Digitized by Google

Maßregeln zu nehmen und hatte auch ſogar im Angeſichte des Feindes nur gefährliche oder unvollſtändige genommen. Dombrowski, der um Mitternacht aus eigenem Antrieb dazu gekommen, hatte Verſügungen getroffen, welche eines alten Soldaten vom italieniſchen Heere würdig waren; es hätte wenig gefehlt, und der Sieg wäre dem Muthe ſeiner Truppen und ſeiner Geſchicklichkeit verblieben: aber gegen Abend hatten endlich 10,000 Mann Infanterie und 6000 Reiter unter den Befehlen der Generale Lambert und Langeron über ſeine ſchwache Diviſion triumphirt, welche nach einem ſechsſtündigen ſehr heißen Gefechte erſchöpft war. Den 22ſten erfährt Napoleon dieſe traurige Nachricht auf dem Wege von Kokanow nach Toloczin; der Herzog von Reggio, welcher ſie mit Schmerzen ankündigt, nähert ſich der Bereſina, nachdem er die Diviſion Lambert, welche von dem General Pahlen befehligt wird, geworfen und über Boriſow hinaus zurückgedrängt hat. Tſchitſchagoff, welcher ſie vorgeſchoben, hat keine andere Rettung für ſich gefunden, als indem er einen Theil der Brücke verbrennen und auf dem ſteilen Ufer des Fluſſes Batterien errichten ließ. Von ſeiner Seite hat der Herzog von Belluno einen glänzenden Vortheil über Wittgenſtein zu Smoliany davon getragen; glücklich, wenn er eher vollzogen hätte, was der Kaiſer ihm mehrere Male vorgeſchrieben hatte! Von der Bewegung Kutuſow's gegen Senno unterrichtet, hat dieſer Marſchall ſeinen Rückzug angetreten und langt zu Ratuliczi an, wo er die Nachhut übernehmen wird. So haben denn die Schlaffheit oder Treuloſigkeit des Fürſten von Schwarzenberg, der Mangel an Uebereinſtimmung zwiſchen den Herzogen von Tarent und Reggio, die Langſamkeit, die Unfälle und die Wunde dieſes letzten Marſchalls, der ſich zu Polozk hat ſchlagen laſſen, ferner der zu methodiſche Marſch von Saint-Cyr, der ſich damit begnügt hat, nach ſeinem erſten Siege eine geſchickte und ruhmvolle Defenſive anſtatt einer kühnen Offenſive zu ergreifen, welche der Erfolg unfehlbar gekrönt hätte; ferner der Mangel einer ſtrengen Aufſicht von Seiten des Herzogs von Belluno über die ſeiner Hut anvertrauten Punkte, ſeine ewigen Verzögerungen, wodurch der Augenblick, mit Kraft

Digitized by Google

zu handeln, verloren ging und Streitkräfte ſich aufhäuften, denen er nicht mehr gewachſen zu ſeyn glaubte; endlich eine Art Mißgeſchick, welches ſich an die Vollziehung der wichtigſten Befehle Napoleons in dieſem ganzen Feldzuge knüpfte, — das traurige Reſultat herbeigeführt, daß im Angeſichte eines großen Fluſſes, über welchen man ſetzen muß, die Franzoſen ſich zwiſchen Kutuſow, Wittgenſtein und Tſchitſchagoff eingeſchloſſen finden, die an der Spitze von 140,000 Streitern ſtehen, welche alle Zugänge beſetzt halten. Werden wir einen Karl den Zwölften in unſerer Geſchichte haben? Einige Chefs glauben es, und beherrſcht von Begriffen verſchiedener Art, gewöhnen ſie ſich faſt an den Gedanken, daß der Kaiſer ſich mit einer Kapitulation loskaufen kann! Feſter, weil ſie weniger überlegen, mehr vertrauend und beſſere Richter, verlaſſen ſich unſere Soldaten auf das Genie und das Glück Napoleons.

Ein glücklicher Erfolg, der faſt eben ſo beweinenswürdig iſt als eine Niederlage, hat uns die Bereſina verſchloſſen. Der Herzog von Reggio hat den Auftrag erhalten, oberhalb und unterhalb von Boriſow günſtige Stellungen für das Schlagen einer Brücke zu erforſchen. In dieſer Zwiſchenzeit zeigt der General Corbineau, welcher in dem Gefecht von Polozk von dem Herzoge von Reggio getrennt und in dem Augenblicke, wo er es am wenigſten erwartete, mit dem Marſchall wieder vereinigt wurde, eine Furth an, die er in der Nähe von der Weſelowo, Studziancka gegenüber, paſſirt hat. Napoleon ertheilt ſogleich den Generalen Chaſſeloup und Eblé ſeine Befehle, welche mit den Pontonniers, den Sapeurs und den nöthigen Wagen abgehen, die er ſelbſt zu Orſcha hatte in Reſerve geſetzt wiſſen wollen. Zu gleicher Zeit ſchreibt er Belluno vor, mit Kühnheit und ohne Verzug gegen Wittgenſtein zu marſchiren und ihn zu ſchlagen. Der Marſchall ſoll um jeden Preis den ruſſiſchen General verhindern, ſich gegen den Herzog von Reggio zu wenden und uns an der Bereſina zuvorzukommen, denn die Vereinigung Wittgenſteins mit Tſchitſchagoff an dem Ufer dieſes Fluſſes würde uns, wenn ſie ſtatt fände, in die größte Gefahr ſetzen. Wird Belluno begreifen, daß das Heil des

Digitized by Google

Heeres auf ihn beruht und wird er ſeine zahlreichen Fehler durch einen bedeutenden Dienſt wieder gut machen? Seinen Inſtruktionen gemäß hat der Herzog von Reggio alle mögliche Demonſtrationen gemacht, um den Feind hinſichtlich Studzianка's zu täuſchen, wo alle unſere Vorbereitungen zu dem Uebergange über die Bereſina ſtatt finden, über welche der Marſchall den 24ſten zu gehen hofft. Dieſe Erwartung iſt getäuſcht; im Gegentheil kündigt ein Kurier um Mitternacht an, daß wir noch zu Boriſow ſind und daß der Feind ſich an den Ufern des Fluſſes verſtärkt hat. Der Herzog von Reggio bittet um Unterſtützung; Mortier marſchirt vor Tagesanbruch aus und der Kaiſer wiederholt dem Herzoge von Belluno den Befehl, die Straße nach Lepel über Baran abzuſchneiden, damit der Feind Oudinot nicht in einer Lage überraſchen könne, welche immer kritiſcher wird. Aber ein unbegreiflicher Leichtſinn oder eine noch erſtaunenswürdigere Hartnäckigkeit will, daß Belluno immer das Gegentheil von dem thut, was er thun ſoll. Anſtatt alſo unſeren Rückzug über Baran zu decken, trifft er zu Lochniza in dem kaiſerlichen Hauptquartier ein und ſetzt ſich der Gefahr aus, Wittgenſtein an der Bereſina und gerade an der Furth von Studzianka anzutreffen. Glücklicher Weiſe beeilte ſich der ruſſiſche General nicht ſo ſehr, ſich mit dem Admiral zu vereinigen; wir hatten überdieß zu viele Märſche vor Kutuſow voraus, aber Tſchitſchagoff befand ſich mit ſeinen Truppen vor uns. Wäre die Bereſina gefroren geweſen, ſo wären wir ohne Hinderniß darüber gegangen und der ruſſiſche Admiral, der noch allein war, hätte eine Niederlage erlitten; gewiß hätte er den Ueberwindern von Miloradowitſch und von Kutuſow ſelbſt an der Spitze ſeines Heeres nicht widerſtanden. Aber ein zweitägiges Thauwetter hat das Eis gebrochen und man ſieht ſich in die Nothwendigkeit verſetzt, Brücken über einen breiten Fluß zu ſchlagen, welcher Eis treibt und alle Arbeiten zu zerſtören droht, ſo wie man ſie zu befeſtigen ſucht. Die Arbeiten ſind raſch unternommen worden, aber man hat ſie wieder von Neuem beginnen müſſen. Napoleon begiebt ſich in Perſon zu den Arbeitern, um ſie zu ermuntern und ſeine Blicke und ſeine Worte verdoppeln ihren

Digitized by Google

Eifer. Tſchitſchagoff, durch geſchickt entworfene Demonſtrationen hintergangen und über einige zu ſpäte Bewegungen Schwarzenbergs beunruhigt, der auf den Ausgang des Feldzugs, der ſeiner Entſcheidung ſo nahe iſt, weiter keinen Einfluß haben kann, hat ſich über unſere wahren Abſichten täuſchen laſſen, und indem er an der Bereſina in dem Augenblicke hinuntergeht, wo wir an derſelben hinaufgingen, hat er ſeine Streitkräfte ſehr weit unterhalb Studziancka mit ſich hinweggeführt. Der Kaiſer hat mit einer unſäglichen Freude die letzten Reihen der feindlichen Kolonnen ſich entfernen und verſchwinden ſehen. Man muß dieſe ungehoffte Gunſt des Glücks benutzen. Am Morgen des 26ſten ſetzt eine Eskadron von der Brigade Corbineau, welcher ein Adjudant des Kaiſers, der General Gourgaud, den Weg gezeigt hatte, ſchwimmend über den Fluß; jeder Reiter hat einen Infanteriſten hinter ſich und während man auf die Vollendung der Brücken wartet, ſetzt die Diviſion Dombrowski auf drei Flößen über. Das linke Ufer gehört uns und die Koſacken fliehen vor unſeren Truppen und bei dem Anblick der auf den Höhen von Studziancka errichteten Batterien. Um ein Uhr Nachmittags defilirt das Korps des Herzogs von Reggio, doch nur mit zwei Stück Geſchütz, über die obere Brücke und beſetzt den Ausgang aus den Gehölzen, die nach Boriſow führen. Etwas weniger Schnelligkeit in dieſer Bewegung und es war nicht mehr Zeit, denn der General Tſchaplitz, welcher durch die Nachrichten der Koſacken in aller Eile zurückgeführt wurde, wäre uns zuvorgekommen. Um vier Uhr des Abends liefert das Geniewesen die zweite Brücke für die Wagen. Die Artillerie des Herzogs von Reggio eilt darüber, um zu dem Marſchall zu ſtoßen, der mit dem Feinde handgemein iſt, welchen er auf Boriſow zurückwirft. Zwei hundert und funfzig Feuerſchlünde nebſt ihren Pulverwagen rollen über die Brücke; die Geſtelle ſinken unter dem Gewicht einer ſo ungeheuren Laſt, aber die Gegenwart des Kaiſers und die Wunderthaten, welche ſie unſeren Pontonniers, Sapeurs und Seeſoldaten einflößt, die bis an die Schultern in dem eiskalten Waſſer ſtehen, triumphiren über alle Hinderniſſe. Die Garde geht ebenfalls über den Fluß und der

Digitized by Google

Herzog von Elchingen folgt ihr zu Studzianka. Der Tag neigt ſich; Napoleon wacht die ganze Nacht. Der Herzog von Reggio hat Tſchaplitz geſchlagen, aber die Ruſſen verſtärken ſich in ihrer Stellung. Ney ſoll unſere Vorhut unterſtützen und Mortier ihm folgen. Der Vizekönig und der Fürſt von Eckmühl werden aus der Stadt zurückgerufen; der Herzog von Belluno, welcher zu Boriſow angekommen iſt, erhält den Befehl, zu Studzianka die Nachhut zu bilden, um Wittgenſtein die Spitze zu bieten, der von einem Augenblicke zum andern erſcheinen kann. Der Kaiſer hat die Augen auf den wichtigen Punkt von Boriſow gerichtet und beauftragt einen Ordonnanz-Offizier, alle Bewegungen des Feindes jenſeits der Brücke zu beobachten. Den 27ſten ſieht Napoleon mit Schmerz, daß die Menge Nachzügler die Nacht nicht benutzt haben, um ſich zu verlaufen und daß ſie noch die Brücken verſperren. Nichts hat aus ihren Bivouaks dieſe Unglücklichen reißen können, welche von allen Bedürfniſſen bedrängt ſind und ihre phyſiſche und moraliſche Kraft nicht behalten haben, wie die unter den Waffen vereinigten Soldaten, welche ſich einer durch den andern aufrecht erhalten. Der Vizekönig hat ſich eingefunden. Der Kaiſer marſchirt unter ſeiner alten Garde und begiebt ſich zu den Vorpoſten des Herzogs von Reggio, aber keine Kunde von den Feinden. Napoleon will, daß ſpäteſtens am Morgen des folgenden Tages der Uebergang des ganzen Heeres bewerkſtelligt ſey. Eugène und der Fürſt von Eckmühl ſollen abwechſelnd über den Fluß gehen und der Herzog von Belluno den Marſch ſchließen, ſo, daß dann die Bereſina die Franzoſen und Wittgenſtein völlig ſcheidet. Was die Nachzügler anlangt, deren Elend das Mitleiden des Kaiſers erregt und die er zugleich von ihrer Verzweiflung und von den Grauſamkeiten der Koſacken retten will, ſo trifft er ſelbſt alle nur möglichen Maßregeln, um ſie auf Zembin abgehen zu laſſen.

Die Nacht vergeht unter großen Beſorgniſſen über das Schickſal der Diviſion Parthouneaux, welche der Herzog von Belluno zu Boriſow gelaſſen hat, um den Weg nach Studzianka zu bewachen. Der Tag vermehrt ſie noch. Weit wichtigere Veranlaſſungen zu Unruhen kommen noch dazu. Witt-

genſtein zieht gegen Boriſow heran. Dieſer General hat an den Thoren dieſer Stadt ſeine Vereinigung mit der Vorhut von Kutuſow bewirkt und Tſchitſchagoff iſt im Stande, die Brücke von Boriſow wieder herzuſtellen, um ſich mit Wittgenſtein und dem Feldmarſchall in Verbindung zu ſetzen. Das ſind die Folgen des Ungehorſams Victor's gegen die Befehle Napoleons! Ohne die Hülfsquellen, an denen das Genie des Kaiſers ſo reich war, ohne ſeine Standhaftigkeit, ohne die Schnelligkeiten der Arbeiten, welche er unter ſeinen Augen vollziehen ließ, um uns einen Ausweg zu verſchaffen, würde das ganze Heer einer Gefahr ausgeſetzt geweſen ſeyn, aus welcher vielleicht keine Rettung mehr war. Seine Lage iſt noch immer äußerſt gefahrvoll; Napoleon ermißt ihren ganzen Umfang, aber mit der Entſchloſſenheit und dem Bewußtſeyn des Triumphs.

Der Vizekönig und der Fürſt von Eckmühl folgen der Straße nach Zembin, auf welcher ſie den baierſchen General Wrede finden werden. Sie ſind beſonders beauftragt, alle diejenigen mit ſich fortzuführen, welche ſie dazu vermögen können, die Ufer der Bereſina zu verlaſſen; denn mitten unter den fürchterlichen Schlägen, welche Napoleon erwartet, iſt er unaufhörlich mit der Sicherheit dieſer Unglücklichen beſchäftigt und läßt ſie durch ſeine Offiziere zur Entfernung nöthigen. Beim Anbruch des Tages beginnt der Feind zwei Schlachten an den beiden Ufern der Bereſina. Tſchitſchagoff greift Reggio an; der Kaiſer fliegt ihm zu Hülfe und giebt ihm, da er verwundet weggetragen wird, den Marſchall Ney zum Nachfolger, welcher in ſeinem Rücken den Herzog von Treviſo unterſtützt. Auf der andern Seite des Fluſſes iſt der Herzog von Belluno im Handgemenge mit Wittgenſtein. Bald verbreitet ſich eine ſchreckliche Unordnung auf der Brücke; die Menge der Nichtkämpfenden ſtürzt ſich mit Wuth darauf und die Geſtelle geben nach; man muß die Brücke ausbeſſern und auf die Befehle, welche Napoleon ertheilen läßt, den Uebergang wieder eröffnen, um die beiden blutigen Kämpfe zu beſtehen, welche er mit Ruhe, Geiſtesgegenwart und Feſtigkeit, aber nicht mit der Heiterkeit

Digitized by Google

leitet, die man auf dem Santon von Auſterlitz in der Schlacht der drei Kaiſer an ihm bemerkt hatte.

Der Herzog von Reggio hatte bis zu dem Augenblick ſeiner Wunde die vielfachen Anſtrengungen Tſchitſchagoffs, um ihn an der Bereſina in die Enge zu treiben, mit Kraft zurückgewieſen. Der Marſchall Ney hat die Defenſive in eine glänzende Offenſive verwandelt und das Gefecht iſt dadurch nur um ſo hartnäckiger und länger geworden. Nachdem endlich der Feind ſeine Reſerven hatte vorrücken laſſen, haben auch das fünfte und dritte Korps, welche der Kaiſer ſelbſt hinter dem Herzoge von Reggio aufgeſtellt hatte, an dem Gefechte Theil genommen. Nun haben die Küraſſiere des Generals Doumerc, welche in dem Augenblicke auf die Ruſſen vorgeworfen wurden, wo die Weichſel-Legion durch ein Gehölze gegen ihr Zentrum marſchirte, nicht weniger als ſechs Infanteriecarrés durchbrochen. Gegen zehn Uhr des Abends hat der Feind, von der Vergeblichkeit ſeiner Angriffe und ſeines Widerſtandes überzeugt, uns den Sieg und eine große Anzahl Gefangener überlaſſen. Nachdem jedoch der Kaiſer dieſem Gefechte den erſten Impuls gegeben und den Erfolg ſeiner Waffen ſicher geſtellt hat, entſagt er ſeinem Hauptquartier, wo er an der Spitze ſeiner Garde zwiſchen den beiden Ufern die beiden Schlachten regieren konnte. Er hatte ſich Victor eilig nähern müſſen, der ebenfalls mit dem Feinde handgemein geworden war. In der hoch gelegenen Stellung von Studziancka, ſeinen linken Flügel am Fluſſe und von einem Hohlwege beſchützt, ſeinen rechten von einer Batterie des Kaiſers unterſtützt, die von dem entgegengeſetzten Ufer auf den Feind ſtürzte, kämpft dieſer Marſchall muthig mit 6000 Soldaten gegen die 30,000 Mann unter Wittgenſtein, der entſchloſſen iſt, ihn in den Fluß zu ſprengen. Zu Studziancka überwältigt oder eingewickelt zu werden bedroht, nähert ſich Victor unſerer Stellung, um den Zugang zu derſelben zu vertheidigen; aber eine Batterie der Ruſſen, welche an das Ufer des Fluſſes vorgerückt iſt und deren Kugeln und Haubitzen ſowohl die Diviſion zerſchmettern, welche kämpft, als auch die träge und verworrene Menge, welche ſich am Eingang der Brücken aufgehäuft hat, führt einen



Digitized by Google

ſchauderhaften Auftritt herbei, bei deren Beſchreibung einem Franzoſen die Feder aus der Hand ſinkt. Zwar hat der Marſchall nicht geſäumt, Wittgenſtein zu zwingen, ſeine Batterie abzuführen; aber nichts deſto weniger hat ſie einen unheilbaren Schaden unter einer Menge Unglücklicher angerichtet, die, anſtatt dem Schrecken zu weichen, dem feindlichen Feuer getrotzt und der Strenge der Jahreszeit widerſtanden hätten, wenn ſie ihre Reihen und ihre Waffen hätten erhalten können, wie die unerſchrockenen Soldaten, welche ihnen ſo eben das Beiſpiel jeder Art des Muthes gegeben hatten. Gegen die Mitte des Tages wollen die Ruſſen, durch die Ueberlegenheit der Zahl kühn gemacht, die ſchwache Diviſion zu überflügeln ſuchen und in dieſem Augenblicke rückt das Heer aus der Moldau mit der größten Heftigkeit auf dem linken Ufer der Bereſina gegen Napoleon an; da er aber die Gefahr Victors auf dem rechten Ufer ſieht, ſo ſchickt er ihm die Diviſion Dändels und der Erfolg iſt entſchieden. In dem Verlaufe und in der Hitze des Gefechts hatten Fournier und Latour-Maubourg an der Spitze der Reiterei das Zentrum der feindlichen Linie durchbrochen und ihre Angriffe retteten vielleicht den Herzog von Belluno; unter ihren Befehlen hatte ſich das ſiebente Küraſſier-Regiment, von dem Oberſten Dubois befehligt, auf ein Carré von 7000 Ruſſen geſtürzt und ſie gezwungen, die Waffen niederzulegen. Wie gegen Tſchitſchagoff, fielen unſere Offiziere, unſere Generale mitten in dem Handgemenge. Unter der Zahl der Verwundeten befanden ſich auf dem linken Ufer: Dowbrowski, Albert, Claparède, Koſikowski; auf dem rechten Ufer: Fournier, Girard, Damas, Legrand und Zayonſcheck. Der Herzog von Belluno krönte das ſchöne Benehmen des Heeres in dieſem Gefechte durch eine Handlung, welche deſſelben würdig war. Am Abende aus ſeiner Stellung zu Studzianka zurückgerufen, hatte er die Beharrlichkeit, die ganze Nacht in derſelben zu bleiben, um den Unglücklichen, welche am Ufer zurückgeblieben, Mittel zu verſchaffen, der Nachſucht ihrer Feinde zu entgehen. Erſt am folgenden Tage, ein wenig vor Tagesanbruch, räumte er die Stellung und führte ſeine Verwundeten, ſeine Bagagewagen, ſeine Artil-

Digitized by Google

lerie und alle diejenigen von den Nachzüglern mit ſich fort, welche das Vermögen oder den Willen hatten, ihm zu folgen; aber durch die anderen mußte man ſich mit Gewalt einen Weg bahnen. Erſt um acht Uhr des Morgens verbrannte der General Eblé die Brücken und ſetzte dieſe Scheidewand zwiſchen die Ruſſen und Franzoſen. Bei dem Uebergange über die Bereſina im Angeſichte von drei Heeren, welche jeden Ausgang zu ſperren geſchworen hatten — in den zwei Schlachten, welche unter ſo ungleichen Verhältniſſen von Seiten der Franzoſen geliefert wurden, die ihre ungeheure Schwäche und ihre faſt verzweifelte Lage zu einem gänzlichen Untergange zu verdammen ſchienen, war Alles ein Gegenſtand des Triumphs; nur die Diviſion Parthouneaux, welche ſich in der Nacht auf dem Wege verirrt, hatte mit Ausnahme eines Bataillons, das durch Zufall entkommen, Wittgenſtein unterliegen müſſen. Dieſer Unfall, ebenfalls die Wirkung der Nichtbefolgung ſeiner Befehle, ſchmerzte Napoleon tief; dennoch verzieh er ihn dem Marſchall Victor, wie ſo viele andere Fehler, die ſo edel abgebüßt wurden. Was ihn betrifft, ſo haben ſeine Feinde ſeine Anſtrengungen, ſeine Standhaftigkeit, ſein Genie und ſeinen Sieg bewundert; ſie ſind ſogar billig genug geweſen, um anzuerkennen, daß man ihm nicht die Verluſte beimeſſen dürfte, welche eine Operation begleiteten, in welcher die größten Feldherrn ohne Zweifel geſcheitert ſeyn würden.

Von den achtzig tauſend Mann, welche er an den Ufern der Bereſina hatte, führt er ſechzig tauſend hinweg, welche er auf Zembin, wohin der Vizekönig vorausgegangen war, und hierauf auf Kamen richtete. Tſchitſchagoff hätte vor uns dorthin eilen können, aber wir haben es nur mit Koſacken zu thun, welche ſich immer durch ihre ſchnelle Flucht bei dem Anblicke einiger franzöſiſcher Soldaten auszeichnen. Malodeozeno und Smorgoni bieten dem Heere Hülfsquellen dar, welche die Noth ſehr dringend machte. Man naht ſich der Wilia, wo ſchon das baierſche Korps des Generals von Wrede ſich der vorgeſchriebenen Stellung bemächtigt hat. Napoleon wünſchte das Heer ein wenig hinter der Linie aufzuhalten, welche dieſer Fluß bildet; dem zu Folge läßt er

Digitized by Google

dem Vizekönig ſeine Befehle zuſtellen und widmet den andern nöthigen Verordnungen zwei ganze Tage. Um das Heer zu gleicher Zeit von Allem, was ihm unnütz iſt, zu befreien, gehen die Polen nach Olita ab, die Reiterei zu Fuße nach Merecz und die Bagagewagen und die Verwundeten nach Wilna. Der Kaiſer befiehlt einen Theil der ungeheuern Vorräthe herbeizuſchaffen, welche in letztere Stadt durch die Sorgfalt des Herzogs von Baſſano aufgehäuft worden ſind. Zu Malodeozeno erhält man vierzehn Eſtaffetten aus Paris; man ſchickt als Antwort das ſchreckliche Bulletin vom 3ten Dezember; es ſoll den Ruin der Expedition zuerſt Frankreich verkündigen, auf welches der Kaiſer noch zu rechnen wagt, und dann Europa, welches er noch im Zaume halten zu können glaubt. Seit ein und zwanzig Tagen war das Schickſal des großen Heeres der Welt unbekannt geblieben.

Unterdeſſen nähert ſich Heudelet dem Niemen mit 6000 Mann, und Loiſon marſchirt aus Wilna mit einer gleichen Truppenzahl; aber ſie ſcheinen nur zu kommen, um an dem Unglücke des Heeres ihren Theil zu nehmen, wenn man anders dieſen Namen einem verworrenen Menſchenhaufen geben kann, welcher vom Hunger, vom Durſte und einer Kälte niedergedrückt iſt, deren Strenge man ſelbſt in Rußland übermäßig nennen kann. Es giebt kein Mittel, dieſes Uebel zu bekämpfen. Europa liegt hinter uns und es kann uns den Weg ſperren, und Frankreich wird bei der Nachricht von unſeren Unfällen eine tiefe Erſchütterung empfinden. Man muß ſie alſo ſchnell wieder erſetzen, um den Ruſſen nicht die Zeit zu laſſen, bis an den Rhein vorzurücken und ſich vielleicht durch die Streitkräfte unſerer Verbündeten, welche plötzlich Feinde geworden ſind, zu verſtärken; man muß andere Soldaten ſuchen, und Paris iſt es, wo man ſie fordern und erhalten ſoll. Die Nation, welche immer edelmüthig, immer voll Enthuſiasmus für den Ruhm und von dem Gefühl ihrer Hülfsquellen gehoben iſt, wird dem anweſenden Napoleon nichts abſchlagen, der ſich über die großen Widerwärtigkeiten erhaben zeigt. Er reiſt den 5ten Dezember von Smorgoni ab, nachdem er ſeinen Entwurf ſeinen Lieutenants vertraut hat, welche ihn einſtimmig billigen, und der Oberbefehl

Digitized by Google

über das Heer wird dem Könige von Neapel übergeben. Dieſem großen Entſchluſſe hat es nicht an Tadlern gefehlt, ob er ſchon durch die erſte der Pflichten eines Fürſten eingegeben worden war. Niemand hat in dieſer Hinſicht die Wahrheit mit mehr Freimüthigkeit und Gerechtigkeit ausgedrückt, als der Oberſte Butturlin, der Adjudant des Kaiſers von Rußland. „Napoleon," ſagt er, „war nicht allein der Chef des Heeres, welches er verließ, ſondern da auch das Schickſal von ganz Frankreich auf ihm ruhte, ſo iſt es klar, daß es unter ſolchen Umſtänden weniger dringend war, dem Todeskampfe ſeines Heeres beizuwohnen, als für die Sicherheit des großen Reichs zu wachen, das er beherrſchte." Napoleon rechfertigt ſich noch beſſer durch einige jener Worte, welche die Vernunſt unwiderſtehlich macht: „Ich bin ſtärker," ſagte er damals, „wenn ich in den Tuilerien von meinem Throne herab ſpreche, als an der Spitze eines Heeres, welches die Kälte zerſtört hat." Wenn es überdieß nicht in der Macht des Kaiſers ſteht, ſeine Soldaten gegen das Klima und die Jahreszeit zu vertheidigen, ſo vernachläſſigt er doch kein Mittel, das Heer zu reorganiſiren. Beruhigt durch die Vorräthe, welche der Herzog von Baſſano ihm geſchickt hat, durch die Verſtärkungen, welche allmählig anlangen, und durch die Heere des Herzogs von Tarent und des Fürſten von Schwarzenberg, welche noch imponirend ſind, hat er beſchloſſen, das Heer zu Wilna zu vereinigen und den Niemen zu einer Schutzwehr zu machen, welche die Feinde nicht überſchreiten können. Seine Befehle an den Fürſten Berthier unter dem 5ten Dezember aus Biſchitza datirt, bezeugen ſeine hohe Sorgfalt, ſeine nicht ruhende Wachſamkeit, ſo wie den Umfang ſeiner Vorherſicht; und wenn man bedenkt, was noch für Hülfsquellen an Ort und Stelle, an Menſchen wie an Materialien, übrig blieben, wenn nicht der Winter alle Berechnungen verrückt und alle Maßregeln zerſtört hätte, und wenn man zu dieſen Hülfsquellen alle diejenigen hinzufügt, welche das Genie Napoleons ſeit ſeiner Rückkehr nach Paris bis zu der Eröffnung des Feldzugs erfand: ſo kann man nicht zweifeln, daß dieſer unſterbliche Feldherr nicht weit früher als ſeine Gegner vorbereitet ſeyn ſollte, den Sieg wieder

Digitized by Google

zu erringen und den Frieden eher zu diktiren, als die Ligue des Feſtlandes gegen ihn losbrechen konnte. Aber in derſelben Nacht, wo er abreiſte, ſiel der Thermometer von Réaumur auf 28 Grad unter dem Eispunkte! *)

Begleitet von dem Großſtallmeiſter Caulaincourt, von Duroc und dem Grafen von der Lobau, reiſte Napoleon mit der größten Eile. Bei einem Haare wäre er von einem Pulk Koſacken unter den Befehlen des Freigängers Seſſlawin gefangen genommen oder getödtet worden, welchen die unbegreifliche Nachläſſigkeit des Generals Loiſon in eine Stadt hatte kommen laſſen, durch welche der Kaiſer nothwendiger Weiſe paſſiren mußte. Sein guter Stern rettete ihn, aber Loiſon erhielt eine ſtrenge und wohl verdiente Aufnahme. Als er mit dem Herzoge von Baſſano, den er zu Miedniki getroffen hatte, zu Wilna ankam, verurſachte ihm der Zuſtand ſeiner Magazine, welche Vorräthe jeder Art für hundert tauſend Mann auf vierzig Tage enthielten, die lebhafteſte Freude. Er gab auf's Neue Berthier und Murat den Befehl, das Heer zu Wilna zurückzuhalten und ein wenig zu ordnen. Der Kaiſer begab ſich von dieſer Stadt nach Warſchau und von da nach Dresden, wo er Gefahr lief, durch eine Reihe geheimer Umtriebe engliſcher Agenten und gegen den Willen jenes ehrwürdigen Königs von Sachſen, deſſen Tugenden und unverletzliche Treue den Thron und die Politik geehrt haben, aufgehoben zu werden. Den 15ten ſchickt Napoleon Kuriere an ſein Heer, an ſeinen Schwiegervater und an den König von Preußen ab, nimmt ſeinen Weg nach Leipzig und Mainz und den 19ten, nach einer Reiſe von vierzehn Tagen, die eben ſo ſchnell als geheim war, durch einen großen Theil des Feſtlands, umarmte er in der Nacht ſeine Gemahlin und ſeinen Sohn in den Tuilerien. Seine Abweſenheit ließ bei dem Heere eine außerordentliche Leere zurück und die Wirkung ſeiner unerwarteten Erſcheinung zu

*) Man möchte ſagen, die Kälte habe ihn grimmig verfolgt; die Nacht, in welcher Napoleon zu Dresden anlangte, war die kälteſte im ganzen Winter.

D. U.

Digitized by Google

Paris war nicht weniger außerordentlich. Aber das Heer war einmal dazu verdammt umzukommen, welcher Anführer auch an ſeiner Spitze ſtehen mochte, und Frankreich glaubte ſich gerettet, als es Napoleon in ſeiner Mitte ſah.

Während er die Zügel des Reiches wieder ergriff, ſchien die Strenge der Jahreszeit ſich noch jeden Tag in Lithauen zu vermehren, und von nun giebt es keine Ausdrücke mehr, welche die Leiden und die gänzliche Auflöſung der übrig gebliebenen Mannſchaften bezeichnen, welche man die Ruinen des großen Heeres nennen konnte. Welch ein Schauſpiel für die Soldaten und die andern noch zu Wilna befindlichen Franzoſen, als 40,000 Menſchen plötzlich die Stadt überſchwemmten, welche über ihren Anblick, ihre Entblöſung, ihr Elend und ihre Gierde, womit ſie ſich auf die ſo lange entbehrten Lebensmittel warfen, erſchrocken war. Es fielen hier, wie dort zu Smolensk, bei der Vertheilung der Lebensmittel traurige Unordnungen vor und die Magazine und Hoſpitäler wurden auf gleiche Weiſe erſtürmt. Endlich entſtand auf die Stimme der Chefs eine Regelmäßigkeit und alle die unglücklichen Soldaten, welche noch unter den Waffen waren und der Troß, welcher ſie begleitete, begannen das Glück zu genießen, ihre Nahrung in Frieden zu ſich zu nehmen, ohne die Koſacken zu fürchten zu haben, und, geſchützt vor einem ſchrecklichen Winter, in einem Zufluchtsorte auszuruhen. Doch plötzlich ſtand die Vorhut von Kutoſow da, welcher Wittgenſtein und Tſchitſchagoff folgen! Loiſon und von Wrede, der Eine durch die Gefechte auf 2000 Mann und der Andere durch die bloſe Kälte auf 3000 Mann geſchmolzen, halten mit eben ſo viel Muth als gutem Erfolg den herannahenden Feind auf. Wenn der König von Neapel ſeine vorige Standhaftigkeit und Thätigkeit behalten und Befehle gegeben hätte: ſo konnten die Beſatzung der Stadt und die kaiſerliche Garde Wilna noch mehrere Tage lang vertheidigen, obſchon man die von dem Kaiſer ſo oft empfohlenen Arbeiten noch nicht vollendet hatte. Aber Murat that nichts, was eines Soldaten, eines Königs, eines Feldherrn Napoleons würdig geweſen wäre. Ney, ſeit Smolensk noch immer der Held des Rückzugs, aber nur noch von einer Hand voll

Tapfrer umgeben, gab, unaufhörlich mit den Koſacken Platoffs fechtend, die Stadt und die Magazine auf, welche zu räumen wir keine Mittel hatten. Eine Menge Franzoſen, welche durch nichts der Freiſtätte, die ſich ihrer Noth eröffnete, entriſſen werden konnten, erlagen unter der Barbarei der Koſacken und der noch grauſameren Juden. Dieſe Letzteren warfen ihre unglücklichen Gäſte zum Fenſter hinaus, *) damit ſie vor Kälte ſtürben oder erwürgt würden. Dieſes war die Belohnung für den Schutz, welchen wir dieſer Raſſe von Blutigeln angedeihen ließen, die Polen verſchlingen würden, wenn man ihrer ehrloſen Habſucht keine Schranken ſetzte. Das waren die Repreſſalien des Feindes gegen die Menſchlichkeit des großen Feldherrn, der ein Viertheil von Moskau und mehrere Tauſende verwundeter Ruſſen gerettet hatte, welche man in den Hoſpitälern dieſer Stadt den Flammen überlaſſen hatte. Beim Ausmarſche aus Wilna verurſachte der Engpaß von Ponary, den man hätte umgehen ſollen, weil er wegen des Glatteiſes nicht zu paſſiren war, neuen Verluſt und neue Unfälle, aber er ſah auch Züge von Muth, welche die verſchiedenen Korps der ruſſiſchen Vorhut lange aufhielten. In dieſer äußerſten Noth ließ der Marſchall Ney den Schatz des Kaiſers an die Garde vertheilen und dieſes Pfand, welches man der Militär-Ehre anvertraute, wurde von Jedem derſelben bei ſeiner Zurückkunft nach Frankreich der Kaſſe des Heeres ſo treu zurückgegeben, daß auch nicht ein Goldſtück fehlte.

Zu Kowno dieſelben Unordnungen, dieſelben Unfälle und einige Wunder von Tapferkeit, welche noch erſtaunenswerther als zu Wilna waren. Hier ſieht man auch nicht einmal einen Schatten von dem großen Heere, Alles iſt verſchwunden! Murat ſelbſt, der unerſchrockene Murat, vergißt ſei-

---

*) Ein merkwürdiges Beiſpiel dieſer Art iſt folgendes: Der ſ..... Kavallerie-Offizier von O..... lag an einem hitzigen Fieber hart darnieder. Dem Tode nahe wirft ihn ſein Wirth, ein Jude, nackt aus dem Fenſter des zweiten Stocks. Er verſinkt im Schnee, welcher ihn wieder erwärmt und vorbeifahrende Wagen nehmen ihn auf. Er geſundet und lebt noch.

Digitized by Google

nen vorigen Ruhm und iſt, ſo zu ſagen, wie ein ungetreuer Soldat ſeiner Fahne entlaufen. Ney allein mit ſeinen Adjudanten betritt die Stadt; ſie enthielt eine Beſatzung von 300 Deutſchen und 400 Mann unter den Befehlen des Generals Marchand, über welche er den Oberbefehl übernimmt. Die Ruſſen greifen das Thor von Wilna an und Ney eilt dahin, aber ſeine Kanonen ſind vernagelt und ſeine Artilleriſten auf der Flucht. Er ruft die Deutſchen; der Tod ihres verwundeten Anführers, der ſich erſchießt, bringt ſie in Unordnung. Umſonſt ſucht er ſie wieder zu ſammeln; nun lieſt er ihre Gewehre auf und nur von einigen Offizieren unterſtützt, wagt er dem Feinde die Stirn zu bieten. Gérard eilt mit dreißig Mann herbei und läßt zwei Stücke leichte Artillerie aufführen; mit Hülfe dieſer ſchwachen Unterſtützung widerſteht Ney den Moskowiten, und während Marchand mit ſeinem Bataillon polniſcher Rekruten auf die Brücke von Kowno fliegt, um den Uebergang wieder zu gewinnen, deſſen ſich der Feind bemächtigt hat, hält er ſich an der Spitze einer Handvoll Streiter bis zur Nacht an dem Thore von Wilna, geht durch Kowno und über den Niemen und erreicht das befreundete Ufer. Marchand von ſeiner Seite, welcher auf die Straße von Wilkowiky, die von Koſacken überſchwemmt iſt, zurückgedrängt wird, wirft ſich rechts in die preußiſchen Wälder. Nachdem Murat zu Gumbinnen angekommen iſt, richtet er die Ueberreſte der Korps auf die verſchiedenen Städte, welche an den Ufern der Weichſel liegen; aber die plötzliche Veränderung der Witterung, welche gelinder wurde, verurſachte den Tod der ſtärkſten Menſchen, welche die Strenge eines eiſernen Himmelsſtrichs ausgehalten hatten.

Unterdeſſen iſt zu Taurogen zwiſchen dem ruſſiſchen General Diebitſch und dem preußiſchen General York, der unter Macdonalds Befehlen ſtand, heimlich ein Waffenſtillſtand geſchloſſen worden. Dieſer Marſchall, welcher am 31ſten Dezember in Tilſit heimlich verlaſſen worden, ſieht ſich auf 9000 Mann beſchränkt und außer Stand, die Erfolge fortzuſetzen, welche er bis dahin über die Ruſſen davon getragen hat. Er nimmt ſeinen Rückzug über Königsberg,

Labiau und Tente, wo er ſich endlich mit Wittgenſtein ſchlagen muß. Dieſer ſo unerwartete, wiewohl ſchon lange angeſponnene Abfall, der allen Grundſätzen der Ehre ſo entgegen iſt, überlieferte den Feinden das rechte Weichſelufer. So wurde denn der König von Neapel gezwungen, ſein Hauptquartier von Königsberg nach Warſchau und hierauf nach Poſen zu verlegen; ſo wurde es unmöglich, daß das Heer an den Ufern des Niemen und ſogar an den Ufern der Weichſel die Verſtärkungen erwarten konnte, welche aus dem Innern herankamen. Ueberdieß wurde eine andere Treuloſigkeit eingeleitet: der Fürſt von Schwarzenberg, welcher, fügſam gegen die Inſtruktionen des Wiener Hofes, die von dem engliſchen Miniſter Walpole modifizirt wurden, Napoleon ſo ſchlecht gedient hatte, als er ſiegreich war, ſollte, wie man es ſehen wird, Napoleon nicht treu bleiben, als ihn das Glück verrathen hatte. Da die Ruſſen, welche von jetzt an in allen ihren Bewegungen frei waren, ſich eben nicht beeilt hatten, ihre Vortheile zu benutzen, ſo ſchien Murat, welchen ihre Langſamkeit ermuntert hatte, ſo wie die Gegenwart von Macdonald, deſſen Streitkräfte die Vereinigung mit Heudelet und Cavaignac verdoppelt hatte, die Offenſive wieder ergreifen zu wollen; aber am folgenden Tage, am 16ten Januar 1813, überließ er aus dem abſcheulichſten Ungehorſam gegen die Befehle Napoleons das Heer ſich ſelbſt. Das Privatſchreiben des Kaiſers an den Schuldigen war ſtrenge; der Tagsbefehl, welcher ihm einen Nachfolger im Oberbefehl gab, war eine Beſchimpfung, und dieſe Beſchimpfung iſt Napoleon vielleicht theuer zu ſtehen gekommen.

Das Heer konnte nicht ohne Chef bleiben und ſchon am 17ten übernahm der Vizekönig die Führung deſſelben. Dieſer Prinz, welcher während dieſes Feldzugs große Fortſchritte gemacht und in den Schlachten eben ſo viel Kaltblütigkeit als Heldenmuth gezeigt hatte, entfaltete eine Geſchicklichkeit, welche Murat mangelte; er hielt die rückgängige Bewegung auf, ſtellte die Mannszucht wieder her, organiſirte die Truppen aufs Neue und gab ihnen Zeit auszuruhen und ihre Kräfte zu ſammeln. Die Ruſſen, welche nicht weniger als wir niedergedrückt waren, begünſtigten die Wünſche

Digitized by Google

und Verordnungen des Prinzen. Doch ein mit dem Feinde geſchloſſener Waffenſtillſtand, der ungeachtet der Genehmigung Murats nur ein verſteckter Verrath war, (denn indem er uns die Stütze der Oeſterreicher entzog, ließ Schwarzenberg das Korps von Reynier den Schlägen der Ruſſen ausgeſetzt) brachte neue Schwierigkeiten in unſere Lage, welche ſich zu beſſern anfing; ſie vermehrten ſich noch durch den Abmarſch des Feldmarſchalls nach Galizien, wie es die Inſtruktionen ſeines Hofes vorſchrieben. Um das Maß der Unfälle voll zu machen, war auch die ſächſiſche Reiterei in die Bewegung der Oeſterreicher durch Böhmen hinein gezogen worden. Wiewohl von aller Reiterei entblößt, zog ſich doch der Prinz Eugène in Ordnung auf die Elbe zurück und beſetzte den 21ſten Berlin, nachdem er die Brücken zu Croſſen und das fort de France an der Oder verbrannt hatte. So endigte ſich der ruſſiſche Feldzug. Jetzt werden wir Napoleon und ſein Genie im Kampfe mit den größten Gefahren ſehen, welche jemals auf ſeine ſtürmiſche Laufbahn geſtreut geweſen, und mit den Streitkräften Europa's, das einſt heimlich ſich verſchworen und jetzt offen gegen ihn erklärt hat.

Digitized by Google

# Vierzehntes Buch.

## Erſtes Kapitel.

Neue Rüſtungen Napoleons. — Konkordat von Fontainebleau. — Angelegenheiten mit Preußen. — Angelegenheiten mit Oeſterreich. — Marie Louiſe Regentin. — Napoleon reiſt nach Mainz ab.

(1813.)

Nachdem Napoleon nach ſeiner Ankunft in den Tuilerien einige Stunden der Nacht den zärtlichen Gefühlen gegen ſeine Familie gewidmet hat, zeigt er ſich ſeinen Höflingen, ſeinen Miniſtern und den verſchiedenen Staatskörpern mit der Ruhe einer feſten Seele, welche über die Schläge des Schickſals erhaben iſt. Alle Herzen waren noch von dem traurigen Eindrucke des Bulletins von Malodeozeno (des 29ſten) erfüllt, welches eben ſo wahr, aber weit ſchrecklicher als die Bulletins der Schlachten von Eylau und Eßling war, deren gehäſſige Erinnerungen Friedland und Wagram ausgelöſcht hatten. Napoleon lieſt dieſen Eindruck auf allen Geſichtern und ſucht ihn nicht durch Lügen und Verſchweigungen zu ſchwächen; er geſteht ohne Rückhalt die Größe des Unfalls, welcher das franzöſiſche Heer getroffen, und giebt das Beiſpiel der unerſchütterlichen Standhaftigkeit, welche einen tiefen Schmerz überwindet. Vor dieſer erſten Audienz hatte er ſchon mit ſeinem Kriegsminiſter die Mittel zu der Wiedererſchaffung eines Heeres und des Materials berathen, und hierauf berief er ſeine anderen Miniſter zu einer gründlichen Unterſuchung über den innern Zuſtand des Landes. Unter den Gegenſtänden, welche er zur Erörterung vorlegte, hatte damals vielleicht keiner ſich ſeines Geiſtes ſo

ſehr bemächtigt, als die Verſchwörung des Generals Malet, über welche er überraſcht und gedemüthigt war. Was ihn noch mehr verwundete, als das Unternehmen ſelbſt, war die Schwäche des Präfekten der Seine. Er konnte nicht begreifen, ſagte er, „daß die erſte Civil-Behörde der Hauptſtadt ſich ſo plötzlich und ohne Widerſtand zum Agenten einer Revolution gemacht hätte und ſich nicht vielmehr auf die Seite des Sohnes und der Gemahlin ſeines Monarchen, dem er den Eid der Treue geleiſtet, geſtellt hätte." Am folgenden Tage antwortete er auf die Anrede des Senats: .... „Furchtſame und feige Soldaten vernichten die Unabhängigkeit der Nationen, aber kleinmüthige Obrigkeiten zerſtören das Reich der Geſetze, der Rechte des Throns und ſogar der geſellſchaftlichen Ordnung. Der ſchönſte Tod wäre der eines Soldaten, der auf dem Schlachtfelde ſtirbt, wenn der Tod einer obrigkeitlichen Perſon, welche in der Vertheidigung des Monarchen, des Throns und ſeiner Geſetze umkommt, nicht noch ſchöner wäre."

Nach dem Senate empfing er den Staatsrath, und immer mit dem Betragen des Präfekten der Seine beſchäftigt, endigte er ſeine Antwort mit dieſen merkwürdigen Worten: ... „Der Staatsrath eines großen Reichs muß mit dieſen Grundſätzen einen Muth für alle Fälle verbinden und nach dem Vorbilde der Präſidenten Harlay und Molé bereit ſeyn, in der Vertheidigung des Monarchen, des Throns und der Geſetze umzukommen." Der Präfekt der Seine wurde von ſeines Gleichen, den Mitgliedern des Conſeils verurtheilt und durch ein Dekret abgeſetzt. Wenn Rechtſchaffenheit, Ehre und gute Dienſte für einen ſo großen Fehler hätten Verzeihung erhalten können, ſo würde Herr Frochot ſeiner gerechten Strafe entgangen ſeyn; aber die Politik befahl ein Beiſpiel. In dem Laufe der ſtrengſten Unterſuchung über dieſe Angelegenheit drückte ſich Napoleon ſo aus: „Die Revolution iſt nicht todt; meine Dynaſtie hat unter den Mitgliedern meines Staatsraths nicht Wurzel gefaßt." Wenn er die von ihm gemachten Entdeckungen nicht hätte verſchweigen wollen, ſo würde ein Theil des Senats, in welchem

Malets Verſchwörung Verzweigungen hatte, ſich kompromittirt geſehen haben. Er beobachtete das Stillſchweigen abſichtlich und ohne ſeine geheimen Feinde aus den Augen zu verlieren, ließ er ſie durch öffentliche Worte, deren wirklichen Sinn ſie allein begreifen konnten, fühlen, daß ihr Betragen in ſeiner Abweſenheit kein Geheimniß für ihn war. Von Schwierigkeiten aller Art zu ſehr umringt, zu aufgeklärt in der Politik, um auf eine andere Weiſe hervorzutreten und Europa die Symptome einer Spaltung um ſeinen Thron zu zeigen, verwies er die Heilung des Uebels auf eine andere Zeit. So ließ er in dem erſten Korps der Nation verderbliche Keime, welche ſich einige Monate ſpäter entwickelten, und zwar auf eine ohne Zweifel für ihn ſehr unerwartete Weiſe, als die kaiſerliche Dynaſtie von ihrem Senat und am folgenden Tage von einem Theile der Staatsräthe geächtet wurde, welche die Richter des Grafen Frochot waren, der wenigſtens keines Meineids ſchuldig war. Wie dem auch ſey, die Verſchwörung Malets erweckt in dem Herzen Napoleons ſein ganzes Mißtrauen gegen die Revolution; er will ihr andere Schranken entgegen ſetzen und das Dogma der Erblichkeit noch durch neue Verbindungen verſtärken. Auf das ausdrückliche Verlangen des Senats, der ſich ſtets beeifert, dem Willen des Kaiſers zuvor zu kommen oder ihn heilig zu ſprechen, ſoll der König von Rom ſowie die Kaiſerin gekrönt werden und ein feierlicher Eid Frankreich an den Erben des Throns knüpfen — eine zu ſchwache Bürgſchaft, welche gegen die Koalition Europa's ein Reich nicht vertheidigen kann, das Napoleon ſelbſt nicht hat retten können.

Eine ungeheure Thätigkeit bezeichnet die Rückkehr des Kaiſers und Frankreich erkennt darin die wunderbaren Schöpfungen der Konſular-Epoche; es ſcheint ſogar, daß, geſtählt durch die Unglücksfälle, Napoleon noch mehr Hülfsquellen und noch mehr Thatkraft entwickelt. Die Konſeils vermehren ſich jeden Tag und er führt in allen den Vorſitz. In dem Militär, in der Verwaltung, in der Politik, füllen Civil-Verordnungen, Truppenbewegungen, Dekrete, Senatus-Konſulta und ſelbſt Verträge, wie das Konkordat von Fontainebleau, den Tag aus, ohne ihn jemals zu ermüden, und

Digitized by Google

des Nachts, wenn alle Glieder ſeiner Regierung dem Bedürfniſſe der Ruhe weichen, wacht er noch allein und berathet ſich mit ſeinem Genius über die Wohlfahrt Frankreichs. Kaum entzieht er dieſem großen Gedanken einige Augenblicke, um ſeine väterlichen Blicke auf den Sohn zu richten, welcher der Erbe ſo großen Ruhmes iſt und auf welchem ſo viele Hoffnungen ruhen.

Unterdeſſen brachten Kuriere von Tag zu Tag Napoleon Nachrichten über ſeine Angelegenheiten in dem Norden; man hat geſehen, welche verdrießliche Wendung ſie nach und nach genommen hatten. Aber in Spanien hatte der Sieger von Salamanca ſeinen Sieg nicht zu benutzen gewußt und ſich mit ſeinem ganzen Heere durch das Schloß von Burgos aufhalten laſſen, ſo daß der König Joſeph die Offenſive wieder ergriffen, die Hauptſtadt auf's Neue beſetzt und Wellington gezwungen hatte, ſich nach Portugal zurück zu ziehen. Burgos, Valladolid, Madrid, das Königreich Valenzia, Aragonien und Katalonien waren in unſeren Händen und 270,000 Soldaten hüteten noch unſere Eroberung. Sie dürfen die Halbinſel nicht verlaſſen und Napoleon zieht wenigſtens aus ihren Reihen hundert und fünfzig Stämme von Bataillonen, die aus alten Offizieren und Unteroffizieren beſtehen, um die jungen Konſcribirten von 1813 in's Treffen zu führen, die er in dem Augenblicke hat berufen laſſen, wo er in die Ebenen von Moskau eindrang. Dieſes neue Aufgebot, die hundert Kohorten der National-Garden, welche vor ſeinem Abmarſche nach Rußland organiſirt wurden, vierzig tauſend Artilleriſten von der Marine, welche in die Stämme der Landarmee eintreten können, und die aus Italien gezogenen Truppen, werden ein Heer von drei hundert tauſend Mann an der Elbe, dem Rhein und dem Main bilden; ein anderes Heer von gleicher Anzahl wird Spanien im Zaume halten, während der Prinz Eugène an der Spitze imponirender Streitkräfte Italien behaupten wird. So fühlt man wohl die Wahrheit, daß Spanien eigentlich Napoleons Reich geſtürzt hat. Und in der That würde er, wenn die Legionen im Süden mit denen im Norden vereinigt geweſen, den gegen ihn verbündeten Mächten noch immer den



Digitized by Google

Frieden diktirt und Oeſterreich, das treu geblieben, würde ſeinen Theil an den Früchten des Sieges verlangt haben.

Als aber Napoleon den Abfall Preußens und ſeine Reſultate vernahm, ſah er, daß, was geſtern hinreichte, heute nicht mehr hinreichte und forderte ohne Zögern von dem Senat oder vielmehr von der Nation, 100,000 Mann von den Kohorten, 100,000 Mann von den Konſcriptionen der letzten vier Jahre, und 150,000 Mann von der Konſcription des Jahres 1814. Alles wurde von dem Senat dekretirt und von Frankreich zugeſtanden. Die Bürger und die Obrigkeiten, Alles wetteiferte in einer ſo großen Angelegenheit, und die Vaterlandsliebe, das Gefühl der National-Ehre, der gerechte Stolz auf zwanzigjährige Siege, die Anhänglichkeit und Ergebenheit gegen Napoleon charakteriſirten das Benehmen der Franzoſen. Sie brachten mit ihrem gewöhnlichen Schwunge großmüthige Opfer; aber es fehlte ihnen das Ferment der Freiheit, welches Wunder hervorbringt, um Reiche zu erhalten, und die thätige Mitwirkung der Nation, welche unlängſt von ihren Repräſentanten erregt, nicht weniger als ihre zwölf hundert tauſend Soldaten zu dem Triumphe der Republik beigetragen hatte. Und in der That war es die Nation unter den Waffen, welche zu beſiegen die Könige beſonders verzweifelten und vor ihr hatten ſie ſich ſo weit herabgelaſſen, daß ſie ſie um den Frieden und um ihre Allianz baten. Das Genie eines Mannes, wer er auch ſeyn mag, würde immer weniger als Frankreich auf der Wage des Geſchicks wiegen. Vielleicht hielt es Napoleon nicht für nöthig, ſich der Volkskraft zu bedienen, vielleicht fürchtete er ſogar den Gebrauch eines ſo furchtbaren Werkzeugs und dieſer Fehler, der aus einem Irrthum des Urtheils entſtand, war entſcheidend gegen ihn; denn im Angeſichte der furchtbarſten und der am ſtärkſten verketteten der Koalitionen, welche England jemals auf dem Feſtland gebildet hat, konnte er ſich nur mit der Nation und durch die Nation retten. Vielleicht half der Geiſt ihn täuſchen, welcher die Völker, die ſeiner Gewalt unterworfen waren, zu beleben ſchien: denn als adoptirte Kinder des Reiches und einzig durch unſere Civilgeſetze und durch ihre Eide bewacht, baten ſie um

Digitized by Google

die Ehre, ſich unſeren Gefahren beizugeſellen! Dieſe frei-
willigen Pfänder des franzöſiſchen Patriotismus dieſer frem-
den Staaten werfen ein helles Licht auf das Bedürfniß, wel-
ches die großen Frankreich einverleibten Ländermaſſen in der
Erhaltung Napoleons ſahen. Und dieſes Bedürfniß wäre
nicht tief gefühlt worden und es hätte nicht eine Ergebenheit
ohne Gränzen eingeflößt? Konnte dieſen Völkern unbekannt
ſeyn, daß mit Napoleon alle die Wohlthaten über den Hau-
fen fallen würden, welche durch die Verbindung mit Frank-
reich über ſie verbreitet worden? Begriffen ſie nicht, daß ſie,
wenn ſie in Kurzem unter ein eiſernes Joch zurückgebracht
wären, alle Vortheile des franzöſiſchen Geſetzes verlieren
würden, welches ihnen Gleichheit ertheilte? So waren es
denn ihre Vernunft, ihr Intereſſe und ihre Geſinnungen,
welche machten, daß ſie den Forderungen des Kaiſers ent-
gegen kamen und ſie vereinigten ſich um ihn wie um ihren
Befreier und um ihre Stütze. Dieſe Zeit bietet ein ſonder-
bares Schauſpiel dar: während Fürſten, die herbeigeeilt wa-
ren, in dem Zelte Napoleons um den Ruhm zu bitten, mit
ihm zu der letzten Eroberung des europäiſchen Feſtlandes bei-
zutragen, ſeine Fahnen verriethen, ſah er ſich ungeachtet ſei-
ner Unfälle von der Treue der Nationen geſucht, welche fürch-
ten mußten, ſich der Anſteckung ſeines widrigen Geſchicks
zuzugeſellen und ſo das Gewicht des Unglücks zu erſchweren,
von dem ſie bedroht wurden, wenn ſein Reich zuſammen-
ſtürzen ſollte.

Mit den umfaſſendſten Vorbereitungen zum Kriege be-
ſchäftigt, verſäumte Napoleon die mächtige Hülfsquelle der
Unterhandlungen nicht; aber wir waren nicht mehr in der
Zeit, wo, vor dem Gefechte faſt eben ſo gefürchtet, als nach
dem Siege, unſere Waffen unſere Verbündeten in ihrer
Pflicht erhielten oder unſere für ihren unklugen Treubruch
ſchnell beſtraften Feinde zu derſelben zurückführten. Bei der
Nachricht von unſerem Unfalle wäre Oeſterreich beinahe ge-
gen Napoleon losgebrochen, aber ſeine Rückkehr in die Tui-
lerien bringt es zum Temporiſiren; es ſchickt den Grafen
Bubna mit einer dem Anſcheine nach ſehr friedlichen Sendung
nach Paris, die aber in der That eine ſehr feindliche iſt und



Digitized by Google

über welche die öffentliche Meinung ſich nicht einen Augenblick täuſcht. Napoleon allein läßt ſich durch die Betheuerungen des Abgeſandten ſeines Schwiegervaters täuſchen und proklamirt ſelbſt die unauflösliche Verbindung Frankreichs mit Oeſterreich. Dieſe Macht wird die Friedensvermittlerin; aber ſchon im Grunde des Herzens gegen uns erklärt, wird ſie nicht anſtehen, die Begebenheiten zu benutzen, um ihre Rolle als Freundin und Verbündete abzulegen. Napoleon ſollte dieſe Begebenheit vorausſehen, als er den Abfall der Preußen erfuhr, den wir im vorhergehenden Buche angeführt haben, um nicht vor ſeiner Entwickelung das große Drama des Zuges nach Rußland zu unterbrechen.

Unter den Unterhandlungen, welche die ganze Aufmerkſamkeit Napoleons in dem Augenblicke erregten, wo er, im Begriff, den Kampf mit ſeinen Feinden wieder zu beginnen, jeden Keim einer innern Spaltung in Frankreich, in Italien und in allen mit dem Reiche verbundenen Ländern erſticken ſollte, muß man das Konkordat von 1813 in den erſten Rang ſetzen. Der Grund aller Streitigkeiten zwiſchen Napoleon und dem oberſten Biſchoff war nicht die Ausfertigung der Bullen für die neu ernannten Biſchöffe in drei oder in ſechs Monaten, ſondern es war die ewige Trennung des Zeitlichen und Geiſtlichen in der päbſtlichen Würde. Die außerordentliche Erhebung der religiöſen Autorität des Pabſtes, ſeine Herrſchaft über die verſchiedenen Kommunen Europa's, bildeten die Entſchädigung für dieſes Opfer; und das Mittel, dieſe letzte Kombination für den Plan unmittelbar nützlich zu machen, welchen Napoleon entworfen hatte, um das alte Europa umzuſchaffen, war die Errichtung des päbſtlichen Stuhles in dem Metropolitan-Palaſt der Stadt Paris, welche auf dieſe Weiſe die Hauptſtadt der chriſtlichen Welt geworden wäre.

Der Entwurf einer Entführung Pius des Siebenten von Savona durch die Engländer hatte ſeine Verſetzung nach Fontainebleau veranlaßt; Seine Heiligkeit hielt daſelbſt mit allen Ehren der ſouveränen Majeſtät ihren Hof, welcher aus einer Menge italieniſcher und franzöſiſcher Prälaten beſtand. Auch hatte dieſe Stadt die Unterhandlungen wieder anknü-

pfen ſehen, welche im Laufe des Januars eine neue Lebhaftigkeit gewannen und ihrem Schluſſe nahe zu ſeyn ſchienen, als am 19ten dieſes Monats Napoleon eine Jagdparthie zu Grosbois plötzlich verließ, um den Weg nach Fontainebleau einzuſchlagen. Seine Ankunft bewegte den oberſten Biſchoff auf eine ſeltſame Art. Bei den erſten Worten iſt die Vergangenheit vergeſſen, wie zwiſchen Perſonen, welche eine wechſelſeitige Zuneigung empfinden. Am folgenden Tage erwiedert der Pabſt den Beſuch Napoleons; eine einzige Unterredung, voller gegenſeitiger Rückſichten und Beweiſe des Wohlwollens, eröffnet und beſchließt die Verhandlung. Da er Rom nicht erhalten kann und Paris als Reſidenz nicht annehmen will, ſo wählt Pius VII. als ſolche Avignon; er wird den neuen Biſchöffen (oder in ſeiner Ermanglung der Metropolitan) ſeine Bullen ſechs Monate, nachdem ihre Ernennung dem heiligen Stuhle bekannt gemacht worden, ertheilen. Napoleon diktirte ſelbſt das Konkordat, welches bei dieſer erſten Konferenz aus dem Stegreife gemacht worden und bald darauf den Konſeils der beiden hohen kontrahirenden Theile zur Prüfung vorgelegt wurde, um die Form eines Geſetzes und eines Vertrages zu erhalten. Nach vier Tagen, welche zur Aufſetzung des Konkordats gebraucht wurden, brachte es am 25ſten Januar der Pabſt ſelbſt mit einer Art Feierlichkeit in den Salon der Kaiſerin, wo die beiden Höfe verſammelt waren, und der Vertrag wurde von den beiden Souveränen unterzeichnet. Den 27ſten kam der Kaiſer nach Paris zurück. Den 15ten Februar fand die Bekanntmachung des Konkordats als ein Staatsgeſetz Statt. Vor ſeiner Abreiſe von Fontainebleau überhäufte Napoleon die Mitglieder des päbſtlichen Hofes mit Gnaden und Auszeichnungen aller Art; er kam ſogar den Wünſchen des Hofes zuvor und rief die vierzehn Kardinäle aus der Verbannung zurück, welche ſich geweigert hatten, der Trauung von Marie Louiſe beizuwohnen. Aber während ihrer Zerſtreuung in die Geheimniſſe der Verſchwörung des Nordens eingeweiht und allen anmaßenden Lehren des römiſchen Hofes getreu, war der erſte Gebrauch, welchen ſie von ihrer Freiheit machten, ſie gegen Napoleon zu kehren, indem ſie

Digitized by Google

die eingeſchüchterte Seele des heiligen Vaters mit Schrecknisſen und Gewiſſensbiſſen belagerten. Mit Verachtung der feierlichſten Eide erlangten ſie am 23ſten März von dem ehrwürdigen Greiſe oder entriſſen ihm vielmehr einen wahren Meineid. So gewannen es die zeitlichen Intereſſen über das Intereſſe der Religion, welche von Napoleon für die Eroberung von ganz Europa berufen wurde und der tugendhafteſte der Oberhirten, welcher, ſeinen eigenen Eingebungen überlaſſen, all ſein Blut gegeben hätte, um das Reich des Evangeliums auf der ganzen Erde auszubreiten, zog den Beſitz von Rom der Hoffnung der Allgemeinheit des chriſtlichen Glaubens vor. Beim Leſen des Breves, in welchem der Papſt ihm die Beweggründe und den Wunſch ſeiner Zurücknehmung des Konkordats auseinander ſetzte, empfand Napoleon, welcher mit ſo vielem Edelmuthe alle Treuloſigkeiten, alle Intriguen des heiligen Stuhles während der Kriege der Republik in Italien und zu der Epoche des Feldzugs von Wagram vergeſſen hatte, den gerechteſten wie den lebhafteſten Unwillen. Auch beantwortete er noch an demſelben Tage, wo er das Breve erhalten, den 25ſten März, daſſelbe durch ein Dekret, welches den Metropolitan an die Stelle des oberſten Biſchoffs ſetzte und den Gehorſam gegen das Konkordat in dem ganzen Reiche verordnete.

Dieſe große Unterhandlung, welche faſt eben ſo ſchnell ſcheiterte, als ſie beendigt wurde, war von keiner guten Vorbedeutung für die Aufrichtigkeit der andern Mächte Europa's. Und in der That verband ſchon Alle eine neue Verſchwörung gegen Napoleon und ſie bereiteten ſich vor, gegen ihn nicht allein alle Gebräuche der Civiliſation zu verletzen, ſondern auch die heiligſten Verträge, während ſie dieſem Entſchluſſe die ſchändlichſte Doppelſinnigkeit beigeſellten, wie man es zuerſt an dem Beiſpiele Preußens ſah, welches mit den Höfen von London, Wien und St. Petersburg in Verbindungen ſtand, ſelbſt als noch ſeine Truppen unter unſeren Fahnen marſchirten. Es gab in dieſem Lande zwei verſchiedene Regierungen: die erſte, von dem Könige repräſentirt, ſchien der bewaffneten Allianz redlich zu dienen, welche er im März 1812 mit Frankreich gegen Rußland eingegangen war; die

Digitized by Google

zweite, das geheime Organ des preußiſchen **Tugendbundes** war die Seele der deutſchen Ligue gegen Napoleon. Sie hatte während des letzten Krieges mit Oeſterreich, die Operationen des Herzogs von Braunſchweig, des Majors Schill und der andern Häupter der Inſurrektion mächtig unterſtützt, welche damals mit der Hülfe Englands in dem Norden von Deutſchland die franzöſiſche Herrſchaft zu zerſtören ſuchten — mit einem Worte, der Kampf der Kabinette zum Sturze Napoleons hatte begonnen.

Unterdeſſen hatte auf ſeiner Reiſe von Wilna nach Paris der Herzog von Baſſano zu Berlin von dem Kanzler Hardenberg die lebhafteſten Betheurungen über die Treue ſeines Monarchen gegen die Allianz erhalten und ſie wurden dem Grafen Saint-Marſan, dem franzöſiſchen Geſandten, täglich erneuert. Außer dieſen Verſicherungen ſchienen die Ankündigung der Entſetzung des Generals York, der Befehl zu ſeiner Verhaftung und ſeiner Verſetzung in den Anklagezuſtand, welcher in die **Berliner Zeitung** eingerückt worden, die Mißbilligung des Betragens dieſes Offiziers und der Ausdruck des Unwillens von Seiten des Königs, welche von dem Fürſten Hatzfeld, demſelben, welchen Napoleon im Jahre 1807 begnadigt hatte, in die Tuilerien gebracht wurden, Vertrauen einflößen zu müſſen. Um es noch zu vermehren, hatte Friedrich ſeinen außerordentlichen Geſandten beauftragt, dem Kaiſer zu erklären, daß er bereit wäre, 50 bis 60,000 Mann für den Dienſt Frankreichs auszuheben, wenn man ihm Geld gäbe. Wie ſehr man auch Luſt hätte, den König zu entſchuldigen zu ſuchen: ſo kann man doch nicht umhin, dieſes Anerbieten und dieſe Forderung auf die ſtrengſte Weiſe zu charakteriſiren; denn anſtatt der 40,000 Mann, auf welche ihn der Vertrag von Tilſit beſchränkt hatte, zählte er deren ſchon 85,000 unter den Waffen und drei Wochen hernach hatte er deren 200,000. Dennoch ſchrieben der Graf Saint-Marſan und der Marſchall Augereau, welcher zu Berlin ein Korps befehligte, getäuſcht durch eine gewiſſe anſcheinende Freimüthigkeit und eine Sitteneinfalt, welche gleichſam der allgemeine Typus der Deutſchen iſt, ebenfalls an den Fürſten von Neufchâtel, daß der König und

ſein Miniſter an der Kapitulation ſeiner Generale ganz unſchuldig wären und daß man dem Könige mehr Vertrauen zeigen müſſe. . . . . Aber plötzlich verkündigte eine ſehr unerwartete Begebenheit die Aenderung des Syſtems der preußiſchen Regierung. Den 22ſten Januar erfuhr man zu Berlin, daß Friedrich nach Breslau abgereiſt wäre. Man behauptete, daß dieſer Monarch gefürchtet hätte, in ſeiner Hauptſtadt aufgehoben zu werden und daß er zu Breslau, einer offenen Stadt, mehr Unabhängigkeit haben würde, um wenigſtens ſeine Neutralität zu behaupten. Dieſe ſo plötzliche Abreiſe in der Mitte eines Korps des franzöſiſchen Heeres konnte eben ſo wohl als ein Abfall vor dem Feinde ausgelegt werden. Als Antwort auf den Artikel der Berliner Zeitung hatte am 27ſten der General York zu Königsberg eine Erklärung bekannt gemacht, worin er ſagte, daß der Befehl zu ſeiner Verhaftung ihm durch einen Artikel bekannt geworden wäre, der in einige Exemplare der Zeitung eingerückt worden; da aber weder der General Kleiſt noch er anderweitig von dieſer Maßregel in Kenntniß geſetzt worden, ſo behielte er die Ausübung des Oberbefehls und der anderen Funktionen, welche durch den Kabinetsbefehl vom 20ſten Dezember 1812 beſtimmt worden. Dieſe Worte erklären deutlich genug, daß nur in Folge der Inſtruktionen ſeiner Regierung der General York den 30ſten Dezember die Konvention von Taurogen abgeſchloſſen hatte, deren Unterhandlung mit dem General Wittgenſtein ſchon den 15ten deſſelben Monats begonnen hatte; er hatte alſo Zeit gehabt, über dieſen Umſtand Rechenſchaft zu geben, Befehle zu verlangen und zu erhalten. Die Abreiſe des Königs nach Breslau war ebenfalls das Werk ſeines Kabinets, welchem die Gegenwart eines franzöſiſchen Armeekorps zu Berlin Zwang auflegen mußte.

Der Graf Saint-Marſan war Friedrich nach Breslau gefolgt und das Bündniß beſtand daſelbſt noch dem Scheine nach. Im Namen dieſer Allianz und der Neutralität Schleſiens erſchienen ſogar in dieſer Stadt den 3ten, 9ten und 10ten Februar die königlichen Edikte, welche die ganze männliche Bevölkerung Preußens unter die Waffen riefen. Man

konnte auf keine handgreiflichere Weiſe für die Feinde Frankreichs rekrutiren. Den 12ten wurde eine Proklamation des Generals York zu Königsberg bekannt gemacht. „Die verſammelten Repräſentanten der Nation,“ ſagte er, „haben außer der allgemeinen Bewaffnung die Organiſation eines Korps Reiterei drekretirt, um das Heer zu verſtärken. Bürger Preußens! Vereinigen wir unſere Anſtrengungen, um Europa zu zeigen, was die Liebe zu dem Könige und für die Unabhängigkeit des Vaterlandes hervorbringen kann.“ Den 15ten Februar ſagte der Baron Hardenberg zu dem Herrn von Saint Marſan, „daß Alles, was vorginge, eine Wirkung der Nothwendigkeit wäre, einen Winkel Landes zu retten, um dem Könige zur Freiſtätte zu dienen und daß das Syſtem ſich nicht geändert hätte.“ Nachdem der Miniſter an demſelben Tage geſchworen hatte, daß ſein Herr unveränderlich bei ſeinem Syſteme geblieben wäre und daß keine, weder direkte noch indirekte Eröffnungen mit Rußland ſtatt gefunden hätten, theilte er als eine Idee des Königs dem franzöſiſchen Botſchafter den Entwurf einer Vermittlung Preußens zwiſchen den kriegführenden Mächten mit, um einen Waffenſtillſtand zu erhalten, nach welchem das ruſſiſche Heer ſich hinter die Weichſel und das franzöſiſche Heer ſich hinter die Elbe zurückziehen und die großen Feſtungen an der Oder nebſt Danzig den preußiſchen Truppen übergeben werden ſollten. Ein ſolcher Vorſchlag war ſo lächerlich, daß er in der That eine Lockſpeiſe und einen mit den Verbündeten verabredeten Schritt verbarg. Den 17ten Februar neue Betheuerungen Friedrichs über ſeine Beharrlichkeit in ſeinen mit Frankreich eingegangenen Verbindungen und über ſeine Entſchließung, dem Kaiſer Napoleon das verſprochene Kontingent von 30,000 Mann zu liefern; den erſten März unterzeichnet dieſer Fürſt ſeinen Allianztraktat mit Rußland. Bald darauf proklamirt eine von Friedrich ſelbſt ausgegangene Verordnung die Unſchuld des Generals York, beſtätigt ihn in ſeinem Oberbefehl und ſtellt als einen Beweis der Zufriedenheit und des unbeſchränkten Vertrauens des Königs, die Truppen des Generals Bülow, deren Verrath den Ruſſen die niedere Oder überliefert hat, unter ſeine Befehle.

Digitized by Google

Den 15ten März kommt der Kaiſer Alexander zu Breslau an und ſagt zu dem Könige von Preußen: „Ich ſchwöre, die Waffen nicht nieder zu legen, ſo lange Deutſchland nicht von dem Joche der Franzoſen befreit ſeyn wird.“

Von nun an ſind alle Schleier, welche den Abfall Preußens verhüllten, vor den Augen Europa's abgezogen. Den 17ten März übergiebt der Baron Kruſemark dem Herzog von Baſſano die Kriegserklärung Preußens und verlangt ſeine Päſſe. Bei dieſer Nachricht fühlte Napoleon eine bittere Reue über ſeine zu Tilſit gegen ein Haus bewieſene Großmuth, welches immer vom Intereſſe des Augenblicks beherrſcht wurde und ſo beweglich in ſeiner Politik war. Die Untreue Preußens war nur das Vorſpiel einer am 19ten März zu Breslau von dem Grafen Neſſelrode und dem Baron Stein für Rußland und von dem Baron Hardenberg und dem General Scharnhorſt für Preußen unterzeichneten Konvention, welche beſtimmte, daß alle deutſche Fürſten berufen werden ſollten, ohne Verzug zur Befreiung ihres Vaterlandes beizutragen oder daß ſie, in Ermangelung deſſen, ihrer Staaten beraubt werden würden. Die Unabhängigkeit der Könige konnte auf keine despotiſchere Weiſe angegriffen, noch die heiligen Bande der Verträge mit größerer Gewaltthätigkeit zerriſſen werden. Der ehrwürdige König von Sachſen fühlte ſich über eine Tyrannei entrüſtet, welche ein Angriff auf die Rechte der Kronen und zu gleicher Zeit ein verderbliches Beiſpiel der Rebellion war, welches den Völkern von den Königen ſelbſt gegeben wurde; daher hatte ſchon am 23ſten Februar dieſer unglückliche Fürſt, welcher ſeine Napoleon verpfändete Treue nicht brechen wollte, aber durch die Proklamationen eines ruſſiſchen Generals mit dem Verluſte ſeines Thrones bedroht wurde und überdieß fürchtete, in ſeinem eigenen Palaſte in die Hände des Parteigängers Brendel zu fallen, zuerſt eine Freiſtätte zu Plauen, von da zu Regensburg und endlich zu Prag geſucht, wo er blieb, bis der Sieg zu Lützen ihm die Thore ſeiner Hauptſtadt wieder geöffnet hatte. Andere Artikel des Vertrages von Breslau lauteten, daß eine ruſſiſche und preußiſche Central-Verwaltungs-Commiſſion die

eroberten Provinzen zum Beſten der Verbündeten regieren ſollte; eine Linienarmee und ein Aufgebot in Maſſe ſollten außerdem in allen Staaten des Rheinbundes organiſirt werden. Nun beeiferte ſich der Marſchall Kutuſow, zu Kaliſch die Auflöſung des Rheinbundes auszuſprechen und rief alle Deutſche zu einer wahren Inſurrektion auf. „Ein Jeder," ſagte er, „Fürſt, Adlicher oder von niedrigem Herkommen, ſoll mit ſeinem Gut und Blut, mit ſeinem Leib und Leben, mit Herz und Geiſt, die Entwürfe Alexanders und Friedrichs unterſtützen." Er drohte hierauf mit der Gewalt der Waffen, die mit ſo vielem Rechte ergriffen worden, die gegen die Sache Deutſchlands meineidigen Fürſten. Dieſe Proklamation des Marſchalls Kutuſow, ſo wie alle diejenigen, welche damals von Blücher, Wittgenſtein u. A. in Deutſchland verbreitet wurden, erinnert an die Manifeſte und oft an die Sprache des Konvents gegen die Könige; man lieh von ihm ſogar die geheiligten Worte: Freiheit oder Tod.

Bei der Nachricht von dem Abfalle Preußens hatte Napoleon mit Recht geſagt: „Ich will lieber einen erklärten Feind, als einen Freund, der immer bereit iſt, mich zu verlaſſen."

Dieſes konnte auch auf Oeſterreich angewendet werden; denn die Konvention von Kaliſch vom 29ſten März zwiſchen dem Herrn von Neſſelrode und Herrn von Lebzeltern gab dem zwiſchen Rußland und Oeſterreich beſtehenden Akkord offizielle Geſetzlichkeit. Dieſe Konvention bezog ſich auf den ſchon zwiſchen dem Fürſten Schwarzenberg und Herrn Danſtädt zu Warſchau abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand und beſtimmte eine neue Waffenruhe, wann der Rückzug der Oeſterreicher ſo ziemlich vollendet ſeyn würde. Die Aufkündigung des gegenwärtigen Waffenſtillſtandes würde durch die Unmöglichkeit motivirt werden, worin ſich die Verbündeten befänden, in ihren Flanken und in ihrem Rücken einen Vereinigungspunkt von Bewegungen und Inſurrektion zu laſſen, wie ihn das polniſche Heer unter dem Fürſten Poniatowski darböte. Die gegenwärtige Verhandlung

wird auf immer zwiſchen den beiden kaiſerlichen Höfen geheim bleiben und von der einen und der andern Seite nur allein Seiner Majeſtät dem Könige von Preußen mitgetheilt werden können. Dieſes war das erſte diplomatiſche Band, welches die Höfe von Petersburg, Wien und Berlin in der von England zum Untergange Napoleons und zur Zerſtörung des franzöſiſchen Reiches angezettelten Verſchwörung vereinigte. Alles, was dieſem geheimen Unterpfande der Ligue der Könige folgte, die Konvention von Dresden, der Kongreß zu Prag, der Kongreß zu Châtillon war nichts als Täuſchung von Seiten Oeſterreichs. Es hatte ſeine Partei zu Wilna genommen, als es Herrn von Lebzeltern dahin ſchickte, und zu Paris, als es Herrn von Bubna und den Fürſten Schwarzenberg dahin ſchickte; zu Wien, als es daſelbſt nach der Abreiſe von Sir Horace Walpole, Herrn von Stackelberg für Rußland und Herrn von Humboldt für Preußen daſelbſt empfing. Der Beweis dieſer Behauptung wird aus allen folgenden Thatſachen hervorgehen.

Dieſe Macht, welche, während Napoleon noch in den Eisfeldern Rußlands beſchäftigt war, wo man ihn mit ſeinem Heere begraben zu ſehen hoffte, eine drohende Stellung genommen hatte, führte ſeit ſeiner Rückkehr nach Paris eine andere Sprache und hörte nicht auf, die Betheurungen von Freundſchaft zu vervielfältigen. Man ſagte zu Paris dem Herzoge von Baſſano und zu Wien dem Grafen Otto: „Oeſterreich wünſcht mehr den Frieden für ſich und für Europa, als für Frankreich. Nicht der Kaiſer Napoleon bedarf deſſelben am meiſten; er allein iſt unverſehrt, ungeachtet ſeiner Verluſte; er allein iſt noch im Stande, den Frieden zu diktiren und es hängt von ihm ab, ein Jahr an der Weichſel zu bleiben. Niemals werden die Ruſſen dieſe Schutzwehr überſchreiten.“ Herr von Lebzeltern ſprach ganz verſchieden zu Wilna. Oeſterreich legte jedoch die Abſicht an den Tag, einen Geiſt uneigennütziger Verſöhnung zu zeigen und verlangte dem zu Folge das Vertrauen Napoleons. Bald darauf, als ob die Sachen zwiſchen dem Schwiegervater und dem Eidam in Uebereinſtimmung verhandelt würden, erklärte es ſeine

Unterhandlung mit dem Kaiſer Alexander für eröffnet und bedeckte ſo unter einem guten Scheine die Ränke, welche es gegen Frankreich ſchmiedete. Es zog aus der neuen Stellung, welche es mit unſerem Willen genommen zu haben ſchien, die Folge, ſein Kontingent nicht zu vermehren, um unſere Feinde, welche ſich an daſſelbe wendeten, nicht abzuſchrecken.

Einige Tage darauf ging Herr von Metternich noch weiter. „Alles, was man von Frankreich verlangt," ſagte er, „iſt, die größten Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge zu machen." Und um die Aufrechthaltung der Allianz durch eine in die Augen fallende Theilnahme am Kriege zu ſichern, kündigte es die Mobilmachung von 70,000 Mann in Gallizien und die Ausgabe von fünf und vierzig Millionen Gulden in Banknoten an. Das Wiener Kabinet verpflichtete ſich, nur ſo zu handeln, wie es dem Kaiſer Napoleon genehm ſeyn würde und auch nicht einen Schritt ohne ſein Vorwiſſen zu thun. Ohne Zweifel gab es nichts Treuloſeres, als Frankreich zu einem Kriege zu reizen, in welchem Oeſterreich daſſelbe nicht unterſtützen ſollte, und insgeheim zu Wilna, zu Wien und zu Breslau zu unterhandeln, während man auf die Rechte der Allianz Anſprüche machte. „Sie ſollte ewig ſeyn, wie die Beweggründe, welche ſie hatten entſtehen laſſen; Oeſterreich war es, welches ſie geſucht hatte und es hatte vorher reiflich darüber nachgedacht. Wenn das Kabinet ſie noch einmal zu ſchließen hätte, ſo würde es ſie nicht anders entwerfen, als ſie iſt." Herr von Metternich blieb dabei nicht ſtehen, und als ob er ſich plötzlich überreden könnte, daß Frankreich den Aufenthalt und das Uebergewicht von Sir Horace Walpole während des ruſſiſchen Feldzugs zu Wien gänzlich vergeſſen hätte, kündigte er an: „daß er mit England keine direkten Verbindungen haben würde, als wenn er von Frankreich dazu autoriſirt wäre und daß er dem zu Folge dem Kabinette der Tuilerien den Baron von Weſſemberg als denjenigen bezeichnete, welchen man zu der Sendung nach London gewählt hätte."

Die vertrauliche Mittheilung des Herrn von Metternich hinſichtlich Englands war eine vollkommene zu nennen.

Digitized by Google

„Außer den ſieben Millionen Sterling, welche es Rußland giebt,“ ſagte er, „bietet es uns zehn Millionen an, um unſer Syſtem zu ändern. Wir haben ſein Anerbieten mit Verachtung zurückgewieſen, obſchon unſere Finanzen in dem größten Verfalle ſind. Unſere Zölle ſind jetzt unſere vornehmſte Einnahme und wir ſind gewiß, dieſen einträglichen Zweig unſerer Finanzen zu verlieren, wenn Sie Ihrem Syſteme der Ausſchließung der Kolonial-Erzeugniſſe entſagen. . . . .“

Es war unmöglich, die Vorſichtsmaßregeln des Verrathes weiter zu treiben, als ſo aus einem beſonderen Intereſſe für die Kontinental-Sperre, deren Vernichtung das Vereinigungswort für Rußland, Schweden, Preußen, England und die germaniſche Verſchwörung war, ſich anzuſchließen zu ſcheinen.

Dieſes war der offizielle Standpunkt Oeſterreichs hinſichtlich Frankreichs, als die Ankunft des Fürſten Schwarzenberg zu Paris gegen das Ende des Februars angekündigt wurde. In ſeiner Eigenſchaft als Botſchafter und Befehlshaber des öſterreichiſchen Kontingents ſollte er dem Gange der Unterhandlungen dienen und die Befehle des Kaiſers für den nächſten Feldzug empfangen. Aber der Waffenſtillſtand von Warſchau ſollte für Napoleon ein Echo von dem ſeyn, was ſich zu Breslau zugetragen. Dieſe Operation des Fürſten Schwarzenberg hatte ohne Schwerdtſtreich die rechte Flanke des franzöſiſchen Heeres entblößt, wie die Konvention des Generals York die linke Flanke Rußland Preis gegeben hatte. Als Nachahmung des zu Breslau erlaſſenen Aufrufs und in derſelben treuloſen Abſicht hatte Oeſterreich die National-Inſurrektion durch das Aufgebot ſeiner Landwehr angeordnet. Endlich hatte Oeſterreich die großen Worte Dazwiſchenkunft und endlich bewaffnete Vermittlung ausgeſprochen. Durch die Dazwiſchenkunft des öſtreichiſchen Kabinets würden die Friedensworte von Rußland gehört werden. Dieſen Anſtrich hatte man ſchon der öſtreichiſchen Miſſion nach Wilna gegeben, wo die Räumung Polens durch das Kontingent beſtimmt worden war.

Digitized by Google

In der Erwartung, in welcher der franzöſiſche Hof über die Ankunft des Fürſten Schwarzenberg ſtand, ſchien es dem Kabinet, daß der Botſchafter Otto ſich von den Verſicherungen des Herrn von Metternich hatte zu weit führen laſſen. Man hatte nicht die Zeit zu warten, bis er von ſeinem Irrthume zurückkäme; man ließ ſogleich als ſeinen Nachfolger den Grafen Narbonne, den Adjudanten des Kaiſers während des ruſſiſchen Feldzugs abreiſen. Er war den 17ten März zu Wien, alſo zwölf Tage vor der Abreiſe des Fürſten Schwarzenberg, der ſeit dem 14ten Februar angekündigt, Wien erſt den 29ſten März verließ. Vor ſeiner Ankunft hatte Napoleon ſchon Nachrichten von dem Grafen Narbonne. In den erſten Tagen ſeines Aufenthalts zu Wien hatte dieſer Geſandte mit einem wunderbaren Scharfſinne die Geheimniſſe der öſterreichiſchen Politik und die Verbindungen entdeckt, welche wenige Monate nachher unter dem Namen der Quadrupel-Allianz proklamirt wurden. Oeſterreich hatte ſeit der Konvention von Kaliſch Raum gewonnen. Herr von Metternich führte mit Herrn von Narbonne die Sprache eines bewaffneten Vermittlers, ein Charakter, welchen Frankreich weit entfernt war, ihm zu bewilligen; er verlangte das Opfer der hanſeatiſchen Departements; er erklärte, daß Oeſterreich ſich weder für die Polen noch ſogar deswegen ſchlagen würde, um Napoleon den Titel eines Beſchützers des Rheinbundes zu erhalten.

England war befriedigt; es ſollte endlich die Früchte des Friedensbruchs von Amiens erndten und noch unverwundbar die letzten Schlachtfelder verlaſſen, wo Frankreich und Napoleon geopfert werden ſollten; denn ſeit dieſer Epoche hatte es die Idee gefaßt, den Sieger unter der Laſt der Trophäen zu erdrücken, welche er Europa koſtete. Die engliſche Politik hatte zwei Beſchlüſſe ausgeſprochen: Frankreich immer den Frieden zu verweigern und Europa immer gegen Frankreich zu bewaffnen. Napoleon kannte ſehr gut dieſes unerbittliche Verhängniß, welches ſich an ſeine Größe heftete; auch hatte er den Werth der Sendung des Barons Weſſemberg gehörig gewürdigt, und wiewohl der Wiener Hof der britanniſchen Verſchwörung ſchon beigeſellt war, ſo kannte

er doch beſſer als derſelbe die Unbeugſamkeit, womit das Londoner Kabinet, das bereits an der Spitze der großen nordiſchen Mächte ſtand, die Unterhandlung führen würde, welche Oeſterreich zu ſeinem Vortheile zu Stande zu bringen glaubte. Weit entfernt, ausgleichenden Vorſchlägen ſein Ohr leihen zu wollen, erkaufte England mit einer Million Sterling Subſidien und mit dem Verſprechen, daß er Guadeloupe und Norwegen erhalten ſolle, Bernadotte's Mitwirkung, der 30,000 Schweden und die 25,000 Preußen unter Bülow befehligen ſollte. Um dieſen Preis wird Bernadotte, ein Kind Frankreichs, Bernadotte, den unſer Ruhm zum Könige gemacht hat, die Waffen gegen das Vaterland, das ihn erzogen, gegen den Helden tragen, der ihm erlaubt und die zu ſeinem Falle angezettelten Verſchwörungen verziehen hat, einen Thron zu beſitzen.

Aber der politiſche Horizont verfinſterte ſich jeden Tag mehr. Von Seiten Oeſterreichs, welches ſtufenweiſe ſeine Gedanken und ſeine Forderungen enthüllte, kündigt Alles die Nothwendigkeit an, das Bündniß durch Siege wieder anzuknüpfen; von der andern Seite war die Jahreszeit der Kämpfe herangekommen und die zwiſchen dem Rhein und der Elbe auf dem Marſche befindlichen Heere gaben Napoleon das Zeichen znr Abreiſe. Es mangelt ihm an Zeit, um den Wunſch des Senats zu erfüllen und der König von Rom und die Kaiſerin werden nicht gekrönt. Napoleon hat ſich vor dem unzeitigen Luxus geſcheut, welcher einen Theil ſeines Schatzes verſchleudert hätte, der den Bedürfniſſen des Krieges ganz allein gewidmet war. Unterdeſſen will er vor ſeiner Abreiſe dem Reiche eine Garantie laſſen und feierlich dekretirt er am 30ſten März, daß Marie Louiſe, die Enkelin von Marie Thereſie, die Regentſchaft antreten ſoll — ein heroiſches Andenken, welches die Kaiſerin an die Anrede des Senats erinnert und welche Beide bald vergeſſen ſollen!

Napoleon hat Herrn von Bubna verabſchiedet; dieſer Unterhändler iſt mit beſtimmten Erklärungen als Rückgabe gegen lügenhafte Betheurungen nach Wien zurückgereiſt; denn man hat Herrn von Bubna von der Unabhängigkeit des Königsreichs Italien, von Toskana, der römiſchen Staa-

Digitized by Google

ten, Hollands jenſeits des Rheins und endlich der Hanſeſtädte geſprochen, wenn man einen allgemeinen Frieden machen wollte. So würde das kaiſerliche Frankreich nicht mehr als das Frankreich zur Zeit der Republik geweſen ſeyn, wie der erſte Konſul es gefunden hatte. Napoleon hat den Herrn von Bubna zum Ueberbringer eines Schreibens gemacht, welches ſeinen friedfertigen Abſichten eine Garantie hinzufügt.

Endlich am 13ten April kam der Fürſt Schwarzenberg an; er hatte, um von Wien nach Paris zu kommen, ſechszehn Tage gebraucht. Der Kaiſer reiſte den 15ten ab; er empfing den Botſchafter am 14ten; da er aber dem Kaiſer von Oeſterreich in ſeinem Schreiben und auch Herrn von Bubna Alles geſagt hatte: ſo war der neue Abgeſandte für ihn nur der Kommandant des Kontingents und richtete folgende Worte an ihn:

„Ich reiſe. Wahrſcheinlich werde ich zwiſchen dem 22ſten und 25ſten April Ihrem Lieutenant, dem General Frimont, befehlen, den von Ihnen geſchloſſenen Waffenſtillſtand aufzukündigen. Ich werde in den erſten Tagen des Mai mit 300,000 Mann auf dem rechten Ufer der Elbe ſeyn. Oeſterreich könnte Ihr Heer zu Krakau auf 150,000 Mann bringen, während es zu gleicher Zeit 30 bis 40,000 Mann in Böhmen verſammelte; und an dem Tage, wo ich an der Elbe ankomme, würden wir Alle zugleich gegen die Ruſſen vorrücken. So würde es uns gelingen, Europa den Frieden zu geben.“ Der Fürſt von Schwarzenberg antwortete, „daß, wenn die Inſtruktionen des Major-Generals dem General Frimont zugeſchickt würden, er nicht zweifelte, daß man ſogleich gehorchte.“ Schwarzenberg erſchien zu ſpät. Dank ſey es den berechneten Verzögerungen Oeſterreichs, der Degen des Brennus lag noch in der Wage; Napoleon hatte ſich ſelbſt wieder unter das Joch des Kriegsglücks begeben und ſein Wille blieb bis nach dem Gefechte gefeſſelt. Den 15ten um ein Uhr Morgens reiſte Napoleon auf der Straße nach Mainz ab, wo er den 16ten um Mitternacht ankam.

---



Digitized by Google

## Zweites Kapitel.

Abreiſe von Mainz. — Fortſetzung der Angelegenheiten mit Oeſterreich. — Gefecht von Weißenfels. — Schlacht von Lützen.

In der kurzen Zeit von acht Tagen gelingt es Napoleon, alle Korps des neuen Heeres zu organiſiren, welche Frankreich gleichſam in einem Nu gebildet hatte. Den 25ſten war er zu Erfurt und verlegte ſein Hauptquartier nach Auerſtädt. Der Fürſt von der Moskowa marſchirte auf Hamburg, der Graf Bertrand auf Jena, der Herzog von Reggio auf Saalfeld, der Herzog von Raguſa befand ſich zu Weiſſenſee und der Vizekönig rückte gegen Merſeburg und Halle vor; die kaiſerliche Garde war zu Weimar. Indem er auf einer Straße hineilte, welche mit ſo vielen ruhmvollen Erinnerungen für Frankreich bezeichnet war, empfing Napoleon den Zuruf des jungen Heeres, das er noch nicht kannte. Er verweilte, um der Vertheilung der erſten Waffen, welche es getragen hatte, ſelbſt beizuwohnen. Langſam ging Napoleon durch ihre langen Kolonnen hin und ſprach und ermuthigte ſeine neuen Soldaten. Bald hatten ihn Alle geſehen und Alle waren gewiß, mit ihm zu ſiegen und er mit ihnen zu ſiegen.

Unterdeſſen geſtand der öſterreichiſche Botſchafter in den häufigen Konferenzen, welche er zu Paris mit dem Herzog von Baſſano hatte, laut das Syſtem der bewaffneten Vermittlung. Dieſe Erklärung, auf welche man ſchwerlich gefaßt war, hatte der unkluge Eifer des Grafen Narbonne hervorgerufen, welcher kathegoriſche Erklärungen über die Frage verlangte, ob das Hülfskorps noch immer zur Verfügung Napoleons bliebe; und Herr von Metternich, in ſeinen Verſchanzungen gezwungen, hatte eine verneinende Antwort gegeben. So ging denn die ganze Wirkung der weiſen Umſicht verloren, welche das franzöſiſche Kabinet gebrauchte, um Oeſterreich zu verhindern, die Maske abzuwerfen. Von nun an beobachtete der Fürſt von Schwarzenberg von Tag zu Tage weniger Schonungen; er ging ſogar ſo weit, dem Herzog von Baſſano, welcher in dem Familienbande den nothwendigen Grund der Unauflöslichkeit des

Bündniſſes zu finden ſuchte, zu ſagen: „Die Politik hat die Heirath geſchloſſen; die Politik könnte ſie löſen.“ Der Herzog von Baſſano meldete dem Kaiſer dieſe Worte des Fürſten von Schwarzenberg nicht, und ſo befahl Napoleon bei ſeiner Ankunft zu Erfurt dem General Frimont, den Waffenſtillſtand aufzukündigen und ließ dem Grafen Narbonne ſchreiben, daß er auf das Kontingent rechnete und Prag zu einem Kongreſſe annähme. „Ich will den Frieden,“ ſagte er, „aber nicht einen Frieden, der wie eine Kapitulation angeboten wird. Ich will ihn auf ſolchen Grundlagen, welche ich begreife und welche die bleibenden Intereſſen Frankreichs ſchonen.“

Den 29ſten verließ Napoleon Erfurt an der Spitze von 80,000 Mann; der Vizekönig manövrirte mit 40,000 Mann, um ſeine Vereinigung zu Stande zu bringen. Alſo ſollten wir 120,000 Mann vor den Verbündeten entwickeln, welche noch glaubten, nur die aus Rußland entkommenen Ueberreſte zu vernichten zu haben. Der Kaiſer hatte die Vereinigung des Korps des Marſchalls Ney zu Weiſſenfels anbefohlen. Die Vorhut unter den Befehlen des Generals Souham wies die Angriffe von 7000 Mann ruſſiſcher Kavallerie unter dem General Landskoi kräftig zurück und der Feind räumte das ganze linke Ufer der Saale. An demſelben Tage wurde eine allgemeine Bewegung auf der ganzen franzöſiſchen Linie ausgeführt. Der Herzog von Tarent nahm Merſeburg mit Gewalt ein und vertrieb daraus die Preußen unter York, welche an dem Niemen ſeine Fahnen treulos verlaſſen hatten. Der General Bertrand zog in Dornburg ein und machte ſich zum Herrn von der Brücke zu Jena. Der Herzog von Raguſa beſetzte Köſen und der Herzog von Reggio Saalfeld. Die allgemeine Richtung war gegen Leipzig über Lützen. Der Marſchall ſollte ſich von Weißenfels und der Vizekönig von Merſeburg aus dahin ziehen.

Am erſten Mai begann das Korps des Fürſten von der Moskowa die Operationen. Die Diviſion Souham, von der Kavallerie des Grafen von Valmi unterſtützt und die Diviſionen Girard und Marchand im Rücken, erzwang die Engpäſſe von Poſerna, welche 15,000 Pferde, eine ſtarke

7 *

Artillerie und eine Diviſion Infanterie unter den Befehlen des Generals en chef Wittgenſtein vertheidigten. Vergebens rief der Feind zwei neue Diviſionen Kavallerie und eine Batterie von zwanzig Geſchützen herbei. Eine Batterie Zwölfpfünder von der kaiſerlichen Garde, welche der General Drouot leitete, brachte die Ruſſen zum Weichen und das Korps des Marſchalls Ney ſetzte ſeine Bewegung fort, der Geneneral Souham auf Lützen und der General Girard auf Pegau. Aber der glückliche Erfolg koſtete Napoleon Thränen; beim Anfange des Gefechts tödtete ein Kanonenſchuß den Herzog von Iſtrien, welchen er abgeſandt hatte, um den Feind zu rekognosciren; er wurde tief gerührt über den Tod dieſes alten Waffengefährten, der ein Zeuge ſeiner Thaten in Italien und Aegypten geweſen war. Da er aus Mangel an Reiterei das feindliche Heer nicht verfolgen und folglich ihre Richtung nicht wiſſen konnte: ſo marſchirte Napoleon gewiſſer Maßen auf gut Glück und in der Nacht vom 1ſten auf den 2ten Mai beſetzte er mit der alten und jungen Garde die kleine Stadt Lützen, welche ſeit zwei Jahrhunderten durch den Sieg und den Tod Guſtav-Adolphs ſo berühmt iſt. Dieſes heroiſche Andenken konnte Napoleon nicht entgehen. Die junge Garde bivouakirte nicht weit von der Stadt auf der Straße nach Leipzig um das Monument herum, welches dem Gedächtniſſe des Ueberwinders der Kaiſerlichen errichtet iſt.

Der linke Flügel des franzöſiſchen Heeres lehnte ſich an die Elſter und an das Heer des Vizekönigs, deſſen Hauptquartier zu Merſeburg war. Das Zentrum ſtand unter dem Fürſten von der Moskowa, der ſich in den Dörfern Kaya, Groß-Görſchen, Klein-Görſchen und Rahna aufgeſtellt hatte. Der rechte Flügel unter den Befehlen des Herzogs von Raguſa ſtand an den Engpäſſen von Poſerna. Der General Bertrand richtete ſich von Noſſen gegen dieſe Stellung. Der Herzog von Reggio marſchirte von Naumburg auf Weißenfels, und der General Lauriſton hielt Kubersdorf an dem äußerſten linken Flügel beſetzt. Die größte Stärke des franzöſiſchen Heeres befand ſich zwiſchen dem Floßgraben und der Luppe. Die Vorhut des Fürſten von der Moskowa war zu Groß-Görſchen auf dem Wege von Lützen nach Pegau, von

Digitized by Google

woher der Feind, ohne daß es das kaiſerliche Heer gewahr geworden, vorgedrungen war. Der Marſchall vermuthete nicht, daß die Verbündeten ihm ſo nahe wären. Der Kaiſer und unſere Truppen glaubten ihre Quartiere in Leipzig zu nehmen.

In derſelben Nacht hatte der Feind, der von dem ſorgloſen Marſche der Franzoſen wohl unterrichtet war, ſeine Dispoſitionen gemacht. Der Fürſt Wittgenſtein hatte die Bewegung der beiden Heere, des preußiſchen und ruſſiſchen, auf das linke Ufer der Elſter anbefohlen. Sie bildeten zuſammen eine Maſſe von 105,000 Streitern (60,000 Ruſſen und 45,000 Preußen) und waren alſo um ein Fünftheil ſtärker als das franzöſiſche Heer. Sie drangen von Nötha und von Zwickau vor und gingen zu Pegau und Zeitz über die Elſter. Der General York führte den rechten Flügel, der General Blücher das Zentrum, und der Fürſt Wittgenſtein, der Nachfolger des alten Kutuſow-Smolenski, der zu Bunzlau geſtorben war, hatte ſich den Oberbefehl über den linken Flügel in der Abſicht vorbehalten, den rechten Flügel Napoleons auf ſeinem Marſche nach Leipzig anzugreifen und ihn zwiſchen drei Flüſſen, der Elſter, der Saale und der Luppe, einzuſchließen. Um eilf Uhr des Morgens ſtand das verbündete Heer in Schlachtordnung, der rechte Flügel zu Werben, der linke zu Domſen. Es hatte drei Stunden von uns die Nacht zugebracht.

Napoleon hatte jedoch keinen anderen Zweck, als eine große Schlacht zu liefern, welche ihm die Thore von Dresden öffnen und Böhmen näher bringen ſollte, indem er den Schauplatz des Krieges nach Schleſien verſetzen wollte. In dieſer doppelten Hoffnung befahl er dem General Lauriſton, ſich auf Leipzig zu richten und ließ dem Fürſten Poniatowski ſchreiben, das öſterreichiſche Kontingent zu unterſtützen, deſſen definitiven Abfall man noch nicht kannte. Er verließ Lützen um neun Uhr in Begleitung des Marſchalls Ney, welcher gekommen war, um ſeine Befehle einzuholen. Auf dem Wege vernimmt man das Gewehrfeuer der Vorhut des Generals Lauriſton um die erſten Häuſer von Leipzig herum. In dem Augenblicke, wo der Kaiſer, der vom Pferde geſtie-

gen war, um von dem Widerſtande des Feindes zu urtheilen, ſeine Aufmerkſamkeit auf dieſen Punkt richtete, läßt ſich eine fürchterliche Kanonade von der Gegend her hören, wo die Truppen des Fürſten von der Moskowa die Nacht zugebracht haben. Der Marſchall eilt fort und bald darauf fliegen die Adjudanten herbei, um Napoleon zu benachrichtigen, daß das ganze verbündete Heer uns angreift. Sogleich verändert der große Feldherr ſeine Anordnungen und nimmt das Schlachtfeld des Feindes an; er beauftragt den Vizekönig, welchen er ſeit ihrer grauſamen Trennung nach den Unfällen in Rußland zum erſten Male wiedergeſehen hatte, den Befehl über den linken Flügel zu übernehmen und den Herzog von Tarent gegen das Feuer zu richten. „Sie brauchen drei Stunden zu dieſer Bewegung," ſagte er zu ihm; „eilen Sie, das Schickſal der Schlacht hängt davon ab." Er ſchreibt dem Herzog von Raguſa vor, den rechten Flügel zu halten und feldein gegen den Feind zu marſchiren; der General Bertrand, welcher in ſeinem Rücken ſteht, ſoll ihn unterſtützen. Bald machen alle Truppen, welche zwiſchen Markranſtädt und Lützen auf der Straße nach Leipzig in Kolonnen marſchiren, Halt, ſtellen ſich in Linie auf und ſtürzen mit einer raſchen Wendung rechts in die Ebene, dem Marſchall Ney zu Hülfe. Die alte Garde hatte ſchon ihren Weg zurückgenommen und der Herzog von Treviſo rückte an der Spitze der jungen Garde vor, um den Herzog zu unterſtützen. Dieſer erhält den ſtrengſten Befehl, dem feindlichen Heere allein während der drei Stunden zu widerſtehen, welche zur Ausführung der allgemeinen Bewegung nöthig ſind. Drouot iſt ſchon auf dem Schlachtfelde; er geht Napoleon voraus, der an der Spitze der Kavallerie ſeiner Garde lebhaft gegen das Feuer vorrückt. Die ganze Artillerie der Garde und der Linie hält ſich marſchfertig. „Es iſt eine Schlacht wie in Aegypten," ſagt Napoleon; „wir haben keine Kavallerie, aber eine franzöſiſche Infanterie mit Artillerie muß hinreichen."

Die Ruſſen hatten zu Dresden erklärt, daß ihr Krieg geendigt wäre; was ſo viel ſagen wollte, als daß es nun an

den Preußen wäre, die Laſt ihrer neuen Allianz zu tragen. Durch dieſe Worte von dem in Kenntniß geſetzt, was man von ihm erwartete, hatte Blücher, der in der erſten Linie ſtand, den Angriff auf die Dörfer begonnen, welche der Fürſt von der Moskowa inne hatte und welche der Mittelpunkt des Gefechtes werden ſollten. Ein unerwarteter Widerſtand hatte ihn gezwungen, alle ſeine Streitkräfte zu entwickeln und das Heer des Generals York herbeizurufen, und endlich mußte Wittgenſtein, der ſich ebenfalls durch eine große Schlacht überraſcht fand, ſeine Reſerven marſchiren laſſen. So haben denn die Konſcribirten des Marſchalls Ney zuerſt verdient, daß hundert tauſend Mann ſich gegen ſie brechen. Umſonſt ſucht der Feind, ſeinem erſten Entwurfe gemäß, zu gleicher Zeit den linken Flügel des franzöſiſchen Heeres und den rechten zu überflügeln, wo der Herzog von Raguſa in die Linie eingerückt iſt, und die Straße nach Weißenfels zu gewinnen; er wird in dem Dorfe Starſiedel durch die Marine=Diviſion des Generals Compans aufgehalten. Dieſe unerſchrockenen Seeſoldaten ſehen an ihren Carrés ſieben auf einander folgende Angriffe von 25,000 Mann Kavallerie ſcheitern. Unterdeſſen hat die große Anſtrengung des Feindes auf das Zentrum ſtatt gefunden; vier von den fünf Diviſionen des Marſchalls Ney halten allein den ganzen choc der Preußen auf und ſie haben nach einem der hitzigſten Gefechte das Dorf Kaya weggenommen. Unſere Konſcribirten, welche in Unordnung, aber nicht auf der Flucht waren, ſuchten ſich in der Ebene wieder zu vereinigen; der Kaiſer kommt an und ſeine Gegenwart ermuntert ſie, und unter dem Schutze der Garde, welche der Kaiſer gegen dieſes Dorf und gegen Lützen en échelons aufzuſtellen befohlen hat, führt ſie der Graf von der Lobau in das Gefecht von Kaya zurück. Die Stellung wird unter den Augen des Kaiſers wieder eingenommen, der die ermüdeten Truppen ablöſen läßt, die Ankunft der Verſtärkungen betreibt, unſere in Unordnung gerathenen Reihen ſelbſt wieder ordnet und immer für den Fall der Noth unverſehrte Linien aufſpart, Alles vorausſieht, befiehlt, wiederherſtellt und mitten unter dem ſchrecklichſten Handgemenge leitet.

Digitized by Google

Dieſer blutige Kampf dauerte über zwei Stunden, als man den Staub und die erſten Feuer des Generals Bertrand wahrnahm, welcher rechts von dem Herzog von Raguſa in die Linie eintrat. In dieſem Augenblicke vollbrachte der Vizekönig auf dem linken Flügel die wichtigſte Diverſion, und der Herzog von Tarent, welcher die Reſerven von Wittgenſtein angriff, bedrohte ſeinen rechten Flügel. Dieſe doppelte unerwartete Bewegung, welche plötzlich dem Feinde Truppen vor die Augen brachte, welche er vom Schlachtfelde abgeſchnitten zu haben glaubte, ließ ihm einen glücklichen Ausgang nur noch in einem verzweifelten Angriffe auf das Zentrum des franzöſiſchen Heeres erblicken und zum zweiten Male nahm er das Dorf Kaya weg. Unſer Zentrum wich, ſagt das Bulletin; aber dieſe tapfere Jugend, welche ſich plötzlich auf die Stimme Napoleons wieder ſammelt, rückt von Neuem unter dem Rufe vor: Es lebe der Kaiſer! Napoleon ſah an ſeiner Seite eine Menge Offiziere und Soldaten fallen. Niemals ſetzte er ſich freiwilliger und mehr in Gefahr; er fühlte die Nothwendigkeit, dieſe erſte Schlacht zu gewinnen, ſey es, um Europa noch mehr in Erſtaunen zu ſetzen, oder um Frankreich zu beruhigen. Mitten in dem entſetzlichen Sturme, welcher um ihn her ausbrach, urtheilte er, daß der Augenblick, welcher über den Sieg oder die Niederlage entſcheiden ſollte, gekommen wäre. Sogleich erhielt der Graf von der Lobau den Befehl, ſich mit ſechzehn Bataillons der jungen Garde auf Kaya zu werfen, mit unerſchrockenem Muthe zu ſtürmen und Alles niederzumachen, was ſich dort befinden würde; zu gleicher Zeit gingen achtzig Stück Geſchütz von der Garde-Artillerie im Galop ab und beſchützten, indem ſie die Hochebene deckten, welche das Dorf beherrſcht, durch ein ſchreckliches Feuer den Zwiſchenraum der Fronte, welche die Korps von Raguſa und Bertrand einnehmen ſollten. Aber die ſechzehn Bataillons des Grafen von der Lobau, deren erſtes Ungeſtüm die Preußen überwältigt hatte, konnten dem Angriffe der neuen Truppen und der ganzen preußiſchen Garde nicht widerſtehen; ſie mußten das Dorf räumen, wo der Feind zum dritten Male einzog. Die Franzoſen hielten fünf-

Digitized by Google

zig Schritte davon ſtand, und nachdem ſie ſich auf die Stimme des Herzogs von Treviſo und des Grafen von der Lobau mit kaltem Blute wieder geordnet hatten, ſtürzten ſie ſich mit einer Unerſchrockenheit ohne Gleichen in das Dorf Kaya, wo ſie Mann gegen Mann mit dem blanken Gewehre kämpften, und hier blieben ſie ſiegreich auf den blutigen Trümmern der preußiſchen Reſerven. Aber ſchon waren die Spitzen der Kolonnen der alten Garde, Infanterie und Kavallerie, zu ſehen und wir hatten die Schlacht gewonnen. Die Verbündeten verloren den Tag von Lützen mit zwei Heeren alter Soldaten, 25,000 Mann der erſten Kavallerie in Europa und einer unermeßlichen Artillerie gegen einige Diviſionen Konſcribirter, die nur eben die Waffen ergriffen. Mit ſeinen fünf Diviſionen und einigen hundert badiſchen und heſſiſchen Pferden hatte der Marſchall Ney drei Stunden lang allen Anſtrengungen der beiden Heere widerſtanden. Von ſeiner Seite hatte der Vizekönig doppelt zum Siege beigetragen, ſowohl indem er den rechten Flügel von York über den Haufen warf, als auch indem er dem Feinde jeden Rückzug auf Zwenkau abſchnitt. Der Mangel an Reiterei und die Vorſicht Napoleons, welcher wußte, daß ein Theil der feindlichen noch unverſehrt da ſtand, hinderten uns, die Beſiegten zu verfolgen. Er ging noch weiter; er wollte die Vorpoſten beſuchen, um ſich von der Art zu überzeugen, wie das Heer auf ſeiner Hut war. Dieſer Klugheit verdankte man es, daß unſere Soldaten, welche gegen neun Uhr des Abends durch einen plötzlichen Einbruch der Kavallerie der Verbündeten beunruhigt wurden, dieſen überall zurückwieſen und einen neuen Sieg davon trugen.

Napoleon legte dieſem Siege ohne Gefangene und ohne Verfolgung nur einen großen moraliſchen und politiſchen Einfluß bei; aber er war um ſo ehrenvoller, weil er, auf dem Marſche von einem ganzen Heere angegriffen, nur den dritten Theil ſeiner Streitkräfte hatte ins Gefecht bringen können und mit jungen Leuten triumphirt hatte, welche zum erſten Male Waffen führten.

Ungeachtet des Gefühls von Ueberlegenheit, welches für ihn aus dieſer Wahrheit hervorging, verließ doch Napo-

leon, der endlich die plötzliche Veränderung kannte, welche die Unklugheit des Grafen Narbonne in dem politiſchen Betragen Oeſterreichs hinſichtlich Frankreichs hervorgebracht hatte, Pegau nicht eher, als bis er dieſem Botſchafter ſeine Gedanken zu erkennen gegeben batte. Er faßte zu gleicher Zeit, anſtatt ſich durch den unglaublichen Sieg von Lützen verblenden zu laſſen, den Gedanken an einen Schritt, welchen er wenige Tage nachher zu Dresden bei dem Kaiſer Alexander that.

---

## Drittes Kapitel.

Napoleon zu Dresden. — Abreiſe des Prinzen Eugène nach Italien. — Ankunft des Herrn von Bubna zu Dresden. — Stellung der beiden Heere. — Abreiſe von Dresden. — Schlacht von Bautzen und Wurſchen. — Gefecht von Reichenbach,

Der Fürſt Wittgenſtein hatte beſchloſſen, die Ufer der Elbe zu gewinnen, wo er das zweite ruſſiſche Heer erwarten wollte, welches der General Barclai de Tolly aus Polen herbeiführte. Die Preußen zogen ſich über Borna und Colditz auf Meißen zurück. Der Vizekönig, welcher dem Kaiſer, der Garde und dem Korps von Macdonald und Marmont vorausging, marſchirte auf Borna, wo er die Nacht vom 4ten auf den 5ten Mai zubrachte. Die Ruſſen bewerkſtelligten ihren Rückzug über Altenburg und Wilsdruf nach Dresden, und an ihrer Spitze befanden ſich die beiden verbündeten Monarchen. Der General Bertrand folgte ihnen über Chemnitz und Freiberg. Der General Lauriſton trieb auf der Straße von Leipzig nach Dresden die Preußen unter Kleiſt vor ſich her, welche er an dem Tage der Schlacht aus Leipzig vertrieben hatte. Der Marſchall Ney hatte ſeine Richtung gegen den äußerſten linken Flügel nach Torgau und Wittenberg auf der Straße nach Berlin. Der Marſchall Victor und der General Sebaſtiani ſollten ſich mit dem Marſchall Ney vereinigen, deſſen Streitkräfte volle 30,000 Mann ausgemacht haben würden; die Operationen dieſes

Digitized by Google

Heeres ſollten mit denen des Marſchalls Davouſt in Verbindung geſetzt werden, welcher, am 7ten von der Bewegung auf Berlin benachrichtigt, ſich Hamburgs um jeden Preis zu bemächtigen beauftragt war.

So rückte denn Napoleon gegen Dresden vor und bedrohte Berlin. Dieſe letzte Expedition, welche ſeit dem Siege von Lützen ſein vorherrſchender Gedanke iſt, enthält nicht allein das Geheimniß der nahen Schlacht, ſondern, wenn ſie glückt, wird ſie auch den Schauplatz des Krieges an die Weichſel verſetzen.

Nach mehreren Vortheilen, welche der Vizekönig am 5ten, 6ten und 7ten Mai über den General Miloradowitſch davon trug, hatte der General Bertrand Befehl, in Dresden einzuziehen, wo die verbündeten Monarchen ſich am 4ten durch das Gerücht eines vollſtändigen Sieges hatten verkünden laſſen. Die darauf folgende Ankunft zahlreicher Fuhren mit preußiſchen und ruſſiſchen Verwundeten fing an die Täuſchung zu zerſtören, welche der Rückzug Alexanders und Friedrich Wilhems und noch mehr das in Brand Stecken aller Brücken in und bei der Stadt bei der Annäherung unſerer Vorhut bald gänzlich zerſtörten. Sogleich nahm der General Grundler Beſitz von der Altſtadt. Bald darauf traf der Vizekönig ein; eine Stunde darauf kommt Napoleon und verzeiht aus Rückſicht gegen ihren König den Einwohnern ihr unwürdiges Betragen gegen uns. Gerechte Beſchwerden erhoben ſich jedoch gegen dieſen Fürſten, der ſich auf den Rath und unter dem Einfluſſe Oeſterreichs nach Prag zurückgezogen hatte, mit welcher Macht er in der That noch keine geſchriebene Verbindung eingegangen war. Die Feſtigkeit der Sprache Napoleons und die Redlichkeit ſeines Verbündeten führten die Sachen bald zu ihrem natürlichen Stande zurück.

Am 12ten Mai zog der König von Sachſen wieder in ſeine Hauptſtadt ein. Der Kaiſer ritt ihm drei viertel Stunden entgegen und empfing ihn mitten unter der Kaiſergarde, die er zurückgehalten, um einer unter dieſen Umſtänden ſo wichtigen Rückkehr eine gewiſſe Feierlichkeit zu geben. Der König von Sachſen hätte, mit den Verbündeten verei-

Digitized by Google

nigt, den Abfall Deutſchlands nach ſich ziehen und ſein Volk und ſein Heer gegen uns richten können; an unſere Sache geknüpft, erhielt er durch ſein Beiſpiel die ganze Konföderation, beruhigte durch ſeine Gegenwart das mit fremden Truppen überzogene Polen, das aber noch nicht von dem Eide des Gehorſams, welches daſſelbe ihm geleiſtet hat, entbunden war und gab uns noch Feſtungen, Stellungen und Hülfsmittel. Napoleon ſah überdieß in dieſer Rückkehr den Beweis, daß das öſterreichiſche Kabinet bis jetzt noch keine entſchiedene Partei genommen hatte, weil es den König von Sachſen aus Prag gehen laſſen, um nach Dresden zurück zu kehren und ſich und ſein Königreich in ſeine Hände zu geben. So verurtheilte ſich denn, ungeachtet ſeiner drohenden Stellung als bewaffneter Vermittler, dieſes Kabinet zu einem Rückhaltsſyſtem. Um dieſe Stimmung eines heimlichen Feindes noch zu vermehren, beeilte ſich Napoleon, den Vizekönig nach Italien zu ſchicken, der auf dem Zuge nach Moskau und auf den beiden Rückzügen dieſes Feldzugs den Koaliſirten eine ſo hohe Meinung von ſich beigebracht hatte. Der Beweggrund der Entſchließungen dieſes Kaiſers war die wohlgefühlte Nothwendigkeit, durch kräftige Demonſtrationen ſowohl die Entwickelung der großen Mittel, welche er von den Wällen Hamburgs bis an die Ufer des Po verbreitet hatte, als auch die Unterhandlungen mit Oeſterreich zu unterſtützen, das immer ſchwankender in ſeiner Treue gegen unſere Allianz wurde. Unterdeſſen war aus den vertrauten Mittheilungen des Königs von Sachſen gegen Napoleon und den zu Dresden aufgefangenen Briefen eine neue Gewißheit über die geheime Verbindung entſtanden, welche Herrn von Metternich mit dem Grafen Neſſelrode durch die Vermittlung des Herrn von Stakelberg und Oeſterreich mit der Ligue des Nordens gegen Frankreich auf's Engſte verknüpfte; aber der unerwartete Sieg von Lützen hatte für den Augenblick die öſterreichiſche Politik gemäßigt. Beruhigt, ſagte man, durch den Erfolg, welchen man gern als ein Unterpfand des Friedens betrachtet, hat man ſich beeilt, den Herrn von Bubna nach Dresden und den Herrn von Stadion zu den Verbündeten abzuſchicken. In dem Briefe des Herrn von Bubna ſchrieb

Digitized by Google

der Kaiſer von Oeſterreich an ſeinen Schwiegerſohn: „Der Vermittler iſt der Freund Ihrer Majeſtät. . . . Es handelt ſich darum, die Dynaſtie, welche Sie gegründet haben und deren Exiſtenz mit der meinigen verſchmolzen iſt, auf eine unerſchütterliche Baſis zu gründen.“ Ungeachtet dieſer ſchönen Betheurungen fürchtete Oeſterreich nicht, ſeine Forderungen auf Illyrien, Polen und Baiern zu enthüllen. Napoleon kann als Sieger die Bedingungen nicht annehmen, welche mehrere Niederlagen ſeines Heeres kaum gerechtfertigt hätten; und zu gleicher Zeit durch die Ereigniſſe gedrängt, welche ihm nicht erlauben, den diplomatiſchen Eröffnungen des Botſchafters zu folgen, willigt er in den Vorſchlag zu einem Kongreſſe und geht zu ſeiner Vorhut ab. Da er aber den Kampfplatz nicht wieder eröffnen und den Vorwurf auf ſich laden will, auf's Neue Menſchenblut vergoſſen zu haben, ehe er alle Mittel, dieſes Unglück zu beſchwören, verſucht hätte: ſo ertheilt er unterwegs dem Fürſten Major-General den Befehl, zu den Vorpoſten zu ſchicken und fragen zu laſſen, ob man den Herzog von Vicenza zulaſſen wollte, der beauftragt wäre, wegen eines Waffenſtillſtandes zu unterhandeln. Seit Campo-Formio war es ſeine beſtändige Gewohnheit geweſen, den Frieden nach dem Siege anzubieten und es iſt unmöglich, dieſer weiſen Politik oder dieſer in dem Leben der von dem Loos der Waffen begünſtigten Fürſten ſo ſeltenen Mäßigung das gebührende Lob zu verſagen. Hier legten wichtige Betrachtungen Napoleon einen Schritt als eine Nothwendigkeit auf, welchen die Beiſpiele ſeines früheren Betragens mit einem ehrenvollen Schleier bedecken würden. Zu glauben geneigt, daß der Kaiſer Alexander die Gelegenheit, ſich für die Diverſion der Oeſterreicher während des ruſſiſchen Feldzugs auffallend zu rächen, begierig ergreifen würde, hatte er gefühlt, daß der gegenwärtige Augenblick der einzige wäre, wo man ſich unmittelbar an dieſen Fürſten wenden könnte; denn nach der nächſten Schlacht, welches auch ihr Ausgang wäre, würde es unmöglich ſeyn, zu ihm anders als durch die Vermittlung Oeſterreichs zu gelangen. Die Aufnahme ſeines Bevollmächtigten im ruſſiſchen Lager war alſo für Napoleon das einzige Mittel, der bewaffneten Vermittlung Oeſterreichs

Digitized by Google

und einem Bruche mit dieſer Macht zu entgehen. Aber Napoleon wollte zwei ſehr ſchwierige Dinge vereinigen: die Ligue des Nordens auflöſen und ſeine Verbündeten erhalten. Er ſah die verderbliche Abſonderung voraus, in welche ihn plötzlich das Syſtem des Abfalls ſtürzen würde, deſſen Elemente das Wiener Kabinet alle in ſeiner Macht hatte, ſobald Oeſterreich ſich ſtark genug ſehen würde, um militäriſch eben ſo laut als Rußland und Preußen zu ſprechen. Dieſe dringenden Betrachtungen rechtfertigten hinlänglich die Ungeduld, welche Napoleon dieſen ganzen Tag über ſowohl zu Dresden als in ſeinem Hauptquartiere zu Harthau zeigte, wo er vergebens die Antwort auf ſeinen Parlamentär erwartete. Das Schweigen des Kaiſers Alexander bewies ihm hinlänglich den Einfluß des Grafen Stadion und er maß den ganzen Umfang der Gefahren ſeiner Lage.

Nach den Befehlen, welche er dem Heere gegeben, und beſonders nach dem rückgängigen Marſche, welchen der Marſchall Ney von Luckau nach Bautzen gemacht hatte, war Napoleon nie des Erfolgs von einer Schlacht gewiſſer, als von der, welche er liefern ſollte. „Wenn wir um einen Monat älter wären," ſagte er zu Harthau, „ſo würde ich keine ſchönere Gelegenheit wünſchen, um mit den Waffen in der Hand die Angelegenheiten der Welt zu endigen; denn ich würde Reiterei haben. Wenn ich welche hätte, würde ich ihnen keinen Waffenſtillſtand vorſchlagen; ſie ſind weit entfernt zu vermuthen, was ihnen über den Hals kommen wird."

Während der ernſten Berathſchlagungen Napoleons mit ſich ſelbſt ſetzte unſer Heer ſeine Bewegung fort und marſchirte dem feindlichen Heere, welches um Bautzen herum verſammelt war, und wohin der Herzog von Tarent nicht hatte dringen können, entgegen. Napoleon ging den 19ten Mai früh von Harthau ab und verweilte in der Stadt Biſchofswerda, welches beim Verfolgen des Feindes abgebrannt war; er ließ unter die Abgebrannten Geld austheilen. Hierauf begab er ſich zu den Vorpoſten, von wo er nur erſt ſpät in ſeinem Hauptquartier zu Kleinſtörſtgen eintraf. Von den Höhen, welche die Spree beherrſchen, hat er die beiden Stellungen des Feindes erkannt: ihr linker Flügel lehnt ſich an

Digitized by Google

Bautzen, welches ſie mit Schießſcharten verſehen haben: es ſtützte ihr Zentrum; ihr rechter Flügel hat ſich zwiſchen Pliskowitz und Kreckwitz auf befeſtigten Erhöhungen gebildet, welche im J. 1758 Friedrich dem Großen, als er von Daun geſchlagen war, zum Zufluchtsort dienten. Eine ſtarke Nachhut hält das Kloſter Marienſtern beſetzt. Die Fronte der Verbündeten, welche von der Spree beſchützt iſt, nimmt eine Strecke von anderthalb Stunden ein. Drei tauſend Klaftern weiter zurück, bei dem Dorfe Hochkirch, eröffnet ſich der Umkreis eines großen verſchanzten Lagers, welches um drei Dörfer herum eine Vertheidigungslinie darſtellt, welche Hohlwege und Sümpfe noch furchtbarer machen.

Die plötzliche Erſcheinung des Korps von Lauriſton zu Hoyerswerda, welches den Marſch des Fürſten von der Moskowa deckte, in der Abſicht, die Stellung des Feindes zu umgehen, hatte den Generaliſſimus Grafen Wittgenſtein überraſcht; da er aber dieſes Korps nicht höher als auf 25,000 Mann ſchätzte, ſo begnügte er ſich damit, ihm den General Barclai de Tolly mit 18,000 Ruſſen und den General York mit 12,000 Preußen entgegen zu ſchicken. Die Ruſſen nahmen ihre Stellung zu Klix und die Preußen zu Weiſſig, und dieſes Dorf wurde der Schauplatz eines ziemlich bedeutenden Gefechts.

Der Graf Bertrand hatte Befehl erhalten, die italieniſche Diviſion des Generals Pery nach Königswartha zu ſchicken, um die Verbindung mit den Korps zu erhalten, welche ſich von Luckau und Dobriluck auf Hoyerswerda richteten. Da aber dieſe Diviſion ſich vorzuſehen vernachläſſigt hatte, ſo ſah ſie ſich von dem General York angegriffen, über den Haufen geworfen und zerſtreut. Der Herzog von Dalmatien begab ſich dahin und ſtellte die Angelegenheiten wieder her. Der Graf Valmy, welcher der italieniſchen Diviſion mit ſeiner Kavallerie ſchnell zu Hülfe geeilt war, hatte ſie wieder geſammelt; er nahm Königswartha wieder ein, während der General Lauriſton Weiſſig angriff. Nach einem dreiſtündigen hartnäckigen Gefechte wurde Klix, welches die Ruſſen vertheidigten, erzwungen, das Dorf Weiſſig weggenommen und das Korps von York auf das rechte Ufer

Digitized by Google

der Spree zurückgeworfen. Das Reſultat dieſes Gefechts war die Beſitznahme der Stellung von Weiſſig, wo Lauriſton die Nacht zubrachte, und die Ankunft des Fürſten von der Moskowa zu Makersdorf. Eine Stunde weiter zurück unterſtützte der General Reynier den Marſchall Ney und die Gegenbewegung, welche von dem Fürſten der Moskowa bewerkſtelligt worden, hatte die Befürchtungen des Fürſten Wittgenſtein verwirklicht. In der That befand ſich der rechte Flügel der Feinde durch drei Korps des linken Flügels des franzöſiſchen Heeres ſowohl gegen Breititz und Klein-Bautzen hin als über Baruth und Wurſchen überflügelt.

Am Abende des 19ten erfährt der Kaiſer, daß man den Herzog von Vicenza aufzunehmen mündlich abgeſchlagen hat. Es bleibt alſo nichts übrig, als zu kämpfen. Napoleon trifft ſeine beſtimmten Verfügungen für den folgenden Tag und zwar mit deſto größerem Vertrauen, da die Kanonade, welche er auf dem linken Flügel von Weiſſig her gehört hat, ihm verkündigt, daß ſeine Befehle vollzogen worden ſind. Den 20ſten Mai um acht Uhr des Morgens ſtellt er ſich auf eine Anhöhe hinter Bautzen und befiehlt den vier Armeekorps, in verſchiedenen Richtungen über die Spree zu gehen. Der Herzog von Reggio, welcher den rechten Flügel befehligt, ſoll die Höhen angreifen, worauf ſich der linke Flügel des Feindes ſtützt; der Herzog von Tarent wird zwiſchen den Bergen von Bautzen hinziehen, um den Herzog von Reggio zu unterſtützen und der Herzog von Ragusa wird eine auf hölzernen Geſtellen ruhende Brücke ſchlagen und ſeine Bewegung ungeachtet des Feuers der Preußen unterhalb der Stadt bewerkſtelligen. In zweiter Linie rücken die Reſerven und die Garde vor, der Herzog von Treviſo an ihrer Spitze; auf unſerem linken Flügel bedroht der General Bertrand den rechten Flügel der Verbündeten, welchen der Marſchall Blücher führt. Der Herzog von Dalmatien leitet alle dieſe Operationen unter den Augen Napoleons, während der Fürſt von der Moskowa mit den Generalen Reynier und Lauriſton den Feind umgehen und ſich Anfangs auf Wurſchen, wo das große Hauptquartier der Verbündeten iſt, und von da auf Weißenberg richten ſoll. Um Mittag ſind die Franzoſen auf der

Digitized by Google

anderen Seite der Spree. Der ruſſiſche General Miloradowitſch, welcher von dem Herzog von Tarent vertrieben wird, ſieht ſich genöthigt, Bautzen zu räumen. Der Herzog von Reggio hat Gortſchakoff über den Haufen geworfen und die Berge gewonnen; die feindliche Reiterei wird bis zum Hohlweg von Niedergurit beſchoſſen. Unterdeſſen unterhielt der General Kleiſt, von dem Herzoge von Raguſa gedrängt, ein fürchterliches Feuer längs der Spree auf den Höhen von Nieder-Kayna, wo er alle Vortheile des Terrains für ſich hatte. Die Nothwendigkeit, dieſen Zentralpunkt zu erhalten, beſtimmt den Marſchall Blücher, welcher das Gefecht auf den Höhen von Krekwitz ſieht, dem General Kleiſt eine Verſtärkung von 3000 Mann Infanterie zu ſchicken und die Defileen von Niedergurit mit einer zahlreichen Infanterie und Artillerie zu beſetzen, um die Franzoſen am Debouſchiren zu verhindern. Der General Kleiſt erhält ſich bis in die Nacht zwiſchen dem Korps des Fürſten von der Moskowa und der Maſſe des franzöſiſchen Heeres; aber auf ſeinem linken Flügel von der Diviſion Bonnet, welche ſich von Bautzen herangezogen hatte, in die Flanke genommen, bewerkſtelligt der preußiſche General ſeinen Rückzug und überläßt die Stellung von Nieder-Kayna dem General Bonnet, den er ſeit dem erſten Angriffe vor ſich gehabt hatte. Um ſieben Uhr des Abends war der Feind auf ſeine zweite Linie zurückgeworfen und das franzöſiſche Heer, das ſich der Höhen bemeiſtert, welche das verbündete Heer beſetzt gehalten hatte, machte einen Theil der von den Feinden aufgeworfenen Arbeiten unnütz. Blücher allein war zu Krekwitz geblieben, wo er ſich für unüberwindlich hielt.

Nicht weniger vorſichtig als zu Lützen, läßt Napoleon die Truppen der Herzoge von Reggio, Tarent, Raguſa und Dalmatien, die kaiſerliche Garde und die Kavallerie des Generals Latour-Maubourg in Karrés bivouakiren und verſtattet ihnen einige Ruhe, welche er nicht theilt, denn die ganze Nacht wird mit dem Ertheilen von Befehlen zugebracht. Am 21ſten früh befindet ſich der Herzog von Reggio handgemein mit den Verbündeten, welche, um nicht von der Straße nach Löbau abgeſchnitten und zu Hochkirch überflügelt zu werden, alle ihre Verſtärkungen von dieſer Seite aufgeſtellt haben.

Napoleon hatte den Tag vorher die Stellung beſichtigt; er rekognoszirte ſie noch einmal ſorgfältig und zufolge einer jener Eingebungen, welche ſein Genie ſo oft auf den Schlachtfeldern charakteriſirt haben, beſchloß er, den entſcheidenden Schlag auf den rechten Flügel der Feinde zu thun und dieſe Operation dem Fürſten von der Moskowa anzuvertrauen. Die Bewegung, welche Napoleon ausgedacht hatte, konnte nicht vor Mittag ausgeführt werden. Er ließ auf der ganzen Linie bekannt machen, daß der allgemeine Angriff um ein Uhr ſtatt finden und daß die Schlacht um drei Uhr gewonnen ſeyn würde. Unterdeſſen erhielten die Herzoge von Reggio und Tarent den Befehl, das Gefecht gegen das Korps von Blücher zu unterhalten, auf welches Wittgenſtein, als auf den vornehmſten Punkt der Schlacht, ſeine ganze Aufmerkſamkeit richtete. Dieſe Verfügung des Kaiſers hatte zum Zweck, zu verhindern, daß ſein linker Flügel vom Feinde umgangen werde und auch um unſeren wahren Angriff zu maskiren. Von einer anderen Seite richtete ſich der Fürſt von der Moskowa mit allen ſeinen Truppen auf Breitiz, während Napoleon es ſich vorbehielt, das Zentrum und den linken Flügel des Feindes im Schach zu halten.

Aber auf dem äußerſten rechten Flügel hatte der Herzog von Reggio, der durch überlegene Streitkräfte zum Weichen gebracht worden war, ſeine Stellungen verloren und ſah ſich kräftig zurückgedrängt. Da in dieſem Augenblicke der Herzog von Tarent dafür hielt, daß dieſe rückgängige Bewegung die Diviſion, welche die Vorhut bildete, gefährden könnte, ſo ließ er dem General Gérard befehlen, ſich zurückzuziehen. Aber dieſer General bat im Gegentheil den Herzog von Tarent noch um eine Brigade und verſuchte einen unter ſeinen Augen von dem tapferen Oberſten Labédoyère, dem Kommandanten des 112ten Regiments, begonnenen Angriff mit ſo viel Kühnheit und Geſchicklichkeit, daß zwei Stunden darauf das Korps unter Gérard die Stellungen wieder eingenommen hatte. Während dieſer Erfolg die Offenſive gegen den linken Flügel des verbündeten Heeres wieder herſtellte und die Herzoge von Raguſa und Dalmatien im Zentrum den General Miloradowitſch gegen Wurſchen zu

Digitized by Google

drängen ſuchten, warf der Fürſt von der Moskowa die Ruſſen in dem Dorfe Klix über den Haufen, ging über die Spree und nachdem er dem General Lauriſton vorgeſchrieben hatte, ſich über Gottamelde auf Baruth zu richten, ſchickte er ſich an, ihn auf der rechten Seite zu unterſtützen, als der beſtimmte Befehl des Kaiſers zu ihm gelangte. Bald nahmen ſeine Truppen die Höhen von Glein weg, wo ſich Barclai vertheidigte; dieſer General zog ſich en échelons zurück, indem er mit ſeinem rechten Flügel dem General Lauriſton die Spitze bot und ihn aus dem waldigen Terrain zu debouſchiren verhinderte, welches ſich über Gottamelde hinaus ausbreitet. Der General Barclai zog zu Breititz ein, woraus er vertrieben wurde. Aber der Marſchall Blücher, welcher noch nicht ſtark im Gefechte war, ſchickte das Korps von Kleiſt, die Garden und die Reſerven ab, um das Dorf wieder zu nehmen und entblöſte ſo ſein Zentrum. Napoleon, welcher bemerkte, daß der Fürſt von der Moskowa wenig Fortſchritte machte, entwarf, um das zu erſetzen, neue Anſtrengungen auf das Zentrum des rechten Flügels. Es war ein Uhr Nachmittags. Der Herzog von Dalmatien entwickelte ſich. Die Garde und die Armee-Reſerve, Infanterie und Kavallerie, welche durch einen Vorhang maskirt waren, konnten ſich nach den Bedürfniſſen des Tages auf den linken und auf den rechten Flügel begeben. Plötzlich zwiſchen die Bewegung des Fürſten von der Moskowa und der des Herzogs von Dalmatien verſetzt, ſah Wittgenſtein wohl, daß ihm, um es gegen den Marſchall Ney zu gewinnen, nichts Anderes übrig bliebe, als den Marſchall Soult aufzuhalten. Aber von ſeiner Seite fühlte Napoleon, daß der Augenblick, die Schlacht zu gewinnen, gekommen wäre, und er ſtellte ſich an die Spitze der Garde. Die Reiterei des Generals Latour-Maubourg und eine Artillerie-Reſerve marſchirten auf die Flanke des rechten Flügels des Feindes im Angeſichte des Zentrums des ruſſiſchen Heeres, und endlich wurde die Höhe von Krekwitz, aus welcher die Verbündeten ihren Stützpunkt machten und wo der Marſchall Blücher allen unſeren Anſtrengungen widerſtehen zu können glaubte, von der Diviſion Morand und von der würtembergiſchen Diviſion weggenommen. Der General



Digitized by Google

Devaux errichtete auf dieſen Anhöhen eine Batterie der Garde gegen die Maſſen, welche ſie wieder nehmen wollten. Die Artillerie-Generale Dulauloy und Drouot rückten mit ſechzig Stücken von der Reſerve vor, während die junge Garde unter den Befehlen des Herzogs von Treviſo, welche durch das ſchreckliche Gefecht von Kaya ſo abgehärtet worden, den Weg von Wurſchen nach Bautzen abſchneiden ſollte.

Unterdeſſen hatte der Herzog von Dalmatien alle Verſchanzungen weggenommen und die Truppen des Generals Miloradowitſch auf Wurſchen zurückgedrängt. Der linke Flügel unter dem Befehle des Generals Blücher war von dem General Macdonald gezwungen worden. In der größten Hitze dieſes Erfolgs ſtellte ſich der General Reynier zwiſchen den Korps des Generals Lauriſton und des Marſchalls Ney in die Linie und begann eine lebhafte Kanonnade, unter deren Begünſtigung die fünf Diviſionen des dritten Korps rechts von Klein-Bautzen debouſchirten. Nachdem der Feind genöthigt geweſen war, ſeinen rechten Flügel zu entblöſen, um dem neuen Angriffe zu begegnen, welchen der Kaiſer in Perſon leitete, hatte der Fürſt von der Moskowa dieſe Bewegung benutzt, um vorwärts zu marſchiren. Schon im Beſitze des Dorfes Burſchwitz, hatte er die Verbündeten überflügelt und rückte gegen Wurſchen vor. Da der Fürſt Wittgenſtein ſeinen rechten Flügel umgangen ſah, ſo war er überzeugt, daß er nicht mehr Stand halten konnte und befahl den Rückzug. Der General Barclai de Tolly zog ſich über Gröditz auf Weiſſenberg zurück, ſowie der rechte Flügel, welcher ganz aus Preußen beſtand, und der linke Flügel oder das ruſſiſche Heer, auf Hochkirch und Löbau.

So erfüllte ſich die Prophezeihung, welche Napoleon am Morgen ſeinem Heere verkündet hatte. Die Schlacht begann um ein Uhr Nachmittags und war, wie er es vorher geſagt hatte, um drei Uhr gewonnen. Das ganze feindliche Heer, welches in das Unglück der Preußen hineingezogen wurde, überließ uns endlich ſeine furchtbaren Stellungen; aber es fehlte uns eine hinreichend zahlreiche Reiterei, um aus unſerem Siege Früchte zu ärnten. Ein Gedanke, ähnlich jenen erhabenen Eingebungen, welche ehemals Napoleon ſeine großen

Digitized by Google

Thaten in Italien, Aegypten und Deutſchland einflößten, krönte den Tag von Bautzen. Tiefbewegt von den Beweiſen der Ergebenheit ſeines jungen Heeres, von Bewunderung ergriffen für dieſen Heldenkrieg, welchen unter ſeinen Augen Konſcribirte geführt hatten, die kaum aus ihren Dépôts hervorgegangen oder den Pflug ihrer Väter verlaſſen hatten, dekretirte er, daß auf dem Mont-Cenis ein Denkmal errichtet werden ſollte, welches ſeine Dankbarkeit den Völkern Frankreichs und Italiens auf ewige Zeiten widmete.

Den 22ſten Mai um vier Uhr des Morgens begann der Kaiſer die Verfolgung der Verbündeten mit der Kavallerie der Garde, des Generals Latour-Maubourg und einem Theile ſeiner Infanterie; er marſchirte den ganzen Tag an der Spitze der Vorhut und man gelangte ohne Hinderniſſe nach Weiſſenberg. Weiterhin ſollte die ſächſiſche Infanterie des Generals Reynier die Höhen hinter Reichenbach angreifen, wo der General Miloradowitſch, der Kommandant der Nachhut, Halt gemacht hatte, um den Rückzug der Monarchen zu beſchützen, welche die Nacht zu Löwenberg zugebracht hatten. Der Angriff, welcher anfänglich, wiewohl er von beiden Seiten kombinirt war, von dem Feinde zurückgewieſen wurde, gelang endlich durch die Anſtrengungen der Reiterei unter den Befehlen der Generale Lefèvre-Desnouettes und Colbert, und der Küraſſiere unter Latour-Maubourg; unglücklicher Weiſe koſtete er dem Diviſionsgeneral Grafen Bruyères das Leben, einem der ausgezeichnetſten Offiziere des Heeres und einem der Veteranen Italiens. In demſelben Augenblicke und mitten unter dem heftigſten Feuer wird ein Chaſſeur von der Bedeckung einige Schritte von Napoleon getödtet, der ihn faſt unter die Füße ſeines Pferdes fallen ſieht und dem Herzoge von Friaul ſagt: „Duroc, das Glück will uns heute etwas an's Zeug flicken.“ Das Glück ſollte noch einen andern Schlag thun.

Anſtatt ſich zu Reichenbach in dem Hauptquartiere aufzuhalten, begiebt ſich Napoleon, welcher erfährt, daß der Feind von der Seite von Makersdorf noch immer Stand halte, wieder zu ſeiner Vorhut und befiehlt eine Bewegung auf die Stadt Görlitz, wo er die Nacht zuzubringen hoffte. Indem er den Hohlweg nach dem Dorfe ſchnell hinunterritt, um ſich

Digitized by Google

auf eine benachbarte Anhöhe zu begeben, ſchlägt eine Kanonenkugel gegen einen Baum, tödtet auf der Stelle den General Kirgener und öffnet dem Großmarſchall Duroc den Unterleib. Der Kaiſer war in vollem Galop vorgeſprengt und erſtieg die Höhe, als ein Adjutant von Oudinot ihm den Tod des Herzogs von Friaul verkündete. „Das iſt nicht möglich," ſagte Napoleon, „ich ſprach ſo eben mit ihm." In dieſem Augenblicke kam der Oberſte Gourgaud, der erſte Ordonnanzoffizier und erſtattete dem Kaiſer Bericht von der Bewegung, welche der Fürſt von der Moskowa gegen Görlitz hatte ausführen ſollen, indem er hinzuſetzte, daß der Feind nur noch eine ſchwache Nachhut zeigte. Napoleon kam in Begleitung der Herzoge von Dalmatien und Vicenza auf der Stelle zurück und begab ſich zu dem Großmarſchall, um welchen ſich die Aerzte Larrey und Yvan und einige Geſundheitsoffiziere befanden.

Das Bulletin berichtete dieſes traurige Wiederſehen mit folgenden Worten: „Er fand ihn bei gänzlichem Bewußtſeyn und die größte Kaltblütigkeit zeigend. Der Herzog drückte dem Kaiſer die Hand, welche er an ſeine Lippen führte." Mein ganzes Leben, ſagte er ihm, iſt Ihrem Dienſte gewidmet geweſen und ich bedaure es nur des Nutzens wegen, von welchem es Ihnen noch hätte ſeyn können. — Duroc, ſagte ihm der Kaiſer, es giebt ein anderes Leben; dort werden Sie mich erwarten und dort werden wir uns einſt wieder finden. — Ja, Sire; aber erſt in dreiſig Jahren, wenn Sie über Ihre Feinde triumphirt und alle Hoffnungen unſeres Vaterlandes verwirklicht haben werden. Ich habe als ehrlicher Mann gelebt, ich habe mir nichts vorzuwerfen. Ich hinterlaſſe eine Tochter und Ihre Majeſtät wird bei ihr Vaterſtelle vertreten." Der Kaiſer, welcher mit der rechten Hand den Großmarſchall umfaßt, bleibt eine Viertelſtunde, den Kopf in die linke Hand geſtützt, in dem tiefſten Stillſchweigen. Der Großmarſchall brach zuerſt dieſes Schweigen: „Ach! Sire, gehen Sie; dieſes Schauſpiel macht Ihnen Kummer." Der Kaiſer, auf den Herzog von Dalmatien und den Großſtallmeiſter geſtützt, begab ſich weg, ohne dem Herzog von Friaul etwas Anderes, als dieſe Worte ſagen

Digitized by Google

zu können: „Adieu denn, mein Freund!“ Napoleon verließ das Bett des Sterbenden nur, um über das Heer zu wachen, den Tapfern Belohnungen zu ertheilen und mit ſeinem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten zu arbeiten; er war von dem lebhafteſten Schmerze durchdrungen. Dieſer Schmerz war gerecht; in Duroc verlor er nicht allein einen Waffengefährten, ſondern auch einen jener ſicheren und ergebenen Freunde, welchen man Alles anvertrauen kann und welche das Recht erworben haben, die Wahrheit ganz zu ſagen. Ueberzeugt von der Größe dieſes Verluſtes und um das Andenken ihrer Freundſchaft zu verewigen, befahl er, daß der Leichnam des Großmarſchalls nach Paris in die Kirche der Invaliden geſchafft werde, um dort feierlich beſtattet zu werden. Er wollte auch aus ſeinen Mitteln das Haus kaufen, wo Duroc geſtorben war, und es dem Prediger des Dorfes mit der Bedingung übergeben, an dem Orte, wo das Bett des Großmarſchalls geſtanden hatte, einen Stein mit dieſer Inſchrift aufzuſtellen und zu bewahren:

Ici le Général Duroc,
Duc de Frioul,
Grand-Maréchal du Palais de l'Empereur Napoléon,
Frappé d'un boulet,
A expiré dans les bras de son Empereur et de son ami.

(Hier iſt der General Duroc,
Herzog von Friaul,
Groß-Marſchall des Palaſtes des Kaiſers Napoleon,
Getroffen von einer Kugel,
In den Armen ſeines Kaiſers und ſeines Freundes geſtorben.)

Auf dem Felſen von St. Helena aus der ganzen Welt verbannt, blieb der ſterbende Napoleon dem Andenken von Makersdorf getreu und heiligte durch ſeinen letzten Willen den letzten Wunſch des Herzogs von Friaul für ſeine Tochter.

Die Lebhaſtigkeit, mit welcher Napoleon ſie verfolgte, und alle Folgen eines beſchwerlichen Rückzugs ermüdeten die Verbündeten. Durch drei Siege erſchüttert, denen ohne Zweifel noch andere folgen werden, ändern ſie ihre Sprache und entſagen dem Stolze ihrer früheren Verweigerungen; den Tag nach ihrer Niederlage bitten ſie um die Gunſt eines Waffenſtillſtandes. Der Graf Stadion, beſtändig in ſeinem Haſſe

Digitized by Google

gegen Napoleon und beſchäftigt, einen neuen Verrath gegen ihn zu vollbringen, leiht den trügeriſchen Worten der verſchworenen Mächte ſeine Feder. Der Kaiſer nimmt ihren Antrag an, ohne daran zu denken, daß ein Vorſchlag, der von einem geſchwornen Feinde kommt, von einem Manne, der eben ſo erpicht auf ſein Verderben, als auf das Verderben Frankreichs iſt, nichts anders, als die treuloſeſte und verderblichſte Täuſchung verbergen konnte. Aber ungeachtet dieſer Mittheilungen, welche er mit einer unbeugſamen Feſtigkeit hätte zurückweiſen ſollen, rückt das Heer in drei Kolonnen auf verſchiedenen Straßen gegen Schleſien vor. Den 23ſten geht es über die Neiſſe, den 24ſten über den Queiß, den 25ſten über den Bober und den 27ſten über die Katzbach. Der Fürſt von der Moskowa befehligt die Vorhut des Zentrums nebſt den Generalen Reynier und Lauriſton und folgt dem Rückzuge von Blücher und Barclai de Tolly. Auf dem rechten Flügel treiben die Herzoge von Tarent und Raguſa und der Graf Bertrand das Heer von Wittgenſtein vor ſich her; auf dem linken geht der Marſch auf Glogau, welches man nach ſeinem heldenmäßigen Widerſtande entſetzen muß, und der Herzog von Belluno hat ſich mit dem General Sebaſtiani vereinigt. So war alſo in zehn Tagen Sachſen von Napoleon befreit worden und in acht Tagen Oberſchleſien in die Gewalt der Franzoſen gefallen. Breslau iſt ſeiner Uebergabe nahe. Das feindliche Heer iſt in Niederſchleſien eingezwängt, wohin Napoleon den Schauplatz des Krieges zu verſetzen ſich vorbereitet; eine einzige Schlacht ſoll vielleicht die Invaſion des Nordens auf ſich ſelbſt zurückwerfen und den Verbündeten die Rückkehr in ihr Vaterland verſperren. Man erwartet den Fall Hamburgs; dieſe wichtige Begebenheit wird einem anderen franzöſiſchen Heere einen andern Weg nach Berlin eröffnen. Noch zwei Tage und die Elbe und die Oder ſind erobert und die Wege frei, um auf Küſtrin, Warſchau und Danzig zu marſchiren. In dieſer letzten Stadt werden 30,000 Franzoſen und Verbündete unſeren Fortſchritten ihre Befreiung verdanken. Indem alle dieſe großen Reſultate uns erwarten, erhält am 28ſten der Herzog von Vicenza ein Schreiben von dem ruſſiſchen und preußiſchen Bevollmächtigten

Digitized by Google

nebſt der Abſchrift der Vollmachten des Oberbefehlshabers der verbündeten Heere; der Inhalt dieſer Vollmachten ſagte deutlich, daß die öſterreichiſche Vermittlung, welcher ſich Napoleon entziehen wollte, die Bedingung sine qua non jeder Art von Uebereinkunft wäre. So fand ſich alſo der militäriſche Feldzug unterbrochen, während der politiſche Feldzug ſeiner Eröffnung nahe war und Napoleon ſollte in dieſem Kriege einen thätigen, geſchickten und leidenſchaftlichen Feind antreffen, der ihm Mann gegen Mann das Feld der Unterhandlung ſtreitig machte und zwar um ſo unbeugſamer, da er unter dem öſtreichiſchen Einfluſſe ſtand. Der Graf Stadion, der kaiſerliche Kommiſſär der öſtreichiſchen Vermittlung im Hauptquartier der Verbündeten, war der Oberbefehlshaber ihres Rückzugs geworden und hatte ſie gegen Böhmen hingezogen, wo große Militär-Einverſtändniſſe für ſie vorbereitet waren. Die kaiſerliche Garde war der Bewegung der Verbündeten gefolgt. Napoleon reiſte den 29ſten nach Rosnig ab und errichtete am folgenden Tage ſein Hauptquartier zu Neumarkt. Der Herzog von Baſſano war zu Liegnitz geblieben, um dem Herzog von Vicenza ſeine Inſtruktionen vorzuzeichnen. Der Graf Bubna, der nach Wien zurückgekehrt war, ſollte daſelbſt das Reſultat ſeiner Sendung nach Dresden bekannt machen. Die Vorſchläge, deren Ueberbringer er war, betrafen die Eröffnung eines Kongreſſes für den Frieden, ſey es ein allgemeiner oder blos Kontinental-Friede, die Abſchließung eines Waffenſtillſtandes und endlich die Ernennung der Bevollmächtigten, welche beauftragt wären, zwiſchen Frankreich und Oeſtreich das Schickſal der Allianz und die Annahme der Vermittlung feſtzuſetzen. Den 30ſten kam der Graf Bubna von Wien nach Liegnitz zurück, wo er eine Konferenz mit dem Herzoge von Baſſano hatte; am folgenden Tage reiſte er wieder nach Wien ab, nachdem er die Verſicherung gegeben hatte, daß er bald mit den nöthigen Vollmachten zurückkehren würde, die man von ihm gefordert hatte, und die er hätte haben ſollen, wenn ſein Hof das große Werk der Verſöhnung wirklich hätte beſchleunigen wollen.

Digitized by Google

# Fünfzehntes Buch.

## Zweiter Feldzug in Sachſen.

### Erſtes Kapitel.

Waffenſtillſtand von Pleßwitz. — Einnahme von Hamburg. — Rückkehr Napoleons nach Dresden. — Konvention zu Dresden mit Oeſterreich. — Rückzug aus Spanien. — Schlacht von Vittoria.

Die Konferenzen in Bezug auf den Waffenſtillſtand wurden den 30ſten Mai in der Abtei von Waldſtadt zwiſchen dem Herzoge von Vicenza für Frankreich, dem Grafen Schuwaloff für Rußland und dem Herrn von Kleiſt für Preußen eröffnet; ſie dauerten zu Gebersdorf den 31ſten Mai und erſten Juni fort und wurden dann nach Pleßwitz verlegt. Die Forderungen der Verbündeten und der Widerſtand Napoleons, der nach ſeiner Gewohnheit die Unterhandlung beherrſchen wollte, machten ſie ſo ſtürmiſch, daß ſie ihm die Schwierigkeiten ahnen laſſen konnte, welche der Kongreß ihm zeigen würde. Endlich wurde nach einer wahrhaften Schlacht von ſechs Tagen, welche Napoleon gewonnen zu haben glaubte, am 4ten Juni der Waffenſtillſtand unterzeichnet. Ein ſehr reeller Vortheil für Napoleon und auf welchen er im Falle eines Bruches zu Prag ſeine vornehmſten militäriſchen Operationen gründen ſollte, die Einnahme von Hamburg, wo am 31ſten Mai der General Vandamme einzog, beſchleunigte wahrſcheinlich den Abſchluß dieſer verderblichen Waffenruhe. Seit dem 29ſten hatte Dänemark ſeine Allianz mit Frankreich wieder angeknüpft und das däniſche Heer, welches der Graf Schulenburg befehligte, wurde von nun an unter die Befehle des Mar=

Digitized by Google

ſchalls Fürſten von Eckmühl geſtellt. In dieſem Augenblicke wird die Fahne Napoleons ein Vaterland für die Polen unter Poniatowski. Nachdem ſie die Staaten ſeines Verbündeten des Kaiſers von Oeſterreich ohne Waffen hatten durchziehen müſſen, haben ſie die Waffen wieder ergriffen, als ſie den Fuß in die Lauſitz ſetzten und befinden ſich den erſten Juni im Solde Frankreichs.

Napoleon hat den 5ten ſein Hauptquartier zu Neumarkt verlaſſen und den 10ten bewohnt er in Dresden den Palaſt des Grafen Marcolini, welcher in Friedrichsſtadt liegt. An demſelben Tage kommt der Baron von Kaas, der Miniſter des Innern von Dänemark, an, welcher dem Kaiſer intereſſante Entdeckungen mittheilt. Zu Altona haben die Verbündeten weder Verſprechungen noch Drohungen geſpart, um dieſen Botſchafter von der Erfüllung ſeiner Sendung abzuhalten; ſie waren ſogar ſo weit gegangen, daß ſie ihm anboten, die Abtretung Norwegens an Schweden zu annulliren; aber auf ſeine abſchlägliche Antwort und um ſich für die Anhänglichkeit Dänemarks gegen Frankreich zu rächen, war am Tage nach der Einnahme von Hamburg eine engliſche Flotte in der Rhede von Kopenhagen erſchienen und hatte eine ſchreckliche Erinnerung aufgeweckt. Ein Schiffskapitän hatte ſich nicht geſcheut, den König aufzufordern, innerhalb acht und vierzig Stunden den Vertrag dieſer räuberiſchen Abtretung zu unterzeichnen, welche eine ſchaamloſe Politik ihm aufzuerlegen gewagt hatte, die Provinz Drontheim als Dépôt zu übergeben und 25,000 Mann an die Ligue des Nordens zu ſtellen. Der König hatte dieſe beſchimpfende Aufforderung mit Stolz zurückgewieſen und dem Kronprinzen von Dänemark war es, als Matroſe verkleidet, in Norwegen zu landen gelungen, wo er die Einwohner zur Vertheidigung der Nation aufrief. Schon zu dieſer Zeit verbarg der engliſche Despotismus die Rolle nicht länger, welche er in den gegenwärtigen Angelegenheiten Europa's ſpielen wollte; er beraubte Dänemark und erklärte, daß er für Frankreich nicht einmal die Grundlage des Friedens von Luneville annehmen würde. Der Kaiſer empfing auch Herrn von Bubna. Anſtatt die Antworten auf die Fragen zu bringen, welche der

Digitized by Google

Herzog von Baſſano gethan hatte, begnügte ſich dieſer Abgeſandte damit, dem franzöſiſchen Kabinette die Annahme der öſtreichiſchen Vermittlung von den Verbündeten zu notifiziren und die nahe Ankunft des Herrn von Metternich zu Dresden für dieſelbe Unterhandlung anzukündigen. Die Stadt Prag war zum Kongreß angenommen worden und der Kaiſer von Oeſterreich ſäumte nicht, ſich mit ſeiner Kanzlei und ſeinen Miniſtern nach dem Schloſſe Gitſchin zu begeben, das von der Hauptſtadt Böhmens nicht weit entfernt iſt. Auch noch eine andere vornehme Perſon erſchien an demſelben Tage zu Dresden; das war der Herzog von Otranto, der Mann, welcher nicht der am wenigſten gefährliche unter den Freunden Napoleons war und den man unter ſolchen Umſtänden nicht in Paris laſſen durfte; auch ſchickte man ihn ab, den Grafen Bertrand in dem General-Gouvernement von Illyrien zu erſetzen; aber Fouché nahm den Augenblick wahr, um Metternich in Dresden zu ſehen. —

Unterdeſſen verfloß der Monat Juny, ohne daß der Kongreß eröffnet werden konnte und der Waffenſtillſtand von vierzig Tagen verſtrich unter der Langſamkeit des öſterreichiſchen Kabinets. Endlich langte am 27ſten Juny Herr von Metternich auf die Aufforderungen des Herzogs von Baſſano in Dresden an, welcher ihm unabläſſig gemeldet hatte, daß er mit gänzlicher Vollmacht zum Unterhandeln bekleidet wäre. Am folgenden Tage erhielt dieſer Miniſter eine Audienz, um dem Kaiſer Napoleon ein Schreiben von ſeinem Monarchen zu überreichen; ſie wurde zu einer langen Konferenz, welche der Auseinanderſetzung der Forderungen Oeſterreichs gewidmet war. Es verlangte die Hälfte von Italien, Illyrien, die Rückkehr des Pabſtes nach Rom, das ſächſiſche Polen, die Räumung Hollands und Spaniens, die Entſagung auf das Protektorat des Rheinbundes und auf die helvetiſche Vermittlung. „Es iſt die Theilung des franzöſiſchen Reiches, welche Sie wollen,“ ſagte Napoleon. Und nun nicht länger im Stande, alle ſeine Beſchwerden gegen das Haus Oeſterreich, von der Unterhandlung des Fürſten Schwarzenberg zu Minsk an, in ſich zu verſchließen, zählte er ſie mit Heftigkeit auf, und indem er auf die geheimen

Bündniſſe überging, welche dieſe Macht mit England, Rußland und Preußen geſchloſſen hatte, war er unvermögend, dieſe Zurückhaltung in den Worten zu beobachten, welche den Monarchen ihre hohe Würde auferlegt und ſagte: „Ha! Metternich, wie viel hat Ihnen England gegeben, um Krieg gegen mich zu führen?“ Dieſes Wort endigte zwar die Konferenz nicht, aber es ließ gewiß Keime der Bitterkeit in dem Herzen von Metternich zurück. Und unter ſolchen Auſpizien unterzeichneten die beiden Miniſter am 30ſten Juny die Konvention, welche ſich auf die öſtreichiſche Vermittlung bezog. Herr von Metternich begab ſich wieder nach Gitſchin mit dem freudigen Bewußtſeyn, dem Intereſſe ſeines Hofes gedient zu haben und mit dem Rachgefühl ſeiner erlittenen Beſchimpfung. Die unterzeichnete Konvention glich nicht im Geringſten derjenigen, welche Napoleon zu dem Zwecke eines allgemeinen Friedens vorgeſchlagen; denn er hatte in demſelben England, die Vereinigten-Staaten, den König von Spanien, die Regentſchaft von Kadix und alle andere Mächte der beiden kriegführenden Maſſen begriffen. Es war der Friede der Welt, auf den ſchon in dem Moniteur vom 24ſten Mai bekannt gemachten Grundlagen, welchen er der Vermittlung Oeſterreichs unterwerfen wollte. Niemals ohne Zweifel iſt irgend einer Krone ein ehrenvolleres Schiedsrichteramt anvertraut worden; aber das öſtreichiſche Kabinet beſtand hartnäckig darauf, Alles, was dieſer Vorſchlag Großartiges enthielt, davon zu trennen und ſo blieb denn nichts von ihm übrig, als was es brauchte, um den Erfolg ſeiner feindlichen Entwürfe gegen Frankreich zu ſichern. Nach den Beſtimmungen der Konvention vom 30ſten Juni ſollten die Bevollmächtigten ſich den 5ten Juli in Prag verſammeln; dem zu Folge würde der Waffenſtillſtand bis zum 10ten Auguſt verlängert werden und das Wiener Kabinet hatte ſich vorbehalten, dieſe Uebereinkunft von Rußland und Preußen genehmigen zu laſſen. Es beeilte ſich eben nicht, ſein Verſprechen zu erfüllen, und erſt am 12ten Juli unterrichtete Herr von Metternich den Herzog von Baſſano von der Zuſtimmung der Höfe von Petersburg und Berlin; aber die aus dieſer Zuſtimmung hervorgehende Akte wurde

Digitized by Google

erſt den 26ſten Juli zu Neumarkt von den franzöſiſchen und verbündeten Kommiſſarien unterzeichnet. So hatte denn Napoleon unter der Garantie der Vermittlung Oeſterreichs von Seiten der Verbündeten einen Widerſtand von ſechs und zwanzig Tagen für die Vollziehung des wichtigſten Artikels des Vertrags erfahren.

Zu Prag hatte daſſelbe Syſtem die franzöſiſchen Unterhändler empfangen. Herr von Narbonne, welcher nebſt dem Herzog von Vicenza zum Bevollmächtigten ernannt worden, war demſelben dahin vorausgegangen und hatte die Bevollmächtigten der Verbündeten nicht zu ſehen bekommen. Der Herzog von Vicenza traf den 26ſten Juli dort ein. Herr von Humboldt war der Repräſentant Preußens und Herr von Anſtett, ein geborener Franzoſe und ſchon dadurch allein nach dem 20ſten Artikel des Dekretes vom 26ſten Auguſt 1811 unfähig, als Bevollmächtigter bei einem Vertrage zu dienen, wo die Intereſſen Frankreichs verhandelt werden ſollten, fand ſich als der Unterhändler Rußlands ein. Alle dieſe Umſtände, verbunden mit der Wahl des Herrn von Anſtett, welche etwas Unſchickliches und Feindſeliges hatte, mußten Napoleon ſehr mißfallen; aber er ſollte es noch weit mehr bedauern, ſich mit übelwollenden und treuloſen Mächten in Unterhandlungen eingelaſſen zu haben, als er erfuhr, daß, nicht zufrieden, ſich zu Reichenbach durch Verpflichtungen gegen England und die Alliirten gebunden zu haben, Oeſterreich am 9ten Juli zu Trachenberg, dem Hauptquartier des Kaiſers Alexander, noch andere eingegangen war. England hatte dort gegen Oeſterreich den Herrn geſpielt, indem es daſſelbe über ſeine Oligarchie erſchreckte, wie Alexandern dahin vermocht hatte, indem es ihn über ſeine Boyaren und Friedrich Wilhelm über ſein Volk in Furcht ſetzte. Die Subſidien vollendeten, was die Drohungen begonnen hatten. Napoleon wurde von dieſem neuen Pakte unterrichtet, welcher plötzlich Preußen, Schweden, Rußland und endlich Oeſterreich zehn Tage, nachdem er es als Vermittler anerkannt hat, an den geſchworenen Eid zu ſeinem Untergange kettete. Er fühlte jetzt, daß er ſich nun auch unter dem Schleier eines Kongreſſes zum Kriege vorbereiten

Digitized by Google

und, da er ſein Heer nicht vermehren konnte, vielmehr in ſeinem militäriſchen Genie als in ſeiner Politik oder in dem Effektiv=Beſtand ſeiner Truppen, die Mittel ſuchen müſſe, gegen die zwei hundert tauſend Mann Oeſterreichs, gegen die ruſſiſchen und preußiſchen Reſerven und das ſchwediſche Heer zu kämpfen, welche alle die Streitkräfte, über die er triumphirt hatte, verdoppeln ſollten. Wenn er über den Abfall Bernadotte's nachdachte, wenn er ſich an das Betragen des Königs von Neapel während des Rückzugs aus Rußland erinnerte, ſo hätte Napoleon vielleicht Mißtrauen in dieſen Fürſten ſetzen ſollen, welcher, obſchon unter der Laſt eines geheimen Verſtändniſſes mit Oeſterreich, ſeinem Schwager damals ſeinen Degen anbot. Napoleon, der ihn als ſo tapfer kannte, hielt ihn damals nicht für minder treu und ſah ihn mit Freuden ankommen, um an unſeren letzten Kämpfen Theil zu nehmen.

Während des Waffenſtillſtandes und der langen Berathſchlagungen, welche denſelben ausfüllen, hört der Kaiſer nicht einen Augenblick auf, den innern und äußern Angelegenheiten zu folgen und mit einer unermüdlichen Thätigkeit Alles, was das Heer betrifft, zu ordnen. Nach den Details wie nach dem Ganzen zu urtheilen, was er in dieſer Hinſicht vollbringt, ſcheint er ein großer Kriegsminiſter zu ſeyn, der alle ſeine Fähigkeiten dieſem einzigen Zweige der Verwaltung widmet. Die Artillerieparks und Truppen auf dem Marſche, die Offiziere auf einer Sendung, die Ordnung in den Kantonnirungen, die Arbeiten des Geniewesens, die Lage der Zeughäuſer, die Errichtung neuer Plätze, die Bewaffnung und Equipirung der Soldaten, die Richtung der Verſtärkungen nach den verſchiedenen Korps, welche ſie erwarten, die Ankunft der Munition, der Transport der Lebensmittel — nichts entgeht ſeinem Blicke, ſeiner Wachſamkeit, ſeiner Theilnahme. Durch ihn herrſcht die Ordnung mitten unter ſo vielen Elementen der Verwirrung; durch ihn wird Sachſen vor den Plagen bewahrt, welche die Gegenwart der Heere zu begleiten pflegen. Die Schätze, welche er aus ſeinen Kellern im Pavillon Marſan gezogen hat, beſtreiten alle Ausgaben und berichtigen den Sold. Es ſind die zu Auſterlitz,

Digitized by Google

Jena und Wagram beſiegten Verbündeten, die ſelbſt dieſe köſtliche Reſerve geliefert haben, welche Napoleon jetzt gegen ſie gebraucht. Dresden, durch zahlreiche Werke beſchützt und die Freiſtätte des Hauptquartiers, wo ſich eine Menge Militairs von jedem Range befinden, zeigt zugleich das wilde Anſehen eines Lagers, und das Leben einer glänzenden Hauptſtadt, woſelbſt die Zurüſtungen zum Kriege eine neue Thätigkeit unter der ganzen Bevölkerung verbreiten. In ihrer Mitte, ruhig und bewegt, ſinnend, befehlend und über die Vollſtreckung ſeiner Befehle wachend, iſt Napoleons Geiſt zu gleicher Zeit mit Deutſchland und Frankreich, wie mit Italien und Spanien beſchäftigt; aber die Nachrichten aus dieſem letzten Lande ſind von einer verdrießlichen Natur.

Kühn gemacht durch unſere Unglücksfälle und ohne Zweifel auch durch den Mangel an einer kräftigen Leitung, welcher ſich nur zu deutlich unter einem Fürſten wahrnehmen ließ, der zu der politiſchen und militäriſchen Rolle, welche man ihm auferlegt hatte, gleich unfähig war, hat Wellington den 28ſten Mai an der Spitze von 70,000 Mann die Offenſive wieder ergriffen und ſein Marſch hat Joſeph zu dem nothwendigen Entſchluſſe, Madrid zu räumen, vermocht. Es war dem franzöſiſchen Heere gelungen, ſich durch den Ebro von Wellington getrennt zu ſehen; als man aber erfuhr, daß der Feind dieſen Fluß paſſirt hatte, verbreitete ſich der Schrecken in dem Hauptquartiere des Königs. Ein Kriegsrath wurde gehalten; der Marſchall Jourdan ſchlug vor, den Ebro hinunter zu gehen und ſich auf Saragoſſa zurückzuziehen, um ſich dort mit dem Heere unter Clauſel zu vereinigen und ſo mit San Sebaſtian, Bilbao, Pampeluna und mit dem Korps des Generals Foy in Verbindung zu ſtehen. Auf den unbezwinglichen Höhen von Salinas und Mont Dragon konnte man Wellington aufhalten und durch die gleichzeitigen rückgängigen Bewegungen des Marſchalls Suchet, welcher Tarragona gerettet und Lord Murray gezwungen hatte, ſich nach einem vollſtändigen Mißlingen wieder einzuſchiffen, wäre die Schutzmauer der Pyrenäen der fremden Invaſion nothwendiger Weiſe verſchloſſen geweſen. Der Rath neigte auf die Seite des Marſchalls Jourdan; Joſeph im Gegentheil, zur Unzeit

von einem Schwindel des Ruhmes ergriffen, wollte fechten und der Befehl zur Schlacht wurde für den folgenden Tag, den 21ſten Juny, durch eine königliche Verordnung ertheilt. Die franzöſiſche Tapferkeit bewährte bis zum letzten Augenblick ihren hohen Ruf und unſere Soldaten wichen nur der ungeheuern Ueberlegenheit der Zahl der Feinde; der Kampf zu Vittoria war glorreich für unſere Waffen und der Verluſt von beiden Seiten faſt gleich. Aber die Unvorſichtigkeit und Ungeſchicklichkeit des Chefs, der weder zu befehlen noch den Oberbefehl niederzulegen verſtand, der Mangel an aller Vorſicht um den Rückzug zu ſichern, verwandelten einen Unfall, der vielleicht nicht ſchwer wiederherzuſtellen war, in ein Unglück, das uns Spanien unwiederbringlich entriß. In dieſer Noth beauftragte Napoleon den Herzog von Dalmatien, die Engländer aufzuhalten: „Ich habe Sie, lautete die von dem Kaiſer diktirte Ordre, zu meinem Lieutenant-General und Kommandanten meiner Heere in Spanien und an den Pyrenäen ernannt.... Sie werden alle Maaßregeln ergreifen, um meine Angelegenheiten in Spanien wieder herzuſtellen und um Pampeluna, San Sebaſtian und Pancorbo und alle die Städte zu erhalten, welche die Umſtände zu erhalten erheiſchen werden.... Den 12ten July war der Marſchall zu Bayonne; er organiſirte das Heer und theilte es in drei Korps. Der General Reille hatte den rechten Flügel; der General Drouet d'Erlon das Zentrum, und der General Clauſel den linken Flügel. Dieſes Heer belief ſich auf 60,000 Mann. Das engliſche Heer ſtand zu Irun; es hielt Nieder-Navarra beſetzt, wo es die Belagerungen von Pampeluna und San Sebaſtian deckte. Als aber Wellington die Ankunft des Herzogs von Dalmatien erfuhr, deſſen Geſchicklichkeit er kannte, nahm er ſein gewöhnliches Vorſichtigkeits-Syſtem wieder an.

In Italien flößt die Gegenwart des Vizekönigs, der drei Armeekorps an der Etſch bildet, und die Ergebenheit der Italiener, welche vollkommen überzeugt ſind, daß ihr Schickſal gänzlich auf den Erfolgen Napoleons beruht, Vertrauen ein. Zu München bringt ein loyaler und treuer König ſein Heer auf 40,000 Mann zu unſerer Unterſtützung, und ein beſonderes Zutrauen herrſcht zwiſchen Napoleon und dem König



Digitized by Google

von Würtemberg, welcher ſeinem großen Verbündeten die Ränke und die Schliche Oeſterreichs entdeckt. Dieſe Entdeckungen und die Nachrichten aus Prag mahnen den Kaiſer, wenig auf die Unterhandlungen zu geben und ſich zum Kriege zu rüſten. Dem zu Folge trifft er ſeine Verfügungen zu einem zweiten Feldzuge. Vier Armeekorps unter der Leitung der Generale Vandamme, Poniatowski, Arrighi und des Marſchalls Gouvion Saint-Cyr ſollen Böhmen im Zaume halten; man ſchickt dem Vizekönig den Befehl, ſich zum Angriffe bereit zu halten und Wien zu erreichen zu ſuchen; er wird in dieſer Operation von dem bairiſchen Heere, dem 9ten Korps des Herzogs von Caſtiglione und der Kavallerie des Generals Milhaud unterſtützt werden. Klugheit und Feſtigkeit wird dem Herzoge von Dalmatien und dem Marſchall Suchet in Spanien anbefohlen, welche von 30,000 Mann unterſtützt werden ſollen, die der Kaiſer von den mittäglichen Departements gefordert hat. Die belagerten Beſatzungen erhalten Nachricht von dem Wiederbeginnen der Feindſeligkeiten und man läßt ſie Unterſtützungen hoffen. Napoleon beſucht in fünf Tagen die Plätze an der Elbe und begiebt ſich darauf in die Niederlauſitz, um die wichtigen Poſitionen von Luckau und Lübben zu rekognosziren. Kaum nach Dresden zurückgekehrt und von der Abreiſe der Kaiſerin benachrichtigt, die er nach Mainz berufen hat, begiebt er ſich den 25ſten auf den Weg nach dieſer Stadt. Den 3ten Auguſt ſoll er nach Dresden zurückkommen, um der Verhandlung zu Prag näher zu ſeyn. Die Kaiſerin erlangte es von ihrem Gemahl, einen letzten Schritt bei ihrem Vater zu thun, aber dieſer Schritt, welcher in der Ueberzeugung geſchieht, daß er ohne Erfolg bleibt, iſt nur eine Handlung unnützer Gefälligkeit.

Man hat oft wiederholt, daß, wenn Napoleon, anſtatt ſeine Heere in das Innere von Deutſchland zu führen, ſeinen Feind an den Schutzwehren des Rheins erwartet, er unter dem Schutze eines Krieges, der ganz im Intereſſe der Nation war, die Integrität des Reiches in den Grenzen erhalten hätte, welche ihm, ich wage es zu ſagen, die Politik der Natur vorgezeichnet hatte. Stark durch ſeine drei Siege, konnte er nicht eben ſo gut den Waffenſtillſtand benutzen, um ſowohl das

Digitized by Google

Heer, welches ſie erfochten, als die 30,000 Mann des Fürſten von Eckmühl und aller Beſatzungen der verſchiedenen Plätze in Deutſchland an den Rhein zurückzuziehen? Nachdem er alle Hülfsquellen ſeines Geiſtes in der Schöpfung eines neuen Heeres entfaltet, hatte er für ſeinen perſönlichen Militär-Ruhm genug gethan, als er zwei hundert Stunden von ſeiner Hauptſtadt die Verbündeten mit Rekruten ſchlug. Dieſer Waffenſtillſtand, welcher, in dem Laufe ſeiner ſiegreichen Bahn geſchloſſen, der Koalition die Zeit gab, ihr Gewebe wieder anzuknüpfen und ihre Streitkräfte anzuhäufen, wurde dann eine unermeßliche Wohlthat des Glücks; denn Napoleon hatte Unrecht, an die Möglichkeit des Friedens zu glauben, wie an die Macht der Erinnerungen von Tilſit und Erfurt, wie an die Parteilichkeit Franz des Zweiten für ſeinen Eidam. Er war von Europa verdammt und er konnte Europa nur dann noch widerſtehen, wenn er ſich auf das Gebiet des Vaterlandes, an die Spitze und mitten unter die Nation verſetzte. Ein ſolcher Rückzug beſchützte die Unterhandlungen zu Prag beſſer als die Bivouaks in Sachſen und in der Lauſitz; er beſchützte wenigſtens Frankreich. Europa, das ſchon dreimal in den Ebenen von Sachſen beſiegt worden, hätte ehrfurchtsvoll vor den Wällen unſeres Landes Halt gemacht und das großmüthige Ultimatum angenommen, welches demſelben ſeine Unabhängigkeit wieder ſchenkte. Aller Haß, alle Rache, aller Ehrgeiz der Fremden erſtarb bei dem Anblick des an ſeinen Gränzen bewaffneten franzöſiſchen Koloſſes, der für die Ruhe der Welt die Früchte des Ruhmes und der Eroberungen von zwanzig Jahren zum Opfer brachte.

---

## Zweites Kapitel.

Kongreß zu Prag. — Kriegserklärung Oeſterreichs gegen Frankreich.

Die Konvention vom 30ſten Juny hatte, wie man es geſehen hat, den Waffenſtillſtand bis zum 10ten Auguſt verlängert und die Zuſammenkunft der Bevollmächtigten auf den 5ten July



Digitized by Google

beſtimmt. Den 3ten ſchlug Herr von Metternich vor, daß ſie erſt den 8ten ſtatt finden ſollte, und den 8ten ließ er ſie auf den 12ten verſchieben. So hatte von den fünf und dreißig Tagen, über welche man überein gekommen, der Miniſter des Vermittlers ſieben davon willkührlich abgezogen. Den 9ten hatte ſich Herr von Narbonne zu der Verfügung des Kaiſers von Oeſterreich geſtellt, welcher ſich auf dem Schloſſe zu Brandeis aufhielt; man hatte ihm geantwortet, daß er zu Prag an ſeinem rechten Orte wäre. Als Botſchafter von Herrn von Metternich verdrängt, zeigte er ſich als Bevollmächtigten, aber bis zum 29ſten gelang es ihm nicht, die der Verbündeten zu Geſicht zu bekommen — vier und zwanzig Tage waren alſo verloren gegangen und es blieben nur noch zwölf übrig, um über den Frieden der Welt zu unterhandeln. Dieß war die erſte Epoche des vermeintlichen Kongreſſes zu Prag, der, unter den Auſpizien des Herrn von Stadion und unter der Leitung des Herrn von Metternich eröffnet, ſich von allem Anfange an als eine Marterkammer ankündigte, wo Napoleon ohne Appellation verurtheilt werden ſollte. Die zweite Epoche dieſer abſcheulichen Machination, welche man mit einem heiligen Namen verdeckte, begann den 29ſten July mit der offiziellen Dazwiſchenkunft des Vermittlers. Die franzöſiſchen Bevollmächtigten verlangten, daß die Vollmachten gemeinſchaftlich ausgewechſelt würden. Da er nun daran verzweifelte, die Eröffnung des Kongreſſes, wie er es wünſchte, zu verhindern, ſo wies Herr von Metternich die beſtimmte Form der Konferenzen zurück, und ſchlug nach einer falſchen Anwendung des auf dem Kongreſſe zu Teſchen angenommenen Ganges, wo zwei Vermittler waren, die ſchriftliche Verhandlungsweiſe vor.

Doch die wahre Abſicht Napoleons war, die verderbliche Vermittlung ſeines verſteckten Feindes abzulehnen, ohne eine Dazwiſchenkunft mit Alexander einen für dieſen Fürſten ruhmvollen Frieden zu ſchließen, und durch den Verluſt ſeines Einfluſſes in Europa Oeſterreich ſeine Unredlichkeit in dem Feldzuge von 1812 und in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo es eine noch gehäſſigere Rolle ſpielte, entgelten zu laſſen. Da aber ſeine Bevollmächtigten nicht einmal ſo weit gekommen waren, mit den Bevollmächtigten Rußlands und Preu-

ßens ein Wort zu wechſeln, und er überdieß durch den nahen Ablauf des Waffenſtillſtandes gedrängt war, ſo ſah ſich Napoleon gezwungen, das Friedenswerk von Seiten des Vermittlers zu verſuchen. Daher durchzog denn während dieſer ſtürmiſchen Debatten eine geheime Unterhandlung, welche aus dem politiſchen Zeughauſe Napoleons hervorgegangen war, das Schlachtfeld des Kongreſſes und langte im kaiſerlichen Schloſſe zu Brandeis in dem Portefeuille des Herrn von Metternich an. Napoleon wendet ſich unmittelbar an ſeinen Schwiegervater, und ein vertrauliches Schreiben vom 9ten Auguſt beauftragt den Herzog von Vicenza allein mit dieſem Schritte; es hat zur Abſicht „zu wiſſen, auf welche Weiſe Oeſterreich den Frieden ſchließen zu können verſtehe und ob, wenn der Kaiſer Napoleon auf ſeinen Vorſchlägen beſtehe, Oeſterreich gemeinſchaftliche Sache mit Frankreich machen, oder ob es neutral bleiben würde." Den 7ten hatte Oeſterreich ſein letztes Wort gegeben; es verlangte „die Auflöſung des Herzogthums Warſchau, welches zwiſchen Rußland, Oeſterreich und Preußen getheilt werden ſollte; die Wiederherſtellung der Hanſeſtädte in ihrer Unabhängigkeit; die Reorganiſation Preußens mit einer Gränze an der Elbe und die Abtretung aller illyriſchen Provinzen nebſt Trieſt an Oeſterreich." Es war ebenfalls die Rede von der Unabhängigkeit Hollands und Spaniens, was aber erſt beim allgemeinen Frieden verhandelt werden ſollte: Prag liegt ſiebenzehn Meilen von Dresden, und dieſe Note gelangte den 8ten Abends an Napoleon; er denkt nicht, daß der 10te ein ſo höchſt verderblicher Tag für die Beruhigung der Welt ſey, daß er nicht den 9ten der Unterſuchung der Vorſchläge Oeſterreichs widmen könne. Er antwortet, daß er die Auflöſung des Herzogthums Warſchau zulaſſe, daß aber Danzig eine freie Stadt ſeyn, und daß ſein Verbündeter, der König von Sachſen, entſchädigt werden ſolle. Er tritt an Oeſterreich die illyriſchen Provinzen, ſogar den Hafen von Fiume, aber nicht von

Trieſt ab. Die Konföderation ſoll ſich bis an die Oder erſtrecken; das däniſche Gebiet ſoll garantirt werden. Die Kuriere Napoleons und des Herrn von Bubna ſollen in der Nacht vom 10ten auf den 11ten zu Brandeis ſeyn. Plötzlich vernimmt man in Dresden, daß der Kongreß aufgelöſt iſt! Den 11ten des Morgens hat es Herr von Metternich den franzöſiſchen Bevollmächtigten erklärt. Die gegenwärtige politiſche Exiſtenz Europas hat vielleicht nur von dem Kuriere Napoleons abgehangen, der in der Nacht vom 10ten auf den 11ten Auguſt 1813 erſt nach Mitternacht zu Prag eingetroffen iſt!

Den 15ten kam Herr von Narbonne zu Dresden an und überbrachte die Kriegserklärung Oeſterreichs. Sie war voraus abgefaßt, ſo wie auch die Wohnungen für die drei verbündeten Monarchen in Prag voraus in Stand geſetzt worden waren. Unterdeſſen ſetzte mitten unter dem Triumphe des fremden Verrathes der Herzog von Vicenza ſeine Sendung bei dem Herrn von Metternich fort. Wird er jetzt, da er nicht mehr Vermittler iſt, freier auftreten können? Der Waffenſtillſtand iſt nicht gebrochen, bis zum Wiederanfange der Feindſeligkeiten ſind noch ſechs Tage Aufſchub. Den 11ten beſteht Herr von Metternich auf die Abtretung Illyriens, ohne Trieſt auszunehmen, und erklärt ſich gegen jede Verfügung, welche den Anſichten der Mächte entgegen iſt, die über die Wiedergeburt Preußens einig ſind. Der Kaiſer von Oeſterreich übernimmt es, die Vorſchläge Frankreichs dem Kaiſer Alexander mitzutheilen, welcher zu Brandeis erwartet wird. Den 13ten räumt der Kaiſer Napoleon alle ſtreitige Punkte ein. Er willigt in die Forderungen des Wiener Kabinets; er beauftragt Herrn von Bubna, welcher noch immer in Dresden um ihn iſt, ſeinem Herrn dieſe Verſicherung zu überbringen, und er giebt dem Herzoge von Vicenza alle Vollmacht, den Frieden um dieſen Preis abzuſchließen und zu unterzeichnen. Den 14ten giebt Herr von Metternich ſeinem Monarchen die Nachricht von der Einwilligung des Kaiſers in die verlangten Bedingungen. Den 15ten verſchiebt er es, ſich mit dem Herzog von Vicenza zu erklären, weil der Kaiſer Alexander noch nicht zu Brandeis angekommen iſt. Endlich am 16ten trifft die-

Digitized by Google

ſer Monarch ein, der gleich bei der erſten Zuſammenkunft die Vorſchläge Napoleons verwirft und den Kaiſer Franz beſtimmt, die Vortheile, welche ihm der Krieg verſpricht, abzuwarten. Napoleon erhält dieſe Antwort und erklärt, indem er zu Pferde ſteigt, daß er ſich für den Frieden ſchlagen will. Nichts verhindert, ſagte er, zu unterhandeln, während man ſich ſchlägt. Sagen Sie dem Herrn von Metternich, daß ich den Vorſchlag thue, in einer Grenzſtadt, welche man für neutral erklären wird, von heute an einen Kongreß zu eröffnen. Es war der 18te; der Herzog von Baſſano beeilt ſich, dieſem letzten Befehle Napoleons gemäß, eine Note an den Herrn von Metternich zu richten. Den 21ſten berichtet der Miniſter den Empfang derſelben und erklärte, daß der Vorſchlag Frankreichs durch die Höfe von Rußland, Preußen und Oeſterreich zur Kenntniß der andern verbündeten Höfe gebracht werden ſollte. Man wird ſehen, daß dieſe Antwort eine Art diplomatiſche Parole geworden iſt. Das Blut von vierhunderttauſend Mann ſoll fließen, während man das Reſultat dieſer offiziöſen Mittheilung erwartet! So iſt denn der Waffenſtillſtand, welcher zuerſt von Rußland verweigert und dann von Herrn von Stadion begehrt wurde, nur geſchloſſen worden, um Oeſterreich Zeit zu geben, ſeine Rüſtungen zu vollenden, und der Kongreß iſt nur zugelaſſen worden, um dieſer Macht Verbindungen löſen zu helfen, welche gradezu zu brechen ſie nicht den Muth hatte.

Dieß war der Ausgang dieſes diplomatiſchen Komplots, wo der erklärteſte Haß und die offenbarſte Abſicht eines unverſöhnlichen Krieges ſich unter der nichtigen Verkappung der Liebe für den Frieden verbargen. Vier Tage vor dem Ende dieſes Kongreſſes hatte man nicht einmal die Form der Verhandlungen feſtgeſetzt. Alles, was nicht Franzoſe war, ſprach nur mit einer wilden Ungeduld von dem Ende dieſes Kongreſſes. Dieſes Ende war ſo verderblich, daß es nicht um eine Stunde hinausgeſetzt werden konnte. Die Ziviliſation des neunzehnten Jahrhunderts wollte es ſo für das Glück der Welt. Seit dieſer Zeit iſt die politiſche Welt tödtlich verwundet. Die alten Könige und die neuen Könige ſind alle

in ihre Unabhängigkeit zurückgetreten; aber die Völker, welche weder neu noch alt ſind, die Völker, welche ewig ſind, ſind ebenfalls in das Reich ihrer Vernunft zurückgetreten.

## Drittes Kapitel.

Präliminarien des Feldzugs — Napoleon in Böhmen. — Er kommt auf Blücher zurück. — Schlacht von Dresden. — Schlachten an der Katzbach, von Kulm, Großbeeren und Dennewitz. — Vertrag der Tripel-Allianz zu Töplitz.

Am 10ten Auguſt war der Waffenſtillſtand aufgekündigt worden; an demſelben Tage ſah Oeſterreich, welches den Grundſätzen nach ſchon mit den Mächten vereinigt war, ehe noch die Verträge ihre Verbindung geheiligt hatten, ſein Heer ſchon in Linie mit ſeinen neuen Verbündeten, welche während der Haltung des Kongreſſes, 80,000 Mann an der Zahl und unter den Befehlen von Barclai de Tolly mehrere Märſche nach Böhmen gemacht hatten. Moreau war in dem Hauptquartiere angekommen; er diente unter den feindlichen Fahnen, um dem Aufruhr Bernadotte's zu entſprechen, der noch ſchuldiger als er war, wenn man anders in dem Verbrechen, die Waffen gegen ſein Vaterland zu führen, Grade anerkennen kann. Unterdeſſen ſollten die Feindſeligkeiten erſt den 16ten, ſechs Tage nach der Aufkündigung des Waffenſtillſtandes ihren Anfang nehmen; aber am 14ten ließ der Marſchall Blücher, der ſeit ſeinem Rückzuge von Jena auf Lübeck dafür bekannt war, daß er hinſichtlich des gegebenen Wortes nicht ſehr ſkrupulös ſey, ſeine Truppen auf das Gebiet der Neutralität marſchieren. Er war in Breslau eingezogen, und darauf in Jauer. Der Marſchall Ney, welcher den letzten Tag der Aufkündigung gewiſſenhaft erwartete, fand ſich von Blücher überraſcht, und mußte ſich zurückziehen. Die Kommiſſarien des Waffenſtillſtandes, der Baron Kruſemark und der Graf Schuwaloff gaben laut ihren Unwillen zu erkennen.

Die Feinde haben fünf hundert tauſend Mann unter den Fahnen, und Napoleon nur zwei hundert und achtzig tauſend;

Digitized by Google

aber er rechnet auf die Wahl ſeiner Stellung und auf ſein Genie. Am Tage des 15ten Auguſt reiſt er von Dresden ab, und ſeine Garde marſchirt nach Bautzen, wo am folgenden Tage der König von Neapel anlangt. Den 18ten hat den Kaiſer zu Görlitz der Herzog von Vicenza getroffen, welchem Herr von Metternich das Ultimatum des Krieges im Namen der Kaiſer Franz und Alexander erneuert hatte. Napoleons Abſicht iſt, die Verbindungen zwiſchen dem ruſſich-preußiſchen Heere und dem unter Schwarzenberg zu bedrohen. Den 19ten trifft Napoleon zu Zittau ein; er findet dort das Korps von Poniatowski, und zieht mit demſelben zu Gabel ein. Er urtheilt, daß er nur eine Diviſion öſtreichiſche leichte Kavallerie vor ſich habe, welche von dem Unterhändler Bubna befehligt wird, und daß die Hauptmacht der Verbündeten ſich auf dem linken Ufer der Elbe ſammle. Da er jedoch die öſtreichiſche Langſamkeit kennt, ſo denkt er, daß er, ehe er dem Feinde zu Dresden zuvorkommt, Zeit hat, nach Schleſien zu eilen, und die hundert tauſend Mann unter Blücher über die Stellungen hinaus zu werfen, welche der Marſchall Ney ihnen zu überlaſſen gezwungen worden iſt. Als er ihnen gegenüber am 21ſten zu Löwenberg anlangt, läßt er unter dem Feuer des Feindes, der auf allen Punkten zu weichen genöthigt iſt, Brücken über den Bober ſchlagen. An der Art, mit welcher der Angriff ausgeführt wird, erräth Blücher, daß Napoleon da iſt und ſucht das Terrain nicht weiter ſtreitig zu machen; da aber ein zu ſchleuniger Rückzug ſeinen linken Flügel gefährden konnte, ſo nimmt er hinter dem kleinen Fluſſe Haynau eine konzentrirte Stellung. Aber das franzöſiſche Heer ſetzt ſeine Bewegung kräftig fort, und er muß ſich hinter die Katzbach zurückziehen. Am Ende dieſes Tages hatte der erſte Abfall in unſeren Reihen ſtatt; ein weſtphäliſches Huſaren-Regiment geht ungeachtet unſerer Erfolge ganz zum Feind über. Endlich am 23ſten Auguſt endigt die Verfolgung Blüchers durch Napoleon. Von Neuem bei Goldberg geſchlagen, zieht ſich der preußiſche General eiligſt auf Jauer zurück, wo er den 24ſten ſein Heer vereinigte.

Napoleon hatte richtig gerechnet; er hatte die Zeit gehabt, Blücher zu ſchlagen und zurückzudrängen, er wird auch

Digitized by Google

die Zeit haben, vor Schwarzenberg in Dresden anzukommen. Vielleicht überläßt er ungerne ſeinen Feldherren dieſes tapfere Heer in Schleſien, wo er drei Tage lang den Sieg gefeſſelt hat. Schon den 22ſten hatte er ſeine Garde auf Görlitz zurückgehen laſſen. Den 23ſten giebt er auf ſeinem Wege dem Marſchall Ney, deſſen Stelle Macdonald beim ſchleſiſchen Heere einnimmt, den Befehl, ihm mit ſeinem Korps zu folgen; aber dieſer Befehl wird ſchlecht ausgerichtet und der Marſchall begiebt ſich allein zum Kaiſer. Dieſes ſtarke Verſehen konnte nicht wieder gut gemacht werden, und Napoleon marſchirte im vollen Laufe nach Dresden. Schon haben die Verbündeten das Erzgebirge überſchritten. Den 24ſten verläßt der Marſchall Saint-Cyr nach einer leichten Kanonnade klüglich das Lager zu Pirna und zieht ſich nach Dresden zurück, welches gegen einen plötzlichen Ueberfall ſicher geſtellt worden iſt. Am folgenden Tage lagerte der Fürſt Schwarzenberg mit 200,000 Mann vor Dresden; aber er verſchob den Angriff auf den 26ſten, weil er die Ankunft des Korps unter Klenau abwarten wollte. Moreau, welcher den Werth der Zeit kannte, und beſonders die Abweſenheit Napoleons in Anſchlag brachte, wollte, daß der Angriff augenblicklich ſtatt fände, und dann wäre die Stadt nothwendiger Weiſe eingenommen worden. Napoleon wußte, daß am 9ten Juli, bei den Konferenzen von Trachenberg, die Oeſtreicher, Ruſſen und Preußen ſich ein Randez-vous zu Dresden in dem Lager des Feindes gegeben hatten. Er hatte ſeinen Plan dem zu Folge gemacht. Die Verhaltungsregeln, welche er am Tage ſeines Abgangs von Dresden dem Marſchall Berthier vorgezeichnet und dem Herzog von Baſſano doppelt zurückgelaſſen hatte, bezeugen es. Napoleon hatte zwei Entwürfe für zwei verſchiedene Hypotheſen: nach dem einen von Gabel auf Prag zu marſchiren und Böhmen zu überziehen, und nach dem andern in der Nähe des Königsſteins über die Elbe zu gehen. Die Demonſtration, welche er von Schleſien aus gegen Böhmen gemacht, hatte keinen andern Zweck, als den Verbündeten die Hoffnung einzuflößen, vor ihm zu Dresden anzukommen, und wenn dieſe Verbündeten auf der Ebene vorrücken würden, ſollte Napoleon, indem er zu Königſtein

über die Elbe ging, ſich im Rücken des feindlichen Heeres aufſtellen, daſſelbe von den böhmiſchen Gebirgen abſchneiden und es zur Annahme der Schlacht in dem Augenblicke zwingen, wo es Dresden anzugreifen rechnete. Aber zur Ausführung dieſer ſchönen Operation mußte ſich Dresden bis zum 28ſten halten können, und eine über dieſe Frage von dem General Gourgaud dem Kaiſer überbrachte verneinende Antwort beſtimmt ihn, auf ſeinen Plan zu verzichten. Er begnügt ſich damit, den General Vandamme zu detaſchiren, um die Blokade von Pirna aufzuheben, und ſich der Engpäſſe von Peterswalde nach Böhmen zu bemächtigen. Und nun noch einmal die öſtreichiſche Langſamkeit benutzend, zieht er am 26ſten gegen zehn Uhr des Vormittags in Dresden ein.

An demſelben Morgen haben alle Korps, welche auf dem Marſche ſind, ſich an den Kaiſer angeſchloſſen, der ſie am Eingange der Brücke empfängt, und ihnen die Richtungsbefehle ertheilt. Es war hohe Zeit. In der That hat ſich um vier Uhr des Nachmittags der Fürſt Schwarzenberg entſchloſſen, das Korps unter Klenau nicht länger zu erwarten und befiehlt zu ſtürmen. Die Verbündeten, welche ſechs Kolonnen bilden und von denen eine jede funfzig Feuerſchlünde vor ſich herführt, rücken gegen die Werke vor. In wenig Augenblicken wird die Kanonnade ſchrecklich. Unſere Truppen, welche den großen Garten beſetzt halten, wenden ſich auf die Vorſtädte zurück. Die Verbündeten debouſchiren zwiſchen Strieſen und der Elbe, und verſetzen den Kampfplatz bis an den Fuß der Paliſſaden. Die Kanonenkugeln, die Haubitzkugeln fliegen in den Straßen. Napoleon urtheilt, daß der Augenblick, die Offenſive zu ergreifen, für ihn gekommen iſt. Sein Zentrum iſt durch die Verſchanzungen um Dresden gedeckt. Er befiehlt alſo, die beiden Flanken des Feindes anzugreifen und richtet Alles auf die beiden Flügel. Die junge Garde hat die Ehre des erſten Angriffs. Der Marſchall Ney debouſchirt durch den Falkenſchlag gegen den linken Flügel der Verbündeten; der Marſchall Mortier gegen den rechten Flügel durch den Pirnaiſchen Schlag. Der König von Neapel mit der Kavallerie der Garde und der unter Latour-Maubourg wirft den Feind auf der Straße nach Wilsdruf zurück. Bald

Digitized by Google

verwandelt ſich der Sieg, welchen Schwarzenberg für gewiß hält, in eine blutige Niederlage, und die Franzoſen haben alle ihre Stellungen wieder eingenommen. Man widmet von beiden Seiten die Nacht den Verfügungen für die große Angelegenheit des folgenden Tages. Seit dem Anbruche des Tages bietet Napoleon, der ſeiner tiefen Kombinationen gewiß iſt, die Schlacht an und voll Vertrauen in die Ueberlegenheit ſeiner Streitkräfte nimmt ſie Schwarzenberg an. Unterdeſſen bildet die Abweſenheit des Klenauiſchen Korps eine Lücke in der feindlichen Linie, und der linke Flügel iſt ohne einen Stützpunkt. Dieſer Fehler entgeht Napoleon nicht, und er ſieht den Vortheil, welchen er daraus ziehen kann. Die beiden Heere ſtehen einander gegenüber. Um ſieben Uhr beginnt die Kanonnade auf den beiden Fronten. Der rechte Flügel der Franzoſen hat reißende Fortſchritte gemacht; von Seiten der Verbündeten wird das Zentrum von dem linken Flügel abgeſchnitten. Nun wird auf Napoleons Befehl die Kanonnade im Zentrum verdoppelt, um die Aufmerkſamkeit des Feindes dahin zu ziehen und ihn zu verhindern, ſeinem linken Flügel zu Hülfe zu kommen. Bald weicht er von allen Seiten zurück und räumt ſeine Stellungen. Das Korps von Klenau kommt endlich an, aber zu ſpät. Die beiden beſten Verbindungen des Feindes mit Böhmen ſind beſetzt, die über Pirna von Vandamme und die über Freiberg von dem Könige von Neapel. Beim Eintritt der Nacht hat Schwarzenberg den Rückzug in drei Kolonnen auf Töplitz anbefohlen. Er läßt unter den Mauern von Dresden 30,000 Todte und 12,000 Gefangene. Unter der Zahl der Opfer dieſes Tages befindet ſich der berühmte Moreau. Einer der erſten Kanonenſchüſſe hat dieſem Generale beide Beine weggenommen, der vier Tage darauf unter den grauſamſten Leiden ſtirbt. Die Gerechtigkeit will, daß man den wohl erworbenen Ruhm Moreau's dem Fehler an die Seite ſtelle, welcher den Glanz ſeines Lebens verdunkelt. Was Napoleon anlangt, ſchien er nicht in dieſem Augenblicke der Diener der National-Rache gegen den erlauchten Schuldigen, deſſen Rathſchläge uns beinahe Dresden entriſſen und das franzöſiſche Heer ins Verderben geſtürzt hätte?

Digitized by Google

Nach dieſer großen Schlacht, wo Napoleon den erſten Tag mit 60,000 und den zweiten mit 80,000 Mann die 200,000 Mann Schwarzenbergs unter den Mauern Dresdens geſchlagen hatte, beauftragte er den König von Neapel, den Herzog von Raguſa und den Marſchall Saint-Cyr mit der Verfolgung des überwundenen Heeres. Er ſelbſt ſchickte ſich an, nach Pirna abzugehen und ſeine triumphirenden Adler nach Böhmen zu verſetzen; aber die Nachrichten aus Schleſien hielten ihn auf. Sie waren von der Art, daß er in dem Augenblicke, wo er den Sieg von Dresden zu Töplitz, wohin ſich Schwarzenberg richtete, vollenden wollte, ſich plötzlich an den Ufern des Bober nöthiger ſah, als an dem Geſtade der Elbe.

Während der Kaiſer dem Fürſten Schwarzenberg die Thore von Dresden entriß, rückte Macdonald mit 60,000 Mann gegen 100,000 Mann Infanterie und 25,000 Mann vortrefflicher Kavallerie vor. Indeſſen lauteten ſeine Verhaltungsbefehle, ſich ſtrenge darauf zu beſchränken, Blücher die Spitze zu bieten. Ueberdieß hatte ein mehrtägiger anhaltender Regen die Wege ungangbar gemacht; die Flüſſe waren ausgetreten und die Feuergewehre ziemlich untauglich geworden; ein doppelter Beweggrund der Klugheit rieth ihm alſo, den Feinden vielmehr zu folgen als ſie zu verfolgen und ſie in einer Stellung zu erwarten, die er gewählt haben würde. Aber am 26ſten Auguſt hatte er ungeachtet der Vorſtellungen ſeiner Generale die Bewegung zum Angriff anbefohlen. Blücher, der ſich von Napoleon, der kaiſerlichen Garde und vier andern Korps befreit ſah, ergriff auch und mit mehr Grund wieder die Offenſive. Er ſchickte ſich an, über die Katzbach zu gehen. Die beiden Heere ſtießen, ohne es zu wiſſen, mitten in einem dicken Nebel, der ihren gegenſeitigen Marſch verdeckte, auf einander. Lauriſton griff Langeron an. Blücher hielt nun und ſtellte ſeine Truppen. Von unſerer Seite entwickelte ſich das eilfte Korps zwiſchen Wemberg und Kleintentz; Macdonald hoffte, daß Souham, der auf der Straße von Liegnitz nach Jauer debouſchiren ſollte, in die Linie einrücken und ſeinen linken Flügel unterſtützen würde; aber dieſer General, welchen die Kanonnade Lauriſtons zu eilen mahnte, glaubte eher anzukommen, wenn er der für die Kavallerie

über Kroitſch bezeichneten Richtung folgte. Dieſe beiden Korps begegneten ſich in dem langen und engen Hohlwege dieſes Dorfes, und es entſtand daraus ein fürchterliches Gewirre. Seinen eigenen Streitkräften überlaſſen, wurde der linke Flügel Macdonalds von der feindlichen Kavallerie überflügelt. Die Franzoſen ſahen ſich in den Hohlweg des Dorfes zurückgedrängt, wo das Geſchütz und die Bagagewagen des eilften Korps in die Gewalt der Preußen fielen. Von Sacken und York zwiſchen zwei Flüſſe eingekeilt, ſetzt Macdonald einen zu ungleichen Kampf hartnäckig fort; alle ſeine Verſuche, eine vortheilhafte Diverſion zu bewirken, ſind vergeblich und verurſachen unſerem Heere beträchtliche Verluſte. In der Nacht konnte er ſich nach Bunzlau zurückziehen; aber Lauriſton, der den ganzen Tag gegen die 50,000 Mann unter Langeron kämpfen mußte, indem er bei Goldberg von dreimal ſo ſtarken Streitkräften angegriffen wurde, konnte nur mit dem Verluſt von achtzehn Stück Geſchütz, die er auf dem Schlachtfelde ließ, in dieſe Stadt zurückkommen. Von einer andern Seite hat die Diviſion Puthod, welche nach unſerem Unfalle an der Katzbach in den Gebirgen allein gelaſſen war, ungeachtet eines heldenmüthigen Widerſtandes, der Uebermacht unterlegen und die Fluthen des Bober haben Alles verſchlungen, was ſich nicht durch Schwimmen hat retten können. Die unzeitige Kühnheit Macdonalds koſtet Frankreich hundert Kanonen und 25,000 Mann, worunter 15,000 Gefangene. Seine Operation war um ſo tadelnswürdiger, weil das Heer in Schleſien den Auftrag hatte, ſich darauf zu beſchränken, Blücher gänzlich von Schleſien zu trennen und ihn, wenn das geſchehen konnte, gegen die Oder zurückzuwerfen und er daher den rechten und nicht den linken Flügel des Feindes angreifen mußte. Aber von dem Augenblicke an, wo Macdonald ſich in ſeinem falſchen Marſche auf Jauer auf der That ergriffen fand, hätte er ſich zurückbiegen und ſeine Schlachtfronte durch die Flüſſe vertheidigen ſollen, anſtatt ſie in ſeinem Rücken zu haben. Die Katzbach gab der Schlacht ihren Namen und die Schlacht Blücher den Fürſtentitel. Wiewohl dieſer General an dieſen beiden Tagen mit der Uebermacht von drei gegen eins gefochten hatte, ſo war doch ſein Verluſt dem des franzöſiſchen Heeres ziemlich gleich.

Digitized by Google

Man erinnert ſich, daß der Kaiſer den General Vandamme beauftragt hat, Pirna wieder einzunehmen und ſich der Stellung von Peterswalde zu bemächtigen. Am 25ſten Auguſt, dem Tage des Angriffs auf Dresden, hatte dieſer General ſeine Stellung unter den Kanonen von Königſtein genommen; am folgenden Tage, dem Tage der Schlacht, nahm er das verſchanzte Lager bei Pirna ein und trieb den General Oſtermann vor ſich her. Da er ſich zu Pirna, wo er durch den Marſchall Saint-Cyr erſetzt wurde, unterſtützt glaubte: ſo war er über die Höhen von Peterswalde hinausgegangen und hatte ſich, einer unüberlegten Hitze folgend, ohne ſeine Verbindungen auch nur durch ein Detaſchement geſichert zu haben, auf die kleine Stadt Kulm dieſſeits Töplitz geworfen. Aber Oſtermann hatte die ganze Wichtigkeit des einzigen Punktes gefühlt, über welchen Schwarzenberg ſeinen Rückzug nehmen mußte und machte eine halbe Stunde von dieſer Stadt Halt, entſchloſſen, die Zugänge, es koſte was es wolle, gegen den General Vandamme zu vertheidigen. Doch dieſer, welcher auf die Einnahme von Töplitz, wo die Verbündeten eine ungeheure Menge Materialien aufgehäuft hatten, keinen geringen Werth legte, griff Oſtermann heftig an, welcher ihn mit einer ſeltenen Unerſchrockenheit empfing. Gegen Abend erſchien eine ſtarke preußiſche Kolonne, welche von dem ſiegreichen Heere verfolgt, ihren Weg verlaſſen hatte, auf dem Schlachtfelde und nöthigte Vandamme, ſich auf Karwitz und Kulm zurückzuziehen. Er hätte ſich nun gegen ſo überlegene Streitkräfte zurückwenden und nach ſeiner Stellung zu Höllendorf zurückkehren ſollen, wo er von den Bewegungen des Kaiſers Nachrichten einziehen mußte. Er würde erfahren haben, daß die Richtung auf einmal geändert worden ſey und zwar zu Folge der plötzlichen Rückkehr Napoleons nach Dresden, der zu Pirna von heftigem Erbrechen befallen worden war. Nachdem aber am 30ſten früh, ungeachtet der Gefahr, welche ihn bedrohte, Vandamme mit ſeinen 18,000 Mann hartnäckig vor Kulm geblieben war, ſah er Barclai de Tolly mit 70,000 Streitern, worunter 10,000 Mann Reiterei, ſich in Bewegung ſetzen; das Reſultat einer ſolchen Verwegenheit konnte nicht zweifelhaft ſeyn. Die franzöſiſche Tapferkeit mußte ei-

Digitized by Google

ner ſolchen Maſſe von Angreifern unterliegen, und bald hatte ſich Vandamme's Rückzug in eine völlige Flucht verwandelt. Seine Soldaten hatten ſich, nachdem ſie ihr Geſchütz im Stiche gelaſſen, in Unordnung auf die Defiléen von Telnitz geworfen. Aber neue Unfälle erwarteten ſie! Gegen zwei Uhr erſchien die Tête des preußiſchen Korps unter dem General Kleiſt zu Telnitz. Durch das Zuſammenſtrömen der verbündeten Korps von der Straße nach Töplitz verdrängt und von dem Marſchall Saint-Cyr verfolgt, hatte er ſich links wenden und die Straße nach Peterswalde einſchlagen müſſen. Dieſes unvorhergeſehene Zuſammentreffen bringt auf einmal die Soldaten Vandamme's zwiſchen den Feind, welcher ſie verfolgt und den Feind, welcher ihnen den Weg verſperrt. In dieſer äußerſten Noth ſchwören ſie, mit dem Degen in der Hand ſich den Durchgang zu öffnen. In einer geſchloſſenen Kolonne erklimmen ſie den Berg und geführt von Corbineau, greifen ſie die Kolonne unter Kleiſt verwegen an. Alles weicht vor dieſem großen Schauſpiele eines verzweifelten Muthes; die Preußen werden geworfen und durchbrochen und all ihr Geſchütz fällt den Franzoſen in die Hände. Vergeblicher Heldenmuth! Barclai's und Oſtermanns Truppen folgen den unſeren auf dem Fuße und ſie ſehen ſich gezwungen, die auf ihrer Flucht eroberten Kanonen im Stiche zu laſſen. Dennoch ſammeln, zwei Stunden vom Schlachtfelde, Corbineau, Dumonceau und Philippon die ruhmvollen Ueberreſte des Korps von Vandamme, bieten dem Feinde die Spitze und kommen zu Liebenau an, wo ſie ſich mit dem Marſchall Saint-Cyr vereinigen. Der verhängnißvolle Tag von Kulm hielt den Marſch des großen Heeres unter Napoleon auf, rettete das Heer Schwarzenbergs, und gab den Verbündeten eine offenſive Stellung, an welche wir ſie nicht gewöhnt hatten oder die ſie faſt immer mit Niederlagen bezahlt, wenn ſie ſie gegen uns zu nehmen gewagt hatten. Unter den Auſpizien dieſer Unglücksfälle, welche Frankreich trafen, verſammelten ſich am 2ten September die drei Monarchen zu Töplitz, wo der britiſche Abgeſandte, Lord Aberdeen, ihre Eide empfing. Am 9ten wurde in ſeiner Gegenwart der Vertrag unterzeichnet, welcher den feierlichen Zutritt Oeſterreichs zu dem nordiſchen

Digitized by Google

Bunde ausſprach und zu gleicher Zeit die Myſterien von Reichenbach und Trachenberg enthüllte. Dieſer Vertrag erkannte Oeſterreich und Preußen, das Eine in dem statu quo von 1803, das Andere in dem von 1805 an. Die Geſchichte kann nicht umhin zu bemerken, daß Oeſtetreich, welches dieſes Verhältniß ſeit dem Monat July in den Konferenzen von Trachenberg ſtipulirte, als Vermittler des Kongreſſes, welcher eröffnet werden ſollte, das Rendezvous in dem Lager des gemeinſchaftlichen Feindes angenommen und ſelbſt gegeben hatte. Welchen Namen ſoll man der Doppelſinnigkeit der Betheurungen Franz II. gegen ſeinen Schwiegerſohn geben, deſſen Untergang er mit einem ſo gehäſſigen Vorbedacht und ohne Achtung alles deſſen bereitete, was auf der Erde das Heiligſte iſt?

Ueberall drückte ein feindliches Schickſal unſeren Angelegenheiten die Hand auf. Der Herzog von Reggio, welcher einer Ordre des Kaiſers zufolge den 18ſten von Baruth abgegangen war, hatte den Auftrag, ſich Berlins durch eine Operation zu bemächtigen, welche der Fürſt von Eckmühl von einer anderen Seite unterſtützen ſollte. Nachdem er aber den 19ten und 20ſten unthätig geblieben, verließ der Erſtere von den beiden Marſchällen am folgenden Tage die Straße von Torgau nach Berlin und machte eine Bewegung gegen Wittenberg. Als er ſich am 22ſten Bernadotte gegenüber befand, griff der Herzog von Reggio ſein hundert tauſend Mann ſtarkes Heer an und nahm die Päſſe von Wittſtock und Jüterbogk weg. Am folgenden Tage hatte der Marſchall ſeinen Truppen eine ſolche ausgedehnte Bewegung gegeben, daß er ſich auf allen Punkten ſeinem Gegner nicht gewachſen ſah, anſtatt daß er, wenn er die Maſſe ſeiner Streitkräfte gegen den äußerſten linken Flügel des Kronprinzen richtete, die Preußen, aus denen er beſtand, ſchlagen und deren Zentrum und rechten Flügel des Feindes mit dem ſiebenten Armeekorps unter dem General Reynier die Spitze bieten mußte. Nur auf dieſe Weiſe hätte er nach Berlin gelangen können. Aber anſtatt dem von Napoleon ſo dringend vorgeſchriebenen Marſche zu folgen, welcher mit dem des Fürſten von Eckmühl in Verbindung ſtand, hatte er das ſiebente Korps auf

Großbeeren, das zwölfte auf Ahrensdorf und das vierte auf Blackenfeld gerichtet. Der Kronprinz hatte alle ſeine Anſtrengungen gegen das Zentrum zu Großbeeren gerichtet, indem er wohl urtheilte, daß der Erfolg ſeines Angriffs die Niederlage unſerer beiden Flügel nothwendiger Weiſe nach ſich ziehen würde. Der Ausgang rechtfertigte ſeine Vermuthung. Lange Zeit entwickelte Reynier, der mit großem Ungeſtüm angegriffen wurde, eine Energie, welche der der Feinde gleich kam. Da das Geſchütz die Frage nicht entſchied und der Regen die Gewehre faſt unbrauchbar gemacht hatte, ſo kam man zu dem Bajonette, der Lieblingswaffe unſerer Soldaten; aber von der Menge erdrückt, ſah ſich der franzöſiſche General gezwungen, Großbeeren aufzugeben und ſich auf Gottow zurückzuziehen. Nach der Niederlage des ſiebenten Korps wendeten ſich die beiden Flügel auf Trebbin zurück. Dreizehn Kanonen und 1500 Gefangene, faſt lauter Sachſen, welche am folgenden Tage in preußiſche Dienſte traten, waren die Trophäen des Kronprinzen. So war denn die Einnahme von Berlin und die ſchöne Idee der Vereinigung der beiden Marſchälle, eine Idee, welche ſeit zwei Monaten Napoleons Gedanken beſchäftigte, in den ſtets verderblichen Folgen einer Niederlage verſchwunden.

Bei ſeiner Rückkehr von Pirna erfuhr der Kaiſer zu Dresden den Unfall des Herzogs von Reggio. Die zu Großbeeren erlittenen Verluſte waren nicht unerſetzlich und der Angriff auf Berlin ſtellte ſich ſeinem Geiſte als einen wichtigen Entwurf dar, den man um ſo lieber wieder vornehmen konnte, da der Fürſt von Eckmühl noch im Stande war, ihn zu unterſtützen. Er gab dem Marſchall Ney den Oberbefehl des Marſchalls Oudinot und ſchrieb ihm vor, vorwärts zu gehen und das Heer durch eine Flankenbewegung wieder auf die Straße von Dresden nach Berlin zu verſetzen. Den 5ten September fing Ney ſeine Operationen an, verjagte die Preußen aus ihren Stellungen und ſetzte ſich am folgenden Tage wieder in Bewegung. Er gedachte nicht, ſich dieſen Tag in ein Gefecht einzulaſſen, ſondern den linken Flügel des verbündeten Heeres vor Jüterbogk zu umbeizugehen, ſchleunig Baruth zu gewinnen und ſich auf Berlin

Digitized by Google

zu richten. Auf ſeinem Wege ſtieß der General Bertrand bei dem Dorfe Dennewitz auf das preußiſche Korps unter Tauenzien und brachte ſeinen linken Flügel zum Weichen. Aber jetzt erſchien Bülow und ein heftiger Kampf entſpann ſich zwiſchen den beiden auf gleiche Weiſe erbitterten Parteien. Er dauerte ſchon vier Stunden, als die Ankunft des ſiebenten Korps den Feind zum Weichen brachte. Aber bald hatte ein falſcher Kavallerie-Angriff unſere Infanterie blos geſtellt, und der Marſchall, welcher nun von ſeiner Seite aus den beiden Dörfern, welche er beſetzt hielt, vertrieben worden, ließ das zwölfte Korps vorrücken. Von beiden Seiten verdoppelte man Kühnheit und Ausdauer und der Marſchall war im Begriff, über alle Hinderniſſe zu ſiegen, als Bernadotte mit ſiebenzig Bataillons, 14000 Pferden und 150 Stück Geſchütz das Gefecht zu ſeinen Gunſten entſchied. In dieſer bedenklichen Lage und außer Stand, gegen ſo imponirende Streitkräfte zu kämpfen, befahl der Marſchall den Rückzug, welcher in guter Ordnung auf Hohenbuka ausgeführt wurde, wo er eine Stellung nehmen, ſich bis zum Abend vertheidigen und auf Torgau marſchiren wollte; aber das unglückliche franzöſiſche Heer war auf den Tod verwundet. Der Verrath vollendete, was die Ueberlegenheit der Streitkräfte nicht hatte thun können; das ſiebente Korps verlor plötzlich zwei ſächſiſche Diviſionen, welche zum Feinde übergingen. Dieſer Abfall ließ eine ungeheure Lücke in der Linie und ungeachtet der Anſtrengungen des Herzogs von Padua, wurde dieſe Lücke von den Verbündeten beſetzt. Seine Reiterei ſah ſich auf das Fußvolk zurückgeworfen und die Verwirrung verbreitete ſich in unſeren Reihen. Umſonſt verſuchte Ney mit jener Unerſchrockenheit, welche niemals etwas zu beugen vermocht hatte, an der Spitze der Diviſion Morand wenigſtens die Ehre ſeiner Truppen zu retten; zwei Diviſionen Reiterei ſind taub gegen ſeine Stimme und entfernen ſich aus der Schlacht. Nun iſt die Unordnung vollkommen; entzwei gebrochen ſtürzt das Heer nach zwei verſchiedenen Richtungen. Oudinot hat ſich mit dem ſiebenten und zwölften Korps auf die Straße nach Schweidnitz geworfen und Ney kommt mit dem vierten zu

10 *

Digitized by Google

Dahme an. Den 8ten September war das Heer des Marſchalls über die Elbe zurückgegangen. Es hatte ſich unter den Mauern von Torgau wieder vereinigt. Ney errichtete ſein Hauptquartier zu Tulenberg und der Kronprinz zu Jüterbogk.

Anſtatt jedoch nach der Nachricht von der Niederlage an der Katzbach die Operation fortzuſetzen, welche er gegen Böhmen angefangen hatte, ging Napoleon am 3ten September mit ſeiner Garde, dem Korps von Marmont und der Kavallerie von Latour-Maubourg von Dresden ab, um Macdonald auf ſeinem Rückzuge aufzuhalten und die Offenſive gegen Blücher wieder zu ergreifen. Aber dieſer erkannte beim erſten Zuſammentreffen, welches bei Bautzen ſtatt fand, an dem Angriffe des Königs von Neapel, daß Macdonalds Heer verſtärkt worden war. Seinem Plane getreu, ſuchte er ſeine Erfolge nicht zu gefährden und wendete ſich gegen Görlitz und Löbau. Den 6ten machte Napoleon eine Bewegung auf Reichenbach und Blücher zog ſich hinter die Neiſſe und den Queiß zurück. Napoleon ſah wohl, daß dieſer General keine andere Abſicht hatte als ihn von Dresden entfernt zu halten, um dadurch die Unternehmungen des großen Heeres in Böhmen an der Oberelbe zu begünſtigen; er nahm alſo in aller Eile ſeinen Weg wieder nach der Hauptſtadt Sachſens; er war unzufrieden, daß er Blücher nicht hatte erreichen können und ſchrieb Macdonald vor, das Benehmen der Preußen nachzuahmen, nichts zu wagen und ſich vor überlegenen Streitkräften zurückzuziehen. Es war Zeit, nach Dresden zurückzukommen. Den 5ten September hatte Wittgenſtein den Marſchall Saint-Cyr zu Peterswalde und den 7ten zu Pirna verdrängt; nachdem er aber über dieſe Stadt hinausgegangen, wurde der ruſſiſche General, wie auch der General Klenau, durch eine Bewegung, welche Napoleon gegen Liebſtadt gemacht hatte, zu einer rückgängigen Bewegung gezwungen, was uns in den Beſitz der Stellungen von Geiersberg, Höllendorf, Altenberg und Borna brachte. Den 11ten war der Kaiſer nach Dresden zurückgekehrt; den 14ten vertrieb der Fürſt Schwarzenberg die Franzoſen aus Höllendorf; den 16ten betraten

ſie es wieder; den 17ten befahl Napoleon den Angriff gegen Kulm und bemächtigte ſich der Dörfer, welche den Verluſt Vandamme's geſehen hatten. Es gelang dem Feinde aufs Neue, ſich derſelben zu bemächtigen und er beſetzte auch Peterswalde in Schleſien wieder. Blücher hatte nämlich bald geſchloſſen, daß Napoleon das Heer Macdonalds verlaſſen habe, und war vorwärts gegangen. Von ſeiner Seite hatte der franzöſiſche Marſchall die letzten Befehle Napoleons zu wörtlich genommen, hatte ſich, ohne ein Gewehr loszubrennen, bis zwiſchen Biſchoffswerda und Dresden zurückgezogen und anſtatt ſie zu verzögern, wie er es mit einem ehrenvollen und weiſen Widerſtande konnte, die Vereinigung der drei verbündeten Heere erleichtert. Bubna ſtand mit ſeinem rechten Flügel mit dem Kronprinzen und mit ſeinem linken mit Blücher in Berührung. Während aber dieſer General, der über unſeren Marſch nach Großenhain beunruhigt war und das Korps von Sacken nach Kamenz richtete, Macdonald noch einmal zwang, Biſchoffswerda zu räumen und ſich nach Hartha zurückzuziehen, hatte der König von Neapel ein Gefecht mit Tauenzien und nahm Mühlberg weg; aber am folgenden Tage fiel dieſe Stadt wieder in die Gewalt des Feindes. Den 21ſten wollte es Napoleon noch ein drittes Mal verſuchen, Blücher eine Schlacht zu liefern; den 22ſten vertrieb er ſeine Vorhut aus Hartha; den 23ſten verfolgte er ſie bis nach Godau, aber er fand Blücher in einer ſo vortheilhaften Stellung, daß er glaubte, ihn nicht angreifen zu dürfen, da überdieß unſer linker Flügel ſchon von dem Korps von Sacken überflügelt war. Nachdem alſo Napoleon auf ſeinen Entwurf verzichtet hatte, erhielt Macdonald den Befehl, ſich zurückzuziehen und Blücher folgte dieſer rückgängigen Bewegung. Der vorſichtigere Bernadotte behielt immer ſein Hauptquartier zu Jüterbogk und begnügte ſich damit, zum Uebergange über die Elbe ſich zweier befeſtigten Punkte, Roßlau und Acken, zu verſichern. Bald ſchob er ſeine Vorhut bis Deſſau vor und ließ Wittenberg durch Bülow einſchließen; zu gleicher Zeit breitete ſich Tauenzien auf ſeinem linken Flügel aus, um mit Blücher in Verbindung zu kommen. Den 24ſten wurden die

Digitized by Google

Laufgräben vor Wittenberg eröffnet, welches ſeine Vorſtädte verlor. Das Bombardement, welches den 25ſten anfing, dauerte den 26ſten fort; die Stadt ſtand in Brand. Bülow eröffnete die zweite Parallele, aber an demſelben Tage ergriff der Marſchall Ney wieder die Offenſive, nöthigte die Schweden, Deſſau zu verlaſſen und verlegte ſein Hauptquartier nach Oranienbaum, da er zu ſchwach war, ihren Brükkenkopf zu Roßlau anzugreifen. Dieſer Tag (der 26ſte September) wurde noch durch eine ſehr wichtige Begebenheit bezeichnet: die 50,000 Mann, welche Beningſen in Eilmärſchen aus Polen und durch Schleſien herbeiführte, gingen zu Leitmeritz über die Elbe. Beningſen's Gegenwart gab auf der ganzen Linie der Verbündeten das Zeichen zu der Vernichtung Napoleons.

Von allen Seiten belagert, beharrte Napoleon darauf, Dresden als ein ungeheures Zeughaus, als eine Feſtung beſetzt zu halten, von wo aus er im Gefolge ſeiner unüberwindlichen Garde ſeinem Heere zu Hülfe eilen und den Sieg mit ſich führen könnte; aber die Verbündeten hatten beſchloſſen, ihn in dieſer Stellung zu zwingen oder ihn aus derſelben zu reißen. Dem zu Folge verbanden ſich die Heere von Schwarzenberg und Beningſen, um auf unſerer rechten Flanke zu agiren und die unter Blücher und Bernadotte, um gegen unſeren linken Flügel zu agiren. Um einem ſo furchtbaren Sturme die Spitze zu bieten, rief Napoleon die 20,000 Mann herbei, welche Augereau zu Würzburg organiſirt hatte und von nun an blieb Baiern ſich ſelbſt überlaſſen, d. h., wir wurden mit dem Abfalle eines Heeres bedroht und der ganzen Unterſtützung dieſer Macht beraubt. Sicher, überall nichts als Hülfsmächte zu finden, beſchleunigten die Verbündeten ihren Marſch; den 4ten October hatte das ganze Heer Blüchers den Uebergang über die Elbe bewerkſtelligt, mit Ausnahme des Korps des Generals Thümen, welcher die Belagerung von Wittenberg fortſetzte. Von ſeiner Seite war der Kronprinz von Schweden zu Roßlau und Acken über dieſen Fluß gegangen. Der Marſchall Ney mußte Deſſau räumen und ſich auf Delitzſch zurückziehen, wo am 5ten der General Bertrand zu ihm ſtieß. Den

6ten zog Bernadotte zu Deſſau und Blücher zu Düben ein. Die Bewegung war allgemein. Den 5ten hatte ſich der Fürſt Schwarzenberg nach Marienberg gerichtet, und Beningſen hatte ihn zu Töplitz erſetzt.

Ehe jedoch Napoleon von Dresden abgeht, faßt er noch den Entwurf, Blücher zu überfallen und ſeine Vereinigung mit Bernadotte zu verhindern. Den 7ten um ſechs Uhr des Morgens hat er Dresden verlaſſen; unglücklicher Weiſe läßt er daſelbſt zwei ſeiner beſten Generale, den Marſchall Saint-Cyr und den Grafen von der Lobau, ſo wie 30,000 Mann, welche er nicht mehr ſehen wird. Den 9ten marſchirt Napoleon an der Spitze von 120,000 Mann nach Düben, wo Blücher iſt, aber dieſer entgeht ihm durch ein kühnes Manöver, er paſſirt die Mulde und vereinigt ſich zu Zörbig mit dem Kronprinzen von Schweden. Ungeachtet ihrer ungeheuern Ueberlegenheit haben ſich Beide auf die Saale zurückgewendet; ſie fürchten, vor der Mitwirkung des großen Heeres in Böhmen ſich mit dem furchtbaren Napoleon zu meſſen. Den 11ten ſetzt Napoleon ſeine Bewegung fort. Wittenberg wird von dem General Reynier befreit, Deſſau von dem Marſchall Ney gezwungen. Tauenzien und Thümen werden mit Verluſt auf die andere Seite der Elbe zurückgeworfen, ſie zerſtören die Brücke bei Roßlau und ziehen ſich über Zerbſt auf Potsdam und Berlin zurück. Bernadotte vertheidigt die Wege nach dieſer Hauptſtadt. Napoleon erwartet zu Düben, welche Partei die verbündeten Mächte ergreifen werden. In dieſer Stadt erhält er am 14ſten October die Kriegserklärung Baierns, deſſen Heer unſere Sache gegen den Wunſch ſeines Souverains verrathen hat. Auch der König von Würtemberg wird gegen ſeinen Willen einem Geſetze weichen müſſen, welches für einen edeln Fürſten und einen treuen Verbündeten gleich grauſam iſt; und von demſelben Strudel ergriffen, wird der Großherzog von Baden dem Beiſpiele ſeiner Nachbarn bald folgen. Napoleon, welcher im vollen Militär-Marſche begriffen iſt, ſieht plötzlich die Zelte, welche ſein ſtrategiſches Terrain decken, von großen Zwiſchenräumen durchſchnitten. Was aber beſonders traurig und unerſetzlich iſt, die Verei-

Digitized by Google

nigung des baierſchen Heeres mit dem Korps des Fürſten Reuß entblößt die franzöſiſche Gränze von Hüningen bis Mainz. Von jetzt an giebt es, um nicht alle Verbindung mit Frankreich zu verlieren, kein anderes Mittel als ſchnell Leipzig zu gewinnen, wo die verbündeten Heere uns zuvorkommen könnten. Ueberdieß iſt das große öſtreichiſche Heer aus Böhmen vorgedrungen und der König von Neapel, welcher den 13ten bei dem Dorfe Wachau lebhaft angegriffen worden, hat nur ſeine perſönliche Tapferkeit gehört und ein unkluges Wagſtück mit einer Niederlage bezahlt. Napoleon, welcher den Abend zu Leipzig anlangte, ſah in der Ferne die Feuer des ungleichen Kampfes, welchen ſein Schwager beſtand.

Die Verbündeten haben nicht aufgehört, ſich vorwärts zu bewegen; ſie ſtehen mit drei hundert und neun und vierzig tauſend Mann Napoleon gegenüber, der nur hundert und fünf und funfzig tauſend Mann zählt und nur zwei und zwanzig tauſend Mann Reiterei mehr als einer noch einmal ſo großen Anzahl dieſer in einer ausgedehnten Ebene ſo wichtigen Waffengattung entgegen ſtellen kann. Mit dieſen Streitkräften will Napoleon noch einmal die Herrſchaft der Welt ſtreitig machen und das Glück im Gleichgewichte erhalten.

---

## Viertes Kapitel.

Schlacht von Wachau, von Leipzig und von Hanau. — Das Heer kommt nach Mainz zurück.

Der Tag des 15ſten Octobers wurde von den beiden Heeren den Zurüſtungen zu dem Gefechte am folgenden Tage gewidmet; es war unvermeidlich, denn die Vedetten befanden ſich nur noch auf Flintenſchußweite von einander. Napoleon und Schwarzenberg ändern am folgenden Tage nichts an den Anordnungen des vorigen; ſie beſeelt ein gleicher Eifer, handgemein zu werden, wiewohl den Franzoſen noch

das ſiebente Korps fehlt, welches von Eilenburg auf Taucha auf dem Marſche iſt, und den Verbündeten das Heer von Beningſen und von Colloredo, welches noch nicht auf dem Schlachtfelde angelangt war. Auf das Signal von drei Kanonenſchüſſen, welche in Zwiſchenräumen geſchehen, ſetzen ſich Schlag neun Uhr drei ſtarke Kolonnen von den Heeren unter Wittgenſtein und Kleiſt in Bewegung, welche von zwei hundert Stück Geſchütz gedeckt werden. Die Schlacht von Wachau beginnt; eine fürchterliche Kanonnade kündigt ſie auf den beiden Linien an. Alle Anſtrengungen der Verbündeten richten ſich gegen Wachau und Liebertwolkwitz; dieſe beiden Dörfer werden ſechs Mal angegriffen und widerſtehen ſechs Mal durch die glänzende Vertheidigung Belluno's und Lauriſton's und der Kavallerie unter den Generalen Latour-Maubourg, Sebaſtiani und Milhaud. Um elf Uhr hat Macdonald eine Batterie weggenommen und zu Mittag wies das zweite Korps den ſechſten Angriff zurück. Napoleon hält den Augenblick für günſtig, das feindliche Zentrum durch eine für den Tag entſcheidende Bewegung zu zwingen und er läßt ſeine Reſerve in die Linie einrücken. Oudinot, Mortier und Victor kombiniren ihre Manöver und wetteifern an Tapferkeit und Erfolg. Drouot beſchützt mit ſechzig Feuerſchlünden von der Garde den Marſch von Viktor. Der Prinz von Würtemberg kann nicht widerſtehen; ſeine Truppen werden geworfen und lebhaft verfolgt. Das feindliche Zentrum ſollte eben durchbrochen werden, als die Grenadiere von Rajewski dem franzöſiſchen Ungeſtüm eine undurchdringliche Scheidewand entgegen ſtellen und dem Prinz von Würtemberg erlauben, ſich hinter ihren Reihen wieder zu ſammeln. Der Kampf iſt eben ſo hitzig auf den beiden Flügeln; Macdonald und Lauriſton haben Klenau zurückgedrängt, und Schwarzenberg ſchickt ebenfalls ſeine Reſerve, um ſein Zentrum zu unterſtützen. Aber Napoleon, welchen eine mörderiſche Kanonnade ohne Reſultat ermüdet, wirft die Reiterei in großen Maſſen vor, um unſern Triumph zu entſcheiden. Kellermann iſt rechts von Wachau mit den Polen und den Dragonern der Garden vorgerückt; auf die linke Seite wirft ſich der König von Neapel mit der Kaval-

Digitized by Google

lerie von Latour-Maubourg und der Herzog von Belluno greift die Grenadiere von Rajewski und die Kolonnen des Prinzen von Würtemberg aufs Neue an. Nachdem Kellermann die ruſſiſchen Küraſſiere geworfen hat, ſieht er ſich durch die öſtreichiſche Reſerve unter Noſtitz auf die Höhen von Wachau zurückgedrängt. Von ſeiner Seite hat der König von Neapel die Kavallerie auseinander geſprengt, welche Goſſa deckte, die ruſſiſchen Grenadiere durchbrochen, das Korps des Prinzen von Würtemberg über den Haufen geworfen und eine Batterie von ſechs und zwanzig Stück Geſchütz weggenommen; aber in dem Augenblicke, wo er ſeinen Sieg vollenden will, wird er der Generale Maiſon und Latour-Maubourg beraubt, welche verwundet gefallen ſind, und plötzlich in der Unordnung überraſcht, welche ein kräftiger Angriff der Koſacken von der ruſſiſchen Garde hervorgebracht hat — und ſo weicht er von ſeiner Seite zurück und verliert vier und zwanzig von den Feuerſchlünden, deren wir uns mit einer ſo ſeltenen Kühnheit bemächtigt hatten.

Unterdeſſen gelingt es Trubetzkoi, die Grenadiere von Rajewski wieder zu ſammeln und die Reſerven der öſtreichiſchen Kavallerie treten in die Linie ein. Ihre Erſcheinung auf dem Schlachtfelde macht, daß die Angriffskolonnen des zweiten Korps ſich auf ihre erſte Stellung zurückwenden. Nun ſetzt Napoleon das zweite und fünfte Kavalleriekorps in Bewegung und eine furchtbare Artillerie unterſtützt ſie; ſie durchbrechen das Korps von Gorzakoff und nehmen das Dorf Goſſa im Zentrum weg. Aber die preußiſche Diviſion Pirſen hält ſie auf und betritt das Dorf aufs Neue; ſie ſtützt ſich auf zwei Regimenter von der ruſſiſchen Garde und auf achtzig Feuerſchlünde. Das war der letzte Angriff, welchen Napoleon an dem Tage von Wachau auf das Zentrum der Feinde richtete. Auf dem rechten Flügel hatte der Prinz Poniatowski den Marſchallsſtab verdient, indem er den Uebergang über die Pleiße gegen die Oeſtreicher ungeachtet der Ueberlegenheit ihrer Streitkräfte und der Wuth ihrer Anſtrengungen mit Erfolg vertheidigte; dennoch war es gegen Abend dem General Meerweldt gelungen, auf einer ſeichten Stelle bei Dölitz darüber zu gehen. Unſer rechter Flügel

fand ſich gezwungen und die große Combination Schwarzenbergs, um die Linie zu durchdringen, welche unſer Lager und unſere Artillerieparks deckte und alle unſere Stellungen im Rücken zu faſſen, ſollte gelingen, als der Kaiſer, welchen man gänzlich mit der Bewegung auf Goſſa beſchäftigt glaubte, mit allen ihm noch übrigen diſponiblen Truppen herbeieilte. Dölitz wurde wieder eingenommen, das Korps von Meerweldt in den Fluß geſtürzt und er ſelbſt fiel in unſere Hände. So trug Napoleon den Sieg an dem Orte ſelbſt davon, wo der öſtreichiſche Feldmarſchall hoffte, daß die Franzoſen eine gewiſſe Niederlage treffen würde.

Auf dem linken Ufer der Elſter iſt der General Bertrand, welcher mit der Vertheidigung Lindenau's beauftragt war, von dem General Giulay lebhaft angegriffen und nach einem ſiebenſtündigen Gefechte ſich hinter die Luppe zurückzuziehen gezwungen worden. Alles war verloren, wenn der öſtreichiſche General die Brücke von Lindenau hätte ſprengen laſſen, die er ſeit unſerem Rückzuge beſetzt hielt; aber Giulay hatte dieſe Vorſicht nicht gebraucht und es gelang Bertrand, nachdem er die Offenſive mit Kühnheit wieder ergriffen, den Feind in ſeine Stellungen zurückzuwerfen und uns die Straße nach Erfurt wieder zu öffnen, welche die Straße nach Frankreich iſt. Im Norden von Leipzig haben unſere Waffen, vielleicht eben ſo viel Ruhm, aber weniger Glück gehabt. Der beiden Diviſionen Souham beraubt, die er nach Wachau hin geſchickt hat und welche, als er ſie zurückrief, ſich nicht wieder mit ihm vereinigen konnten, getrennt von dem Korps unter Reynier, das er vergebens erwartete, mußte der Fürſt von der Moskowa, während die Diviſion Delmas noch zurück war, mit dem Herzoge von Raguſa die Anſtrengungen der drei unter Blücher vereinigten Korps aushalten. Ney hat während dieſes ganzen Tages eine ſolche Kraft entwickelt, daß er die Standhaftigkeit der Feinde ermüdete, gegen welche wir im Verhältniſſe von Einem gegen Viere kämpften. Aber endlich verloren wir die Stellung von Möckern, 2000 Mann und zwölf Stück Geſchütz. Zwar koſtete dieſes Gefecht Blüchern 10,000 Mann; aber ungeachtet dieſes Reſultats und beſonders in der Unmöglich-

Digitized by Google

keit, in welcher wir uns befanden, bedeutende Verſtärkungen zu erhalten, waren unſere unerſetzlichen Verluſte weit größer als die ſeinigen. Um ſechs Uhr ließ der Marſchall Ney das ſechſte Korps und die Diviſion Delmas bei Schönfeld über die Partha gehen. Der Herzog von Padua und der General Dombrowski zogen ſich zu Pfaffendorf gegen die halliſche Vorſtadt zurück.

Die Nacht naht heran; es iſt nicht mehr Zeit, in dieſem Augenblicke ans Fechten zu denken; nach einem ſo langen und ſo ſchrecklichen Gefechte — es waren drei Schlachten an Einem Tage — zieht ſich ein Jeder zurück und die Feuer der Bivouaks erſetzten die mörderiſche Helle des Geſchützes. Das franzöſiſche Heer hat ſeinen rechten Flügel zu Markleeberg, ſein ganzes Zentrum zu Wachau und ſeinen linken Flügel bei der Schwedenſchanze. Die Zelte Napoleons ſind jenſeits Probſtheyda aufgeſchlagen, nicht weit von der Straße nach Rochlitz; dort führt man den General Meerweldt vor ihn, welchem er ſeinen Degen zurückgeben läßt, und nach einer langen Konferenz wird dieſer General zu den Vorpoſten der Verbündeten gebracht. Der vormalige Unterhändler des Vertrages von Campo-Formio für Oeſterreich mit dem Ueberwinder Italiens, deſſen glänzendes Geſtirn den Horizont erleuchtete, iſt der Unterhändler des Kaiſers Napoleon geworden, deſſen Glücksſtern ſeinem Falle nahe iſt. Napoleon ſchickt den Grafen Meerweldt zurück, um Franz II. verſöhnende Anerbietungen machen zu laſſen. Die geſunde Politik, das Auffaſſen des wahren Intereſſes Oeſterreichs, welches ſich heutiges Tages der merkwürdigen und prophetiſchen Worte Napoleons an Meerweldt nicht ohne Schaam und ohne Bedauern erinnern kann, machten es dem Kaiſer Franz zur Pflicht, die vortheilhaften Vorſchläge des Kaiſers der Franzoſen zu hören. Dennoch täuſchte ſich dieſer auf eine ſeltſame Weiſe, wenn er glaubte, daß ſein Schwiegervater ſich daran erinnern würde, ſeine Krone zwei Mal wieder erlangt zu haben; daß Alexander ſich erinnern würde, daß er zu Auſterlitz und in dem Frieden von Tilſit eine Salvegarde erlangt hatte, und Friedrich Wilhelm, daß er ſeinen Thron wieder beſtiegen hatte; daß der Republikaner Bernadotte ſich daran erinnern würde, vielleicht als General

begnadigt worden zu ſeyn, als Marſchall mehrere Male Verzeihung erhalten zu haben und endlich durch mächtige Unterſtützung und Genehmigung ſeinen Platz unter den Königen genommen zu haben. Die Quadrupel Allianz weiß weder etwas von der Verzeihung der Beleidigungen noch von der Verzeihung der Wohlthaten. —

Ungeachtet des an der Partha erlittenen Unfalles, wo die Uebermacht der Zahl und die zufällige Abweſenheit eines Armeekorps, welches ein Mißverſtändniß handgemein zu werden verhindert, den Feind ſo ſehr begünſtigten, war doch die Schlacht von Wachau ein Sieg und hatte einen glänzenden und neuen Beweis von der unbeſtreitbaren Ueberlegenheit des franzöſiſchen Heeres gegeben; aber wir bedurften eines jener Siege, wie der von Marengo oder Auſterlitz, welche einen Krieg endigten und ein Reich in unſere Willkühr geben und wir konnten uns nicht ſchmeicheln, das gewohnte Reſultat unſerer alten Triumphe erreicht zu haben. Im Gegentheile ſoll ungeachtet der wirklichen Vortheile unſerer Stellung, der Kampf aufs Neue mit einer unermeßlichen Gefahr beginnen. In der That ſind unſere Lebensmittel geſichert, während der Feind an denſelben Mangel leidet; unſere Verwundeten erhalten in den Häuſern von Leipzig Pflege, während die der Verbündeten ſich jeder Nothdurft auf dem Schlachtfelde und in einigen verwüſteten Dörfern Preis gegeben ſehen; die Pleiße und die Partha hüllen uns ein und beſchützen uns; unſer Heer hat die Stellungen inne, welche die Ebene beherrſchen, und wir ſtützen uns im Rücken auf die Ringmauer einer großen Stadt, von deren Thoren wir Meiſter ſind. Endlich werden ſelbſt im Falle eines Mißgeſchicks, Mauern, Defiléen und Sümpfe, welche ſich zwiſchen dem Feinde und uns befinden, ihm lange genug Hinderniſſe entgegen ſtellen, daß der größte Theil unſeres Heeres ſeinen Rückzug auf der Straße von Lützen und Weiſſenfels in Sicherheit nehmen kann. Aber noch hundert und zwanzig tauſend Mann haben ſich mit Schwarzenberg vereinigt, und dennoch würde es der bewundernswürdigen Standhaftigkeit der Franzoſen und dem Genie Napoleons gelungen ſeyn, dieſem unermeßlichen Vortheile die Wage zu halten und das mit unſeren Feinden gegen

Digitized by Google

uns verſchworene Glück zurückzuführen, wenn von der einen Seite der auf dem Schlachtfelde von Waffengefährten und Verbündeten begangene Verrath und von der anderen die unbegreifliche und ſtrafbare Nichtbefolgung der Befehle des großen Feldherrn, das Ereigniß nicht gegen uns gekehrt hätten.

Der Tag des 17ten, in deſſen Verlauf man umſonſt eine Antwort von Herrn von Meerweldt erwartete, war kein Tag der Ruhe für unſere Soldaten, ſie brachten ihn unter den Waffen hin, beſchäftigt ſich zu rüſten und von einem beſtändigen Regen gepeitſcht. Der Kaiſer beeilt ſich, als ob er einer gewiſſen Ahnung Raum gäbe, dem Fürſten Poniatowski die Inſignien eines Marſchalls des Reiches zu überſenden und bleibt in ſeinem Zelte, um den Schlachtplan für den folgenden Tag zu entwerfen. Uns gegenüber iſt am 17ten Abends das Korps von Colloredo in die Linie eingetreten, ſo wie auch das von Beningſen; das Eine ſtellt ſich zu Cröbern, das Andere zu Naunhof auf und der Kronprinz von Schweden füllt die letzte Lücke aus, indem er Breitenfeld beſetzt. Von dieſen Umſtänden benachrichtigt, fühlt Napoleon die Nothwendigkeit, ſeine Schlachtordnung noch enger zuſammen zu ziehen, ſich Leipzig zu nähern und ſich dadurch noch ſtärker mit ſeinem linken Flügel zu verbinden. Um ein Uhr des Morgens verläßt er ſein Bivouak und läßt eine Veränderung der Fronte vornehmen; der linke Flügel wird zurückgenommen und das Dorf Konnewitz dient zum Pivot. Während dieſer Bewegung ertheilt er dem Marſchall Ney ſeine Befehle zu Reudnitz; von da begiebt er ſich nach Lindenau, wo er dem General Bertrand befiehlt, nach Lützen zu marſchiren und ſich in den Beſitz der Engpäſſe der Saale zu Weiſſenfels zu ſetzen. Zu Mittag hatte dieſer General dieſen heilſamen Auftrag vollzogen. Auf dem Rückwege beſichtigt Napoleon die Brücken zu Lindenau, befiehlt, daß man in den nahen Sümpfen einige neue Wege anlege, welche den Zug über dieſen langen Dammweg erleichtern könnten, ſchickt zwei Diviſionen von der Garde ab, um das Korps von Bertrand abzulöſen und um acht Uhr des Morgens ſieht man ihn wieder in ſeinem Hauptquartier zu Stötteritz.

In dieſem Augenblicke rückte das Heer des Fürſten Schwarzenberg in drei dichten Kolonnen vor; die zur Rechten befeh-

Digitized by Google

ligte Beningſen, die im Zentrum Barclai de Tolly und die zur Linken der Prinz von Heſſen Homburg; die erſte richtete ſich auf Holzhauſen, die zweite auf Wachau und die dritte auf Dölitz und Döſen. Der Kronprinz von Schweden hatte Breitenfeld verlaſſen, manövrirte, um den rechten Flügel des Marſchalls Ney zu umgehen, und rückte auf der Straße von Taucha nach Leipzig gegen uns an. Blücher, welcher auf dem rechten Ufer der Partha ſtand, ſchickte ſich an, über dieſen Fluß zu gehen. Der Prinz von Heſſen Homburg begann das Gefecht; nach einem lebhaften und hartnäckigen Angriff nahm er die Dörfer Dölitz und Döſen weg, erhielt eine Wunde und wurde von dem General Bianchi erſetzt. Das feindliche Zentrum bemächtigte ſich auch der Schäferei zu Meysdorf und der Ziegelbrennerei vor Wachau. Der rechte Flügel ging in drei Kolonnen über den Bach von Liebertwolkwitz. Um zehn Uhr ſtanden die beiden Heere einander gegenüber und die Kanonnade begann auf allen Punkten. Die franzöſiſchen Abtheilungen, welche vorgeſchoben waren, um den Marſch der Verbündeten aufzuhalten, wurden auf die Maſſe des Heeres zurückgeworfen. Macdonald, auf ſeinem linken Flügel von Beningſen, der ſchon Baalsdorf inne hatte, im Rücken gefaßt zu werden bedroht, zog ſich auf Stötteritz zurück und dehnte ſich bis nach Proſtheyda aus, welches der hervorſpringende Winkel der Vertheidigungslinie wurde. Auch dorthin richtete ſich die Auſtrengung des Feindes. Auf dem rechten Flügel wurde der Marſchall Poniatowski zu Konnewitz lebhaft bedrägt. Unterdeſſen trieb Oudinot mit zwei Diviſionen der Garde den General Bianchi auf Dölitz zurück, welcher zu rechter Zeit von Colloredo unterſtützt wurde; Oudinot mußte alſo ſeine angreifende Bewegung mäßigen. Poniatowski, der zu überlegene Streitkräfte vor ſich hatte, wendete ſich auf die erſte Stellung von Konnewitz zurück und er behauptete ſie den ganzen Tag ungeachtet der heftigen Angriffe der Oeſtreicher, welche er aus Lößnig zu debouſchiren verhinderte. Im Mittelpunkte fand der große Angriff um zwei Uhr ſtatt. Probſtheyda, wo Belluno und Lauriſton ſich vertheidigten, wurde von dem Prinzen Auguſt von Preußen ſo kräftig angegriffen, daß ſie das Dorf zweimal verloren; aber die Erhal-

Digitized by Google

tung dieſes Poſtens war ſo wichtig, daß Napoleon ſelbſt einen letzten Verſuch anbefahl und die Preußen für jetzt daraus vertrieb. Stötteritz, das Hauptquartier des Kaiſers, wohin ſich Macdonald zurückgewendet hatte, widerſtand den Truppen unter Ziethen und Beningſen und wurde von ihrer Artillerie in Brand geſteckt. Da Napoleon dieſen ſchrecklichen Angriff im Zentrum endigen wollte, ließ er um fünf Uhr ſeine Artillerie-Reſerven auf der Anhöhe von Probſtheyda aufſtellen und ſchmetterte den Feind in das Thal zurück. Schwarzenberg, überall zurückgedrängt, beſetzte die gegenüber liegende Anhöhe mit einer gleich furchtbaren Artillerie. Von beiden Seiten fielen die unbeweglichen Heere, niedergeſchmettert von den Blitzen, welche dem Feigen wie dem Muthigen den unvermeidlichen Tod brachten. Dieſe gedankenloſe Aufopferung für die Militär-Diſciplin, gegen welche die Ehre dem geringſten Soldaten das leiſeſte Murren verbietet, muß ohne Widerſpruch der vollkommenſte Beweis von dem Grade der Gewalt ſeyn, welche die Tyrannei der beſtehenden Einrichtungen über die phyſiſchen und moraliſchen Fähigkeiten ausüben kann. Dieſe große Zerſtörung auf Einer Stelle ohne Ruhm und ohne Leidenſchaft, mähte die beiden Lager bis zur Nachtzeit nieder, welche ihr endlich die zur Fortſetzung des Blutbades nöthige Helle entzog.

Aber die Schlacht hatte noch zwei Theater. Der Kronprinz von Schweden und der Marſchall Blücher haben ebenfalls Theil an dem Gefechte genommen. Von dem Erſteren umgangen zu werden bedroht, hat der Marſchall Ney durch eine raſch entworfene und geſchickt ausgeführte Veränderung der Fronte die Zirkellinie geſchloſſen, welche das franzöſiſche Heer um Leipzig herumbildete. Eine Truppe ſächſiſcher Reiterei und Infanterie, welche die Vorhut des Korps des Generals Reynier bildete, ging jetzt der Annäherung der ruſſiſchen Reiterei, anſtatt gegen ſie zu kämpfen, ihr entgegen und nahm an ihrer Spitze den Vorpoſten ein, welchen ſie in unſeren Reihen verlaſſen hatte. Dieſes war nur ein Vorſpiel zu der Verrätherei in Maſſe; denn in dem Augenblicke, wo der Feind vor Paunsdorf erſchien, gingen die noch übrigen ſächſiſchen Truppen, welche aus zwei Brigaden mit vierzig (?)

Digitized by Google

Stück Geſchütz beſtanden, und die würtembergiſche Reiterbrigade unter den Befehlen des Generals Normann zu dem Feinde über, ungeachtet der Bemühungen ihres würdigen Chefs, des Generals Zeſchau, der, ſeinem Fürſten und der Ehre getreu, mit nicht mehr als 500 Mann von ſeiner Nation bei uns blieb *). Um das Maas der Abſcheulichkeit voll zu machen, richteten dieſe ehrloſen Ausreißer, ſobald ſie in der Schußweite angekommen waren, das Feuer ihrer Artillerie auf die Diviſion Durutte, welche mit ihnen in der Linie ſtand! Dieſe Militär-Felonie, die gehäſſigſte, welche die Annalen des Krieges aufweiſen, hatte ihre natürliche Freiſtätte unter den Fahnen des franzöſiſchen Ex-Marſchalls, welcher als Kronprinz von Schweden ſeinem Vaterlande den letzten Schlag verſetzte. Selbſt der Feind verbarg nicht einmal den Unwillen, welchen ihm eine ſolche Treuloſigkeit einflößte. Das Betragen des ſächſiſchen Heeres hat das Alter ſeines ehrwürdigen Monarchen beugen aber nicht beflecken können. Der Abfall dieſer unwürdigen Soldaten hatte eine große Lücke in der franzöſiſchen Linie gelaſſen. Auf 4000 Mann beſchränkt, ſah ſich der General Reynier außer Stand, Paunsdorf zu behaupten.

In demſelben Augenblicke griff ein anderer Franzoſe, der Graf Langeron, mit den Ruſſen das Dorf Schönfeld an, welches gleichſam eine Vorſtadt von Leipzig iſt; zwei Mal bemächtigte er ſich deſſelben und zwei Mal wurde er von dem ſechſten Korps daraus vertrieben, welches aus Mangel an Munition endlich weichen mußte. Nachdem aber der Marſchall Ney das ſechſte Korps durch das dritte hatte erſetzen laſſen, fiel Schönfeld aufs Neue in unſere Gewalt. Langeron brachte nun ſein ganzes Armeekorps ins Gefecht und nach Wundern der Tapferkeit ſah ſich das dritte Korps, von der Menge der Angreifenden erdrückt, ebenfalls genöthigt, dieſes Dorf zu verlaſſen. Zehntauſend Mann von beiden Seiten bezahlten mit ihrem Blute das Gefecht von Schönfeld. Der Marſchall Ney wendete ſich auf Reudnitz, wohin ihm Langeron in der Nähe folgte.

---

*) und die Militär-Ehre ſeiner Nation rettete. Dem Verdienſte ſeine Kronen! — — D. U.

Die Diviſion Durutte, welche gegen das ſchwediſche Heer und das Korps von Winzingerode allein geblieben war, wurde bald durch die Diviſion Delmas verſtärkt und es war ihr gelungen, die Schweden aus den Kohlgärten zu vertreiben; aber von 30,000 Mannn angegriffen, konnte ſie nicht länger Widerſtand leiſten und der Feind verfolgte ſeinen Marſch auf Leipzig. Von dieſer dringenden Gefahr benachrichtigt, begiebt ſich Napoleon in Perſon mit einer Diviſion ſeiner Garde zu Fuß und ſeinen Grenadieren zu Pferde dahin und drängt die Schweden bis in die Stellung von Schönfeld zurück. Durch dieſen wichtigen Erfolg ermuthigt, befiehlt der Kaiſer, die Schweden auf ihrem linken Flügel anzugreifen, welchen ein Zwiſchenraum zwiſchen ihnen und dem Heere von Beningſen blos ſtellte. Kaum war die leichte Kavallerie der Garde über Mölkau vorgedrungen, als ſie ſich von zwei Diviſionen, die vor ihr ſtanden, aufgehalten ſah, welche von der ſächſiſchen Artillerie und einer engliſchen Batterie Congreviſcher Raketen im Dienſte des Kronprinzen unterſtützt wurden. Auch hier waren es die Maſſen, welche die Franzoſen zum Weichen brachten. Bülow eilte mit ſeinem Armeekorps herbei und ungeachtet der Anſtrengungen unſerer Tapferen hielt er ſich den ganzen Tag in den Dörfern Stüntz und Sellerhauſen, deren er ſich bemächtigte.

Von ſeiner Seite hatte Blücher die Vorſtadt am Roſenthale angreifen laſſen, aber ungeachtet ſeiner Hartnäckigkeit hatte er ſeinen Zweck nicht erreicht. Am Abende ſchickte er das Korps von York gegen Halle ab, um auf dem linken Ufer der Saale dem Rückzuge der Franzoſen zuvorzukommen, welchen ihm der Marſch eines anſehnlichen Zuges von Equipagen in der Richtung von Weißenfels anzudeuten ſchien.

Die Nacht allein trennte die Streitenden und ſetzte dem Blutbade ein Ziel. So endigte ſich die berühmte Schlacht vom 18ten October. Die Verbündeten haben ungeachtet ihrer drei hundert tauſend Soldaten nichts gegen Napoleon gewonnen und durch den Verluſt von ſechzig tauſend Mann entmuthigt, würden ſie es nicht zu denken wagen, Leipzig mit Gewalt wegzunehmen; wir können uns nicht allein vertheidigen, ſondern es iſt auch zweifelhaft, ob der Feind anzugreifen wagt.

Doch es fehlte an Munition; ſeit fünf Tagen hatte das Heer zwei hundert und fünfzig tauſend Kanonenſchüſſe gethan und es befanden ſich in den Pulverkarren nur noch zehn tauſend Patronen, d. h. kaum ſo viel als man brauchte, um die Kanonnade zwei Stunden lang zu unterhalten. Die nächſten Magazine befanden ſich zu Erfurt und Magdeburg und ſo wurde denn der Rückzug beſchloſſen. Seit dem Abende zogen die Parks und Equipagen durch Lindenau gegen Lützen hin, welches den erſten Sieg Napoleons in dieſem Feldzuge geſehen hatte; die Reiterei, die Garde und ein Theil des Fußvolks folgten während der Nacht. Der Marſch wurde durch einen langen Dammweg erſchwert, welcher Leipzig von Lindenau trennt und welchen mehrere kleine Flüſſe durchſchneiden, über welche ungeachtet der wiederholten Befehle Napoleons keine Brücke geſchlagen worden war.

Bei der unerwarteten Nachricht von unſerem Rückzuge jauchzen die Verbündeten vor Freude und werfen alle ihre Maſſen gegen Leipzig. Der Kaiſer wünſchte dieſer unglücklichen Stadt die Schreckniſſe zu erſparen, welche ſie bedrohen; ſeit dem Morgen des 19ten erlaubt er, daß man alle Mittel verſuche, um die Folgen eines Sturmes zu vermeiden. Der Kaiſer Alexander und der König von Preußen ſind ſo eben bei ihren Heeren erſchienen. Eine Deputation der Stadt, Offiziere des Königs von Sachſen und franzöſiſche Parlamentärs verwenden ſich für Leipzig. Dieſe Forderungen der Menſchlichkeit werden mit kaltem Stolze von Siegern verworfen, welche nichts zum Siege beigetragen haben. Mag Leipzig untergehen, ſelbſt ohne Noth! das wagen die Verbündeten zu denken und zu wollen. Napoleon, ſeinem Herzen nach ein Franzoſe und eben ſo edeldenkend im Unglück als im Glücke, iſt menſchlicher gegen eine deutſche Stadt, als die Retter Deutſchlands. Man giebt ihm den ſtrengen, aber nützlichen und entſcheidenden Rath, die Vorſtädte von Leipzig abzubrennen und ſich bis zum letzten Augenblicke in dieſer Stadt zu halten. Er kann ſich zu dieſer barbariſchen Handlungsweiſe nicht entſchließen, ob er gleich überzeugt iſt, daß er die größten Vortheile aus einer verlängerten Vertheidigung ziehen wird, welche den Rückzug unſeres Heeres ſichert und vielleicht un-

ſere Angelegenheiten wiederherſtellt. Uebrigens halten einige Stunden der Vertheidigung die Verbündeten lange genug vor den Schlägen der Vorſtädte und der Ringmauer von Leipzig auf. Bald darauf ſteigt der Kaiſer zu Pferde, um dem König von Sachſen ſeine Tröſtungen zu bringen. In einer langen Unterhaltung entbindet er ihn von ſeinen Verpflichtungen und dringt aufs lebhafteſte im Namen ſeiner Wohlfahrt in ihn, mit den Verbündeten zu unterhandeln, welche ohne Zweifel in ihm das Alter, die Tugend und den hohen Rang achten werden. Man kann nicht ohne Rührung die Abſchiedsſcene zwiſchen Napoleon und ſeinem alten Freunde, wie er ihn nannte, leſen. Nichts Schöneres, nichts Rührenderes als die Worte des ehrwürdigen Monarchen, der nur mit den Gefahren des erlauchten Gaſtes beſchäftigt iſt, von dem er ſeine Krone empfangen hat; nichts Größeres als Napoleon, der bei der Annäherung von Bernadotte, Beningſen und Schwarzenberg, welche von drei Seiten in Leipzig eingedrungen ſind, nur den Bitten und Thränen der ganzen königlichen Familie weicht, um ſich zurückzuziehen. Sie zittert, ihn unter ihren Augen mitten im Schloſſe ermordet zu ſehen — das war der Begriff, welchen ſich der Dresdner Hof von der Menſchlichkeit der Verbündeten bildete!

Napoleon will durch das Ranſtädter Thor aus der Stadt gehen, aber es iſt ſchon verſperrt; genöthigt, ſeinen Weg zurückzunehmen, ſucht er das entgegengeſetzte, nämlich das Petersthor und begiebt ſich längs der weſtlichen Boulevards nach der Vorſtadt hin, durch welche das Heer entſtrömte. Auf dieſem Umwege hat er den wahren Stand der Dinge ſelbſt erkennen können und er geht in ſeiner Aufmerkſamkeit noch ſo weit, daß er den Herzog von Baſſano abſchickt, um den König von Sachſen zu beruhigen. Die Nachhut des Herzogs von Raguſa hält ſich noch immer außerhalb der Halliſchen Vorſtadt, welche Blücher zu erſtürmen vergebens verſucht hat. Reynier hält noch die Vorſtadt vom Roſenthal beſetzt; in den Vorſtädten von Grimma und Taucha kämpft der Marſchall Ney mit einer Beharrlichkeit ohne Gleichen gegen die ruſſiſchen Korps unter Woronzow, gegen die Preußen unter Bülow und gegen das ſchwediſche Heer; Poniatowski und Lauriſton ver=

theidigen ebenfalls die Vorſtädte gegen Mittag. Hinter uns ſind die zirkelförmigen Boulevards der eigentlichen Stadt noch unverſehrt und können ſich noch lange halten. Noch zwei Stunden eines ähnlichen Widerſtandes und die Nachhut iſt gerettet und vereinigt ſich nebſt allem unſerem Material mit dem Heere, welches Napoleon ſchon außer dem Bereich des Feindes gebracht hat.

In einem ſo ſchwierigen Augenblicke, wo wir unſeren Rückzug gegen mehrere Heere vollenden mußten, welche Leipzig von allen Seiten mit Wuth angriffen, legt der Kaiſer die größte Wichtigkeit auf die große Elſterbrücke, welche nach der Lindenauer Vorſtadt führt; daher empfiehlt er dieſe Brücke, welche unſer Heil ſeyn ſollte, der ganzen Aufmerkſamkeit der Offiziere von der Artillerie und vom Genie. Nachdem er in dieſer Hinſicht die beſtimmteſten und ſtrengſten Befehle gegeben hat, begiebt er ſich mitten unter der Menge nach der Vorſtadt, welche über drei tauſend Klaftern lang iſt. Als er durch alle Hinderniſſe hindurch bis zur letzten Brücke, der Mühlenbrücke von Lindenau, vorgedrungen iſt, ſteigt er vom Pferde, ſtellt ſelbſt Offiziere vom Generalſtabe auf die Straße, um den vereinzelten Mannſchaften den Vereinigungsort jedes Korps anzuzeigen und beſchäftigt ſich hierauf damit, die Verhaltungsbefehle für den Herzog von Tarent zu diktiren, welchen er zum Oberbefehlshaber der ganzen Nachhut beſtimmt. Er endigte kaum unter dem Donner des Geſchützes, der von allen Seiten her ertönte, als eine ſtärkere Explosion ſich hören läßt; der König von Neapel und der Herzog von Caſtiglione eilen herzu und kündigen ihm an, daß die große Elſterbrücke in die Luft geflogen iſt. In Folge dieſes Unfalles, der nicht wieder herzuſtellen iſt, ſehen ſich faſt 20,000 Mann von dem Kaiſer getrennt und der ſchrecklichſten Verzweiflung überlaſſen; die Einen ſchwören, lieber zu ſterben als ſich zu ergeben; Andere legen die Waffen nieder; noch Andere, welche allen Widerſtand für unnütz halten, ſtürzen ſich in die Pleiße und in die Elſter, aber für die Meiſten wird das ſchlammige Waſſer dieſer Flüſſe ein Schlund, aus welchem ſie nicht wieder auftauchen. Der Marſchall Macdonald ſchwimmt hindurch, der General Dumoutier ertrinkt.

Digitized by Google

Seit dem Morgen hielt Poniatowski die Anſtrengungen der Verbündeten durch Wunder der Tapferkeit auf; als er erfuhr, daß ihm alle Hoffnung geraubt war, ſagte er zu ſeinen Offizieren: „Hier muß man mit Ehre unterliegen.“ Bei dieſen Worten wirft er ſich, von einigen Reitern begleitet, mitten unter die Feinde; mehrere Male verwundet, von allen Seiten umringt, in der Unmöglichkeit, ſich einen Weg zu bahnen, geht er durch die Pleiße, ſprengt gegen die Ufer der Elſter an, welche ſchon mit ruſſiſchen Tirailleurs beſetzt ſind, ſtürzt ſich mit ſeinem Pferde in die Fluthen und findet darin den Tod. Das war der Hergang dieſer ſchrecklichen Begebenheit. Die Verbündeten hatten ſich endlich der Vorſtädte bemächtigt; das franzöſiſche Heer befand ſich auf die Boulevards zurückgedrängt, als der Abfall eines Bataillons Badner, indem ſie das Petersthor verließen, dem Feinde den Eintritt in die Stadt öffnete, wohin ſich bald mehrere ſeiner Kolonnen ſtürzten. Die drei franzöſiſchen Armeekorps, welche ſie vertheidigen, haben alſo keinen anderen Entſchluß zu faſſen, als ſtets fechtend die große Straße zu erreichen. Ihre gute Haltung und ihr Heldenmuth hätten ihren Rückzug geſchwert, wenn der Offizier, welcher nach dem Uebergange unſerer Truppen mit der Zerſtörung der Brücken beauftragt war, dieſes wichtige Amt nicht einem bloſen Sapeurkorporal übertragen hätte. Unterdeſſen hatte das Gewehrfeuer der Tirailleurs von Langeron auf den Boulevards, das Feuer der Badner und Sachſen von den Mauern der Stadt herab, wo dieſe Ausreißer ohne Ehre und Menſchlichkeit auf unſere Soldaten ſchoſſen, eine große Unordnung um die Brücke herum verurſacht. Der Sapeur, welcher mit der verderblichen Lunte bewaffnet iſt, glaubt, daß der Feind in Maſſe anrückt; er vollzieht den ihm gegebenen Befehl und zerſtört den einzigen Rettungsweg für unſere Nachhut, welche noch die Maſſen der Verbündeten aufhält. So iſt denn dieſe heldenmüthige Nachhut, ſo ſind zwei hundert Stück Geſchütz und ein ungeheures Material Napoleon entzogen. Die Offiziere vom Genie werden ſich nie von den Vorwürfen eines ſo ſtrafbaren Vergeſſens ihrer erſten Pflichten reinigen. Der Kommandant dieſer Waffengattung geſteht ſelbſt, daß man vom 5ten bis zum 19ten die Zeit gehabt hätte,

Digitized by Google

fünfzig Brücken über dieſe beiden Flüſſe zu ſchlagen; zu Wagram brauchte man nur zwölf Stunden in der Nacht, um deren ſechs im Angeſichte der Oeſtreicher zu ſchlagen. Möge nach dieſem Geſtändniſſe und nach dem Vorhergehenden der General vom Genie die ſchreckliche Verantwortlichkeit für ein Unglück, das faſt ganz allein auf ſeinem Haupte laſtet, wie er kann, von ſich abwälzen! Zwar verloren die Feinde über achtzig tauſend Mann, aber dieſer ungeheure Verluſt wog die Zerſtörung unſeres Heeres, das Sinken unſeres Glücks und den Untergang unſeres Einfluſſes in Europa nicht auf.

Napoleon war jenſeits der letzten Brücke von Lindenau in dem Augenblicke, wo die Zerſtörung der Elſterbrücke ſtatt fand; er ließ ſogleich ſeine Garde in Schlachtordnung ſtellen und ſeine Batterien aufpflanzen. So fand er ſich beauftragt, bis an die Saale die Ueberreſte des Heeres zu beſchützen, welches über den verderblichen Eindruck eines ſo ſchrecklichen Mißgeſchicks und über den ſich folgenden Abfall der Truppen des Rheinbundes erhaben, nicht aufhörte, von Leipzig bis Erfurt, d. h. vom 20ſten bis 23ſten und gegen vierfache Streitkräfte zu kämpfen. Der Feind fand es immer daſſelbe, immer ſeines Ruhmes würdig, zu Markranſtädt, zu Freiburg, zu Naumburg und beſonders zu Köſen. Napoleon, welcher den 23ſten zu Erfurt anlangte, gab ſeinen edelmüthigen Soldaten nur zwei Raſttage. Von der Seite von Eiſenach noch von Blücher bedroht, mußte man Erfurt den 25ſten verlaſſen und ſich auf Gotha wenden. Den 26ſten betritt man mit ziemlicher Sicherheit den Thüringer Wald; den 28ſten ſind wir zu Schlüchtern und haben Fulda im Rücken. Hier ſchien die Wuth des Feindes nachzulaſſen und Horden von Koſacken verfolgen uns nur noch, welche uns ohne Zweifel einigen Schaden zufügten, aber auch durch die beſtändige Furcht vor ihren Angriffen die Bande der Kriegszucht enger knüpften, den Marſch der Franzoſen beſchleunigten und das Heer mehr zuſammen hielten. Wir hofften nun ohne Schwerdtſtreich die Wälle von Mainz zu erreichen, aber ein eben ſo großes als unvorhergeſehenes Hinderniß erwartete uns an den Ufern der Kinzig und zwang die franzöſiſche Tapferkeit, ihre letzten Schritte auf dem germaniſchen Boden durch einen Sieg zu bezeichnen.

Digitized by Google

Das neue auſtro-baieriſche Heer, welches ſich am 19ten October zu Braunau vereinigte, hatte ſich unter den Befehlen des Generals von Wrede in Bewegung geſetzt und in Eilmärſchen dem Rücken unſerer Truppen genähert, um ihnen ſogar den Rückzug nach Frankreich abzuſchneiden. Den 24ſten zeigte es ſich vor Würzburg mit dem Siegsgeſchrei der Schlacht von Leipzig; dort ſah es ſich von 1200 Mann aufgehalten und der General Tharreau, ihr Kommandant, verwarf in ihrem Namen trotzig alle Aufforderungen eines Heeres von 50,000 Mann. Von Wrede hatte die Barbarei, hundert Stück Geſchütz gegen eine befreundete Stadt ſpielen zu laſſen und die Schande, eine Brigade vor der Zitadelle zurückzulaſſen, in welche ſich Tharreau und ſeine zwölf hundert Tapfere eingeſchloſſen hatten.

Am 29ſten beſetzte Wrede die Stadt Hanau mit dem Gros ſeines Heeres. Napoleon, von dieſem Umſtande benachrichtigt, ging von Schlüchtern ab und warf die öſtreichiſchen und bairiſchen Brigaden vor ſich nieder, welche ſeinen Zug beunruhigten. In der Gewißheit, daß eine Schlacht ſeinem Heere noch einmal die Thore des alten Frankreichs öffnen ſollte, ließ er alle Bagagen unter dem Schutze der Generale, Milhaud und Lefebvre-Desnouettes auf Koblenz richten. In der That erwarteten ihn am 30ſten 45,000 Mann an der Kinzig dieſſeits Hanau, welche durch eine furchtbare Artillerie gedeckt waren. Beim Ausgange aus dem Walde, welcher die beiden Heere trennt, iſt Napoleon aus Mangel an Artillerie gezwungen, den Angriff einzuſtellen und ſich auf das Gewehrfeuer der Tirailleurs zu beſchränken. Um drei Uhr erſcheint der General Drouot mit fünfzig Geſchützen von der Garde und bringt das feindliche Feuer zum Schweigen. Aber ein allgemeiner Angriff der auſtro-baieriſchen Kavallerie, welche den Augenblick benutzt, wo der General Nanſouty die ſeinige auf den rechten Flügel hinzieht, kommt der franzöſiſchen Artillerie ſo nahe, daß die Kanonniere ihre Geſchütze mit dem blanken Gewehre vertheidigen müſſen. Die Kavallerie der Garde *)

---

*) Ein Regiment polniſche Lanziers zeichnete ſich bekanntlich bei dieſem Gefechte beſonders aus und warf mehrere feindliche Regimenter. d. U.

Digitized by Google

und die Küraſſiere befreiten hierauf die Artillerie, warfen durch einen kräftigen Angriff ſowohl die Infanterie als die Kavallerie der Feinde und zerſtreuten ihren linken Flügel gänzlich. Unterdeſſen begann der General von Wrede, um ſeinen Rückzug zu begünſtigen, mit ſeinem rechten Flügel einen lebhaften Angriff, welcher bald von einem andern Theile der Garde aufgehalten wurde und keinen beſſeren Erfolg hatte als der erſte. Das auſtro = baieriſche Heer, welches in Unordnung über die Kinzig zurückgeworfen wurde, konnte ſich erſt in der Nacht unter den Kanonen von Hanau vereinigen und hatte 6 bis 7000 Mann an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen gehabt. So endigte ſich dieſe Schlacht, welche der Verrath zu Ried und Braunau eingeleitet hatte.

Am folgenden Tage zog der Marſchall Marmont in Hanau ein; er verfolgte den Feind, fiel auf ſeinen rechten Flügel, durchbrach ihn und drängte ihn gegen den Main. Dieſes Unternehmen gelang auf die Weiſe, wie Napoleon es vorgeſchrieben hatte. Der Marſchall Mortier, welcher zu Gelnhauſen geblieben war, konnte nun ſeine Vereinigung mit dem übrigen Theil des Heeres bewerkſtelligen. Marmont wendete ſich jenſeits der Kinzig zurück. Das vierte Korps, welches vom General Bertrand befehligt wurde, verweilte vor Hanau und beſetzte den Ausgang von Lamboi. Der General von Wrede wendete ſich auf den Marſchall Marmont zurück und wollte Hanau wieder einnehmen; nachdem er aber das Nürnberger Thor überwältigt hatte, ſetzte ihn eine Wunde außer Stand zu fechten und er konnte nicht verhindern, daß ſeine Kolonnen von der anderen Seite der Stadt zurückgeworfen wurden. Der Angriff, welchen er auf die Brücke von Lamboi gerichtet hatte, welche der General Guilleminot vertheidigte, hatte eben ſo wenig einen glücklichen Ausgang; ungeachtet ſeiner geringeren Truppenzahl und Artillerie, welche nur zwölf Stück gegen dreißig zählte, behielt dieſer General ſeine Stellung. Von aller Unruhe befreit, räumte das vierte Korps Hanau, um die Straße nach Frankfurt zu nehmen. Die baieriſche Diviſion, welche ſich in dieſer Stadt befand, verließ ſie bei der Annäherung Napoleons. Den 31ſten Oktober kam das ganze Heer nach und nach daſelbſt an

Digitized by Google

und den 2ten November empfing Mainz den Kaiſer Napoleon und ſein Heer zum letzten Male in ſeinen Mauern.

Der General Bertrand blieb allein außerhalb der Schutzwehr des Rheins und befeſtigte ſich zu Kaſſel und zu Hochheim. Den 9ten mußte er Hochheim zu überlegenen Streitkräften überlaſſen und er ſchloß ſich in den berühmten Brückenkopf zu Kaſſel ein.

Dieſes war das letzte Gefecht des Feldzugs. Die verbündeten Heere bezogen nun Kantonnirungen auf dem rechten Ufer des Rheins; Blücher ſtellte ſich zwiſchen Koblenz und dem Main auf, Schwarzenberg zwiſchen dem Main und dem Necker, und von Wrede auf dem linken Ufer dieſes Fluſſes; Beningſen blokirte Magdeburg und Klenau hielt den Marſchall Saint-Cyr in Dresden eingeſchloſſen. Den 28ſten Oktober beſetzte Saint-Prieſt mit ſeinen Ruſſen Kaſſel, die Hauptſtadt des Königreichs Weſtphalen, welches aus der Zahl der Staaten von den Verbündeten ausgeſtrichen wurde, welche ſeine Errichtung ſanktionnirt und mit Jerôme wie eine Macht mit der andern verhandelt hatten; ihre Truppen überzogen gleichfalls das ganze Herzogthum Berg, ſo wie Hannover. Winzingerode verbreitete ſich in Oldenburg und Oſtfriesland, während Bülow marſchirte, um Holland aufzuwiegeln. Die Fürſten der Koalition, welche von nun an die Grundſätze der Revolution annahmen, ihre Sprache führten und ſich ihrer Mittel bedienten, hatten mit ihrem militäriſchen und politiſchen Generalſtabe ihren Sitz zu Frankfurt genommen und von dort aus gingen ſie, um den Untergang Napoleons zu vollenden, in ihren Ausdrücken faſt gleichen Schritt mit dem National-Konvent in Frankreich, und predigten den Völkern Europa's die Inſurrektion als das heiligſte der Rechte und die unumgänglichſte der Pflichten.

Digitized by Google

## Fünftes Kapitel.

Angelegenheiten Spaniens und Italiens bis zum Ende des Jahres 1813. — Napoleon zu Paris. — Vorſchläge von Frankfurt. — Sitzungen des Senats und des Geſetzgebenden Korps.

Vor und ſeit dem Bruche des Kongreſſes zu Prag entſprechen unſere Heere, welche auf den beiden Halbinſeln von Napoleon, der die Gefahren Frankreichs tief fühlte, aufgeregt wurden, mit derſelben Standhaftigkeit, aber mit verſchiedenem Glücke dem Aufrufe dieſes großen Feldherrn, deſſen Geiſt unermüdlich thätig war. Ruhmvolle Waffenthaten, welche ſich in den ſteilen Gebirgen verloren und von den Unfällen des großen Heeres verdrängt wurden, bezeichneten die letzten Anſtrengungen des ſpaniſchen Heeres unter dem Marſchall Soult. Die Generale Foy, Clauſel, Abbé, Reille, Rey, Conroux, Drouet u. A. knüpften ihre Namen an dieſen unglücklichen Feldzug, wo die franzöſiſche Tapferkeit den letzten Flug des kaiſerlichen Adlers auf dem Gipfel der Pyrenäen beſtand. Zu Ende des Jahres 1813 bleibt Frankreich in Spanien nichts weiter als der kleine Hafen Santona, welcher, faſt ohne Vertheidigung, mit Hamburg auf der anderen Seite Europa's die Ehre theilen ſoll, die dreifarbige Fahne bis zum Vertrage von Fontainebleau zu behaupten.

Der Prinz Eugène, welcher den 18ten Mai zu Mailand angekommen war, nachdem er ſich durch ſeinen ſchönen Rückzug von Poſen verherrlicht und die Lorbeern von Lützen getheilt hatte, zählte gegen die Mitte July mehr als 50,000 Mann unter den Fahnen. In dem Monat Auguſt beſetzte er auf der Linie der Save Wippach, Alpen, Tarvis, Villach, Laybach und Trieſt; mit abwechſelndem Glücke behauptete und verlor er dieſe verſchiedenen Stellungen und würde ſie ungeachtet des Aufſtandes der Provinz Illyrien und des Abfalls aller Soldaten aus den mit Frankreich vereinigten Ländern endlich doch behauptet haben; aber der Vertrag von Ried zwiſchen Oeſterreich und Baiern hatte dem italieniſchen Kriege plötzlich einen gefährlicheren Charakter gegeben, weil er den öſtreichiſchen Truppen die Tyroler Päſſe öffnete, und ſo glaubte der Vizekönig ſeine Linie mehr zuſammen drängen zu müſſen.

Digitized by Google

Dieſer Prinz befand ſich, wie ſein Pflegevater, mit den Waffen in der Hand gegen ſeinen Schwiegervater; wie Napoleon wurde er in ſeinem Lager verrathen und marſchirte zwiſchen dem Abfalle des Königs von Baiern und der zweideutigen Freundſchaft des Königs von Neapel, der von dem Heere in Deutſchland unter dem verderblichen Einfluſſe der Verführungen und Verſprechungen des öſtreichiſchen Kabinets zurückgekommen war. Wenn Joachim, welchen Napoleon und der Vizekönig herbeirufen, um Italien zu Hülfe zu kommen, treu geblieben wäre, ſo würde die Straße nach Wien Eugène und Murat noch einmal geſehen und Napoleon ſein Heil ſeinen beiden Zöglingen, ſeinen beiden Waffengefährten zu verdanken haben, welchen er die königlichen Inſignien Italiens anvertraut hat, um ſie gegen die Feinde Frankreichs zu vertheidigen.

Die Aufgabe Eugène's iſt wirklich grauſam; dazu verurtheilt, die erſten Stufen des kriegeriſchen Ruhms Napoleons wieder herabzuſteigen, über die Abhänge und nicht mehr über die Gipfel der Juliſchen Alpen zu gehen, iſt ſein Rückzug ein beſtändiger Kampf. Den 31ſten Oktober entreißt er Baſſano den Oeſterreichern; nachdem er am 5ten November Palma-Nova entſetzt und die Vertheidigung Venedigs organiſirt hat, wendet er ſich auf die Etſch zurück und obſchon ſein junges Heer durch die auf einander folgenden Gefechte, durch Krankheiten und die in den feſten Plätzen zurückgelaſſenen Beſatzungen geſchwächt worden iſt, ſo zeigt er ſich doch noch der Erinnerungen würdig, welche ihn auf dem Schauplatze der Wunder des italieniſchen Heeres umgeben, welches Bonaparte zu der Zeit befehligte, wo er den Grund zu dem Rufe des größten Feldherrn legte, welcher jemals war. Den 15ten ſchlägt er zu Caldiero den General Bellegarde; den 27ſten entreißt ein Unfall den Franzoſen Ferrara und Rovigo; die Oeſterreicher ſuchen durchaus dieſe beiden Gebiete zu beſetzen, weil ſie wiſſen, daß Joachim, der ſeine Zelte hinter denen des Vizekönigs hat aufſchlagen laſſen, Nachrichten vom Prinzen Cariati erwartet, welcher ſein Unterhändler beim Wiener Kabinette iſt. Dieſer Prinz iſt mit dem Oeſterreicher Neipperg und einem

Abgeſandten des Engländers Bentinck zu Neapel geblieben. Die Proklamationen überſchwemmen Italien. Von Ravenna aus verſpricht der General Nugent den Italienern das Glück, welches ſie gegenwärtig unter dem Hauſe Oeſterreich genießen; Joachim verkündigt ihnen laut ihre Unabhängigkeit. Unterdeſſen läßt der Vizekönig zu Borgo Forte eine Brücke errichten und das Fort von Piacenza in Stand ſetzen, um gegen unſere Verbündeten von Neapel, welche faſt eben ſo gefährlich als unſere Wiener Feinde ſind, den Uebergang über den Po zu vertheidigen. Die zweideutige oder vielmehr drohende Stellung des Königs Joachim war der beſtändige Gegenſtand der Korreſpondenz des Kaiſers mit dem Vizekönig. „Erzeigen Sie ihm, ſchrieb Napoleon den 3. December an Eugène, alle nur mögliche Höflichkeiten, um den beſten Vortheil daraus zu ziehen.“ Unterdeſſen ſind, und zwar nach den Befehlen des Kaiſers, die Städte, Zeughäuſer und Magazine an den franzöſiſchen und italieniſchen Provinzen den Neapolitanern geöffnet. Joachim hat von dem Kaiſer Waffen verlangt und er erhält ſie, um ſie bald darauf gegen Frankreich zu richten. Zara hat einer Belagerung und einem Bombardement durch den Abfall der Kroaten unterlegen. Venedig, welches die Oeſterreicher enge blokirt halten, weiſt ihre Angriffe kräftig zurück. Den 19ten December ſind ſie zu Cartaguero geſchlagen worden. In den letzten Tagen dieſes Monats wurde der Verrath Joachims in Ausführung gebracht: ſeine Truppen kamen zu Rimini und Imola an; ſie waren als Freunde zu Ankona eingezogen und den 30ſten betraten ſie auf gleiche Weiſe Bologna. Jetzt nahm der Vizekönig, welcher aus Spanien und Aleſſandria Verſtärkungen erhalten hatte, neue Militär-Diſpoſitionen.

Unmittelbar nach dem Siege von Hanau war Napoleon zu Mainz angekommen und hatte in dieſer Stadt der Reorganiſation ſeines Heeres ſechs Tage gewidmet. Der Herzog von Tarent ſoll den Rhein zu Kölln, Marmont zu Mainz, und der Herzog von Belluno zu Strasburg vertheidigen; der Herzog von Valmy geht nach Metz, um die

Reſerven zu befehligen und der General Bertrand, welcher das letzte Gefecht an der Kinzig geliefert hat, iſt in der erſten Linie zu Hochheim vor dem Brückenkopfe von Kaſſel, dieſer unüberwindlichen Schutzwehr von Mainz, aufgeſtellt. Der ganze übrige Theil des Heeres iſt über die große Grenzſcheide zurückgegangen, welche die Natur und die Republik Frankreich gegeben hatten. Aber wie zu Torgau mäht der Typhus der Militär-Hoſpitäler unter ihrem Schutze die Tapferen dahin, welche das Schlachtfeld verſchont hat; auch die franzöſiſche Erde ſcheint nur noch Gräber für ihre Vertheidiger zu haben.

Den 9ten November war Napoleon zu Paris angekommen und nahm mit Beharrlichkeit die wichtigen Maaßregeln, welche der Stand der Dinge nothwendig machte, ohne einen Augenblick den Lauf der Unterhandlungen aus den Augen zu verlieren.

Oeſterreich hatte gefühlt, daß es Zeit brauchte, um ſeine Vermittlung zu bewaffnen und es verwendete dazu die beiden Monate der Unterhandlung zu Pleßwitz und auf dem vorgeblichen Kongreſſe zu Prag. Eben ſo war es hinſichtlich der Koalition; ſie hatte die Vernichtung Napoleons und des franzöſiſchen Reiches beſchloſſen; dennoch brauchte ſie ebenfalls Zeit, um ſich alle Thore Frankreichs öffnen zu laſſen und ſie hatte das Mittel dazu in der trüglichen Unterhandlung von Frankfurt gefunden, welche durch den Baron von Saint-Aignan veranlaßt worden und für welche ſich Napoleon unter den größten Aufopferungen bereit gezeigt hatte. Schon nach der Schlacht von Leipzig hatte Oeſterreich die Neutralität zu verführen geſucht, dieſes bewundernswürdige Vorrecht, welches Europa ſeit mehreren Jahrhunderten der Schweiz zuerkannte; den 18. Oktober hatte ſie die Schweiz aufs Neue reklamirt und Napoleon hatte ſich beeifert, derſelben beizutreten. Aber der Lauf des Rheins von Baſel bis an das Meer genügte der europäiſchen Invaſion nicht und die Verbündeten beſchloſſen zu Frankfurt, daß die Neutralität Helvetiens als eine Beſchützung des franzöſiſchen Bodens behandelt werden ſollte, und die berniſche Oligarchie, welche die deutſche Gränze hütete, war

Digitized by Google

bereitwillig, zu der Verletzung des helvetiſchen Gebiets durch den öſtreichiſchen Generaliſſimus die Hand zu leihen. So kann denn nichts mehr den Einfall in Frankreich aufhalten; der Rhein wird den Verbündeten zu Baſel, Rheinfelden und Schafhauſen überliefert und die Straße nach Genf liegt offen vor ihnen. Man beauftragt Schwarzenberg mit der erſten Bewegung und Bubna mit der zweiten; Blücher erwartet die Nachricht von ihrem Marſche, um bei Mannheim über den Rhein zu gehen; Bernadotte erwartet ebenfalls in Holland, um in Belgien einzudringen, daß Blücher den Fuß ins alte Frankreich geſetzt habe. Und welche Furcht kann wohl ſo vieler Umſicht zum Grunde liegen? Sie haben hinter ſich nur Gefangene zurückgelaſſen und zwar zu Hamburg, zu Danzig und in einigen feſten Plätzen des Nordens. Seit dem 11ten November hatte der Marſchall Saint-Cyr zu Dresden für ſeine 32,000 Mann *) mit den Generalen Tolſtoi und Klenau kapitulirt. Aber der letzte öſtreichiſche Botſchafter zu Paris, der Generaliſſimus Schwarzenberg, hat die Kapitulation zu ratifiziren verweigert. Als ſie nun auf dem Wege nach Frankreich waren, wurde Saint-Cyr und ſein Heer umzingelt, entwaffnet und gefangen nach Oeſterreich abgeführt. Europa kennt keine Geſetze, keine Eide, keine Grundſätze der Ehre mehr, wenn die Rede davon iſt, mit Napoleon zu verhandeln. Den 21ſten November öffnet Stettin nach einer Blokade von acht Monaten ſeine Thore; den 24ſten empfängt Amſterdam den General Bülow, proklamirt die Unabhängigkeit Hollands und die Zurückberufung des Hauſes Oranien; den

*) Nach den damaligen Angaben der Sieger beſtand dieſe Beſatzung aus 1 Marſchall, 13 Div. Generalen, 20 Brigade Gen., 1759 Offizieren, 27,000 Mann Gemeinen (außer 6000 in den Hoſpitälern) und 250 Stück Geſchütz. Wie ſehr mußte dieſes Korps Napoleon in der Schlacht von Leipzig fehlen! Dresden, das ohne Lebensmittel war und in dieſer Jahreszeit nicht ſo ſchnell verproviantirt werden konnte, mußte Napoleon wieder in die Hände fallen, wenn er bei Leipzig ſiegte, weil die Feſtungen Torgau, Wittenberg und Magdeburg die Linie der Elbe hinlänglich beſchützten. D. U.

2ten December ergiebt ſich Utrecht; den 4ten ſind die Schweden in Lübeck; den 10ten beſetzt der Feind Breda und Wilhelmſtadt; endlich am 15ten, damit in Europa kein einziger Verbündeter Napoleon mehr übrig bleibe, unterzeichnet der treue König von Dänemark gezwungen einen Waffenſtillſtand mit den Ruſſen. Unterdeſſen hat die feſte Stadt Torgau, wo 27,000 Mann in den Häuſern einer Bevölkerung von 4500 Einwohnern zuſammen gedrängt lagen, alle Uebel der Menſchheit und alle Schrecken des Krieges erfahren: einer anſteckenden Krankheit zum Raube, welche in vier und zwanzig Stunden vier hundert Menſchen wegrafft, Tag und Nacht bombardirt, der Hungersnoth und der Verzweiflung dahin gegeben, hat ſie keine andere Ruheſtädte für ſeine Todten als das Eis der Elbe. Ihr Gouverneur, Narbonne, der Unterhändler von Prag, iſt als Opfer des Typhus gefallen; aber der General Dutaillis, ſein Nachfolger, hat die Kraft, die Thore des unglücklichen Torgau dem Feinde bis zum letzten Augenblicke verſchloſſen zu halten.

Mitten unter den Unglücksfällen ſeiner Truppen jenſeits des Rheins und den macchiaveliſtiſchen Geweben der Koalition giebt Napoleon am 11ten December in dem Vertrage von Valençay ein feierliches Pfand für den Frieden, deſſen von den Verbündeten ſelbſt gelegte Grundlagen er anerkannt hat, und giebt Ferdinand Spanien zurück. Man weiß nicht, wem es gelang, die Ausführung dieſes Vertrages aufſchieben zu laſſen. Dieſe Verzögerungen ſollten ſich noch verlängern und dennoch würde aus der Rückkehr Ferdinands nach Spanien die Vereinigung der 110,000 Mann erfolgt ſeyn, welche die Marſchälle Soult und Suchet von Bayonne bis an die Gironde befehligten. Spanien, welches nach der Rückkehr ſeines Königs ſogleich die Neutralität ergriffen, hätte ſeine Truppen zurückgerufen, welche die britiſchen Heere verdoppelten. Auf ſeine eigenen Streitkräfte beſchränkt, hätte es Wellington nicht gewagt, die ſüdlichen Provinzen Frankreichs zu überziehen. Der größte Theil der franzöſiſchen Heere in Spanien hätte zu Ende Decembers an der Loire erſcheinen oder ſich nach Lyon begeben kön=

nen, um mit Augereau den Oeſtreichern unter Bubna den Eintritt in das öſtliche Frankreich zu verwehren. Man klagt den Kriegsminiſter Clarke an, die Marſchälle Soult und Suchet wenigſtens ohne Befehle gelaſſen zu haben.

Der Herzog von Baſſano hatte auch noch eine andere Unterhandlung mit dem Papſte angeknüpft und er ſetzte ſie fort, ob er gleich nicht mehr Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten war; der Biſchof von Piacenza, welcher der Bevollmächtigte derſelben war, machte ſie durch Briefe bekannt, welche er in die Journale einrücken ließ. So war denn Napoleon durch ſeine Unterhandlung mit Ferdinand und mit dem Pabſte jenen Grundlagen von Frankfurt ſelbſt entgegen gekommen, die man ihm verweigerte, ſeitdem er ſie angenommen hatte.

Unterdeſſen hatte am 15ten November ein Senatus-Konſultum 300,000 Mann zu den Waffen gerufen und ein anderes hatte die Eröffnung des Geſetzgebenden Korps auf den 19ten December feſtgeſetzt. Den 17ten dieſes Monats machte ein kaiſerliches Dekret 180,000 National-Garden beweglich, um die Beſatzungen im Innern zu verſtärken. Napoleon bedarf aller Hülfsmittel Frankreichs und ſeines Genies in einem Augenblicke, wo er den Gefahren ohne Zahl, welche ihn umgeben, die Spitze bieten ſoll und um unter ſo ſchweren Umſtänden Hülfe und Ergebenheit zu finden, hatte er den Senat, das Geſetzgebende Korps und den Staatsrath zuſammen berufen. Er eröffnete in folgenden Ausdrücken dieſe feierliche Sitzung, deren Folgen ihm ſelbſt und Frankreich ſo verderblich wurden:

„Senatoren, Staatsräthe, Abgeordnete der Departements im Geſetzgebenden Korps!"

„Glänzende Siege haben die franzöſiſchen Waffen in dieſem Feldzuge verherrlicht, aber Abfälle ohne Beiſpiel haben dieſe Siege unnütz gemacht. Frankreich ſelbſt würde ohne die Energie und Einigkeit der Franzoſen in Gefahr ſeyn... Ich bin niemals durch das Glück verleitet worden und das Unglück wird mich über ſeine Angriffe erhaben finden; ich habe mehrere Male den Nationen den Frieden geſchenkt, als ſie

12 *

Alles verloren hatten. Mit einem Theile meiner Eroberungen habe ich Throne für Könige errichtet, welche mich verlaſſen haben; ich hatte große Entwürfe für den Wohlſtand und das Glück der Welt entworfen... Als Monarch und Vater fühle ich, daß der Friede die Sicherheit der Throne und der Familien erhöht... Es ſind mit den verbündeten Mächten Unterhandlungen eingeleitet worden und ich habe den Präliminar-Grundlagen meine Zuſtimmung gegeben welche ſie mir vorgelegt haben, und nichts ſteht von meiner Seite der Wiederherſtellung des Friedens im Wege..." Die Aktenſtücke der Unterhandlung wurden dem Senat und dem Geſetzgebenden Korps mitgetheilt, von welchen ein Jeder eine Kommiſſion zu ihrer Unterſuchung ernannte. Den 30ſten überreichte die Kommiſſion des Senats dem Kaiſer ihre Adreſſe, worin der Senat alle die Opfer gut hieß, welche man für den Frieden von Frankreich verlangt hatte... „Es iſt der Wunſch Frankreichs, ſagte die Deputation; es iſt das Bedürfniß der Menſchlichkeit. Wenn der Feind in ſeinen Weigerungen verharrt, wohlan denn! ſo werden wir zwiſchen den Gräbern unſerer Väter und den Wiegen unſerer Kinder für das Vaterland kämpfen."

Der Römiſche Senat drückte ſich nicht anders aus, als Hannibal vor ſeinen Thoren lagerte; aber wenn die Zeit dieſelbe war, ſo waren doch die Menſchen verſchieden.

Napoleon antwortete: „Mein Leben hat nur Einen Zweck, das Glück der Franzoſen. Aber ſchon iſt Béarn, Elſaß, die Franche-Comté und Brabant angegriffen und das Geſchrei dieſes Theils meiner Familie zerreißt mir die Seele; ich rufe Franzoſen den Franzoſen zu Hülfe; ich rufe die Franzoſen in Paris, in der Bretagne, in der Normandie, in der Champagne und anderen Provinzen, ihren Brüdern zu Hülfe zu kommen. Werden wir ſie in ihrem Unglücke verlaſſen? Friede und Befreiung unſeres Gebietes! muß unſer Vereinigungswort ſeyn. Bei dem Anblick eines ganzen Volkes in Waffen, wird der Fremdling fliehen oder den Frieden nach den Grundlagen unterzeichnen, die er ſelbſt vorgeſchlagen hat. Es iſt nicht mehr davon die Rede, die Erobe-

rungen wieder zu erlangen, welche wir gemacht haben.“ Das hieß als großer Mann und als großer Bürger ſprechen. Der Bericht der Kommiſſion an den Senat war der Nation, des Senats und Napoleons gleich würdig. Er endigte ſo: „der Augenblick iſt entſcheidend. Die Fremden führen eine friedliche Sprache; aber einige unſerer Gränzen ſind überzogen und der Krieg iſt vor unſeren Thoren. Sechs und dreißig Millionen Menſchen können ihren Ruhm und ihre Beſtimmung nicht verrathen... Sammlen wir uns um dieſes Diadem, in welchem der Glanz von fünfzig Siegen durch eine vorüberziehende Wolke hindurch blitzt. Das Glück entzieht ſich den Nationen nicht lange, welche ſich nicht ſelbſt entziehen.“ Der Senat zu Rom, der zu Sparta, der vom Jahre 93, hätten dieſe großherzige Maxime triumphiren laſſen oder ſie würden für dieſelbe umgekommen ſeyn. Aber wenige Monate nachher ging der große Grundſatz, welchen der Senat von 1813 proklamirte, für Frankreich und für ihn verloren und er überlebte denſelben gänzlich.

Die Stellung des Geſetzgebenden Korps hatte weniger Adel; anſtatt dem Vaterlande und ſeinem Souverain zu Hülfe zu eilen, leitete es den Prozeß des Kaiſerreichs mit der Freiheit ein; ſeine Kommiſſion ſchien nur das Organ der Partei des Fremden zu ſeyn, anſtatt es von den Departements Frankreichs zu ſeyn.“... Man will uns nicht demüthigen, ſagt der Redner der Kommiſſion, man will uns nur in unſeren Schranken halten und den Schwung einer herrſchſüchtigen Thätigkeit zügeln, der ſeit zwanzig Jahren allen Völkern Europas ſo verderblich geweſen iſt. Solche Vorſchläge ſcheinen uns ehrenvoll für die Nation, weil ſie beweiſen, daß der Fremde uns fürchtet und achtet. Nicht er iſt es, welcher unſerer Macht Schranken vorzeichnet; es iſt die erſchreckte Welt, welches das den Nationen gemeinſchaftliche Recht anruft. Die Pyrenäen, der Rhein und die Alpen umfaſſen ein großes Gebiet, von welchem mehrere Provinzen nicht bei dem Reiche der Lilien zu Lehen gingen und dennoch war die könig-

liche Krone Frankreichs ſtrahlend von Ruhm und Majeſtät unter allen Diademen. — Redner, rief der Herzog von Maſſa, der Präſident, was Sie ſagen, iſt konſtitutionswidrig. — Es gibt hier nichts Konſtitutionswidriges als Ihre Gegenwart!" erwiedert der Redner und er fuhr mit dem Gemälde des Deſpotismus fort, unter welchem die Völker am Rhein, in Brabant und Holland ſeufzten.

So erfuhren denn das belagernde Europa und das belagerte Frankreich zu gleicher Zeit, daß das Geſetzgebende Korps als Oppoſition da ſtand. Es wurde mit einer Mehrheit von 223 Stimmen gegen 31, eine Adreſſe an den Kaiſer votirt; dieſe Adreſſe war, wie der Bericht, ein wahrhafter Ausfluß der Frankfurter Deklaration; ſie trennte ebenfalls das franzöſiſche Volk von Napoleon; ſie drückte in einer heftigen Sprache den Wunſch einer Abſtellung der Beſchwerden aus, welche der kaiſerlichen Regierung zur Laſt gelegt wurden; ſie verlangte von dem Kaiſer Garantien gegen ihn ſelbſt, politiſche Garantien, um die Nation zu verpflichten, um den Krieg volksthümlich zu machen.

Es handelte ſich damals um Theorien, es handelte ſich um Seyn oder Nichtſeyn. Die Pflicht des Augenblicks, die dringende Pflicht, die wahrhaft konſtitutionelle Pflicht des Geſetzgebenden Korps war, ſich in feierlicher Sitzung mit Napoleon zu vereinigen, um das Vaterland zu retten. Dieſe Pflicht beſtand darin, daß es für die öffentliche Wohlfahrt das geſetzliche Antragsrecht ausübte und dieſe Vorſtellungen als Rechte zurückbehielt, welche die Unfälle Frankreichs überleben ſollten, um eine Erneuerung derſelben auf immer zu verhüten. Wenn das Geſetzgebende Korps, welches von nun an wieder eine große Macht geworden war, den Entſchluß faßte, ſelbſt den National-Krieg zu proklamiren, ſo erhob es ſich ſchon durch dieſe Erklärung ſelbſt zum politiſchen Diktator der in Gefahr ſchwebenden Nation, deren waffenführender Diktator Napoleon geweſen wäre; dann hätte ganz Frankreich, wenn es ſich auf die Stimme ſei-

Digitized by Google

ner Repräſentanten erhob, die Verbündeten über den Rhein zurückgeworfen, welche ſich glücklich geſchätzt hätten, die Bedingungen von Frankfurt anzunehmen, die ſichern Pfänder des Friedens für die ganze Welt. Ehrenvolle aber zu wenig aufgeklärte Leidenſchaften verblendeten die Einen und Privathaß zog die Anderen in das Verderben. Ein ſchon begonnener Verrath brachte dieſe böſen Keime geſchickt zur Gährung und ſie entwickelten ſich mit einer unglaublichen Thätigkeit. Napoleon fühlte tief die Folgen einer Trennung, welche dem Intereſſe des Landes und jeder geſunden Politik ſo ſehr entgegen war; und da er nicht wußte, welches Heilmittel er gegen das Uebel anwenden ſollte, ſo befahl er, die Abzüge von dem Berichte und von der Adreſſe bei dem Buchdrucker wegzunehmen und die Platten zu zerſchlagen; überdieß wurden die Thüren des Palaſtes des Geſetzgebenden Korps geſchloſſen und die Verſammlung vertagt. Vielleicht erheiſchte das Geſetz der Noth, welches die Fürſten und Reiche noch mehr beherrſcht als die Privatperſonen, dieſen geſetzwidrigen und heftigen Beſchluß; aber er war in dem Falle, ihn durch einen unmittelbaren und freimüthigen Aufruf an die Nation zu rechtfertigen und ſich an dieſelbe mit der Kühnheit und dem Vertrauen eines großen Mannes zu wenden, unter welchem ſie ſo viele Wunder vollbracht hatte. Anſtatt dieſes zu thun, faßte Napoleon den unglücklichen Gedanken, den Abgeordneten eine Abſchiedsaudienz zu geben und er ließ ſeine lebhafte Unzufriedenheit ungefähr in dieſen Worten ausbrechen:

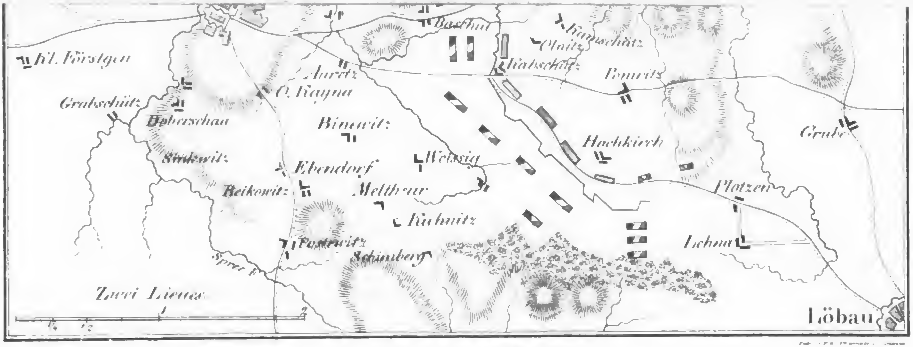
„Ich habe Ihre Adreſſe unterdrückt; ſie war brandſtifteriſch. Eilf Zwölftheile des Geſetzgebenden Korps beſtehen aus guten Bürgern; ich kenne ſie und ich werde Rückſichten gegen ſie zu haben wiſſen; aber ein anderes Zwölftheil beſteht aus Aufwieglern, aus Leuten, die England ergeben ſind und Ihre Kommiſſion und ihr Berichterſtatter Herr Lainé gehören zu dieſer Zahl. Er korreſpondirt mit dem Prinz-Regenten durch Vermittlung des Deſèze, ich weiß es, ich habe den Beweis davon; die vier Anderen ſind Aufwiegler.... Wenn einige Mißbräuche beſtehen, iſt jetzt der Augenblick, mir Vorſtellungen darüber zu machen, wo zwei hundert tauſend Koſacken unſere Gränzen überſchreiten? iſt jetzt der Augenblick, über

die perſönlichen Freiheiten und Sicherheiten mit mir zu ſtreiten, wenn es ſich darum handelt, die politiſche Freiheit und die National-Unabhängigkeit zu retten? Man muß dem Feinde widerſtehen; man muß dem Beiſpiele des Elſaß, der Vogeſen und der Franche-Comté folgen, welche gegen ihn marſchiren wollen und ſich an mich wenden, um Waffen zu bekommen.... Sie ſuchen in Ihrer Adreſſe den Souverain von der Nation zu trennen.... Ich bin es, der das Volk repräſentirt, denn es hat mir vier Millionen Stimmen gegeben. Wenn ich Ihnen Glauben beimeſſen wollte, ſo müßte ich dem Feinde mehr abtreten, als er von mir verlangt.... Sie werden in drei Monaten Frieden haben oder ich werde umkommen.... Ihre Adreſſe war meiner und des Geſetzgebenden Korps unwürdig.

Es wäre weit beſſer geweſen, ſich damit zu begnügen, die Kammer der Deputirten aufgelöſt zu haben, als einen ſolchen Verweis an ſie zu richten. Hinſichtlich der Stellung, welche man gegen die Feinde behaupten ſollte, ſprach Napoleon wie die Wahrheit ſelbſt; dennoch entfuhren ihm im Feuer einer vom Augenblick eingegebenen Rede viele Dinge, welche er nicht hätte ſagen ſollen. An der Stelle des Kaiſers würde ein Cäſar, der an die Kunſt gewöhnt war, die Geiſter in dem Senate und vor dem Volke wie in ſeinem Lager zu leiten, das Geſetzgebende Korps überwunden und mit ſich fortgeriſſen haben. Wiewohl mit einer hohen Beredtſamkeit begabt, wußte Napoleon dennoch ſeine Worte nicht unter allen Umſtänden zu beherrſchen, und weil er dieſes Talent nicht beſeſſen, hat er vielleicht das Reich verloren. Nach dieſer verderblichen Unterredung mit dem Geſetzgebenden Korps hielt er ſeinen Entſchluß durch unwiderlegbare Staatsgründe aufrecht; aber dieſer Entſchluß war nichts deſto weniger ein großer Fehler, welchen zu vermeiden Alles anrieth, ſelbſt auf die Gefahr einer Revolution. Man mußte endlich Frankreich durch Frankreich retten und ſollte man ſelbſt mitten in dem Sturme umkommen, der es den Händen des Fremden entriſſen hätte. Es ſtand nicht mehr in der Macht Eines Mannes und Eines Heeres, dieſen Preis durch die heldenmüthigſten Anſtrengungen zu erhalten.

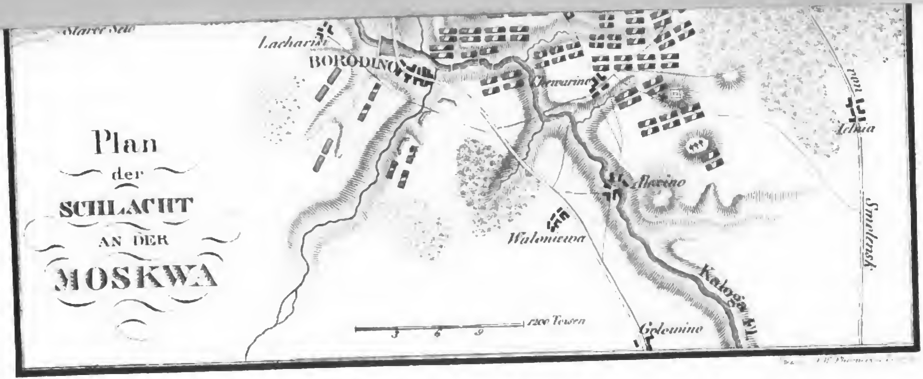
Ende des fünften Theils.

Digitized by Google



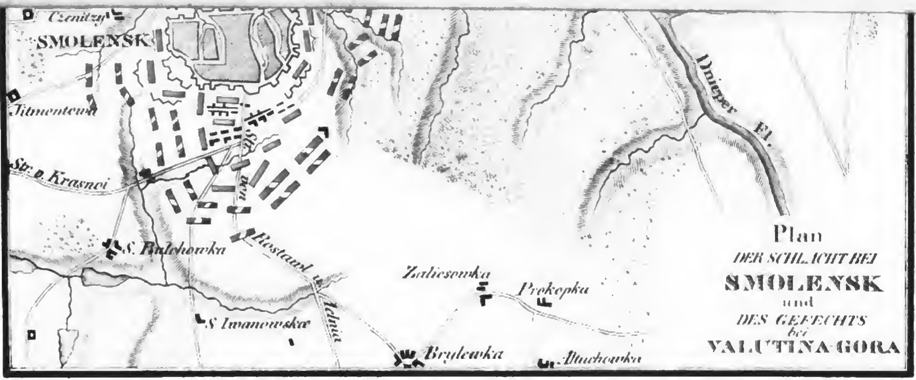
Digitized by Google

Digitized by Google




Digitized by Google

Digitized by Google


Plan
DER SCHLACHT BEI
SMOLENSK
und
DES GEFECHTS
bei
VALUTINA-GORA
Dnieper Fl.
SMOLENSK
Czenitzy
Jitmentewa
Str. v. Krasnoi
S. Bulchowka
Rostawl u. Jelnia
S. Iwanowska
Zaliesowka
Prokopka
Brylewka
Aluchowka

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Goo

Digitized by Google

Digitized by Google